Braunschweig

BÜRGERUMFRAGE 2023

Bericht

Stadt Braunschweig

Bericht zur
Bürgerumfrage 2023

Impressum

Herausgeber:	Stadt Braunschweig Der Oberbürgermeister Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung und Wahlen Reichsstraße 3 38100 Braunschweig
Referatsleitung:	Sebastian Hallmann
Bearbeitung:	Claudia-Fé Zimmermann
Textbeiträge:	Jörg Hohmeier (Einleitung, Kapitel 3, Kapitel 9, Zentrale Ergebnisse)

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers. Es ist insbesondere nicht gestattet, ohne ausdrückliche Genehmigung des Herausgebers diese Veröffentlichung oder Teile daraus für gewerbliche Zwecke zu übersetzen, zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme einzuspeisen.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung **1**

1 Persönlicher Bezug zu Braunschweig **7**

2 Leben und Zukunft **10**

3 Stadt - Angebote und Dienstleistungen **35**

4 Probleme in der Stadt **71**

5 Eigenschaften von Braunschweig **80**

6 Stadtverwaltung **88**

7 Wohnsituation und Wohnwünsche **94**

8 Arbeit, Ausbildung, Qualifizierung **116**

9 Verkehr **121**

10 Sicherheit **138**

11 Bürgerbeteiligung **141**

12 Ehrenamtliches Engagement **147**

13 Digitalisierung **156**

Zentrale Ergebnisse im Überblick **166**

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tab. 1: Stichprobe und Repräsentativität (Teil 1) 3
Tab. 2: Stichprobe und Repräsentativität (Teil 2) 5
Tab. 3: Konfidenzintervalle 6

Abb. 1: Verbundenheit mit Braunschweig nach Geschlecht, Alter und Nationalität 7
Abb. 2: Verbundenheit mit Braunschweig nach Verbundenheit mit Braunschweig nach dem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen 9
Abb. 3: Zufriedenheit in Braunschweig zu leben nach Geschlecht, Alter und Nationalität 11
Abb. 4: Zufriedenheit mit der persönlichen Lebenssituation nach Geschlecht, Alter und Nationalität 12
Abb. 5: Zufriedenheit mit der persönlichen Lebenssituation nach Stadtbezirken 13
Abb. 6: Zufriedenheit mit der persönlichen Lebenssituation nach dem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen 14
Abb. 7: Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen – Überblick 15
Abb. 8: Zufriedenheit mit dem Lebensbereich Familie nach Familienstand 16
Abb. 9: Zufriedenheit mit dem Lebensbereich Familie nach Wohndauer 17
Abb. 10: Zufriedenheit mit dem Lebensbereich soziale Kontakte nach Altersgruppen 18
Abb. 11: Zufriedenheit mit dem Lebensbereich soziale Kontakte nach dem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen 19
Abb. 12: Zufriedenheit mit dem Lebensbereich Gesundheit nach Altersgruppen 20
Abb. 13: Zufriedenheit mit dem Lebensbereich Gesundheit nach höchstem Schulabschluss 21
Abb. 14: Zufriedenheit mit dem Lebensbereich selbstbestimmte freie Zeit nach Haushaltsform 23
Abb. 15: Zufriedenheit mit dem Lebensbereich Arbeit nach beruflicher Stellung 25
Abb. 16: Zufriedenheit mit dem Lebensbereich gesellschaftliche Teilhabe nach Geschlecht, Alter und Nationalität 28
Abb. 17: Zufriedenheit mit dem Lebensbereich Wohnen nach Geschlecht, Alter und Nationalität 30
Abb. 18: Zufriedenheit mit dem Lebensbereich Wohnen nach Stadtbezirken 31
Abb. 19: Zufriedenheit mit Kindertagesstätten insgesamt und nach Haushaltsgröße 36
Abb. 20: Zufriedenheit mit Schulen insgesamt und nach Alter 38
Abb. 21: Bewertung der Schulen nach beruflicher Stellung der Befragten 39
Abb. 22: Zufriedenheit mit Spielplätzen und Kinderspielmöglichkeiten nach Stadtbezirken 42
Abb. 23: Zufriedenheit mit den Kulturangeboten nach Alter und Nationalität 47
Abb. 24: Zufriedenheit mit den Einkaufsmöglichkeiten im eigenen Wohnumfeld nach inneren und äußeren Stadtbezirken und Nationalität 52
Abb. 25: Bewertung der Einkaufsmöglichkeiten von Innenstadt und Wohnumfeld 54
Abb. 26: Beurteilung der Einkaufsmöglichkeiten in der Innenstadt nach Alter und Wohndauer 55
Abb. 27: Beurteilung des ÖPNV nach Geschlecht, Alter und Nationalität 59
Abb. 28: Beurteilung des ÖPNV in den Stadtbezirken 60

Abb. 30: Sauberkeit auf Straßen und Plätzen nach Stadtbezirken 65
Abb. 31: Beurteilung des nachbarschaftlichen Umfeldes nach Stadtbezirken 68
Abb. 32: Attraktivität des eigenen Stadt-/Ortsteils nach Stadtbezirken 69
Abb. 33: Die dringendsten Probleme in Braunschweig – TOP 10 im Überblick 71
Abb. 34: Wohnraumproblematik – Bezahlbarer Wohnraum im Urteil der Befragten nach Wohndauer in Braunschweig 72
Abb. 35: Wohnraumproblematik – Bezahlbarer Wohnraum im Urteil der Befragten nach dem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen 73
Abb. 36: Eigenschaften von Braunschweig im Meinungsbild 81
Abb. 37: Eigenschaften der Stadtverwaltung von Braunschweig im Meinungsbild 90
Abb. 38: Verteilung der Häuser bzw. Wohnungen nach Wohnflächenklassen 97
Abb. 39: Verteilung der Häuser bzw. Wohnungen nach Anzahl der Zimmer 102
Abb. 40: Eigenschaften der eigenen Wohnräume 103
Abb. 41: Beheizungsstruktur in Braunschweig nach Stadtbezirken 108
Abb. 42: Bevorzugte Umzugsziele 110
Abb. 43: Wesentliche Umzugsgründe 111
Abb. 44: Individuelle Vorstellungen vom „Wohnen im Alter“ 112
Abb. 45: Erwartungen an ein altersgerechtes Wohnumfeld 114
Abb. 46: Zufriedenheit mit Ausbildungs- und Arbeitsplätzen in Braunschweig 116
Abb. 47: Zufriedenheit mit der beruflichen, schulischen und akademischen Situation 119
Abb. 48: Bevorzugte Wahl des Verkehrsmittels nach Wegegrund 121
Abb. 49: Beurteilung des Zustandes von Straßen nach Stadtbezirken 130
Abb. 50: Beurteilung des Zustandes von Gehwegen nach Stadtbezirken 131
Abb. 51: Beurteilung des Zustandes von Radwegen nach Stadtbezirken 132
Abb. 52: Gründe für die seltene Nutzung des ÖPNV 135
Abb. 53: Sicherheitsgefühl an ausgewählten Orten in Braunschweig tagsüber und nachts 138
Abb. 54: Bereiche zur Stärkung der Bürgerbeteiligung in Braunschweig 143
Abb. 55: Haupttätigkeitsbereiche des ehrenamtlichen Engagements in Braunschweig 149
Abb. 56: Potentielles Interesse an ehrenamtlichen Tätigkeitsfeldern 153
Abb. 57: Zwecke und Anwendungen der privaten Internetnutzung 158
Abb. 58: Interesse an digitalen Verwaltungsbereichen der Stadt Braunschweig 164

Einleitung

Mit der Bürgerumfrage im Jahr 2023 sind die Braunschweigerinnen und Braunschweiger erstmals tiefergehend um ihre Einschätzungen und Bewertungen zu den Lebensbedingungen in ihrer Stadt gebeten worden. Dazu ist eine Mehrthemenumfrage konzipiert worden, die sich über die Bereiche des persönlichen Bezugs zu Braunschweig, Leben und Zukunft, Stadt und Wohnen, Arbeit und Ausbildung, Verkehr, Sicherheit, Bürgerbeteiligung und ehrenamtliches Engagement sowie das Sonderthema Digitalisierung erstreckt hat.

In den letzten Jahren hat die Stadt Braunschweig zunehmend darauf geachtet, dass Einwohnerinnen und Einwohner auch außerhalb der verbindlich vorgeschriebenen Partizipationsverfahren an Projekten mitwirken können. Die vorliegende Umfrage, die künftig in regelmäßigen Abständen wiederholt werden wird, ist eine weitere Form der Bürgerbeteiligung. Dabei ist vorgesehen, den überwiegenden Teil der Fragen in den regelmäßigen Erhebungswellen inhaltsgleich abzufragen, um über mehrere Umfragen hinweg ein aussagekräftiges und vergleichbares Bild zu erhalten. Jede Umfrage soll darüber hinaus auch ein aktuelles Thema oder Projekt der Stadt Braunschweig beinhalten. In dieser Umfrage ist es das Thema „Digitalisierung“ gewesen, da es in der Bevölkerung, der Wirtschaft und der Stadtverwaltung mit einer hohen Aufmerksamkeit verbunden ist.

Mehrthemenumfragen können die abgefragten (Lebens-)Bereiche nicht so tiefgehend ausleuchten wie monothematische Umfragen. Fragebogenumfang und Fragendetaillierung dürfen die Bürgerinnen und Bürger zudem nicht abschrecken. Das Ziel ist die Gewinnung eines repräsentativen Meinungsbildes.

Methodik

Um ein repräsentatives Meinungsbild zu erlangen, sind 15.000 Braunschweigerinnen und Braunschweiger mittels einer einfachen Zufallsstichprobe aus dem städtischen Melderegister ausgewählt worden. Voraussetzung war, dass die Personen mit ihrem Hauptwohnsitz in der Stadt gemeldet waren und - in Anlehnung an das kommunale Wahlrecht - mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben mussten. Der Befragungszeitraum erstreckte sich vom 12. Mai 2023 bis zum 30. Juni 2023. Zur Mitte des Umfragezeitraums haben die ausgewählten Personen eine Dankes- bzw. Erinnerungskarte erhalten. Mit der Teilnahmeerinnerung konnte die Mitwirkungsbereitschaft nochmals spürbar erhöht werden. Die Umfrage ist als sog. hybride Befragung durchgeführt worden: Die Mitwirkenden konnten sich entscheiden, ob sie mittels eines Papierfragebogens oder über einen zugangsgeschützten Online-Fragebogen teilnehmen wollten.

Insgesamt sind 4.925 verwertbare Fragebögen zurückgesandt worden, was einer Rücklaufquote von 32,8 % entspricht. Damit haben die Braunschweigerinnen und

Braunschweiger in einem Umfang teilgenommen, der im Umfragegeschehen der heutigen Zeit erfreulich hoch ist. 75,2 % der Teilnehmenden haben dabei den Papierfragebogen ausgefüllt und 24,8 % haben die Fragen online beantwortet.

Beschreibung der Stichprobe und Repräsentativität

Damit die auf einer Stichprobe basierenden Befragungsergebnisse auf die Meinungen und Einstellungen der gesamten Bürgerschaft Braunschweigs weitestgehend übertragen werden können, müssen wesentliche Strukturdaten der Stichprobe möglichst nahe an jenen der gesamten Einwohnerschaft liegen. Die Differenzen zwischen beiden Werten beschreiben dabei das Maß, in welchem Umfang bestimmte Ausprägungen in der Umfrage über- oder unterrepräsentiert sind. Ein Beispiel: Der Anteil der Braunschweigerinnen und Braunschweiger mit einer internationalen Staatsangehörigkeit betrug zum Umfragezeitpunkt 13,4 %. An der Umfrage haben aber nur 6,7 % Personen mit einer nicht-deutschen Staatsangehörigkeit teilgenommen. Die ausländische Bevölkerung ist damit in der Umfrage deutlich unterrepräsentiert. Das bedeutet, dass die Ergebnisse für diese Bevölkerungsgruppe größeren statistischen Zufälligkeiten unterliegen, die jeweiligen Teilergebnisse also nicht eins-zu-eins auf die gesamte ausländische Bevölkerung Braunschweigs übertragen werden können. Ein Grund für die hohe Teilnahmeenthaltung könnten Umfang und Detaillierungsgrad des Fragebogens gewesen sein, die in Verbindung mit möglichen Sprachdefiziten den Personen als Überforderung erschienen sein mögen. Es kann aber auch schlicht ein Desinteresse dahinterstehen.

Abweichungen treten auch in der Altersschichtung auf. Jüngere Befragte sind leicht unterrepräsentiert, ältere leicht überrepräsentiert (vgl. Tab 1). Im Gegensatz zu der älteren Bevölkerung haben jüngere Menschen vielfach noch kein ausgeprägtes Interesse, ihre Wünsche und Vorstelllungen aktiv in Beteiligungsprozesse einzubringen. Zudem ist auch anzuerkennen, dass viele der abgefragten Themen für junge Menschen auch noch keine besondere Relevanz in ihrem täglichen Leben haben.

Ein wichtiges Ziel dieser Umfrage war es auch, ein Meinungsbild aus den zwölf Stadtbezirken zu erlangen. Dabei sind ausreichend viele Fragebögen zurückgekommen, so dass auf dieser räumlichen Ebene valide Auswertungen für jeden der Bezirke vorgenommen werden können. Die Zahl der Rückantworten liegt dabei in einer Spanne von 236 Teilnehmenden im Bezirk Nördliche Schunter-/Okeraue und 653 Personen, die sich im Östlichen Ringgebiet an der Umfrage beteiligt haben. Gemessen an dem jeweiligen Bevölkerungsanteil der Stadtbezirke an der Gesamtbevölkerung Braunschweigs ergeben sich hinsichtlich der Beteiligungsquoten an der Umfrage nur vergleichsweise geringe Über- bzw. Unterrepräsentierungen der

Stadtbezirke in einer Spanne von plus 2,7 % (Östliches Ringgebiet) bis minus 3,9 % (Nordstadt-Schunteraue) (vgl. Tab 1).

Tab. 1: Stichprobe und Repräsentativität (Teil 1)

	Einwohner (Grundgesamtheit)		Befragungsteilnehmende (Stichprobe)		Differenz
	absolut	Prozent	absolut	Prozent	in %-Pkt.
GESAMT	**N =219.565**		**n = 4.925**		
Geschlecht					
Männlich	108.710	49,5	2.403	49,4	-0,1
Weiblich	110.855	50,5	2.464	50,6	0,1
Nationalität					
Deutsch	190.069	86,6	4.545	93,3	6,7
Andere	29.496	13,4	326	6,7	-6,7
Altersklasse					
16 - 19 Jahre	8.465	3,9	87	1,8	-2,1
20 - 34 Jahre	58.478	26,6	966	19,8	-6,8
35 - 49 Jahre	47.517	21,6	1.030	21,2	-0,5
50 - 64 Jahre	52.056	23,7	1.346	27,6	3,9
65 - 74 Jahre	25.020	11,4	459	15,6	4,2
75 Jahre u. ä.	28.029	12,8	681	14,0	1,2
Stadtbezirk					
Hondelage-Volkmarode	9.128	4,2	252	5,2	1,0
Wabe-Schunter-Beberbach	17.680	8,1	462	9,5	1,4
Östliches Ringgebiet	23.489	10,7	653	13,4	2,7
Mitte	24.812	11,3	488	10,0	-1,3
Braunschweig-Süd	17.390	7,9	420	8,6	0,7
Südstadt-Rautheim-Mascherode	11.519	5,2	315	6,5	1,3
Weststadt	19.608	8,9	342	7,0	-1,9
Südwest	10.526	4,8	254	5,2	0,4
Westliches Ringgebiet	31.221	14,2	587	12,0	-2,2
Lehndorf-Watenbüttel	18.421	8,4	491	10,1	1,7
Nördliche Schunter-/ Okeraue	10.469	4,8	236	4,8	0,0
Nordstadt-Schunteraue	25.302	11,6	376	7,7	-3,9

Quelle: Auszug Einwohnermelderegister (Stand: 31.03.2023): Einwohner mit Hauptwohnsitz ab 16 Jahren

Hinweis zur Geschlechtsangabe*:* In der Umfrage haben zwölf Personen als Geschlecht ‚divers' angegeben. Bei einer Auswertung von Umfragemerkmalen unter Einbeziehung des Geschlechts kann diese geringe Personenanzahl ein Datenschutzerfordernis auslösen und betroffene tiefergehende Auswertungsebenen verbieten (Merkmalsausprägungen, die weniger als drei Personen betreffen, dürfen nicht ausgewiesen werden). Daher wird in dieser Auswertung der Empfehlung des Statistischen Bundesamtes gefolgt. Dort heißt es: „Aus methodischen Gründen können Fälle mit den Geschlechtsausprägungen 'unbekannt' und 'divers' (ab 2019) zurzeit nicht gesondert ausgewiesen werden. Fälle mit diesen Geschlechtsausprägungen werden durch ein definiertes Umschlüsselungsverfahren auf die Geschlechtsausprägungen männlich und weiblich verteilt." In der vorliegenden Auswertung werden die zwölf Personen mit der Geschlechtsangabe ‚divers' daher per Zufallsverfahren zu gleichen Teilen den Kategorien „männlich" und „weiblich" zugeordnet.

Größere Abweichungen sind in den Haushaltsstrukturen der Befragten festzustellen: Einpersonenhaushalte sind deutlich unterrepräsentiert, dagegen sind unter den Befragungsteilnehmenden Paar-Haushalte mit und ohne Kinder stärker vertreten. Die Alleinerziehenden-Haushalte sind annähernd im Umfang ihres wahren Anteils in Braunschweig vertreten (vgl. Tab. 2).

Der persönliche Bildungsgrad ist grundsätzlich ein treibender oder hemmender Faktor für die Teilnahme an Umfragen. Je höher der (formale) Bildungsgrad ist, desto höher ist in der Regel auch das Interesse und die Teilnahme(bereitschaft). Dies gilt auch für die vorliegende Bürgerumfrage. So sind Befragte mit Abitur oder Fachhochschulreife stärker vertreten, als es ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung entsprechen würde. Mittlere oder einfache Schulabschlüsse sind hingegen leicht unterrepräsentiert. Dasselbe ist für die berufsfachlichen Abschlüsse der Teilnehmenden festzustellen. Hier sind akademische Abschlüsse überdurchschnittlich stark vertreten, während die Anteile an Befragten mit mittleren Qualifikationen unter ihren stadtweiten Anteilen liegen (vgl. Tab 2).

Tab. 2: Stichprobe und Repräsentativität (Teil 2)

	Einwohner (Grundgesamtheit)		Befragungsteilnehmende (Stichprobe)		Differenz
	absolut	Prozent	absolut	Prozent	in %-Pkt.
GESAMT	**N =219.381[1)]**		**n = 4.925**		
Haushaltsform					
Einpersonen-haushalte	69.929[2)]	51,2	1.208	25,1	-26,1
Paare ohne Kind	31.927[2)]	23,4	2.002	41,7	18,3
Paare mit Kind(ern)	22.013[2)]	16,1	1.210	25,2	9,1
Alleinerziehende	8.318[2)]	6,1	139	2,9	-3,2
andere Haushalts-formen	4.415[2)]	3,2	247	5,1	1,9
Schulische Bildung					
Abitur/ Fachhoch-schulreife	100.540[2)]	46,4	2.988	60,7	14,3
Realschulabschluss	47.760[2)]	22,1	1.051	21,8	-0,3
Volks-/ Haupt-schulabschluss	42.780[2)]	19,8	700	14,5	-5,3
(noch) ohne Schulabschluss	22.290[2)3)]	10,3[3)]	77[3)]	1,6[3)]	-8,7[3)]
Berufliche Bildung					
Akademischer Abschluss	55.400[2)]	31,5	2.064	44,6	13,1
Lehre, Duales System	71.490[2)]	45,8	1.536	33,2	-12,6
Fachschule	21.240[2)]	14,4	601	13,0	-1,4
(noch) ohne Berufsabschluss	60.330[2)4)]	27,9[4)]	422[4)]	8,6[4)]	-19,3[4)]

1) Zensus 2022: Bevölkerung ab 16 Jahren; - 2) Zensus 2022; - 3) Befragte im Zensus ab 15. Lebensjahr, in der Stichprobe ab 16. Lebensjahr; - 4) Abweichende Antwortkategorien: Im Zensus „ohne Berufsabschluss“, in der Stichprobe „(noch) ohne Berufsabschluss“

Auch die in einer repräsentativen Stichprobe erhobenen Ergebnisse können keine absolute Genauigkeit in ihrer Übertragung auf die Einstellungen der Gesamtbevölkerung Braunschweigs für sich in Anspruch nehmen. Statistisch-mathematisch kann aber die Verlässlichkeit von Merkmalsausprägungen eingegrenzt werden. Das sog. Konfidenzintervall gibt an, in welcher Spannbreite der wahre Ergebniswert liegt. In der vorliegenden Auswertung wird ein Konfidenzintervall herangezogen, dass mit einer 95%igen „Vertrauenswahrscheinlichkeit“ den wahren Wert ermittelt. Hierzu ein Lesebeispiel:

In der Umfrage haben 87,6 % der Befragten angegeben, mit ihrer Lebenssituation zufrieden zu sein. Bei einer realisierten Stichprobe von 4.925 Personen (rund 5.000 Fälle) beträgt die statistische Schwankungsbreite bei dem ermittelten Wert von 87,6 % (bei Rundung auf die nächste Stufe „90 %“) +/- 0,8 Prozentpunkte (vgl. Tab. 3). Damit liegt der wahre Anteil der mit ihrer Lebenssituation zufriedenen Braunschweigerinnen und Braunschweiger zwischen 86,8 % und 88,4 %.

Tab. 3: Konfidenzintervalle

Ermittelter Prozentwert / Untersuchungsergebnis	Stichprobengröße				
	500	750	1250	2500	5000
	Schwankungsbreiten in Prozentpunkten				
5 %	1,9	1,6	1,2	0,9	0,6
10 %	2,6	2,1	1,7	1,2	0,8
15 %	3,1	2,6	2,0	1,4	1,0
20 %	3,5	2,9	2,2	1,6	1,1
25 %	3,8	3,1	2,4	1,7	1,2
30 %	4,0	3,3	2,5	1,8	1,3
35 %	4,2	3,4	2,6	1,9	1,3
40 %	4,3	3,5	2,7	1,9	1,4
45 %	4,4	3,6	2,8	2,0	1,4
50 %	4,4	3,6	2,8	2,0	1,4
55 %	4,4	3,6	2,8	2,0	1,4
60 %	4,3	3,5	2,7	1,9	1,4
65 %	4,2	3,4	2,6	1,9	1,3
70 %	4,0	3,3	2,5	1,8	1,3
75 %	3,8	3,1	2,4	1,7	1,2
80 %	3,5	2,9	2,2	1,6	1,1
85 %	3,1	2,6	2,0	1,4	1,0
90 %	2,6	2,1	1,7	1,2	0,8
95 %	1,9	1,6	1,2	0,9	0,6

Quelle: IFAK Institut GmbH & Co. KG

Bei einigen Fragen sollten die Teilnehmenden persönliche Bewertungen hinsichtlich ihrer Zufriedenheit mit bestimmten Angeboten oder Umständen vornehmen. Dabei konnten die Beurteilungskategorien „sehr zufrieden“, „zufrieden“, „unzufrieden“ und „sehr unzufrieden“ ausgewählt werden. Um die Ergebnisdarstellungen lesbar zu halten, sind in den entsprechenden Textbeiträgen die vier Kategorien überwiegend in die beiden Sammelkategorien „zufrieden“ und „unzufrieden“ zusammengefasst worden. Dort, wo nennenswerte Anteile der besten bzw. schlechtesten Bewertungskategorien („sehr“) zu verzeichnen sind, werden diese explizit benannt.

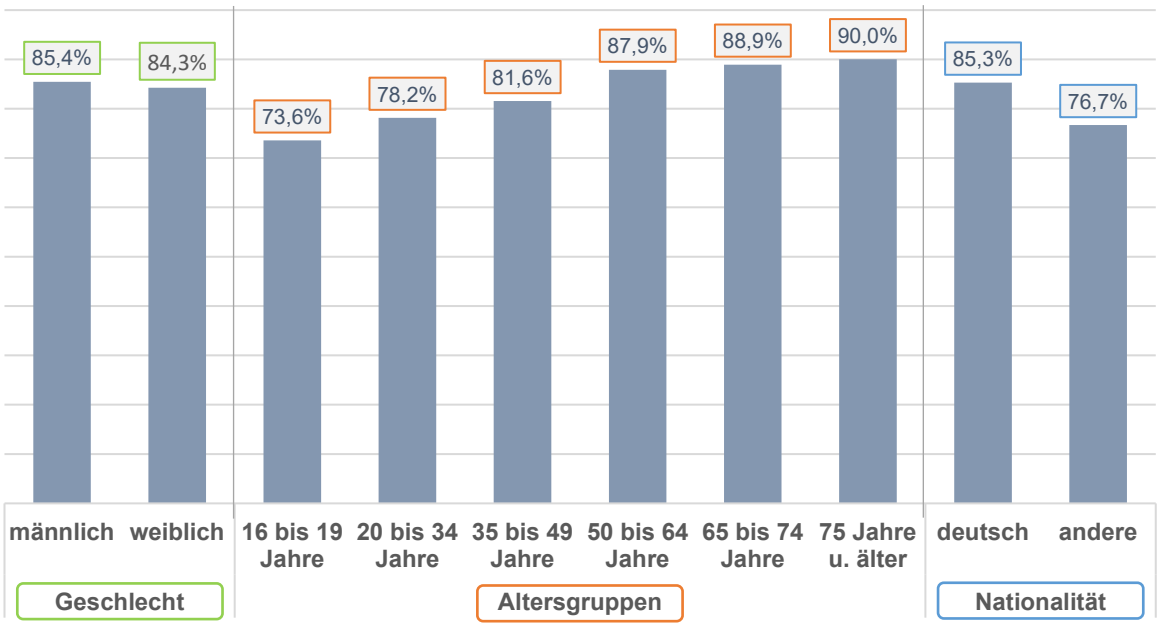
1 Persönlicher Bezug zu Braunschweig

Die Antworten auf die Frage nach der Verbundenheit mit Braunschweig sollen einen Erklärungsansatz dafür bieten, ob bzw. wie stark sich die Befragten mit ihrem Lebensort identifizieren können. Der Begriff der Verbundenheit lässt sich weder klar abgrenzen noch eindeutig definieren. Vielmehr ergibt sich erst aus vielen Mosaiksteinen ein Bild, was unter „Verbundenheit mit der eigenen Stadt“ verstanden werden kann. Klar ist, dass es sich beim Hauptwohnsitz der Befragten um mehr als nur einen Standort handelt. Verbundenheit mit der eigenen Stadt beginnt bei der städtebaulichen und architektonischen Gestaltung, geht über die Art und Weise, wie Stadträume erlebt und genutzt werden, sowie welche Lebens-, Arbeits- und Bildungschancen bzw. kulturellen Angebote vor Ort zu finden sind und reicht bis in ganz persönliche Bereiche wie Wohnzufriedenheit, soziale Kontakte und Heimatgefühl hinein. Die Frage nach der Verbundenheit mit Braunschweig erhält sehr hohe Zustimmungswerte. **Von den insgesamt 4.925 Befragungsteilnehmenden geben 84,7 % an, sich der Stadt Braunschweig verbunden zu fühlen**. Lediglich 5,1 % verneinen dies und gut ein Zehntel ist unschlüssig und antwortet mit „weiß nicht“.

Der hohe Grad der Verbundenheit zur eigenen Stadt lässt sich bei allen ausgewählten demografischen Untersuchungsmerkmalen beobachten:

Unter den insgesamt 2.403 befragten Männern geben 85,4 % an, sich Braunschweig verbunden zu fühlen; unter den insgesamt 2.464 befragten Frauen sind es 84,3 %. Aus den Antworten lassen sich keine geschlechtsspezifischen Unterschiede ableiten (vgl. Abb. 1).

Abb. 1: Verbundenheit mit Braunschweig nach Geschlecht, Alter und Nationalität



n = 4.925 / Angaben in Prozent
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

In Hinblick auf die Altersklassen variieren die Bewertungen je nach Befragungskohorte. Mit zunehmendem Alter der Befragten steigt die Verbundenheit zur Stadt: Unter den Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 16 und 19 Jahren wird die Verbundenheit zu Braunschweig von „nur“ 73,6 % bestätigt, in der Altersgruppe der über 75-Jährigen erreicht der Grad der Verbundenheit einen Höchstwert von 90,0 %. Diese altersbedingten Ergebnisse lassen sich sicherlich auf die unterschiedlichen Lebensphasen der Umfrageteilnehmenden zurückführen. Bei der Mehrheit der jüngeren Befragten dürfte der Fokus aktuell auf Schule, Ausbildung/Studium bzw. Berufseinstieg ausgerichtet sein. Ein Teil der jungen Braunschweiger Bevölkerung dürfte also perspektivisch aus privaten oder beruflichen Gründen Abwanderungswünsche haben; wohingegen erst kürzlich Zugewanderte jüngeren Alters vermutlich noch keine tiefen Verbindungen vor Ort aufbauen konnten. Dagegen ist wiederum bei den älteren Bevölkerungsgruppen davon auszugehen, dass sich im Laufe der Zeit und mit steigendem Alter aufgrund sozialer Kontakte bzw. finanzieller Verflechtungen – z.B. in Form von Eigentum – eine sehr starke lokale Verbundenheit entwickelt hat.

Deutliche Abweichungen finden sich in den Antworten differenziert nach der Nationalität der Befragten. In der vorliegenden Bürgerumfrage wird lediglich zwischen „deutsch“ und „andere Staatsangehörigkeit“ unterschieden. Mit 85,3 % ist der Grad der Verbundenheit unter den Deutschen deutlich stärker ausgeprägt als vergleichsweise mit 76,7 % unter den Befragten mit einer internationalen Staatsangehörigkeit, das entspricht einer Differenz von 8,6 Prozentpunkten, stellt für beide Befragtengruppen dennoch einen insgesamt hohen Zustimmungswert dar.

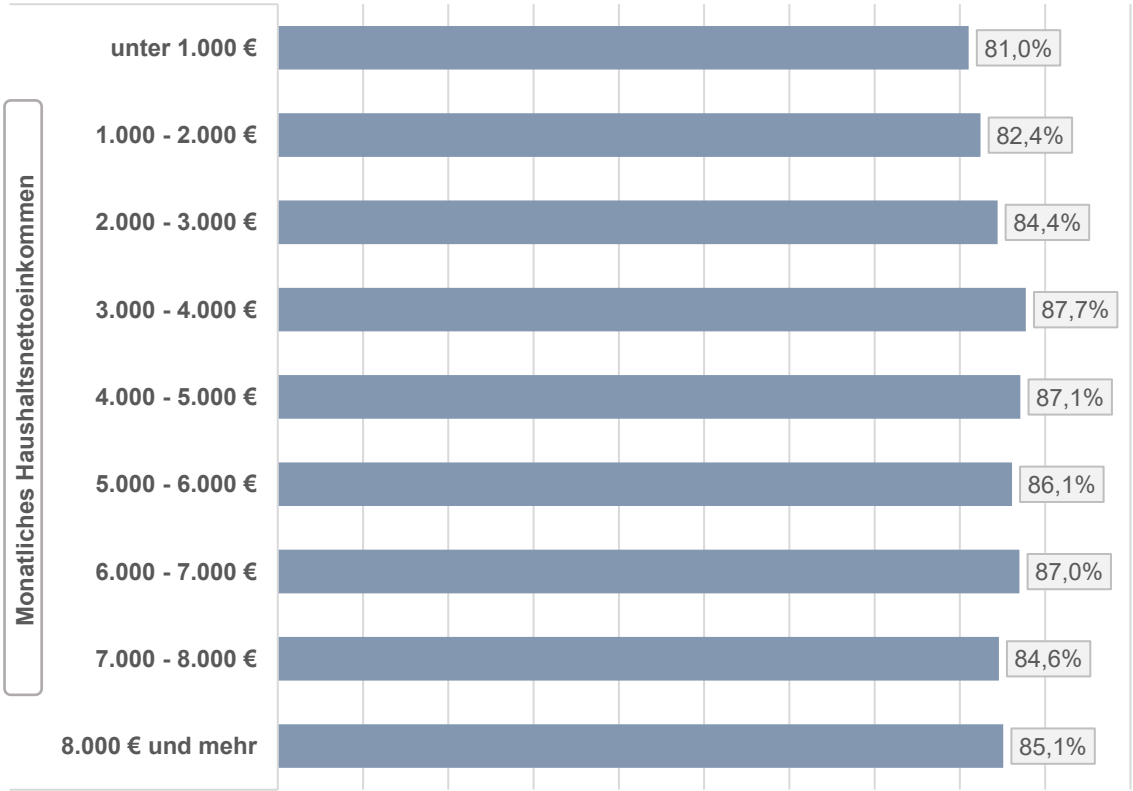
Bei der kleinräumigen Betrachtung variieren die Antworten zur Verbundenheit mit der Stadt je nach Stadtbezirk zwischen 80,1 % (Westliches Ringgebiet) und 90,6 % (Südwest). Tendenziell liegen die Zustimmungswerte von Befragten aus den Außenbezirken in dieser Frage höher als von Befragten aus den innerstädtischen Bezirken/Ringgebieten, in denen überdurchschnittlich viele Zugezogene leben. In Braunschweig zeichnet sich z.B. das Westliche Ringgebiet durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Nicht-Deutschen aus, was den vergleichsweise niedrigeren „Verbundenheits-Wert“ von 80,1 % erklären könnte.

Je nach Haushaltsgröße bewegen sich die Werte zwischen 82,5 % bei den Einpersonenhaushalten und maximal 87,3 % bei den Mehrpersonenhaushalten.

In der Verteilung der Befragungsergebnisse sind einkommensabhängige Unterschiede bei der Beurteilung des Verbundenheitsgefühls zur Stadt erkennbar. So wurden die Teilnehmer im Rahmen der Erhebung nach Angaben gefragt, die Auskunft über das ihnen monatlich zur Verfügung stehende Nettohaushaltseinkommen geben. Die beiden Einkommensklassen mit den jeweils niedrigsten monatlichen Nettohaushaltseinkommen (unter 1.000 € bzw. 1.000 bis 2.000 €) bescheinigen der Stadt ihre Verbundenheit mit Werten von 81 % bzw. 82 %. Dagegen bewegen sich die Zustimmungswerte von Befragungsteilnehmenden aus den beiden höchsten

Einkommensklassen um die 85 %. Der Stadt am stärksten verbunden fühlen sich die Bürgerinnen und Bürger mit einem monatlichen Nettohaushaltseinkommen zwischen 3.000 und 4.000 €; in dieser Einkommenskategorie liegt mit 87,7 % der höchste Zustimmungswert (vgl. Abb. 2)

Abb. 2: Verbundenheit mit Braunschweig nach dem monatlichen Haushaltsnetto-einkommen



n = 4.925 / Angaben in Prozent
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Aus den Ergebnissen geht auch hervor, dass unter den Befragungsteilnehmenden die Verbundenheit zur Stadt mit steigender Wohndauer zunimmt. Unter den Neu-Braunschweigerinnen und Neu-Braunschweigern mit einer Wohndauer von weniger als 5 Jahren geben insgesamt 66,7 % an, sich der Stadt verbunden zu fühlen; innerhalb der Gruppe der Befragten mit einer Wohndauer zwischen 5 und unter 15 Jahren sind es drei Viertel. Der höchste Grad der Verbundenheit ist unter den langjährigen Bürgerinnen und Bürgern mit einer Wohndauer von über 15 Jahren zu finden; hier liegt der Zustimmungswert bei 90,1 %.

Abschließend sei noch angemerkt, dass es sich bei **34,0 % der Befragten** um **gebürtige Braunschweigerinnen und Braunschweigern** und bei **64,7 % um später Zugezogene** handelt. Nur 1,3 % der Befragten ließ diese Frage unbeantwortet; damit zeichnet sich dieses Merkmal durch eine sehr hohe Antwortbereitschaft aus.

2 Leben und Zukunft

Für die Bevölkerung einer Stadt sind die aktuellen Entscheidungen und zukünftigen Entwicklungen in ihrer Kommune von großer Bedeutung. Die Bürgerinnen und Bürger möchten darauf vertrauen können, dass ihre Bedürfnisse und Interessen berücksichtigt werden und dass ihnen die eigene Stadt eine lebenswerte Zukunft bietet, in der sie sich sicher und wohl fühlen, einen Arbeitsplatz finden oder unternehmerisch aktiv sein können. Daher ist es wichtig, dass politische Entscheidungsträger und Verantwortliche in der Stadt(verwaltung) die Anliegen und Wünsche der Bürgerinnen und Bürger kennen, ernst nehmen und in ihre Planungen einbeziehen.

2.1 Zufriedenheit, in Braunschweig zu leben

Die Befragungsteilnehmenden sind in einem sehr hohen Maße **zufrieden, in Braunschweig zu leben**. Die positive Grundeinstellung zum Wohnort fällt mit einem Zufriedenheitswert von **insgesamt 95,1 %** deutlich aus. Dieser Wert setzt sich wie folgt zusammen: 33,2 % der Befragten sind mit dem Leben in Braunschweig „sehr zufrieden“ und 61,9 % sind „zufrieden“. Eine klare Minderheit von insgesamt 4,2 % gibt an, mit dem Leben in Braunschweig nicht zufrieden zu sein. Da diese Frage von lediglich 0,8 % der Befragten unbeantwortet blieb, haben die Ergebnisse eine hohe Aussagekraft.

Unter Einbeziehung ausgewählter soziodemografischer und kleinräumiger Aspekte lassen sich zwischen den einzelnen Teilgruppen größtenteils kaum Unterschiede in deren Antwortverhalten feststellen (vgl. Abb. 3):

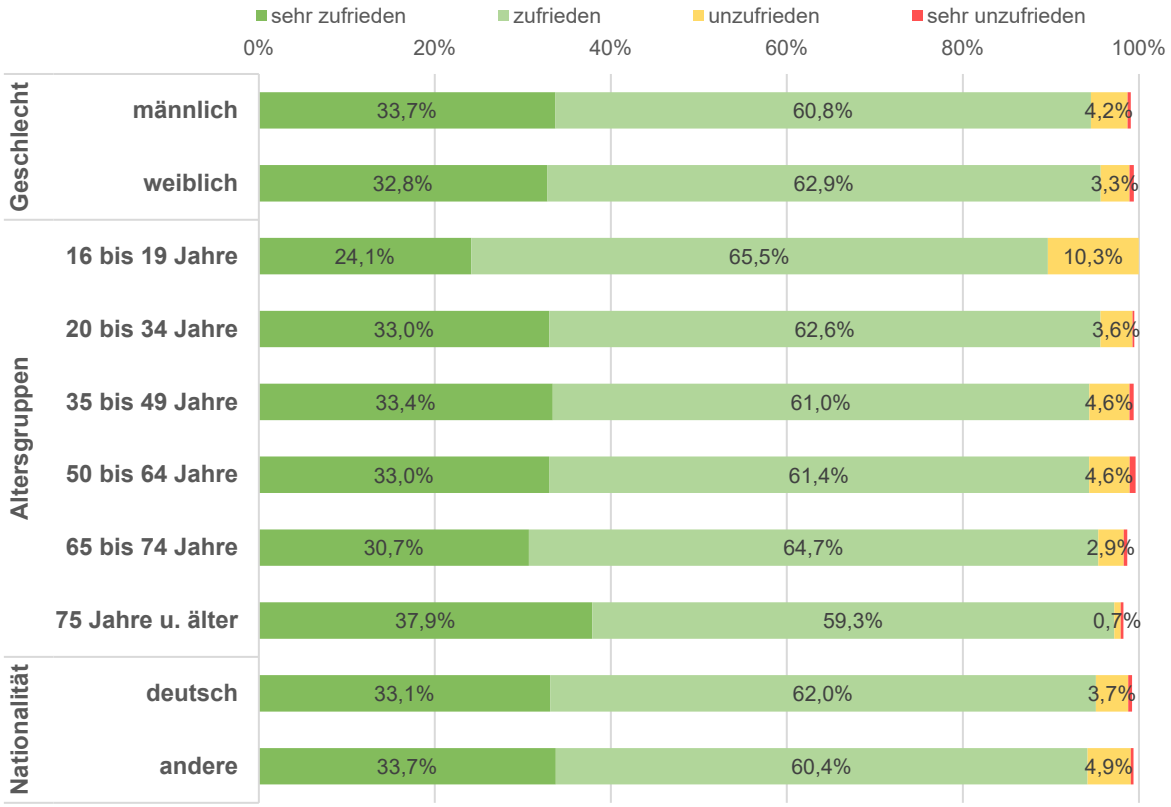
Insgesamt geben 94,5 % der Männer und 95,7 % der Frauen an, mit dem Leben in Braunschweig (sehr) zufrieden zu sein.

Die altersspezifischen Zustimmungswerte verbessern sich tendenziell mit dem steigenden Alter der Befragungsteilnehmenden. Hier reichen die Zufriedenheitswerte von insgesamt 89,7 % bei den 16- bis 19-Jährigen bis zu insgesamt 97,2 % bei den über 75-Jährigen.

Ein Blick auf die Wohndauer liefert an dieser Stelle keine statistischen Unterschiede; unabhängig von der Aufenthaltslänge in Braunschweig ergeben sich insgesamt Zufriedenheitswerte der Befragten um die 95 %.

Die positive Meinung zum Leben in Braunschweig wird von Deutschen (95,1 %) wie Nicht-Deutschen (94,2 %) in ähnlicher Weise geteilt. Die Umfragedaten unter den ausländischen Befragten verdeutlichen jedoch, dass trotz einer vergleichsweise geringeren emotionalen Verbundenheit zum Wohnstandort (76,7 % vgl. Kapitel 1, Abb. 1) die Zufriedenheitswerte (94,2 % / Δ +17,5 Prozentpunkte) zum Leben in Braunschweig differenziert betrachtet werden und dementsprechend deutlich höher ausfallen.

Abb. 3: Zufriedenheit in Braunschweig zu leben nach Geschlecht, Alter und Nationalität



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% = "keine Angabe" bzw. statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Unterteilt nach der Haushaltsform äußern sich insgesamt 96,0 % der kinderlosen Paare positiv zum Leben in Braunschweig; unter den Alleinerziehenden liegen die Zustimmungswerte insgesamt bei 92,8 %. Die Ergebnisse dürften mit den unterschiedlichen finanziellen und zeitlichen Ressourcen bzw. Belastungen des Alltags zusammenhängen.

Die Zufriedenheitswerte hinsichtlich der Lebensbedingungen in der Stadt steigen mit zunehmendem Einkommen. Befragte aus der untersten Einkommenskategorie mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von unter 1.000 € sind insgesamt zu 93,8 % (sehr) zufrieden, in Braunschweig zu leben; davon sind 57,6 % zufrieden und 36,7 % sogar sehr zufrieden. In der Einkommenskategorie zwischen 7.000 und 8.000 € ergeben sich Zufriedenheitswerte von insgesamt 98,1 %; in dieser Einkommensklasse sind 56,8 % zufrieden und 41,1 % sogar sehr zufrieden. Mit einem höheren monatlichen Nettohaushaltseinkommen sind für die jeweiligen Haushalte auch mehr Auswahl- und Gestaltungsmöglichkeiten verbunden.

Die positiven Gesamtbewertungen der Einwohnerschaft verschiedener Stadtbezirke bewegen sich zwischen 93,4 % im Westlichen Ringgebiet bis 96,7 % in Braunschweig-Süd; räumliche Unterschiede schlagen sich zumindest in dieser Frage kaum in den jeweiligen Gesamtzufriedenheiten nieder.

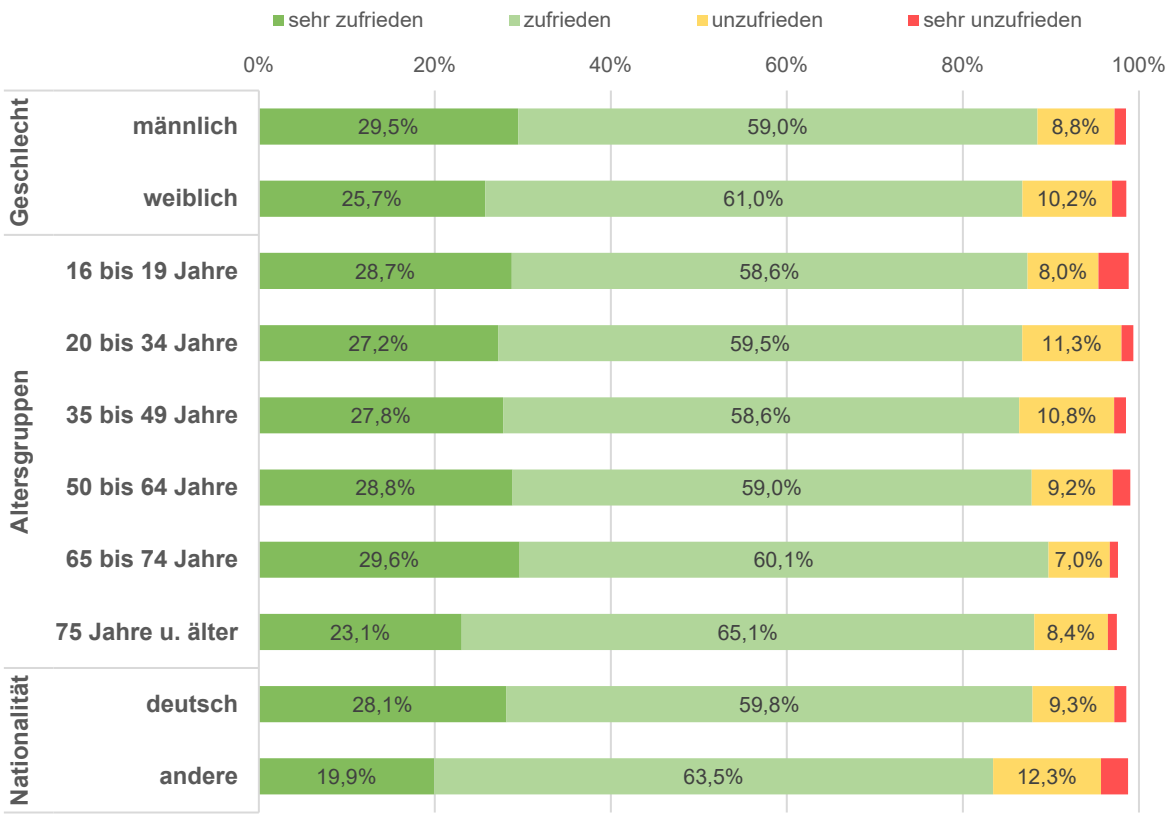
2.2 Zufriedenheit mit der persönlichen Lebenssituation

Die **persönliche Lebenssituation** wird von den Teilnehmenden zum Befragungszeitpunkt mehrheitlich positiv eingeschätzt und erreicht einen Gesamtwert von **87,6 %**: Von allen Befragten sind 60,1 % „zufrieden“ und 27,7 % sogar „sehr zufrieden“. Die Antworten bewegen sich auf sehr hohem Niveau, fallen jedoch im direkten Vergleich zur vorangegangenen allgemeiner gehaltenen Frage nach der „Zufriedenheit, in Braunschweig zu leben“ etwas schlechter aus (95,1 % / Δ -7,5 Prozentpunkte). Bei der Bewertung der individuellen Lebensumstände gibt mit 10,9 % gut jeder Zehnte an, nicht mit der persönlichen Lebenssituation zufrieden zu sein. Lediglich 1,5 % machen bei dieser Frage keine Angabe.

Bei näherer Betrachtung der Ergebnisse zeigen sich je nach untersuchtem Merkmal folgende Bewertungen der Befragungsteilnehmenden:

Geschlechterdifferenzen sind an dieser Stelle in der Gesamtzufriedenheit kaum festzustellen: Mit 88,5 % weisen die befragten Männer im Vergleich zu den befragten Frauen mit 86,7 % einen etwas höheren Gesamtzufriedenheitswert auf (vgl. Abb. 4).

Abb. 4: Zufriedenheit mit der persönlichen Lebenssituation nach Geschlecht, Alter und Nationalität



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% = "keine Angabe" bzw. statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

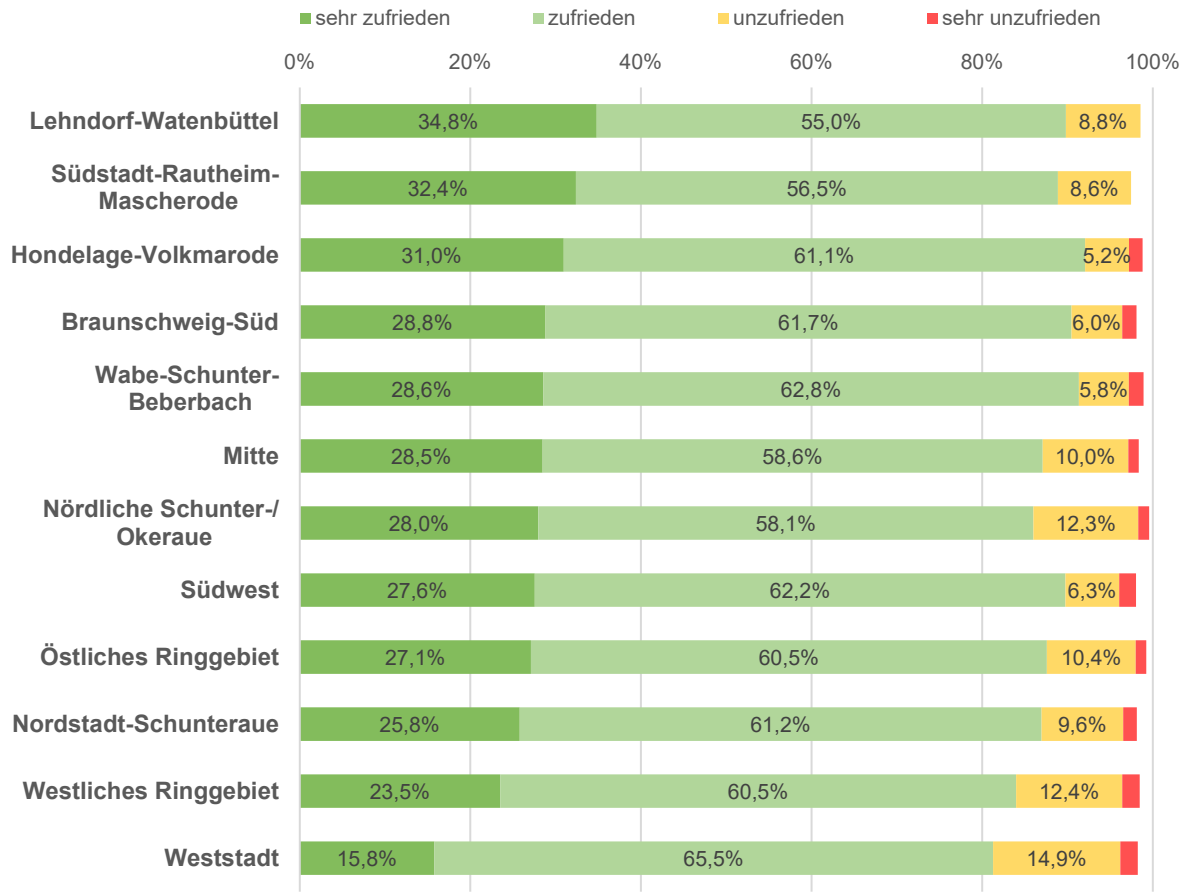
Altersbedingte Unterschiede in den Bewertungen reichen von insgesamt 86,4 % bei den im Leben meist etablierten 35- bis 49-Jährigen bis insgesamt 89,7 % bei den 65- bis 74-jährigen

Senioren; tendenziell bewerten Personengruppen mit höherem Alter ihre individuelle Lebenssituation besser.

Auch unter den Deutschen (87,9 %) und Nicht-Deutschen (83,4 %) werden die persönlichen Lebensumstände mehrheitlich positiv wahrgenommen. Innerhalb der insgesamt kleinen Gruppe der Unzufriedenen fällt jedoch die negative Beurteilung der eigenen Lebenssituation unter ausländischen Befragten mit 15,3 % (12,3 % unzufrieden und 3,1 % sehr unzufrieden) deutlicher aus als vergleichsweise unter den deutschen Befragungsteilnehmenden, bei denen 10,6 % angeben, (sehr) unzufrieden zu sein.

Über die Stadtbezirke hinweg werden die individuellen Lebensumstände als überwiegend gut angesehen. Im Stadtbezirk Hondelage-Volkmarode geben insgesamt 92,1 % an, mit ihren persönlichen Lebensumständen (sehr) zufrieden zu sein. Ähnlich hohe Zustimmungswerte um die 90 % erhalten bei dieser Frage auch die Stadtbezirke Wabe-Schunter-Berberbach (91,3 %) sowie Braunschweig-Süd (90,5 %). Mit über 10-Prozentpunkten Unterschied geben im Stadtbezirk Weststadt 81,3 % der Befragten an, mit ihrer persönlichen Lebenssituation (sehr) zufrieden sein; hier sind 17,0 % explizit (sehr) unzufrieden (vgl. Abb. 5).

Abb. 5: Zufriedenheit mit der persönlichen Lebenssituation nach Stadtbezirken



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% = "keine Angabe" bzw. statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

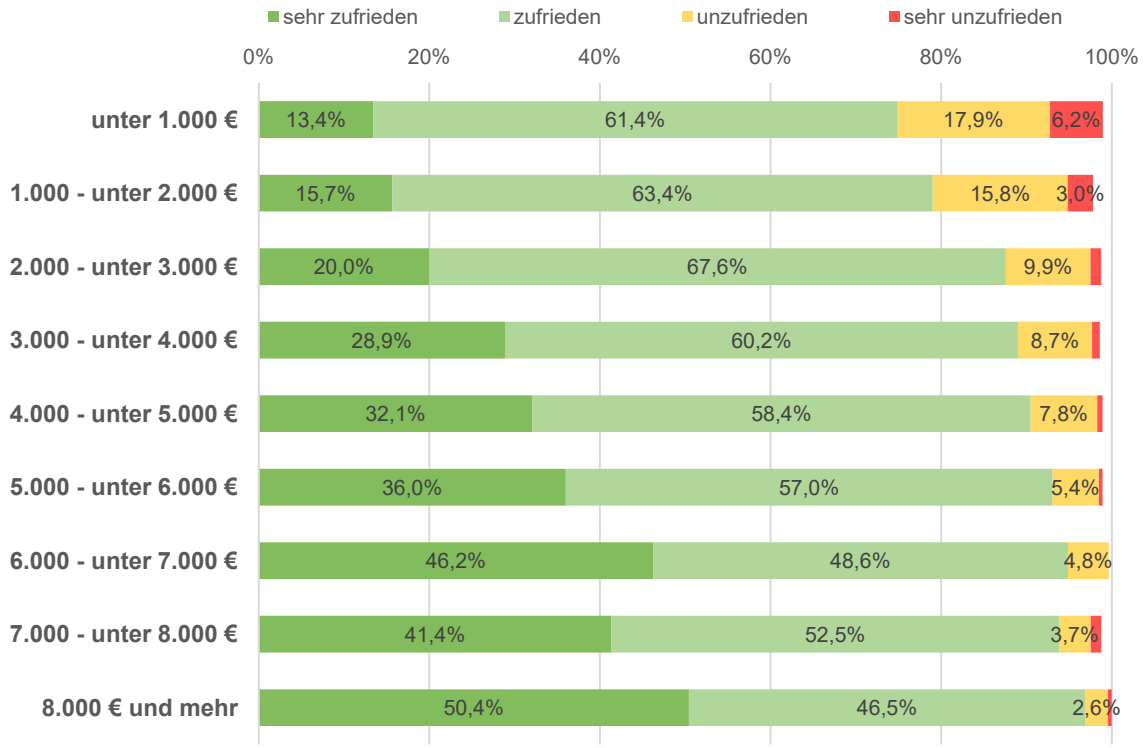
Die Zufriedenheitswerte unter den verschiedenen Haushaltsformen zeigen deutliche Unterschiede: Paare – seien sie ohne Kinder im Haushalt (91,5 %) oder mit Kindern (90,7 %) – zeigen die höchsten Zufriedenheitswerte. Am niedrigsten sind die Zufriedenheitswerte unter Alleinerziehenden mit Kindern im Haushalt, hier zeigen sich nur 75,7 % der Befragten zufrieden, während 23,7 % angeben, insgesamt unzufrieden zu sein.

Betrachtet man das Antwortverhalten nach Familienstand, so sind es vor allem die Verheirateten/eingetragenen Partnerschaften, die mit 95,5 % anteilig die höchsten Zufriedenheitswerte bezüglich ihrer persönlichen Lebenssituation aufweisen. Der Grad der Zufriedenheit in diesem Bereich liegt bei den Verwitweten (85,4 %) und Ledigen (83,6 %) unter der 90 %-Marke und bei den Geschiedenen mit 79,7 % sogar unter der 80 %-Marke.

Der Anteil der Unzufriedenheit bezüglich des Merkmals berufliche Stellung ist bei Personen, die zum Befragungszeitpunkt nicht erwerbstätig sind, mit 21,8 % am höchsten. Trotz der insgesamt eher unzufriedenen Bewertung geben jedoch immer noch etwa drei Viertel (76,8 %) der Menschen aus dieser Gruppe an, mit ihren individuellen Lebensumständen zufrieden zu sein. Die Zufriedenheitswerte aller anderen Teilgruppen aktiver oder ehemals Erwerbstätiger liegen eindeutig darüber; sie bewegen sich zwischen 85 % und knapp 95 %.

Einkommensunterschiede haben bei den Befragten eindeutig Auswirkungen auf die Bewertung der eigenen Lebensumstände (vgl. Abb. 6).

Abb. 6: Zufriedenheit mit der persönlichen Lebenssituation nach dem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% = "keine Angabe" bzw. statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

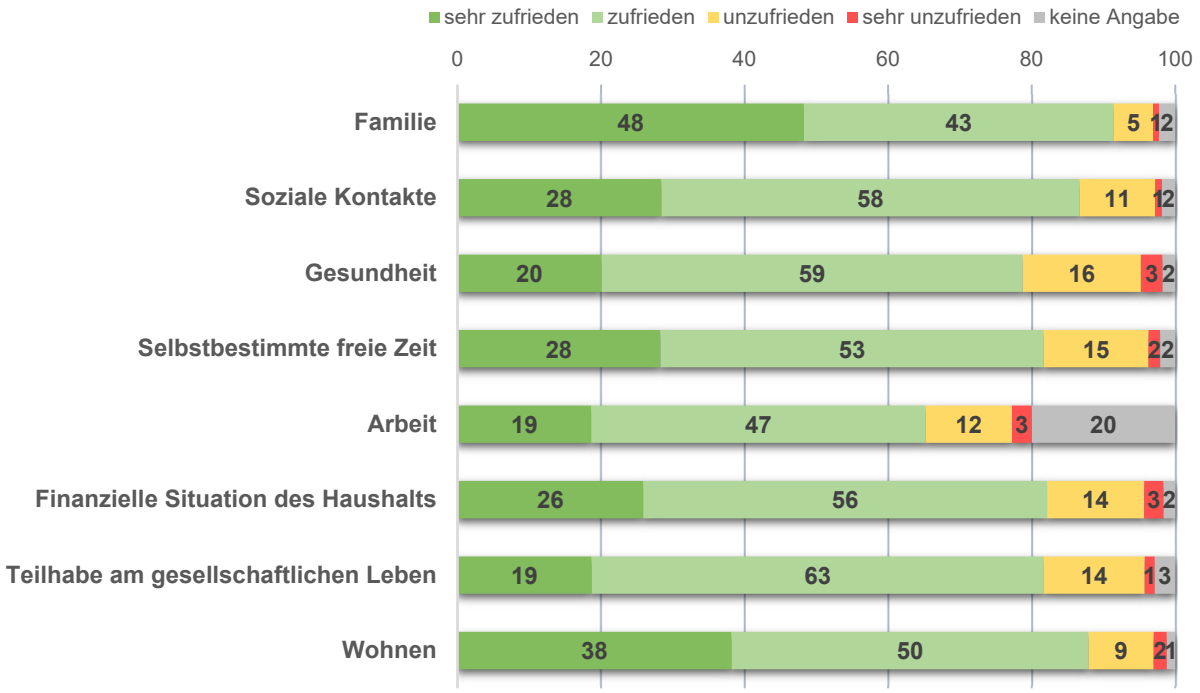
Mit steigendem Einkommen steigt auch die Zufriedenheit mit der persönlichen Lebenssituation. 79,0 % der Befragungsteilnehmenden mit einem monatlichen Nettohaushaltseinkommen zwischen 1.000 € und 2.000 € sind mit ihren Lebensumständen zufrieden. In der untersten Einkommensklasse mit einem monatlichen Nettohaushaltseinkommen von unter 1.000 € sind es nur noch 74,8 %; in dieser Gruppe geben 24,1 % unmissverständlich an, dass sie mit ihren individuellen Lebensverhältnissen (sehr) unzufrieden sind. Dagegen wird unter der Gruppe der Besserverdiener mit einem monatlichen Nettohaushaltseinkommen von über 8.000 € ein Höchstwert von 96,9 % zufriedener Befragter erreicht (vgl. Abb. 6).

Unter den Erwerbstätigen lassen sich in puncto persönlicher Lebenszufriedenheit keine Unterschiede zwischen Vollzeitbeschäftigten (89,4 %) und Teilzeitbeschäftigten (88,0 %) ableiten. Ähnliches gilt für die Wohndauer der Befragten; hier bewegen sich die Zufriedenheitswerte um die 87 %.

2.3 Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen

Die Grundzufriedenheit sowohl mit dem Leben in der Stadt als auch mit der persönlichen Lebenssituation bewegt sich in Braunschweig auf einem insgesamt sehr hohen Niveau. Im Folgenden sollen unterschiedliche Aspekte der Zufriedenheit anhand verschiedener Lebensbereiche einzeln beleuchtet werden (vgl. Abb. 7):

Abb. 7: Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen – Überblick



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% = "keine Angabe" bzw. statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Unter den 4.925 Befragten sind **91,4** % insgesamt zufrieden mit dem **Lebensbereich Familie**, lediglich 6,3 % äußern an dieser Stelle Unzufriedenheit. Damit zeigt sich eine sehr hohe Zufriedenheit der Braunschweigerinnen und Braunschweiger mit ihren familiären Verhältnissen.

Betrachtet man die Ergebnisse nach Geschlecht ähneln sich die sehr hohen Zufriedenheitswerte der Männer (92,0 %) mit denen der Frauen (91,3 %).

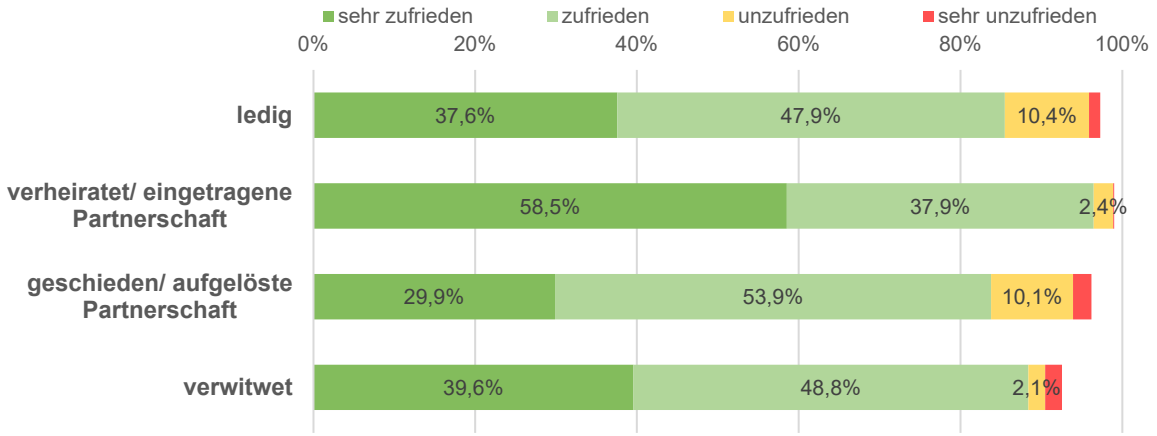
Differenziert nach Altersgruppen weist die Gruppe der über 75-Jährigen mit 92,8 % die höchsten Zufriedenheitswerte bzgl. der eigenen Familiensituation auf. Die niedrigsten Zufriedenheitswerte mit 89,6 % erreichen die 20- bis 34-Jährigen, dabei dürfte es sich innerhalb dieser Altersgruppe mehrheitlich um Menschen in der Ausbildungs- oder Gründungsphase handeln; ob oder in wie weit eine z. B. schwierige Vereinbarkeit von Familie und Beruf dieses Antwortverhalten hervorgerufen hat, kann mit dieser Umfrage nicht abschließend beantwortet werden. Alle anderen Altersgruppen erreichen in puncto Familienzufriedenheit über 90 %.

Auch zwischen Deutschen und Nicht-Deutschen gibt es Unterschiede in den Zustimmungswerten: 97,7 % der Deutschen und 89,0 % der Nicht-Deutschen sind (sehr) zufrieden mit ihrem Familienleben.

Kleinräumige Unterschiede zwischen den Stadtbezirken fallen ebenfalls moderat aus. Die Zufriedenheitswerte reichen von 88,2 % (Westliches Ringgebiet) bis 94,1 % (Lehndorf-Watenbüttel).

Bei der Betrachtung nach Familienstand zeigt sich, dass Verheiratete/eingetragene Partnerschaften mit 96,5 % die höchsten Zufriedenheitswerte aufweisen; unter ihnen sind sogar 58,5 % sehr zufrieden mit ihrer aktuellen familiären Situation. Unter den Verwitweten werden Zufriedenheitswerte von 88,4 % erreicht, gefolgt von den Ledigen mit 85,5 % und schließlich den Geschiedenen mit dem niedrigsten Wert von 83,8 % (vgl. Abb. 8).

Abb. 8: Zufriedenheit mit dem Lebensbereich Familie nach Familienstand



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% "keine Angabe" / statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Nach Haushaltsgröße weisen Einpersonenhaushalte anteilig mit 82,2 % die geringsten und Vier-Personen-Haushalte mit 95,5 % die höchsten Zufriedenheitswerte auf.

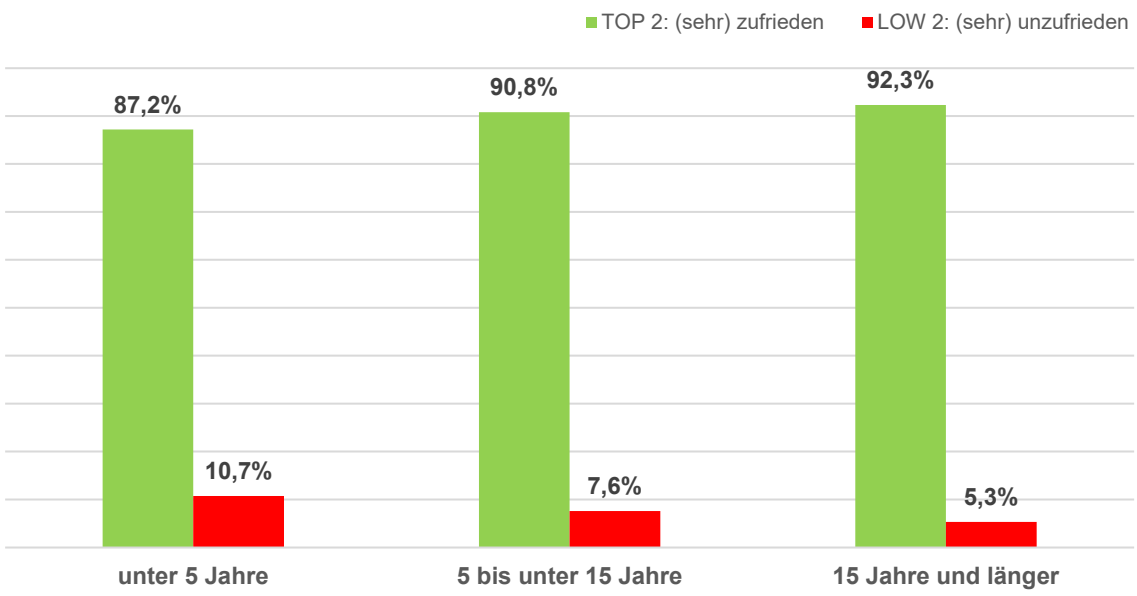
Im Hinblick auf die Haushaltsform weisen Alleinerziehende mit einem Anteil von 80,6 % die geringsten Zufriedenheitswerte bezüglich ihrer eigenen Familiensituation auf; unter ihnen sind sogar 17,3 % (sehr) unzufrieden. Dagegen liegt der Anteil zufriedener Paare mit Kindern bei 96,8 %.

Bei den monatlichen Nettohaushaltseinkommen kann man in Bezug auf die Einkommensgruppen klar die Tendenz erkennen, dass mit einem steigenden Verdienst höhere Zufriedenheitsanteile bezüglich des Familienbereichs eingehen. Schon ab einem mittleren Nettohaushaltseinkommen von 3.000 € bis 4.000 € pro Monat liegen die Zufriedenheitswerte über 90 %; ein gewisses Einkommen ermöglicht auch für das Familienleben Freiheiten und aktive Gestaltungsmöglichkeiten.

Unter den Erwerbstätigen sind bezüglich der Zufriedenheitswerte keine wesentlichen Unterschiede feststellbar: Befragte Personen in Vollzeitarbeit (92,5 %) bzw. in Teilzeitarbeit (91,5 %) antworten in ähnlicher Weise.

Nach Wohndauer aufgeschlüsselt geben 92,3 % der alteingesessenen Bürgerinnen und Bürger der Stadt mit einer Wohndauer von mindestens 15 Jahren an, mit dem Lebensbereich Familie zufrieden zu sein. Unterdurchschnittliche Zustimmungswerte finden sich bei den Neu-Braunschweigerinnen und Neu-Braunschweigern bei einer Wohndauer von unter 5 Jahren mit 87,2 % und nahezu durchschnittliche Zustimmungswerte von 90,8 % bei einer Wohndauer zwischen 5 und 15 Jahren (vgl. Abb. 9).

Abb. 9: Zufriedenheit mit dem Lebensbereich Familie nach Wohndauer

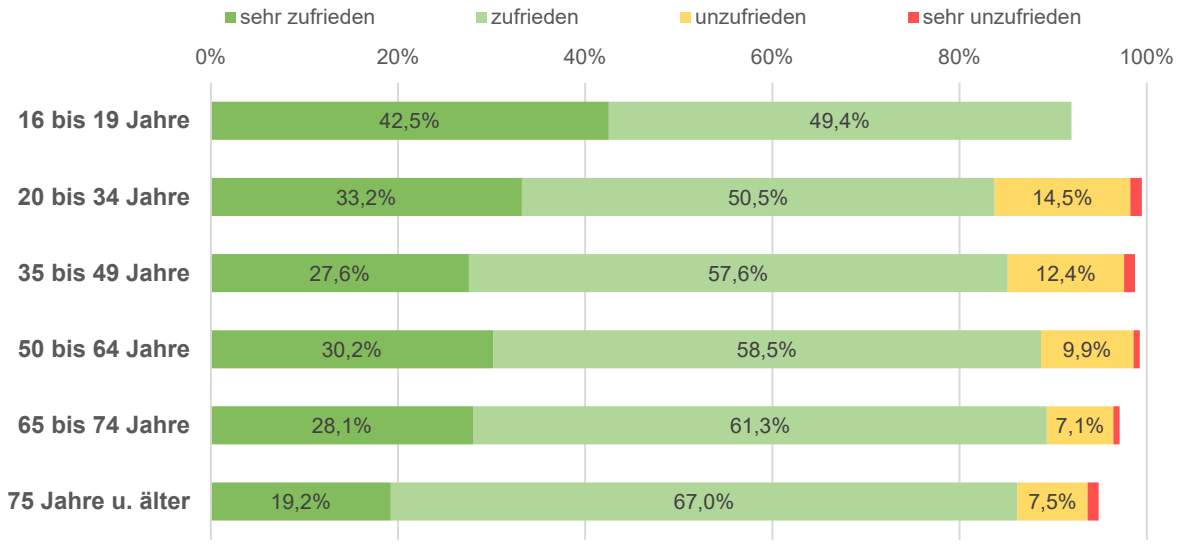


n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% "keine Angabe" / statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Für den Lebensbereich Familie sind die unterdurchschnittlichen Zufriedenheitswerte bei den jüngeren, alleinlebenden und alleinerziehenden Befragungsteilnehmenden auffallend. Hieraus könnten sich Herausforderungen im Bereich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie bei der Unterstützung von Singlehaushalten und Alleinerziehenden ableiten lassen.

Mehrheitlich sind die 4.925 Befragten mit insgesamt **86,7 %** (sehr) zufrieden mit dem **Lebensbereich soziale Kontakte**; 11,5 % sind jedoch (sehr) unzufrieden. Damit zeigen die Braunschweigerinnen und Braunschweiger eine insgesamt positive Grundstimmung hinsichtlich ihrer zwischenmenschlichen Verbindungen.
Geschlechterunterschiede sind kaum auszumachen, da sich die befragten Männer (87,0 %) und die befragten Frauen (86,6 %) kaum in der Einschätzung ihrer sozialen Kontakte unterscheiden.
Differenziert nach Altersgruppen weist die Gruppe der 16- bis 19-Jährigen mit 92,0 % die höchsten Zufriedenheitswerte auf. Die niedrigsten Anteile erreicht die Gruppe der 20- bis 34-Jährigen mit 83,7 %, unter ihnen sind sogar 15,7 % explizit unzufrieden (vgl. Abb. 10).

Abb. 10: Zufriedenheit mit dem Lebensbereich soziale Kontakte nach Altersgruppen



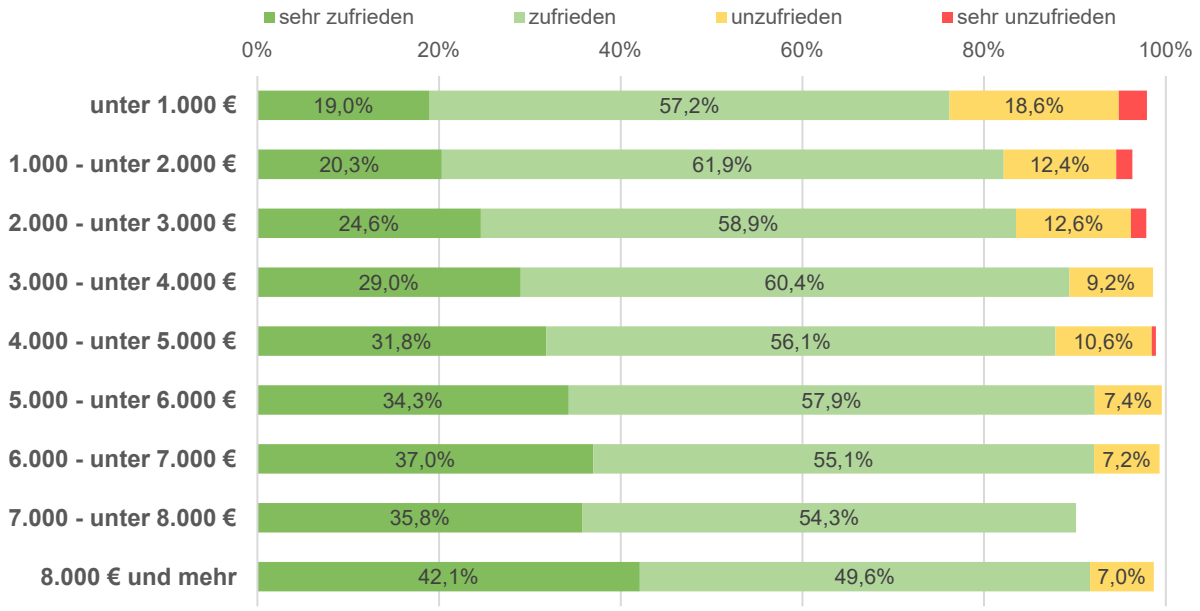
n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% = "keine Angabe" bzw. statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Zwischen Deutschen (87,0 % zufrieden) und Nicht-Deutschen (82,5 % zufrieden) gibt es gewisse Unterschiede in der Bewertung der sozialen Kontakte (Δ 4,5 Prozentpunkte).
Bei der Betrachtung nach Familienstand zeigt sich, dass 89,6 % der Verheirateten/ eingetragenen Partnerschaften zufrieden sind. Alle anderen Befragtengruppen (Ledige, Geschiedene und Verwitwete) liegen um die 83 % bei der Zufriedenheitsbewertung ihres sozialen Umfelds.

Nach Haushaltsform sind 90,3 % der Paare ohne Kinder zufrieden, gefolgt von Paaren mit Kindern (87,7 %). Ledige und Alleinerziehende sind mit Werten um die 81 % offensichtlich weniger zufrieden mit ihren sozialen Verhältnissen und Kontakten.

Deutlich wird, dass das Haushaltseinkommen positiv mit der Zufriedenheit bezüglich der sozialen Kontakte korreliert: 76,2 % der Menschen mit einem monatlichen Nettohaushaltseinkommen von unter 1.000 € zeigen sich zufrieden, ab einem monatlichen Nettohaushaltseinkommen von 5.000 € aufwärts liegen die Zufriedenheitsanteile bei allen übrigen Einkommensgruppen über der 90 %-Marke (vgl. Abb. 11).

Abb. 11: Zufriedenheit mit dem Lebensbereich soziale Kontakte nach dem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% = "keine Angabe" bzw. statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Auch die Wohndauer spielt eine Rolle: Mit 78,2 % weisen die Neubürgerinnen und Neubürger mit einer Wohndauer in Braunschweig von unter 5 Jahren unterdurchschnittliche Zufriedenheitswerte auf. Mit längerer Wohndauer können wohlmöglich engere und tiefere Verbindungen gepflegt werden. Befragte mit einer Wohndauer von über 15 Jahren unterscheiden sich in ihrem Antwortverhalten um fast zehn Prozentpunkte; in dieser Personengruppe liegen die Zufriedenheitsanteile bei 88,8 %.

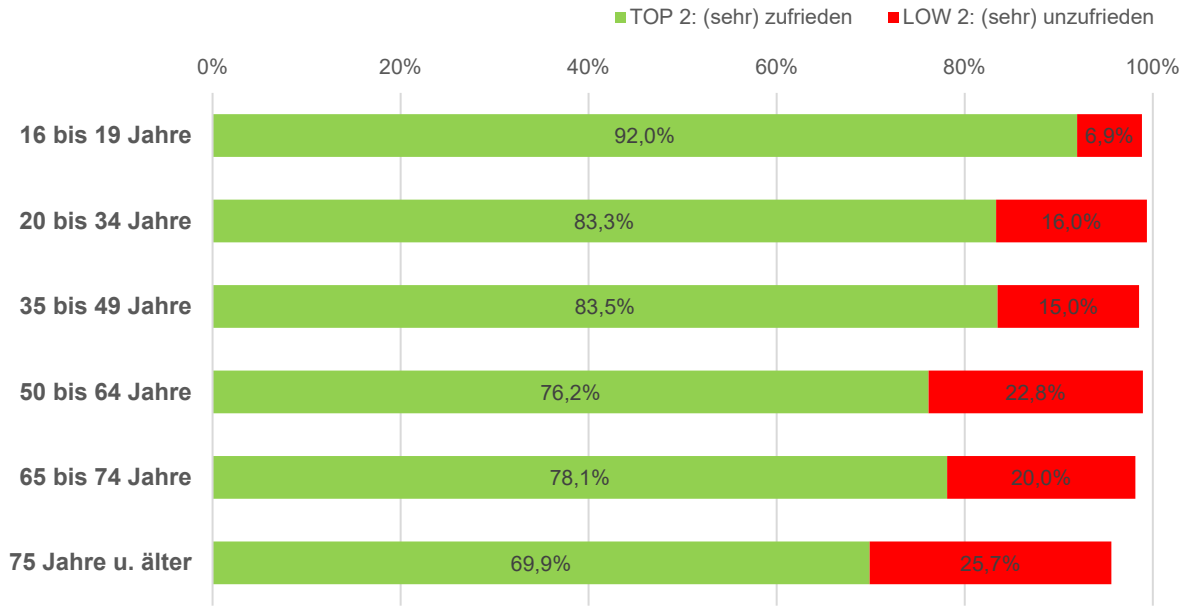
Umrisshaft zeigt die Umfrage eine hohe Zufriedenheit der Wohnbevölkerung Braunschweigs in Hinblick auf ihr soziales Umfeld; mit unterdurchschnittlichen Zufriedenheitsanteilen bei jüngeren Erwachsenen, Migranten, Geringverdienern und Neubürgern. Für eine Stärkung des sozialen Zusammenhalts könnten zielgruppenspezifische Angebote wie Nachbarschaftshilfe, Integrationsmaßnahmen oder Angebote für Alleinstehende förderlich wirken und weiter ausgebaut werden.

Zusammen sind **78,7 %** der 4.925 Befragten (sehr) zufrieden mit dem **Lebensbereich Gesundheit**, gleichzeitig bewertet jeder Fünfte den Bereich Gesundheit negativ. Damit ist zwar die Mehrheit der Befragten mit ihrer gesundheitlichen Situation zufrieden, es gibt jedoch auch einen nicht unbeträchtlichen Anteil an Unzufriedenen (19,5 %).

Betrachtet man die Ergebnisse nach Geschlecht, fühlen sich 80,9 % der Männer (sehr) zufrieden, bei den Frauen liegt der Anteil der Zufriedenen mit 77,1 % etwas niedriger.

Differenziert nach Altersgruppen weist die Gruppe der 16- bis 19-Jährigen mit 92,0 % die höchsten Zufriedenheitsanteile auf; diese Kohorte dürfte am wenigsten mit gesundheitlichen Beschwerden konfrontiert sein. Mit zunehmendem Alter nimmt die Zufriedenheit tendenziell ab, bei den über 75-Jährigen sind es nur noch 69,9 %, die mit dem Lebensbereich Gesundheit zufrieden sind, gut ein Viertel (25,7 %) ist sogar explizit unzufrieden (vgl. Abb. 12).

Abb. 12: Zufriedenheit mit dem Lebensbereich Gesundheit nach Altersgruppen



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% = "keine Angabe" bzw. statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

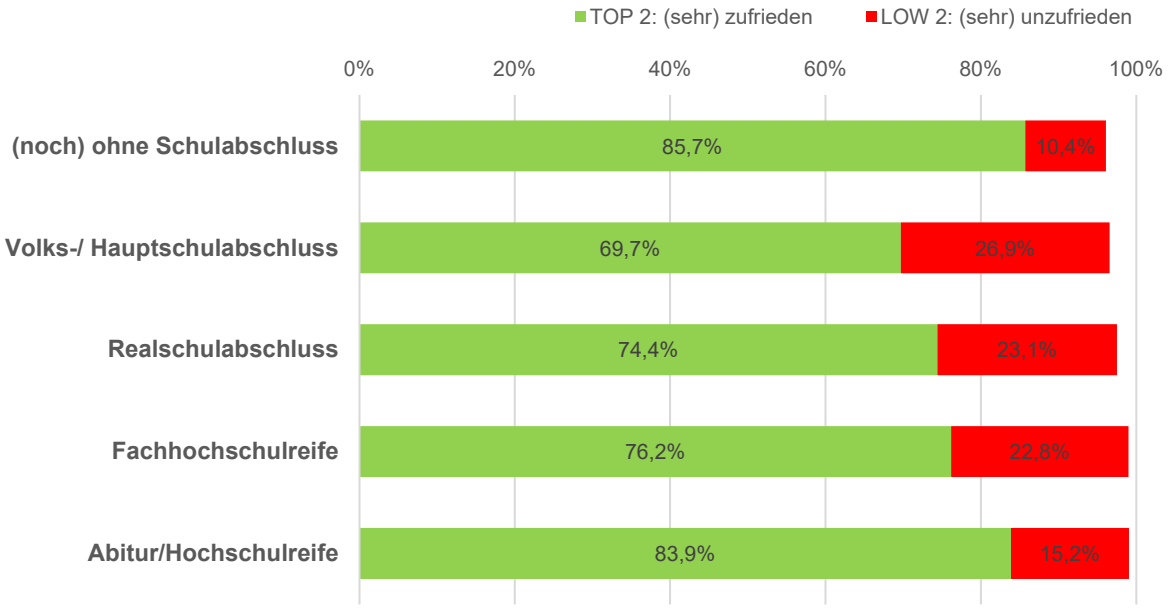
Zwischen Deutschen (78,7 %) und Nicht-Deutschen (79,4 %) gibt es anteilig kaum Unterschiede in der Bewertung der Gesundheit.

Bei der Betrachtung nach Familienstand zeigt sich, dass rund 80 % der Verheirateten bzw. der eingetragenen Partnerschaften und Ledigen mit ihrer gesundheitlichen Situation zufrieden sind; Geschiedene und Verwitwete liegen mit ca. 70 % deutlich darunter.

Mit steigender Haushaltsgröße nimmt die Gesundheitszufriedenheit zu, von 73,6 % in Einpersonenhaushalten auf 86,2 % in Haushalten mit fünf und mehr Personen.

Auch der Haushaltstyp ist relevant: So sind 83,6 % der Paare mit Kindern mit ihrer Gesundheit zufrieden, gefolgt von Paaren ohne Kinder (79,9 %). Demgegenüber bewerten nur um die 73 % der Einpersonenhaushalte und Alleinerziehenden ihre gesundheitliche Situation positiv. Tendenziell hat das formale Bildungsniveau einen positiven Einfluss auf die Gesundheitszufriedenheit der Befragten. Menschen mit höherem Schulabschluss zeigen sich in Gesundheitsfragen zufriedener; eine höhere Schulbildung scheint mit einem gesundheitsförderlichen Verhalten und evtl. auch einem besseren Zugang zu medizinischen Maßnahmen einherzugehen (vgl. Abb. 13).

Abb. 13: Zufriedenheit im Lebensbereich Gesundheit nach höchstem Schulabschluss



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% = "keine Angabe" bzw. statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Ebenso steigt die Zufriedenheit mit zunehmendem Verdienst. In der höchsten Einkommensgruppe mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen ab 8.000 € sind neun von zehn Befragten (90,4 %) mit ihrer gesundheitlichen Situation zufrieden.

Insgesamt zeigt die Umfrage eine mehrheitlich positive Bewertung der Gesundheit durch die Einwohnerschaft Braunschweigs, mit Unterschieden insbesondere bei Älteren, Geringverdienern und Alleinstehenden. Die aktuellen Ergebnisse deuten darauf hin, dass gesundheitsfördernde Maßnahmen und Unterstützungsangebote ausgebaut werden sollten, um die Gesundheitsvorsorge und -versorgung in der Stadt weiter zu verbessern und Ungleichheiten abzubauen.

Mit **81,7 %** der 4.925 Befragten ist eine große Mehrheit mit ihrer **selbstbestimmten freien Zeit** (sehr) zufrieden; 16,2 % zeigen sich bei dieser Frage (sehr) unzufrieden.

Beleuchtet man die Ergebnisse nach Geschlecht, so sind keine eindeutigen Unterschiede festzustellen. Die geringe Differenz zwischen zufriedenen Männern (82,7 %) bzw. zufriedenen Frauen (81,0 %) liegt im Rahmen der zufälligen statistischen Abweichung.

Differenziert nach Altersgruppen sind 93,4 % der 65- bis 74-Jährigen mit ihrer Zeiteinteilung zufrieden. Die niedrigsten Zufriedenheitsanteile finden sich in der Gruppe der 35- bis 49-Jährigen mit 70,9 %. Vermutlich erleben die Befragten in dieser Lebensphase verstärkt Mehrfachbelastungen in Form von Beruf und/oder Care-Arbeit (Familie bzw. Pflege).

Unterscheidet man nach Nationalität sind gleich hohe Anteile an Deutschen (81,8 %) und Ausländern (81,9 %) mit ihrer selbstbestimmten freien Zeit zufrieden.

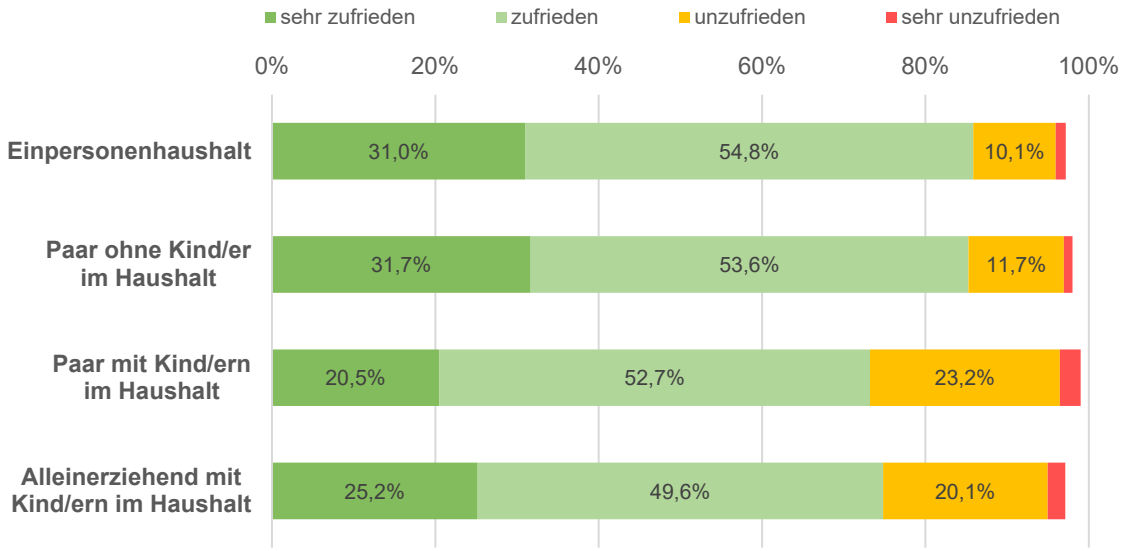
Zwischen den Stadtbezirken schwanken die Zufriedenheitswerte bezüglich des persönlichen Zeitbudgets zwischen 78,7 % (Westliches Ringgebiet, Südstadt-Rautheim-Mascherode) und 84,6 % (Südwest, Weststadt).

Nach Familienstand sind 89,3 % der Verwitweten mit ihrer Freizeitgestaltung zufrieden, wohingegen es bei den Ledigen 80,3 % sind.

Mit abnehmender Haushaltsgröße steigen die Zufriedenheitswerte hinsichtlich der selbstbestimmten freien Zeit: von rund 72 % in Haushalten mit mindestens fünf Personen auf 85,9 % bei Einpersonenhaushalten; Letztere haben zumeist weniger Verpflichtungen gegenüber anderen Menschen aus ihrem unmittelbaren Umfeld und daher mehr Optionen in ihrer Freizeitgestaltung.

Auch die Haushaltsform spielt eine Rolle: Alleinerziehende mit ungeteilter Erziehungsverantwortung (74,8 %) bzw. Paare mit Kindern (73,2 %) und kinderlose Paare (85,3 %) bzw. Singles (85,8 %) bilden die beiden Ränder der Zufriedenheitsskala (vgl. Abb. 14).

Abb. 14: Zufriedenheit mit dem Lebensbereich selbstbestimmte freie Zeit nach Haushaltsform



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% = "keine Angabe" bzw. statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Differenziert nach beruflichen Bildungsabschlüssen sind unter den Akademikern aktuell weniger als 80 % mit der eigenen Freizeitgestaltung zufrieden, alle anderen Gruppen erreichen in dieser Frage Zufriedenheitsanteile von etwa 85 %.

Teilt man die Befragten nach deren beruflichen Stellung ein, fällt auf, dass Rentner/ Pensionäre (91,0 %) und Selbständige ohne Arbeitnehmerverantwortung (90,5 %) besonders hohe Zufriedenheitswerte aufweisen; mit 71,7 % hat die Gruppe der Auszubildenden die geringsten Zufriedenheitsanteile, unter ihnen zeigen sich sogar 28,3 % ausdrücklich unzufrieden.

Interessanterweise nimmt die Freizeitzufriedenheit tendenziell mit zunehmendem Verdienst ab: von 84,1 % bei einem Nettohaushaltseinkommen von unter 1.000 € pro Monat auf 78,5 % bei einem monatlichen 8.000 € und mehr.

Trotz der mehrheitlich positiven Bewertung der selbstbestimmten freien Zeit deuten die Ergebnisse darauf hin, dass insbesondere Familien und beruflich stark belastete Menschen im mittleren Alter über weniger frei verfügbare Zeit verfügen; hier könnten Maßnahmen zur Förderung von Work-Life-Balance und familienfreundlichen Strukturen in der Stadt hilfreich sein, um die Lebensqualität und -zufriedenheit weiter zu verbessern.

Insgesamt sind **65,2 %** der 4.925 Befragten (sehr) zufrieden mit dem **Lebensbereich Arbeit**, 14,8 % geben jedoch in der Befragung an, (sehr) unzufrieden zu sein. 20 % der Befragten haben hierzu keine Angabe gemacht, vermutlich, weil sie keine Berührungspunkte mit dem Arbeitsleben (mehr) haben.

Untersucht man die Ergebnisse nach Geschlecht, haben mehr Braunschweiger Bürger (69,0 %) in Bezug auf die eigene Arbeitszufriedenheit eine positivere Sichtweise als ihre Mitbürgerinnen (62,2 %).

Nach Altersgruppen aufgeschlüsselt liegen die Zufriedenheitswerte unter den Befragten im erwerbsfähigen Alter (hier: 16 bis unter 65 Jahre) zwischen 65,5 % und 78,8 % bei den jungen Erwerbstätigen bis 34 Jahre und um die 75 % bei den älteren Erwerbstätigen zwischen 50 bis unter 65 Jahren. In der Gruppe der Senioren liegen die Zufriedenheitswerte bei den 65- bis 75-Jährigen bei 49,1 % und bei den über 75-Jährigen bei 31,7 %, was darauf zurückzuführen sein dürfte, dass viele Senioren nicht mehr im Arbeitsleben stehen bzw. nur wenige vom Thema Arbeits(un)zufriedenheit betroffen sind.

Unterscheidet man nach Nationalität geben 65,7 % der Deutschen und 61,7 % der Nicht-Deutschen an, mit ihrem Arbeitsleben zufrieden zu sein; unter den Ausländerinnen und Ausländern ist jedoch mit 29,4 % die Unzufriedenheit im Arbeitskontext deutlich höher als vergleichsweise bei den Deutschen mit 13,6 % (Δ 15,8 Prozentpunkte).

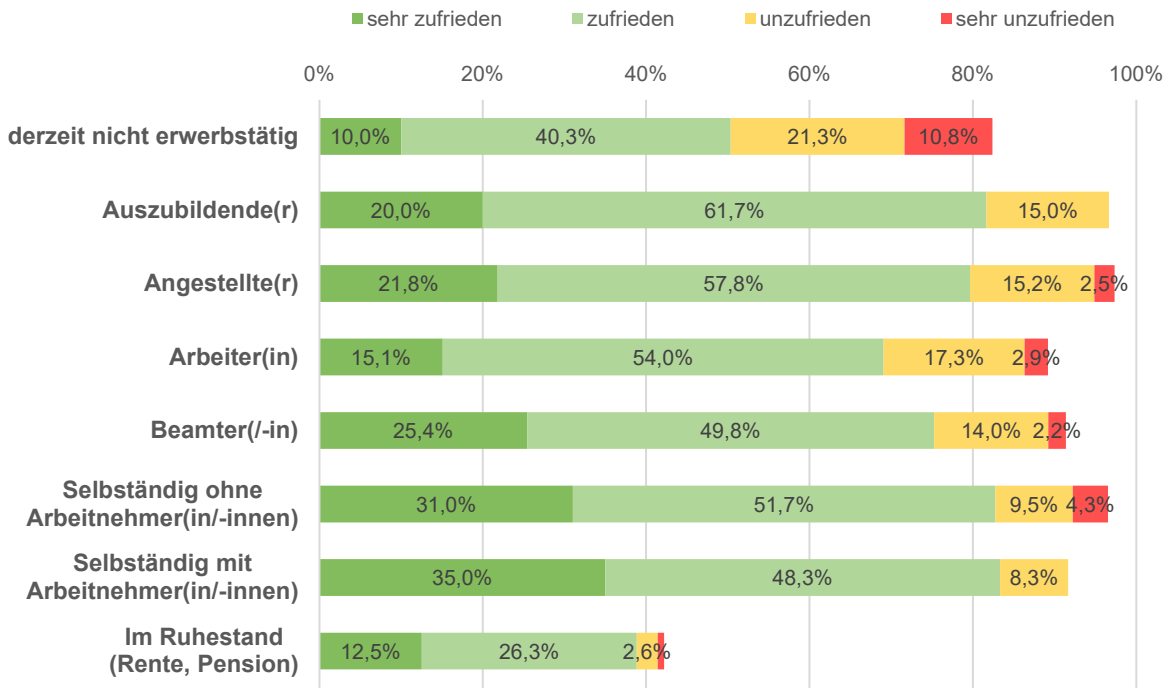
Beim kleinräumigen Vergleich schwanken die Zufriedenheitswerte zwischen 53,8 % im Stadtbezirk Weststadt und um die 70 % in den Bezirken Südstadt-Rautheim-Mascherode bzw. Östliches Ringgebiet; die demografische und soziökonomische Struktur der jeweiligen Stadtbezirke dürfte hierbei eine bedeutende Rolle spielen.

Betrachtet nach Familienstand sind 72,4 % der Ledigen mit ihrem Arbeitsleben zufrieden. Dies markiert den höchsten Anteil. Bei Verwitweten liegt der Wert mit 36,0 % am niedrigsten; bezogen auf deren Lebensphase dürften die meisten von ihnen altersbedingt bereits im Ruhestand sein und nur wenige bis keine Berührungspunkte mehr mit dem Arbeitsleben haben.

Mit steigendem Schul- und Bildungsabschluss nimmt auch die Arbeitszufriedenheit tendenziell zu. Akademiker sind unter den Befragten mit 73,6 % am zufriedensten; angemessene Gehälter und Flexibilität am Arbeitsplatz dürften sich in der Umfrage positiv niedergeschlagen haben.

Beleuchtet man die unterschiedlichen Berufsgruppen, so sind Selbstständige mit und ohne Arbeitnehmerverantwortung (rund 83 %) sowie Angestellte (79,7 %) und Beamte (75,3 %) besonders stark besetzte Gruppen, die mit ihrem Arbeitsleben zufrieden sind. Aus der Personengruppe der Arbeiter (69,1 %) und Nichterwerbstätigen (50,4 %) sind demgegenüber eindeutig weniger Befragte mit diesem Lebensbereich zufrieden (vgl. Abb. 15).

Abb. 15: Zufriedenheit mit dem Lebensbereich Arbeit nach beruflicher Stellung



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% = "keine Angabe" bzw. statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Eine klare Tendenz zeigt sich auch beim Haushaltseinkommen: Je höher der Verdienst ist, desto höher ist der Anteil der Befragungseilnehmenden, der mit dem Lebensbereich Arbeit zufrieden ist. Die Anteile Zufriedener reichen von 51,7 % bei einem Nettohaushaltseinkommen von unter 1.000 € pro Monat bis über 80 % ab einem monatlichen Nettohaushaltseinkommen von 7.000 € aufwärts; wobei sich Erwerbstätige in Vollzeit (81,2 %) bzw. in Teilzeit (79,1 %) unter Berücksichtigung des statistischen Zufalls kaum unterscheiden.

Zusammengefasst spiegeln die Ergebnisse aus der vorliegenden Bürgerumfrage ein gemischtes Bild zur Arbeitszufriedenheit in Braunschweig wider: Insgesamt sind rund zwei Drittel der Befragten zufrieden, es gibt aber zum Teil deutliche Unterschiede nach Geschlecht, Nationalität, Alter, Bildung und beruflicher Stellung. Um die Arbeitszufriedenheit gerade bei benachteiligten Gruppen zu verbessern, könnten gezielte Maßnahmen zur Förderung von Chancengleichheit, Weiterbildung und Arbeitsplatzqualität hilfreich sein.

Mit **82,1 %** der 4.925 Befragten sieht die große Mehrheit die **finanzielle Situation ihres Haushalts positiv** und ist mit diesem Lebensbereich (sehr) zufrieden, dagegen sind 16,2 % (sehr) unzufrieden.

Unterscheidet man die Ergebnisse nach Geschlecht, bewerten anteilig mehr Männer (84,0 %) als Frauen (80,6 %) diese Frage positiv. Ursachen für die unterschiedlichen Bewertungen könnten - insbesondere aus Sicht der Frauen - auf familienbedingte Auszeiten (Lohnlücke), (ungewünschte) Beschäftigungsverhältnisse in Teilzeit, geringer qualifizierte Jobs oder geschlechtsspezifische Einkommensunterschiede zurückzuführen sein.

Altersbedingte Unterschiede zeigen sich darin, dass die Zufriedenheit mit der Finanzkraft des Haushalts mit dem Alter tendenziell zunimmt. So sind 89,7 % der über 75-Jährigen mit ihrer Finanzsituation zufrieden, hingegen aber nur 76,2 % der 20- bis 34-Jährigen.

Zwischen Deutschen (83,2 % zufrieden) und Nicht-Deutschen (69,3 % zufrieden) zeigen sich klare Unterschiede, insbesondere auch an den Rändern der Bewertungsskalen. So sind anteilig mehr als doppelt so viele Deutsche als Nicht-Deutsche mit ihrer Finanzsituation „sehr zufrieden“ (26,9 % zu 12,6 %). Bei den „Sehr Unzufriedenen“ ist das Verhältnis hingegen umgekehrt (Deutsche: 2,5 %; Nicht-Deutsche: 5,2 %).

Beim kleinräumigen Vergleich reichen die Zufriedenheitswerte von 72,8 % im Stadtbezirk Weststadt über 75,8 % im Stadtbezirk Westliches Ringgebiet bis zum Höchstwert von 88 % im Bezirk Lehndorf-Watenbüttel.

Nach Familienstand unterteilt weisen Verheiratete (86,8 %) und Verwitwete (85,4 %) hinsichtlich der finanziellen Ausstattung ihres Haushalts die höchsten Zufriedenheitswerte auf. Demgegenüber sind erheblich weniger Ledige (76,5 %) und Geschiedene (71,1 %) mit den ihnen zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen zufrieden.

Mit steigendem Bildungsabschluss nimmt die Finanzzufriedenheit zu, besonders Akademiker scheinen in diesem Punkt unter den befragten Personengruppen überdurchschnittlich zufrieden zu sein (87,7 %). Ein wesentlicher Grund dürfte darin liegen, dass mit einem höheren Qualifikationsniveau in der Regel die Verdienstchancen – und damit auch die individuellen Gestaltungsmöglichkeiten – steigen.

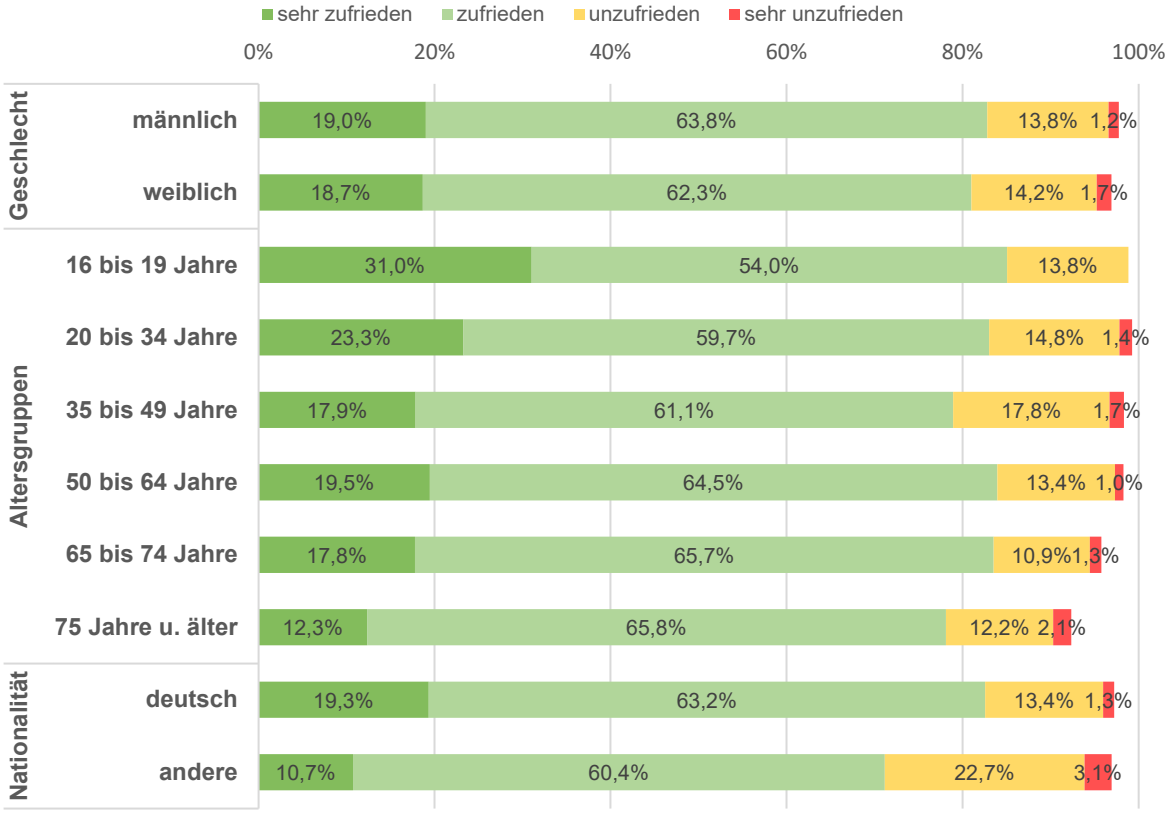
Nach beruflicher Stellung differenziert sind nur 67,2 % der Personen, die derzeit nicht erwerbstätig sind, mit ihren Finanzen zufrieden; 30,8 % sind explizit unzufrieden. Beamte haben die höchsten Zufriedenheitsanteile bezüglich ihrer Finanzen (92,1 %), gefolgt von den Selbständigen mit Arbeitnehmerverantwortung (90,8 %).

Eine klare Tendenz zeigt sich beim Haushaltseinkommen: Je höher das Einkommen, desto höher der Anteil zufriedener Befragter mit ihrer finanziellen Situation. Ab einem monatlichen Nettohaushaltseinkommen von 3.000 € sind über 90% mit ihren finanziellen Möglichkeiten zufrieden. In den beiden niedrigeren Einkommensgruppen unter 2.000 € bleiben die Zufriedenheitswerte deutlich unterhalb der 80 %-Marke. In der vorliegenden Bürgerumfrage

zeigen sich nur geringe Unterschiede in den Zufriedenheitswerten bei Vollzeitbeschäftigten (84,1 %) versus Teilzeitbeschäftigten (81,7 %).
Alles in allem zeichnet die Umfrage ein überwiegend positives Bild zur finanziellen Zufriedenheit in Braunschweig, was auf ein allgemein hohes Wohlstandniveau schließen lässt. Dennoch zeigen sich zum Teil deutliche Unterschiede nach Geschlecht, Alter, Staatsangehörigkeit, Familienstand, Bildung und beruflicher Stellung.

Mit den aktuellen **Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe** sind insgesamt **81,7 %** der 4.925 Befragten (sehr) zufrieden; 15,5 % antworten hingegen, (sehr) unzufrieden damit zu sein. Dieser Lebensbereich umfasst u.a. politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Gestaltungsmöglichkeiten, sich in die Gemeinschaft einzubringen und Verantwortung zu übernehmen. Durch individuelle, semi-formelle und strukturelle Teilhabe kann – über das eigene Umfeld hinaus – der gesellschaftliche Zusammenhalt und damit auch die Lebensqualität bzw. -zufriedenheit nachhaltig verbessert werden.
Beim Geschlecht zeigen sich in dieser Frage keine größeren Unterschiede, hier haben Männer (82,8 %) und Frauen (81,0 %) hinsichtlich ihrer Teilhabemöglichkeiten ähnliche Zufriedenheitsanteile.
In fast allen Alterskohorten reichen die Zufriedenheitswerte an die 85 % heran; Ausnahmen bilden die Gruppe der 35- bis 49-Jährigen (mit 78,9 %) und die Gruppe der über 75-Jährigen (mit 78,1 %). Unter den Befragten im mittleren Alter fühlen sich vermutlich viele durch Arbeit und Familie stärker belastet, wohingegen es unter den älteren Senioren zunehmend alters- bzw. krankheitsbedingte Gründe geben kann, die eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben einschränken bzw. verhindern.
Zwischen Deutschen (82,5 %) und Nicht-Deutschen (71,1 %) gibt es merkliche Unterschiede: Unter Nicht-Deutschen sieht jeder Vierte (25,8 %) die eigenen Partizipationsmöglichkeiten als nicht erfüllt an (vgl. Abb. 16).

Abb. 16: Zufriedenheit mit dem Lebensbereich gesellschaftliche Teilhabe nach Geschlecht, Alter und Nationalität



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% = "keine Angabe" bzw. statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Beim Vergleich auf kleinräumiger Ebene schwanken die Zufriedenheitswerte zwischen 76,9 % im Stadtbezirk Weststadt und 87,4 % in Südwest (Δ 10,5 Prozentpunkt).

Betrachtet man den Familienstand, so sind Verheiratete/eingetragenen Partnerschaften zu insgesamt 84,1 % mit der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zufrieden; bei Ledigen sind es 80,8 %. Dagegen sind unter den Verwitweten mit 77,1 % und den Geschiedenen mit 74,4 % vergleichsweise geringere Anteile an zufriedenen Befragten zu verzeichnen. Der Verlust von nahestehenden Personen oder die Auflösung von engen persönlichen Beziehungen kann zu einer Verringerung der Kontaktdichte und damit zu einer geringeren sozialen Teilhabe führen.

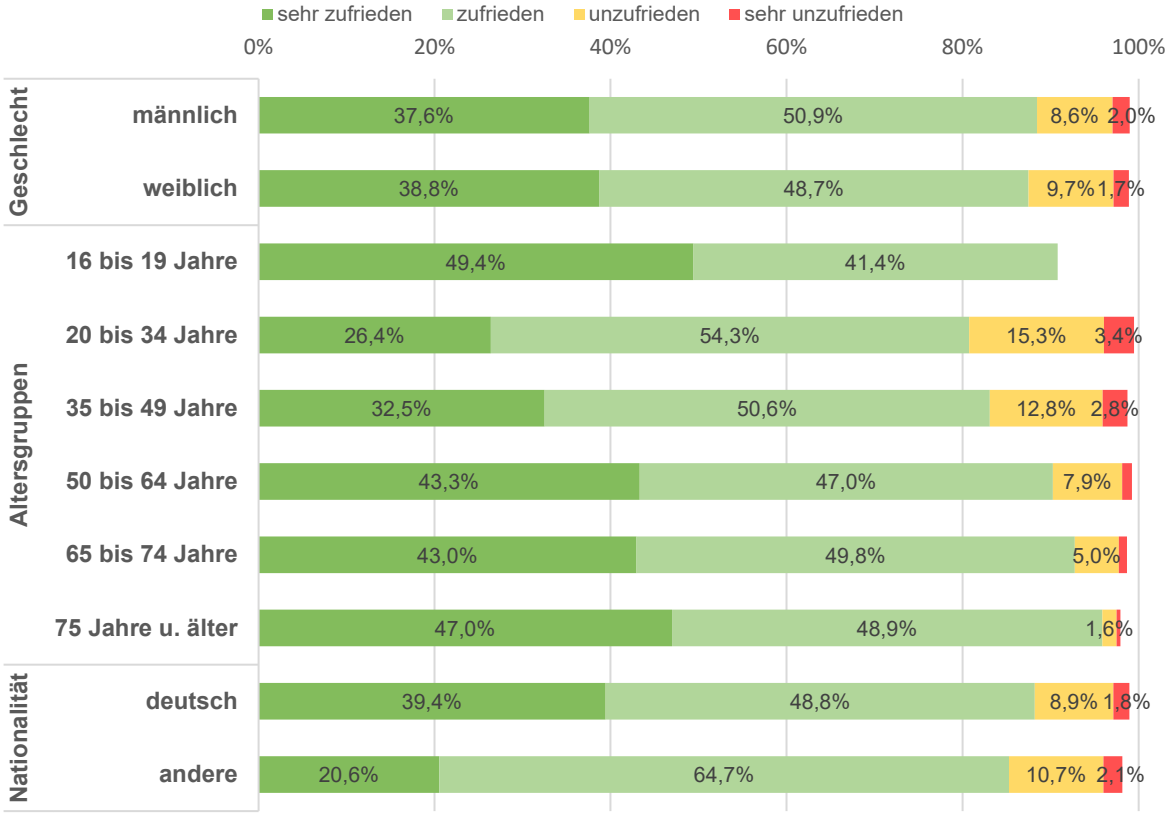
Nach Haushaltsgröße aufgeschlüsselt bewerten gut drei Viertel der Einpersonenhaushalte (76,1 %) ihre Partizipationsmöglichkeiten positiv; zugleich zeigt sich unter diesen Befragungsteilnehmenden aber auch ein Fünftel (20,3 %) (sehr) unzufrieden. Mehrpersonen-Haushalte erreichen dagegen Zufriedenheitswerte von deutlich über 80 %.

Bezogen auf die Haushaltsform sind in der Gruppe der Alleinerziehenden nur 70,5 % mit ihrer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zufrieden, gefolgt von den Einzelpersonenhaushalten mit 76,1 %. Alle anderen Personengruppen erreichen Zufriedenheitswerte von über 80 %; die

größte Gruppe der Zufriedenen, die ihre soziale Einbindung und die damit verbundenen Mitwirkungschancen schätzen, sind kinderlose Paare mit einem Anteil von 86,0 %.
Mit steigendem Schul- bzw. Bildungsabschluss nimmt auch die Zufriedenheit bezüglich der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu, Abiturienten und Akademiker erreichen hier jeweils über 83 %.
Unter dem Aspekt der beruflichen Stellung zeigen sich vor allem Selbstständige (über 90 %) und Beamte (91,0 %) zufrieden; Rentner bekunden mit 79,0 % ihre Zufriedenheit und nur jeweils 74,8 % der Nichterwerbstätigen bzw. Arbeiter bewerten ihre gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten positiv.
Eine deutliche Tendenz zeigt sich beim Haushaltseinkommen: Je höher das Einkommen, desto höher der Anteil an Befragten, die den Lebensbereich soziale Teilhabe positiv bewerten; hier bewegen sich die Zufriedenheitswerte von 71 % bei einem monatlichen Nettohaushaltseinkommen von unter 1.000 € bis zu 91,7 % bei einem Nettohaushaltseinkommen über 8.000 € pro Monat; finanzielle Ressourcen schaffen größere Freiräume für eine aktive Lebensgestaltung und bieten vielfältige Möglichkeiten zur Partizipation.
Auch die Wohndauer korreliert positiv mit der Zufriedenheit, längere Ortsansässigkeit geht mit höherer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben einher. Ein lokales Zugehörigkeitsgefühl erhöht die Wahrscheinlichkeit, sich auch in und für die Gemeinschaft vor Ort einbringen zu wollen.
Zusammengefasst zeichnet die Umfrage ein überwiegend positives Bild zu den Partizipationsmöglichkeiten in Braunschweig, mit Unterschieden insbesondere bei Migranten, Alleinerziehenden und Geringverdienern. Diese Ergebnisse legen nahe, dass Maßnahmen zur Förderung von Integration, Inklusion und Teilhabemöglichkeiten für benachteiligte Personenkreise sinnvoll sind, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Stadt weiter zu stärken.

Zusammen sind **87,9 %** der 4.925 Befragten (sehr) zufrieden mit ihrer **Wohnsituation**, lediglich jeder Zehnte (10,9 %) nimmt die eigenen Wohnbedingungen negativ wahr.
Geschlechterspezifische Unterschiede zeigen sich nicht; laut Datenlage sind die befragten Männer (88,5 %) sowie die befragten Frauen (87,5 %) ähnlich zufrieden (vgl. Abb. 17).
Differenziert nach Altersgruppen sind von den über 75-Jährigen 95,9 % mit ihrer Wohnsituation zufrieden. Den geringsten Zufriedenheitsanteil haben die 20- bis 34-Jährigen mit 80,7 % unter allen positiven Rückantworten.
Zwischen Deutschen (88,2 %) und Nicht-Deutschen (85,3 %) gibt es nur moderate Unterschiede in der Wohnzufriedenheit.

Abb. 17: Zufriedenheit mit dem Lebensbereich Wohnen nach Geschlecht, Alter und Nationalität



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% = "keine Angabe" bzw. statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

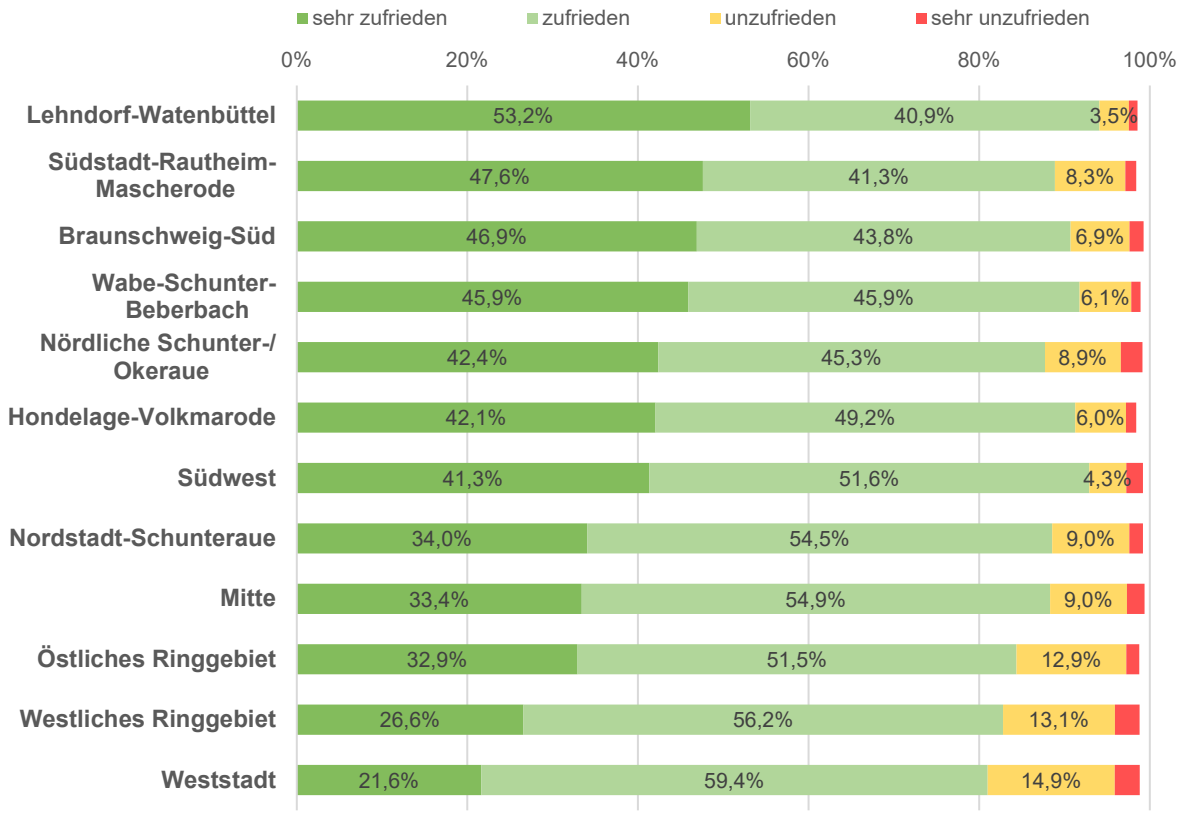
Nach Familienstand zeigen sich besonders hohe Anteile der Verwitweten (93,8 %) und Verheirateten (90,7 %) zufrieden, Geschiedene (84,6 %) und Ledige (82,8 %) bewegen sich ebenfalls auf einem hohen Niveau, zeigen jedoch vergleichsweise ein deutlich geringeres Maß an Zufriedenheit.

Mit steigendem Haushaltseinkommen nimmt auch die Zufriedenheit in Bezug auf die individuelle Wohnsituation kontinuierlich zu; sie bewegt sich von 82,1 % bei einem Nettohaushaltseinkommen von unter 1.000 € pro Monat bis zu 95,2 % bei einem Nettohaushaltseinkommen ab 8.000 € pro Monat.

Hinsichtlich der Wohndauer sind unter den seit mindestens 15 Jahren ansässigen „Alt-Braunschweigern“ mit 89,9 % vergleichsweise höhere Anteile an zufriedenen Befragten zu verzeichnen als es bei den „Neu-Braunschweigern“ mit 84,1 % der Fall ist.

In der Unterscheidung nach Stadtbezirken schwanken die Zufriedenheitswerte zwischen 81,0 % in der Weststadt und 94,1 % in Lehndorf-Watenbüttel (vgl. Abb. 18).

Abb. 18: Zufriedenheit mit dem Lebensbereich Wohnen nach Stadtbezirken



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% = "keine Angabe" bzw. statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Anmerkung:
Weiterführende Informationen zum Thema „Wohnen“ finden sich in Kapitel 7 „Wohnsituation und Wohnwünsche“.

Als **Zwischenergebnis** lässt sich festhalten, dass innerhalb der Braunschweiger Bevölkerung ein überwiegend positives Stimmungsbild existiert, das von einer hohen individuellen ortsbezogenen Zufriedenheit geprägt ist. Hinsichtlich der oben näher beschriebenen Zufriedenheitsbereiche ergibt sich im Gesamtergebnis folgende **Rangfolge der untersuchten Lebensbereiche**: Familie (91,4 %), Wohnen (87,9 %), soziale Kontakte (86,7 %), finanzielle Situation des Haushalts (82,1 %), selbstbestimmte freie Zeit (81,7 %) und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (81,7 %) sowie Gesundheit (78,7 %) und Arbeit (65,2 %).

2.4 Persönliche Zukunftsperspektive

Insgesamt blicken **50,2 %** der 4.925 Befragten **optimistisch**, **40,4 % neutral und 7,9 % pessimistisch** auf ihre **persönliche Zukunft in den nächsten 5 Jahren**.

Sowohl die Braunschweiger (52,1 % optimistisch, 38,5 % neutral und 8,0 % pessimistisch) als auch die Braunschweigerinnen (48,7 % optimistisch, 42,0 % neutral und 7,8 % pessimistisch) teilen diese leicht optimistische bis neutrale Grundeinstellung hinsichtlich ihrer persönlichen Zukunft.

Betrachtet man die Altersgruppen, sind es vor allem die 20- bis 34-Jährigen, die mit 70,6 % optimistisch und mit nur 3,5 % pessimistisch in die Zukunft blicken. Mit zunehmendem Alter nimmt der Anteil der Pessimisten hingegen zu: bei den über 75-Jährigen liegt er bei 11,9 %. in dieser Altersgruppe sieht nur noch gut jeder Fünfte (22,6 %) optimistisch in die Zukunft, 60,5 % äußern sich neutral.

Unterschiede gibt es ebenfalls zwischen Deutschen und Nicht-Deutschen: 55,8 % der ausländischen Bürger sehen ihre Zukunft optimistisch, unter den Deutschen sind es mit 49,8 % knapp die Hälfte. Umgekehrt äußern sich 8,2 % der Deutschen, aber nur 4,6 % der Nicht-Deutschen pessimistisch.

Auch kleinräumig zeigen sich Differenzen zwischen den Stadtbezirken: In sechs Bezirken sind die Befragten mit jeweils über 50 % mehrheitlich optimistisch eingestellt: Östliches Ringgebiet (56,8 %), Mitte (55,3 %), Südstadt-Rautheim-Mascherode (54,9 %), Lehndorf-Watenbüttel (53,2 %), Westliches Ringgebiet (52,3 %) und Nordstadt-Schunteraue (52,1 %). In den folgenden sechs Stadtbezirken blicken weniger als die Hälfte der Befragten optimistisch in ihre persönliche Zukunft: Wabe-Schunter-Beberbach (48,1 %), Hondelage-Volkmarode (46,4 %), Südwest (45,3 %), Braunschweig-Süd (43,8 %), Nördliche Schunter-/Okeraue (41,9 %) und Weststadt (39,8 %). In den beiden letztgenannten Stadtbezirken finden sich jeweils die höchsten Anteile an Befragungsteilnehmenden, die in Bezug auf ihre Zukunftsperspektive der kommenden fünf Jahre explizit eine pessimistische Einstellung haben (Nördliche Schunter-/ Okeraue mit 11,0 % und Weststadt mit 14,3 %).

Nach Familienstand aufgelöst bilden Ledige mit 59,0 % die größte Gruppe mit optimistischer Perspektive. Innerhalb der Gruppe der Verheirateten/eingetragenen Partnerschaften sieht knapp die Hälfte (49,6 %) optimistisch in die eigene Zukunft. Verwitwete und Geschiedene haben jeweils mit fast 13 % den höchsten Anteil an Personen unter sich, der die persönlichen Zukunftsaussichten explizit als pessimistisch bezeichnen.

Die Umfragedaten deuten darauf hin, dass in größeren Haushalten tendenziell anteilig mehr Personen eine positive Zukunftsperspektive haben als in Haushalten mit wenigen Mitgliedern; hierzu ein paar Beispiele: bei 1-Personen-Haushalten 41,2 % optimistisch versus 10,3 % pessimistisch, bei 2-Personen-Haushalten 48,5 % optimistisch versus 7,8 % pessimistisch

und in großen Haushalten mit mindestens fünf Personen 63,0 % optimistisch versus 2,2 % pessimistisch.
Eine ähnliche Tendenz zeigt sich in den Ergebnissen, die nach Haushaltsformen differenziert sind: Unter Paaren mit Kindern sind 62,0 % optimistisch, was einen deutlich höheren Anteil an zuversichtlichen Befragten im Vergleich zu Singles (41,3 %) und Alleinerziehenden (52,5 %) darstellt, von denen jeweils 10,1 % explizit pessimistisch eingestellt sind.
Der formale Bildungsstand geht ebenfalls positiv mit der Zukunftseinschätzung einher: so zeigen sich Befragte mit Abitur zu 62,7 % optimistisch (versus 5,5 % pessimistisch), wohingegen unter Volks-/ Hauptschulabsolventen der Anteil an Optimisten nur bei 25,0 % (versus 12,7 % Pessimisten) liegt.
Auch das Haushaltseinkommen spielt eine Rolle: Je höher das Einkommen, desto höher der Anteil derer, die ihre persönliche Zukunftsperspektive optimistisch bewerten. Tendenziell lässt sich aus den Antworten ablesen, dass mehr verfügbares Geld mit mehr Optionen und selbstbestimmten Gestaltungsmöglichkeiten verbunden wird. Ab einem monatlichen Nettohaushaltseinkommen von 4.000 € werden die persönlichen Zukunftsaussichten von den Befragten mehrheitlich, also jenseits der 50%-Marke, positiv gesehen. Der niedrigste Anteil an Optimisten (32,7 % versus 14,4 % Pessimisten) ist in der Einkommensklasse von 1.000 bis 2.000 € zu verzeichnen, dagegen blicken Haushalte der höchsten Verdienstgruppe ab einem monatlichen Nettohaushaltseinkommen von 8.000 € zu 74,1 % optimistisch (und zu nur 1,8 % pessimistisch) in ihre persönliche Zukunft.

Insgesamt zeigt die Umfrage, dass die Bürgerinnen und Bürger Braunschweigs ihre persönliche Zukunft mehrheitlich optimistisch bis neutral einschätzen. Auffällig sind jedoch die teilweise deutlichen Differenzen nach Alter, Staatsangehörigkeit, Familienstand, Bildung und Einkommen. Diese Unterschiede deuten darauf hin, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen wie Ältere, Geringverdiener, Alleinstehende und Geringqualifizierte von Unsicherheiten und Sorgen um die Zukunft stärker betroffen sind. Zielgruppenspezifische Unterstützungsangebote könnten zur besseren Stärkung des sozialen Zusammenhalts in der Stadt beitragen.

2.5 Zukunftsperspektive für die Stadt Braunschweig

Das Antwortverhalten der Bürgerinnen und Bürger zeigt ein differenziertes Bild in der Einschätzung der **Zukunftsperspektive Braunschweigs für die nächsten 5 Jahre**. Insgesamt schätzen **31,8 %** der 4.925 Befragten die Zukunft der Stadt **optimistisch** ein, **52,4 % neutral** und **14,6 % pessimistisch**.

Männer und Frauen liegen in der Beurteilung von Braunschweigs Zukunftsaussichten nahe beieinander und spiegeln weitestgehend die oben genannten Durchschnittswerte des Gesamtergebnisses wider.
Nach Altersgruppen betrachtet, sind es vor allem die 35- bis 49-Jährigen, die mit einem vergleichsweise hohen Anteil von 40,0 % der Befragten optimistisch in die Zukunft der Stadt blicken. Dagegen schauen von den 50- bis 64-Jährigen 19,6 % pessimistisch auf die Zukunftsperspektive Braunschweigs.
Unterschiede zeigen sich auch zwischen Bürgerinnen und Bürgern mit deutscher bzw. internationaler Staatsangehörigkeit: Während 30,8 % der Deutschen optimistisch gestimmt sind, sind es bei Nicht-Deutschen 45,4 %. Umgekehrt äußern sich 15,1 % der Deutschen, aber nur 7,4 % der Nicht-Deutschen pessimistisch zur Zukunft Braunschweigs.
Zwischen den Stadtbezirken gibt es moderate Differenzen. Die Anteile der Optimisten liegen hier zwischen 28,0 % (Bezirk Südwest) und 37,7 % (Mitte), die der Pessimisten zwischen 11 % (Östliches Ringgebiet) und 17,8 % (Nördliche Schunter-/Okeraue bzw. Wabe-Schunter-Beberbach).
Bei der Betrachtung des Familienstands sind es vor allem die ledigen Braunschweigerinnen und Braunschweiger, die zu einem hohen Anteil (34,9 %) optimistisch in die Zukunft blicken. Eine explizit pessimistische Perspektive haben 18,2 % der Geschiedenen bzw. Personen nach Auflösung einer eingetragenen Partnerschaft geäußert.
Auch das formale Bildungsniveau stellt eine Einflussgröße dar: Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer mit Abitur/Hochschulreife sind zu 38,7% optimistisch, während es bei Volks- / Hauptschulabsolventen nur 20 % sind.
Aus den Ergebnissen lässt sich ableiten, dass mit steigendem monatlichen Nettohaushalts-einkommen eine positive Einschätzung in Blick auf Braunschweigs Zukunft einhergeht.

Insgesamt lässt die Umfrage den Schluss zu, dass die Bürger Braunschweigs die Zukunft ihrer Stadt vorsichtig-neutral bis leicht optimistisch einschätzen. Auffallend sind die Differenzen nach Alter, Staatsangehörigkeit und Bildungsstand, die auf eine unterschiedliche Wahrnehmung hinweisen. Während die jüngeren und besser gebildeten Befragten sowie Nicht-Deutsche tendenziell optimistischer in Braunschweigs Zukunft blicken, äußern sich Ältere, Einkommensschwächere sowie Bürger mit geringerer Schulbildung eher skeptisch. Dies deutet auf divergierende Erwartungen und Perspektiven innerhalb der Stadtgesellschaft hin. Auch unter diesem Aspekt ist es als Stadt wichtig, den sozialen Zusammenhalt im Blick zu behalten und mit gezielten Maßnahmen zu unterstützen.

3 Stadt – Angebote und Dienstleistungen

Die quantitative und qualitative Ausstattung mit Infrastruktur hat für die Bürgerinnen und Bürger Braunschweigs eine hohe Bedeutung für ihre individuelle Lebensgestaltung und Lebensplanung. Die Angebote sollen die vielfältigen Anforderungen des täglichen Lebens im besten Falle unterstützen, vereinfachen und so angenehm wie möglich gestalten. Dazu sind in dieser Umfrage den Teilnehmenden 23 Infrastrukturbereiche - harte und weiche Standortfaktoren - genannt und um deren qualitative Einschätzung gebeten worden.
Insgesamt ist hervorzuheben, dass die Befragten sich offensichtlich sehr abgewogen mit den zu beurteilenden Merkmalen auseinandergesetzt haben. So schwanken die Anteile der Antwortkategorie „Kann ich nicht beurteilen“ zwischen 0,9 % (Sauberkeit auf Straßen und Plätzen) und 70,8 % (Weitere Betreuungsmöglichkeiten für Kinder). Der Umfang der abgegebenen Beurteilungen zu den Infrastruktur- und anderen städtischen Angebotsbereichen ist daher auch als Maß für deren Bedeutung in der (täglichen) Lebenswirklichkeit der Bürgerinnen und Bürger zu verstehen.

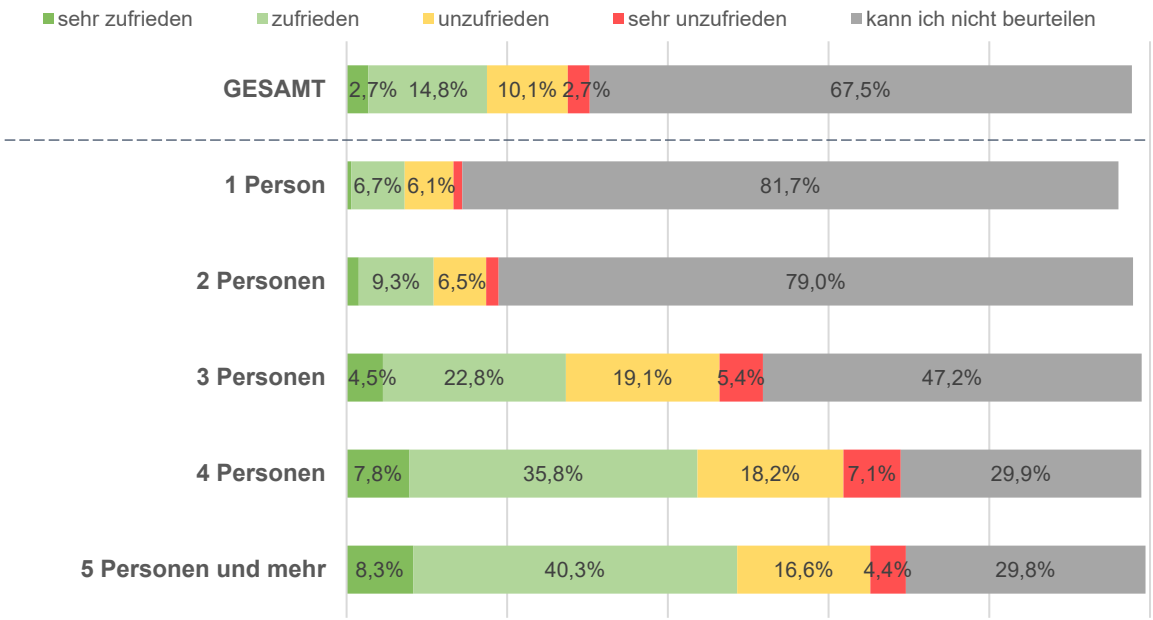
3.1 Kindertagesstätten

Zu den Kindertagesstätten haben 30,3 % der Befragten eine Bewertung abgegeben. 67,5 % der Bürgerinnen und Bürger haben angegeben, diese Einrichtungen nicht beurteilen zu können, weil sie vielleicht noch nie Kinder in den entsprechenden Einrichtungen hatten oder aktuell nicht (mehr) haben. Von denjenigen, die sich zu den Kindertagesstätten geäußert haben, zeigen sich 17,5 % insgesamt zufrieden; 12,8 % sind hingegen nicht zufrieden, wobei davon nur ein sehr geringer Anteil von 2,7 % der Befragten „sehr unzufrieden“ ist.
Die Altersgruppen der 20- bis unter 35-Jährigen und der 35- bis unter 50-Jährigen, welche zu einem vergleichsweise hohen Anteil eigene Kinder in den Kitas haben oder gehabt haben dürften, beurteilen diese Einrichtungen durchaus unterschiedlich. In der jüngeren Altersgruppe halten sich Zufriedenheit (10,3 %) und Unzufriedenheit (10,4 %) die Waage. Demgegenüber zeigen sich die 35- bis unter 50-Jährigen Befragten zu einem deutlich höheren Anteil mit den Kitas zufrieden (33,5 %) als unzufrieden (24,3 %).
In der Beurteilung der Kitas - positiv wie negativ - sind sich Frauen und Männer weitestgehend einig. Die jeweiligen Anteilsunterschiede sind sehr gering und liegen im Rahmen statistischer Zufälligkeiten.
In den Stadtbezirken gibt es die höchste Zufriedenheitsquote im Bezirk Nördliche Schunter-/ Okeraue. Dort haben sich 24,6 % der Befragten positiv geäußert. Den höchsten Anteil in der Beurteilungskategorie „unzufrieden/sehr unzufrieden“ gibt es im Stadtbezirk Südstadt-Rautheim-Mascherode mit 19,7 %.

Mit steigender Haushaltsgröße steigt auch der Anteil zufriedener Befragter mit den Kindertagesstätten (vgl. Abb. 19). So haben sich 27,3 % der 3-Personen-Haushalte, 43,6 % der 4-Personen-Haushalte und 48,6 % der Haushalte mit fünf und mehr Personen positiv geäußert. Den höchsten Anteil unzufriedener Befragter gibt es mit 25,3 % in den 4-Personen-Haushalten.

Auch Haushalte von Alleinerziehenden sind mit den Kitas in Braunschweig überwiegend zufrieden. 39,6 % haben eine positive Rückäußerung gegeben. 18,7 % dieser Befragtengruppe sind eher unzufrieden. In Paar-Haushalten mit Kindern werden die Kitas hingegen von 27,5 % der Befragten negativ beurteilt.

Abb. 19: Zufriedenheit mit Kindertagesstätten insgesamt und nach Haushaltsgröße



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% "keine Angabe" / statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Eine Betrachtung des Zufriedenheitsgrades mit den Kindertagesstätten nach der Erwerbssituation der Befragten ergibt, dass sich Teilzeitbeschäftigte zu einem etwas höheren Anteil zufriedener geäußert haben als Vollzeitbeschäftigte (26,6 % zu 18,6 %). Zugleich ist aber auch der Anteil eher Unzufriedener unter den Teilzeitkräften leicht höher als bei den Vollzeittätigen (18,1 % zu 14,7 %).

Unabhängig von der Höhe des Haushaltseinkommens werden die Kindertagesstätten in allen Einkommensgruppen von mehr Befragten positiv als negativ beurteilt. Allerdings steigen mit der Höhe des verfügbaren Nettoeinkommens sowohl die positiven als auch die negativen Beurteilungsanteile kontinuierlich an. An den Rändern der Einkommensverteilung haben sich in der Gruppe derer, die weniger als 1.000 Euro frei verfügbares Monatseinkommen aufweisen

13,1 % positiv und 6,5 % negativ geäußert, wohingegen Haushalte mit mindestens 8.000 Euro im Monat zu 25,4 % positive und zu 18,0 % negative Einschätzungen abgegeben haben.

3.2 Weitere Betreuungsmöglichkeiten für Kinder

In diese Rubrik fallen u.a. die Kindertagespflege oder auch die Hort- und Ganztagsbetreuung. Je nach persönlicher und/oder familiärer Situation haben die Befragten vermutlich auch noch weitere Betreuungswünsche oder -notwendigkeiten vor Augen gehabt, die in die Beurteilung dieses Infrastruktursektors eingeflossen sein mögen. Insgesamt haben sich 27,0 % der Teilnehmenden zu dieser Frage geäußert und sind in deren Beurteilung unentschieden – 13,3 % zeigen sich zufrieden, 13,7 % unzufrieden. Auch eine Betrachtung nach Geschlecht zeigt keine wahrnehmbaren und interpretationsfähigen Unterschiede jenseits der statistischen Zufälligkeiten.

Bezogen auf die unterschiedlichen Altersgruppen gibt es partielle Beurteilungsunterschiede. So überwiegen in den Altersgruppen der 20- bis unter 35-Jährigen die negativen Rückmeldungen leicht. Allerdings sind in dieser Gruppe auch nur 7,2 % der Befragten „unzufrieden“ und 2,5 % mit den Angeboten „sehr unzufrieden“. In der nachfolgenden Altersgruppe bis unter 50 Jahre fallen die positiven (26,2 %) und negativen (27,1 %) Einschätzungen etwa gleich hoch aus. Bemerkenswert ist der vergleichsweise hohe Anteil negativer Rückmeldungen in der Altersgruppe der 65- bis unter 75-Jährigen. Hier sind 11,2 % der Befragten eher unzufrieden. Es ist denkbar, dass diese „Großeltern-Generation“ infolge eigener Betreuungsleistungen für die Enkelkinder durchaus Angebotsdefizite ausgemacht haben kann.

Wie schon in der Beurteilung der Kindertagesstätten werden auch die weiteren Betreuungsmöglichkeiten im Stadtbezirk Südstadt-Rautheim-Mascherode von mehr Befragten (20,9 %) negativ beurteilt als in den anderen Stadtbezirken. Der höchste Befragtenanteil mit einer positiven Rückmeldung (20,4 %) ist wiederum im Stadtbezirk Nördliche Schunter- / Okeraue zu verzeichnen.

Vergleichbar den Kitas steigt auch bei den weiteren Betreuungsmöglichkeiten der Anteil zufriedener Befragter mit steigender Haushaltsgröße. Während in den 3-Personen-Haushalten 20,0 % der Befragungsteilnehmenden mit den Angeboten zufrieden sind, steigt dieser Anteil in den Haushalten mit fünf und mehr Personen auf 38,6 %. Die höchsten Anteile unzufriedener Rückmeldungen gibt es in den 3- und 4-Personen-Haushalten mit 24,6 % bzw. 29,3 %. Unabhängig davon, ob es sich um ein Paar-Haushalt mit Kindern handelt oder ein Alleinerziehenden-Haushalt mit Kindern, werden die weiteren Betreuungsmöglichkeiten im Rahmen der statistischen Zufälligkeiten in etwa gleicher Stärke positiv (29 % bis 30 %) bzw. negativ (27 % bis 29 %) beurteilt.

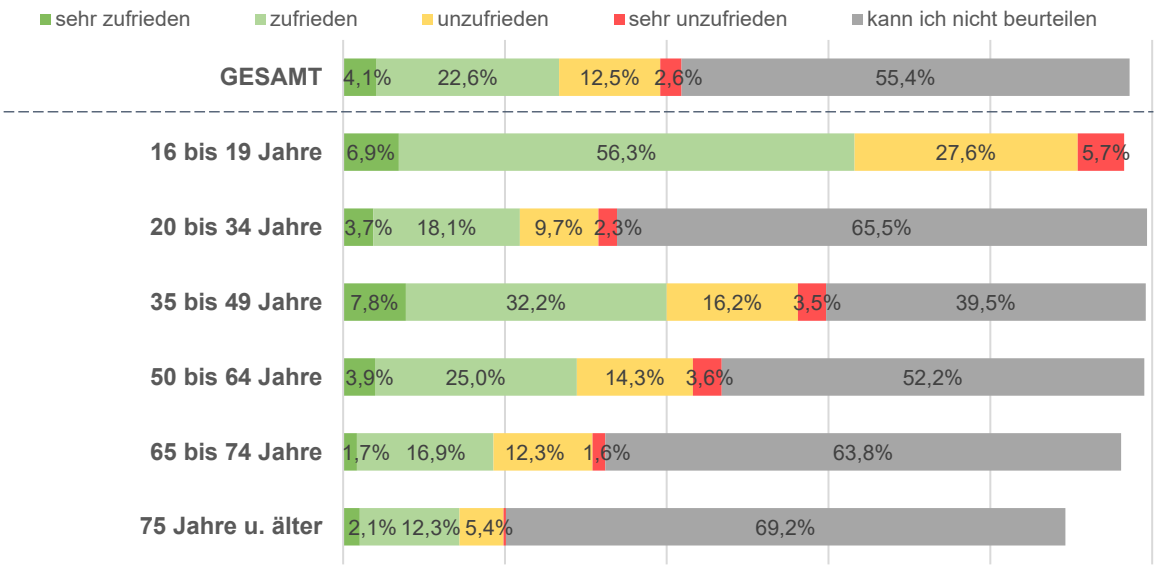
3.3 Schulen

Die Schulen sind nur von knapp 42 % der Befragten beurteilt worden. Es spricht daher einiges dafür, dass sich insbesondere diejenigen geäußert haben, die auch einen unmittelbaren bzw. zumindest mittelbaren Bezug zu dieser Infrastruktur in Braunschweig haben. Nicht zu unterscheiden ist dabei zwischen denjenigen, die eher die pädagogischen Konzepte und/oder die Lehrerversorgung beurteilt haben mögen und denjenigen, die ggf. eher den baulichen Zustand und die technische Ausstattung der Schulen vor Augen hatten. Die erstgenannten Aspekte fallen in den Verantwortungsbereich des Landes Niedersachsen, für die baulich-technischen Gegebenheiten zeichnet die Stadt Braunschweig verantwortlich.

Insgesamt werden die Schulen von einer Mehrheit der Befragten positiv beurteilt. 26,7 % haben sich dahingehend geäußert (vgl. Abb. 20). 15,1 % haben sich hingegen unzufrieden gezeigt. Zwischen den Geschlechtern zeigen sich keine Unterschiede in der Beurteilung.

In der Altersgruppe der 16- bis unter 20-Jährigen, von denen sich die meisten Befragten entweder noch im Schulsystem befinden oder zumindest noch auf sehr aktuelle Erfahrungen zurückblicken können, werden die Schulen von einer deutlichen Mehrheit positiv beurteilt. So haben sich 56,3 % dieser jungen Menschen „zufrieden“ und 6,9 % „sehr zufrieden“ geäußert. Gleichwohl sieht aber ein Drittel der Befragten (33,3 %) auch Defizite. Etwas verhaltener, aber ebenfalls mehrheitlich positiv sehen die Elterngenerationen die Schulen. Von den 35- bis unter 50-Jährigen sind 40,0 % insgesamt zufrieden und 19,7 % eher nicht. Bei den 50- bis unter 65-Jährigen sind noch 28,9 % positive und 17,9 % negative Rückmeldungen zu verzeichnen.

Abb. 20: Zufriedenheit mit Schulen insgesamt und nach Alter



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% "keine Angabe" / statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung

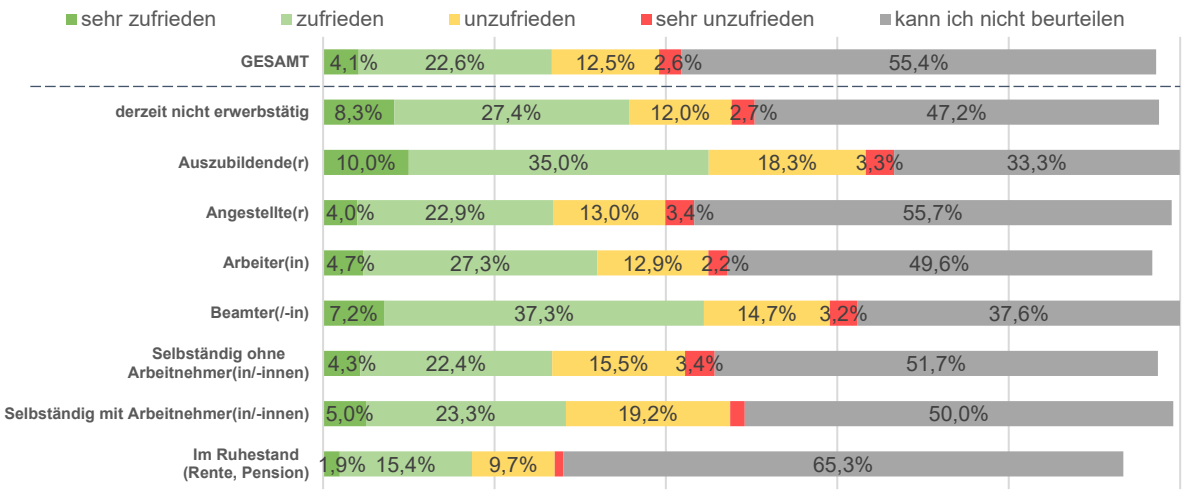
Zwischen den Befragten mit deutscher bzw. ausländischer Nationalität gibt es deutliche Unterschiede in der qualitativen Beurteilung der Schulen. Während 25,8 % der deutschen Teilnehmenden mit den Schulen insgesamt zufrieden sind, sind es unter den anderen Nationalitäten 39,9 %. Allerdings ist unter den deutschen Befragten auch nur eine Minderheit von 14,6 % eher unzufrieden.

Der Stadtbezirk Südwest weist mit 36,2 % den höchsten Anteil insgesamt zufriedener Befragter auf. Der höchste Anteil Unzufriedener ist wiederum in Südstadt-Mascherode-Rautheim zu verzeichnen. Dort weisen bereits die Beurteilungen der Kitas und weiterer Betreuungsmöglichkeiten für Kinder die höchsten Unzufriedenenanteile unter allen Stadtbezirken auf.

Mit steigender Haushaltsgröße nehmen auch die Anteile zufriedener Befragter zu. So sind 19,8 % der 2-Personen-Haushalte, 38,5 % der 3-Personen-Haushalte und 59,1 % der großen Haushalte mit fünf und mehr Personen insgesamt mit den Schulen zufrieden. Ein Blick auf die Haushaltsform ergibt, dass unter den Alleinerziehenden mit Kindern im Haushalt 59,7 % eine positive Bewertung der Schulen abgegeben haben. Aber auch in Paar-Haushalten mit Kindern überwiegt bei 49,0 % der Befragten die Zufriedenheit mit dieser wichtigen städtischen Bildungsinfrastruktur.

Mit steigenden schulischen wie auch beruflichen Bildungsabschlüssen steigen auch die Anteile derer, die die Schulen positiv bewerten. Und ein näherer Blick auf die beruflichen Stellungen der Befragten zeigt, dass eine besonders hohe Zufriedenheitsquote von 44,5 % unter Beamtinnen und Beamten festzustellen ist (darunter dürften auch Lehrerinnen und Lehrer sein). Unter Selbständigen fällt diese Quote mit knapp 30 % demgegenüber erheblich geringer aus (vgl. Abb. 21).

Abb. 21: Bewertung der Schulen nach beruflicher Stellung der Befragten



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% "keine Angabe" / statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung

Mit steigenden Haushaltseinkommen der Befragten steigen auch die Anteile derer, welche die schulische Infrastruktur positiv beurteilen. Und mit zunehmender Wohndauer in Braunschweig steigen sowohl die Anteile zufriedener, wie auch unzufriedener Bürgerinnen und Bürger, wobei die zufriedenen Rückmeldungen jeweils deutlich überwiegen.

3.4 Außerschulische Bildungsangebote

Außerschulische Bildungsangebote können sich z. B. auf musische, künstlerische, fremdsprachliche oder auch auf soziale Angebote beziehen, die nicht im Regellehrplan der Schulen enthalten sind. Sie können aber ebenso berufsvorbereitende bzw. -begleitende Inhalte umfassen.

Zu dieser Frage haben sich 39,1 % der Teilnehmenden geäußert und dabei eine überwiegend positive Rückmeldung zu den Angeboten gegeben (zufrieden: 28,9 %, unzufrieden: 10,2 %). Der höchste Anteil insgesamt zufriedener Braunschweigerinnen und Braunschweiger findet sich in der Altersgruppe der 16- bis unter 20-Jährigen – also in der wesentlichen Zielgruppe. Von diesen jungen Menschen haben sich 39,0 % positiv geäußert. Zugleich blickt ein knappes Fünftel der Personen dieser Altersgruppe aber auch eher kritisch auf die Angebote (18,5 %). Unter den Elterngenerationen sind es die 35- bis unter 50-Jährigen, die zu einem hohen Anteil zufrieden sind (36,3 %). 15,0 % dieser Personengruppe sieht hingegen noch Verbesserungspotential.

Im Stadtbezirk Braunschweig-Süd ist der höchste Anteil zufriedener Befragter mit außerschulischen Bildungsangeboten zu finden (33,3 %). Demgegenüber sind besonders viele Menschen im Bezirk Wabe-Schunter-Beberbach damit eher nicht zufrieden (14,0 %).

Mit steigender Haushaltsgröße werden die außerschulischen Bildungsangebote von anteilig mehr Menschen als zufriedenstellend bewertet. Keine nennenswerten Unterschiede sind hingegen festzustellen zwischen Paar-Haushalten mit Kindern und Haushalten von Alleinerziehenden. Beide Befragtengruppen sind mehrheitlich mit den Angeboten zufrieden (jeweils rd. 39 %). Unter den Befragten, die in Teilzeit arbeiten sind deutlich mehr Menschen mit den außerschulischen Bildungsangeboten zufrieden, als unter den Vollzeitbeschäftigten (37,8 % zu 27,7 %). Hervorzuheben ist, dass diese Bildungsangebote von vielen Befragten, die (noch) keinen beruflichen Abschluss haben, positiv beurteilt werden. Eine entsprechende Rückmeldung von 31,3 % der Bürgerinnen und Bürger lässt erwarten, dass diese Angebote zielorientiert wirken.

3.5 Jugendfreizeiteinrichtungen

Zu den Jugendfreizeiteinrichtungen haben insgesamt nur 28,3 % aller Befragten eine Bewertung vorgenommen. Von den jungen Braunschweigerinnen und Braunschweigern zwischen 16 und 20 Jahren - und damit der Hauptzielgruppe - haben sich hingegen 59,7 % mit diesen Angeboten auseinandergesetzt. 40,2 % der jungen Befragten zeigen sich mit den Jugendfreizeiteinrichtungen insgesamt zufrieden, ein knappes Fünftel (19,5 %) kann sich diesem Urteil nicht anschließen.

Die Angebote werden von deutlich mehr Befragten mit einer internationalen Staatsangehörigkeit positiv bewertet als von deutschen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern (36,2 % zu 15,7 %).

In den Stadtbezirken Südwest und Nördliche Schunter-/Okeraue wohnen die meisten Befragten mit positiven Rückmeldungen (23,6 % und 24,1 %). Die höchsten Anteile weniger zufriedener Bürgerinnen und Bürger hinsichtlich der Jugendfreizeiteinrichtungen leben in den Stadtbezirken Wabe-Schunter-Beberbach (14,8 %) und Nordstadt-Schunteraue (14,9 %).

Stark überdurchschnittlich hohe Anteile zufriedener Befragter sind in den großen Haushalten mit vier Personen bzw. fünf und mehr Personen zu finden (33,5 % bzw. 42,0 %). Zudem sind es auch die Alleinerziehenden-Haushalte, in denen überdurchschnittlich viele Befragte mit den Jugendeinrichtungen zufrieden sind (35,2 %).

Dass sich insbesondere die jungen Befragten zu „ihren“ Freizeiteinrichtungen geäußert haben, zeigt sich auch daran, dass Teilnehmende, die (noch) keinen Schul- oder beruflichen Ausbildungsabschluss haben, die höchsten Anteile insgesamt zufriedener Befragter repräsentieren (39,0 % bzw. 27,3 %).

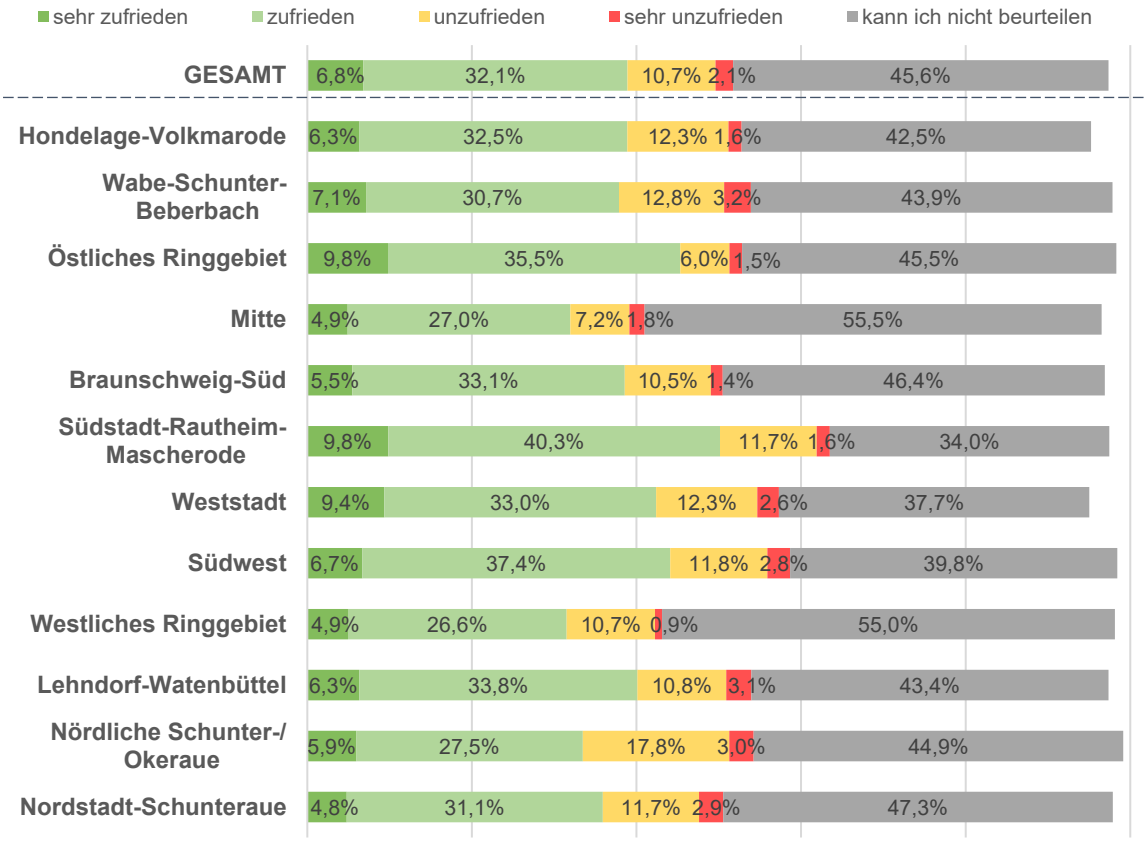
3.6 Spielplätze und Spielmöglichkeiten für Kinder

Zu den Spielmöglichkeiten für Kinder hat sich etwa die Hälfte der Befragten (51,7 %) geäußert. Davon haben sich 38,9 % der Bürgerinnen und Bürger insgesamt zufrieden mit dem Angebot gezeigt, knapp 13 % sehen Verbesserungsbedarfe. Der höchste Anteil positiver Bewertungen findet sich unter den jungen Befragten zwischen 16 und 20 Jahren. In dieser Befragtengruppe sind 59,7 % insgesamt zufrieden – davon ist knapp ein Fünftel sogar sehr zufrieden. In der Elterngeneration der 35- bis unter 50-Jährigen sind 55,8 % mit den Spielplatzangeboten einverstanden, allerdings ist dies zugleich auch die größte Befragtengruppe eher unzufriedener Personen (18,8 %).

Betrachtet man das Umfrageergebnis in den Stadtbezirken (vgl. Abb. 22), so zeigt sich, dass in Südstadt-Rautheim-Mascherode die Hälfte der Befragten mit den Spielplätzen zufrieden sind (50,1 %), im Bezirk Mitte hingegen nur 31,9 %. Im Bezirk Nördliche Schunter-/Okeraue gibt es offensichtlich noch Verbesserungsbedarf. Dort zeigen sich zwar 33,4 % der Befragten zufrieden, zugleich ist in diesem Stadtbezirk aber auch der Anteil explizit Unzufriedener mit

20,8 % der höchste unter allen Stadtbezirken. In den dicht bebauten Quartieren der Ringgebiete sind deutliche Bewertungsunterschiede hervorgetreten. Während im Östlichen Ringgebiet 45,3 % der Bewohnerinnen und Bewohner mit den Spielplätzen zufrieden sind, sind es im Westlichen Ringgebiet nur 31,5 % der Befragten. Dort haben die erheblichen Anstrengungen in der Sanierung des Stadtteils in diesem Infrastruktursegment anscheinend noch keine entsprechende Breitenwirkung entfalten können.

Abb. 22: Zufriedenheit mit Spielplätzen und Kinderspielmöglichkeiten nach Stadtbezirken



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% "keine Angabe" / statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Wenig überraschend sind es vor allem große Haushalte mit vier bzw. fünf und mehr Personen, für die Spielplätze bzw. die Spielmöglichkeiten für Kinder ein Thema sind. In diesen Befragtengruppen haben sich knapp zwei Drittel der Personen zufrieden geäußert (63,3 % bzw. 60,8 %). Zugleich haben diese Gruppen aber auch einen vergleichsweise kritischen Blick auf die Spielangebote. So sehen rd. ein Fünftel jener Bürgerinnen und Bürger noch Verbesserungsbedarfe. Dieser spezifischen Infrastruktur dürfte es auch geschuldet sein, dass besonders viele Personen, die (noch) keinen Schulabschluss haben - weit überwiegend sicherlich Schülerinnen und Schüler - in besonders hohem Umfang mit den Spielmöglichkeiten

in der Stadt zufrieden sind (57,2 %). Einerseits nutzen sie Spielplätze als Gruppentreffpunkte, und andererseits liegen deren aktive Nutzungserfahrungen mit Spielplätzen in Braunschweig z. T. auch noch nicht so lange zurück.

Einen wahrnehmbaren Bewertungsunterschied machen Befragte, die in Teilzeit oder in Vollzeit erwerbstätig sind. So sind unter den Teilzeitarbeitenden 48,5 % mit der Spielinfrastruktur in Braunschweig zufrieden, während es unter den in Vollzeit Tätigen 42,2 % sind. Noch deutlichere Unterschiede sind unter deutschen und nicht-deutschen Befragten festzustellen. Während 52,4 % der Personen mit einer internationalen Staatsbürgerschaft ihre Zufriedenheit geäußert haben, sind es in der deutschen Bevölkerung 37,9 %. Dies mag auch Ausdruck dessen sein, dass viele Infrastrukturen in der Bundesrepublik gemessen an den internationalen Bedingungen nach wie vor hohe Standards aufweisen.

3.7 Wohnmöglichkeiten für Senioren

Zu diesem Merkmal haben 40,8 % der Befragten eine bewertende Rückmeldung gegeben. Und diese Infrastruktur haben anteilig etwas mehr Antwortende negativ als positiv beurteilt (21,3 % zu 19,5 %), wenngleich die Differenz am Rand statistischer Zufälligkeiten liegt. Deutlichere Unterschiede zeigen sich in den Urteilen von Männern und Frauen. Es sind vor allem weibliche Befragte, die mit den spezifischen Wohnangeboten für Senioren (sehr) unzufrieden sind. 23,5 % der Frauen haben sich dahingehend geäußert, aber nur 18,5 % der Männer.

Ein Blick auf das Alter der Befragten zeigt ein uneinheitliches Bild. Einerseits nehmen die positiven Beurteilungen mit steigendem Lebensalter kontinuierlich zu. Andererseits ist die Gruppe der eher Unzufriedenen gemessen am Alter heterogen. Es sind nicht die Höherbetagten, sondern die Altersgruppen der 50- bis unter 65-Jährigen (29,5 %) und die 65- bis unter 75-Jährigen (33,2 %), die in den Wohnangeboten für Senioren überwiegend Defizite sehen. In der ältesten Befragtengruppe (75 plus) hat sich sogar ein höherer Anteil positiv als negativ geäußert (positiv: 37,5 %; negativ: 22,7 %). In dem Gesamtergebnis mögen sich überlagernde Effekte widerspiegeln: Zum einen sind Bürgerinnen und Bürger in den mittleren Altersjahren vermutlich mit sich ändernden Wohnbedürfnissen oder auch Wohnnotwendigkeiten ihrer Eltern konfrontiert. Und zugleich machen sich immer mehr Menschen nicht erst im höheren Alter, sondern schon deutlich früher Gedanken über ihre eigene Wohnsituation im Alter.

Von den Befragten, die sich im beruflichen Ruhestand befinden, werden die Wohnmöglichkeiten für Senioren mit nahezu gleichen Anteilen positiv (31,9 %) bzw. negativ (30,2 %) beurteilt.

Die verwitweten Haushalte liegen sowohl in den positiven Bewertungen des Seniorenwohnens (35,4 %), als auch in den negativen Beurteilungen (29,5 %) deutlich über den Durchschnittsergebnissen (s. ob.).
Haushalte mit unteren bis mittleren Einkommen bewerten die Angebote überwiegend negativ. Während Haushalte mit einem Gesamt-Nettoeinkommen von 1.000 bis 2.000 Euro das Seniorenwohnen noch in etwa ausgeglichen bewerten (positiv: 24,2 %; negativ: 25,1 %), öffnet sich die Schere bei den nächsten beiden Einkommensgruppen bis 3.000 Euro (positiv: 21,0 %; negativ: 26,0 %) und bis 4.000 Euro (positiv: 21,0 %; negativ: 23,3 %) schon etwas deutlicher hin zu einer negativen Beurteilung.

3.8 Pflegeheime

Zu dieser Frage haben 38,1 % der Teilnehmenden eine Bewertung abgegeben. Dementsprechend haben knapp zwei Drittel der Befragten angegeben, diese Infrastrukturangebote nicht beurteilen zu können. Grundsätzlich wird die Pflegeheimsituation nur von 14,8 % der Befragten positiv beurteilt, 20,9 % haben eine gegenteilige Meinung. Strukturell bewerten die Bürgerinnen und Bürger die Braunschweiger Pflegeheimsituation in weiten Teilen vergleichbar zur vorhergehenden Frage des Seniorenwohnens. Auch hier zeigen sich mehr Frauen als Männer unzufrieden (22,7 % zu 18,9 %). Und ebenso sind es die Altersgruppen zwischen 50 und 75 Jahren, die überwiegend Defizite zu erkennen meinen. Die ältesten Befragten (75 plus) beurteilen die Angebote hingegen nahezu ausgeglichen (positiv: 23,5 %; negativ: 22,0 %). Die verwitweten Haushalte haben deutlich überdurchschnittliche Anteile an Befragten, die mit der Pflegeheiminfrastruktur zufrieden (24,4 %; Ø: 14,8 %) bzw. unzufrieden (28,3 %; Ø: 20,9 %) sind. Von den Befragten, die sich im beruflichen Ruhestand befinden, haben 20,3 % eine positive Einschätzung zur Pflegeheimsituation und 27,5 % sehen diesbezüglich Defizite in Braunschweig. Beide Ergebnisse liegen deutlich über dem jeweiligen Umfragedurchschnitt.
In der Weststadt sind überdurchschnittlich viele Befragte mit der Pflegeheimsituation zufrieden (26,3 %; Ø: 14,8 %). Im Stadtbezirk Südwest findet sich demgegenüber mit 27,5 % (Ø: 20,9 %) der höchste Anteil derer, die mit den Pflegeheimen unzufrieden sind.
Wird das Umfrageergebnis zu den Pflegeheimen nach dem Haushaltseinkommen der Befragten näher betrachtet, so zeigt sich, dass über nahezu sämtliche Einkommensklassen hinweg diese Infrastruktur überwiegend negativ beurteilt wird.

3.9 Sportmöglichkeiten

Das Thema Sport spielt in Braunschweig grundsätzlich eine bedeutende Rolle. Daher überrascht es nicht, dass 82,1 % der befragten Bürgerinnen und Bürger für diesen Infrastrukturbereich eine Bewertung abgegeben haben. Und diese Bewertung fällt in der Summe positiv aus: 72,9 % der Befragten haben sich zufrieden geäußert, 9,2 % haben ein negatives Urteil zurückgemeldet.

Der Männeranteil liegt sowohl bei den positiven als auch bei den negativen Urteilen nur gering über den jeweiligen Anteilen der Frauen - eine strukturell unterschiedliche Bewertung der Sportmöglichkeiten in Braunschweig durch die Geschlechter ist daraus nicht abzuleiten. Zwischen deutschen und ausländischen Befragten bewegen sich die sehr geringen Bewertungsunterschiede im Bereich der statistischen Zufälligkeit.

In den jungen und mittleren Altersgruppen sind jeweils etwas mehr als drei Viertel der Befragten mit den Sportmöglichkeiten (sehr) zufrieden. Ab dem Alter von 50 Jahren zeigen sich mit steigenden Alter geringere Anteile der Braunschweigerinnen und Braunschweiger mit den Sportangeboten zufrieden. Zugleich steigt in der älteren Bevölkerung der Anteil derer, die diesen Infrastrukturbereich nicht beurteilen können oder wollen. Dies liegt zum einen sicherlich an einer abnehmenden aktiven Sportausübung im Alter. In Teilen kann darin aber auch ein Hinweis auf noch nicht ausreichende Sportangebote für Menschen im fortgeschritteneren Alter in Braunschweig liegen.

Mit zunehmender Haushaltsgröße steigen auch die Anteile zufriedener Befragter. In der Spitze sind es die Haushalte mit 5 und mehr Personen, die sich zu 82,9 % zufrieden geäußert haben. Unter den Einpersonenhaushalten gilt das nur für 65,6 % der Befragten.

Im Stadtbezirk Östliches Ringgebiet sind 79,0 % der dort Wohnenden mit den Sportangeboten zufrieden. Das ist der höchste Wert unter allen Stadtbezirken. Die Stadtbezirke mit den geringsten Anteilen Zufriedener umfassen demgegenüber Wohnlagen, die eher am Stadtrand liegen (Wabe-Schunter-Beberbach: 11,7 % positive Rückmeldungen; Nördliche Schunter-/ Okeraue: 11,0 % zufriedene Befragte).

Mit steigenden beruflichen Bildungsabschlüssen steigen auch die Anteile der mit den Sportmöglichkeiten zufriedenen Bürgerinnen und Bürger. Eine Entsprechung findet diese Entwicklung auch mit steigenden Netto-Haushaltseinkommen. Insbesondere in den unteren beiden Einkommensklassen (bis unter 2.000 Euro) finden sich auch die geringsten Zufriedenheitsanteile der Befragten. Für diese Mitbürgerinnen und Mitbürger stellen Vereinsbeiträge und/oder die Kostenstrukturen von privaten Anbietern (z.B. Fitness-Studios etc.) möglicherweise spürbare Hürden einer Teilhabe am Sportgeschehen in Braunschweig dar.

3.10 Freizeitmöglichkeiten

Zu dem weitgefassten Lebens- und Infrastrukturbereich der „Freizeitmöglichkeiten“ haben 90,5 % der befragten Braunschweigerinnen und Braunschweiger eine bewertende Rückäußerung gegeben und sind mit den Angeboten, die ihre Stadt bietet, weit mehrheitlich zufrieden. 78,6 % haben eine positive Rückmeldung gegeben und 11,8 % sehen für sich Defizite. Etwas mehr Männer als Frauen haben sich zufrieden geäußert, zugleich ist der Männeranteil unter den eher unzufriedenen aber auch etwas höher. In Kombination mit dem etwas höheren Anteil der Frauen, die sich einer Beurteilung dieses Aspektes komplett entzogen haben, scheint das Thema der aktiven Freizeitverbringung bei den Männern etwas präsenter zu sein.

Über die Altersschichtung hinweg gibt es nur graduelle Unterschiede in den Zufriedenheitsanteilen (77 % bis 82 %). Dies gilt hingegen nicht für die älteste Befragtengruppe „75plus“. In dieser Gruppe sind es lediglich 65,0 %, die ihre Freizeitmöglichkeiten positiv bewerten. Neben körperlichen Beschwernissen, die eine aktive Freizeitgestaltung beeinträchtigen mögen, können sich in dem Ergebnis aber auch fehlende, altersspezifische Angebote spiegeln. Letzteres deckt sich mit Befunden der regelmäßig von der Stadt Braunschweig in Kooperation mit anderen deutschen Städten durchgeführten Umfragen zur Lebensqualität, in denen knapp ein Drittel der Befragten auf zu geringe Freizeitangebote für ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger hinweisen.

Die Staatsangehörigkeit hat keinen nachweisbaren Einfluss auf die Beurteilung der Freizeitmöglichkeiten. Die marginalen Unterschiede liegen im Rahmen der statistischen Zufälligkeit.

Der höchste Anteil zufriedener Befragter ist im Stadtbezirk Südwest zu verzeichnen (83,0 %). Das Pendant mit dem höchsten Anteil Unzufriedener ist der Stadtbezirk Westliches Ringgebiet (14,5 %). Aus den jeweiligen Ergebnissen kann aber nicht herausgelesen werden, inwieweit sich die Beurteilungen auf Angebote des eigenen Stadtbezirks beziehen oder auf die Gesamtstadt. Dies bedürfte einer spezifischen Umfrage zum Freizeitsektor.

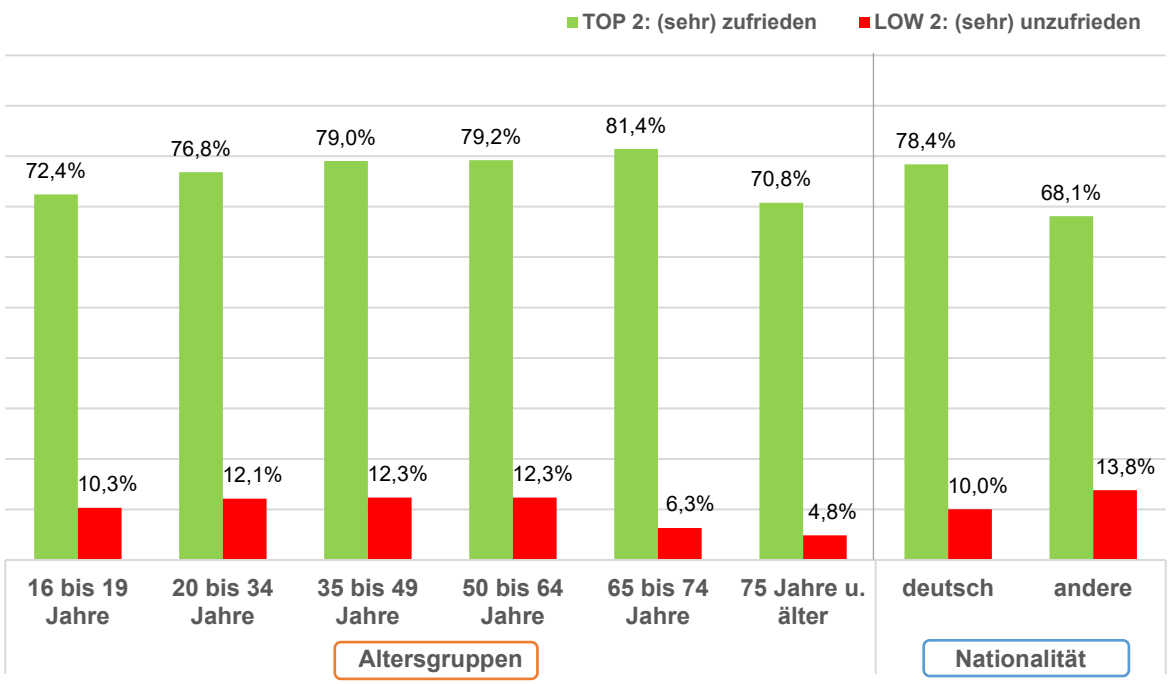
Ein Blick auf die Ergebnisse der Befragten nach deren Familienstand ergibt, dass die ledigen Bürgerinnen und Bürger den höchsten Anteil Unzufriedener ausmachen. So äußern sich 15,1 % dieser Befragtengruppe zu den Freizeitmöglichkeiten in Braunschweig negativ. Hierbei kann eine leichte Überschneidung mit dem Umfrageergebnis der jüngsten Altersgruppe bestehen. Explizit unzufrieden zeigen sich von den 16- bis unter 20-Jährigen zwar nur 12,6 %, allerdings vereinigt diese Altersgruppe in Bezug auf ihre Freizeitmöglichkeiten den geringsten Anteil zufriedener Befragter auf sich (77,0 %).

Die Umfrageergebnisse legen nahe, dass Freizeitaktivitäten auch eine erhebliche monetäre Komponente haben. So steigen die Anteile zufriedener Befragter mit steigendem Haushaltseinkommen. Während nur 67,9 % der Bürgerinnen und Bürger mit einem monatlichen Haushaltseinkommen unter 1.000 Euro eine Zufriedenheit mit den Freizeitmöglichkeiten in Braunschweig äußern, liegen diese Quoten in Haushalten ab 4.000 Euro und darüber zwischen 81 % und 87 %.

3.11 Kulturangebote

87,9 % der befragten Braunschweigerinnen und Braunschweiger haben ein wertendes Urteil über die Kulturangebote in ihrer Stadt abgegeben. Und diese Rückmeldung fällt äußerst positiv aus. Sehr zufrieden sind 14,7 %, zufrieden 62,9 %, unzufrieden 9,4 % und sehr unzufrieden 0,9 %. Unterschiedliche Beurteilungen durch Frauen und Männer sind nicht festzustellen. Mit zunehmendem Lebensalter der Befragten steigen auch die Anteile der mit den Kulturangeboten zufriedenen Bürgerinnen und Bürgern. Während sich aus der jüngeren Bevölkerung (16- bis unter 20-Jährige) rd. 72 % zufrieden zeigen, sind es in der Spitze bei den 65- bis unter 75-Jährigen 81,4 %. Hier könnte es strategisch lohnend sein, für Jugendliche und nach Braunschweig zugezogene junge Erwachsene zielgruppenangepasste kulturelle Angebote noch stärker in den Blick zu nehmen und als Faktor der Standortbindung zu etablieren.

Abb. 23: Zufriedenheit mit den Kulturangeboten nach Alter und Nationalität



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% "keine Angabe", "Kann ich nicht beurteilen" bzw. statistische Geheimhaltung
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Die Staatsangehörigkeit der Befragten hat einen spürbaren Einfluss auf die Angebotsbeurteilung. So sind zwar 78,4 % der Deutschen, aber nur 68,1 % der Bürgerinnen und Bürger mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit zufrieden mit den Kulturangeboten in Braunschweig (vgl. Abb. 23).

Betrachtet man die Umfrageergebnisse nach den Wohnort-Stadtbezirken der Befragten, so weist der Stadtbezirk Südwest den höchsten Anteil der mit den Kulturangeboten zufriedenen Menschen auf (81,1 %) und die Weststadt den geringsten Anteil Zufriedener (66,9 %). In allen anderen Stadtbezirken liegen die Quoten positiver Rückmeldungen zwischen 74 % und 80 %. Der höchste Anteil explizit negativer Rückmeldungen kommt aus dem Westlichen Ringgebiet. Dort sind 12,8 % der Befragten unzufrieden und 1,4 % sehr unzufrieden (Stadtdurchschnitt: 9,4 % bzw. 0,9 %).

Einpersonenhaushalte und Alleinerziehende mit Kind/ern im Haushalt sind die Haushaltsformen mit den niedrigsten Anteilen der mit den Kulturangeboten zufriedenen Personen (jeweils rd. 74 %; Stadtdurchschnitt: rd. 78 %). Paare ohne Kinder im Haushalt haben zu rd. 81 % positive Rückmeldungen gegeben.
Ähnlich den Ergebnissen bezgl. der Freizeitmöglichkeiten hat das monatlich verfügbare Haushaltseinkommen einen bedeutenden Einfluss auf die Beurteilung des Kulturangebotes. In der geringsten Einkommensklasse (unter 1.000 Euro) sind nur 63,1 % der Bürgerinnen und Bürger zufrieden. In der höchsten Einkommensklasse (über 8.000 Euro) sind es 86,4 %. Zugleich sind es auch die Befragten an den Einkommensrändern, die die höchsten Anteile Unzufriedener umfassen. So sind von den Geringverdienern 11,0 % explizit unzufrieden und von den Bestverdienern 12,3 %.
Die Wohndauer in Braunschweig übt keinen offensichtlichen Einfluss auf die Beurteilung dieses Infrastrukturangebotes aus.

3.12 Nachtleben

Zum Nachtleben in Braunschweig haben nur etwas mehr als die Hälfte der Befragten (56,3 %) eine Bewertung abgegeben. 40,6 % hingegen haben explizit geäußert, diesen Aspekt des städtischen Lebens nicht beurteilen zu können. Im Vergleich zu den Kulturangeboten, die von 77,6 % der Bürgerinnen und Bürger als insgesamt zufriedenstellend beurteilt wurden, können sich nur 41,2 % der Menschen hinsichtlich des Nachlebens in Braunschweig diesem Urteil anschließen. Auch liegen die Anteile der dezidiert unzufriedenen Befragten mit 15,0 % deutlich höher als bei der Beurteilung der Kulturangebote (10,3 %).

Zwischen den Geschlechtern bestehen deutliche Beurteilungsunterschiede. Von den Braunschweiger Männern sind 45,1 % mit dem Nachtleben in ihrer Stadt insgesamt zufrieden, von den Frauen hingegen nur 37,4 %. Bei den Negativurteilen liegen die Anteile der Frauen und Männer nicht mehr so weit auseinander (14,3 % zu 16,2 %).

Wenig überraschend zeigen sich z. T. deutliche Unterschiede in der Beurteilung des Nachtlebens nach dem Lebensalter der Befragten. So sind von den 20- bis unter 35-Jährigen 57,5 % mit den entsprechenden Angeboten in Braunschweig (sehr) zufrieden. Dies ist der mit Abstand höchste Anteil und liegt 16,3 Prozentpunkte über dem Durchschnitt (41,2 %). Zugleich weist diese Altersgruppe aber auch den höchsten Anteil unzufriedener Befragter mit 24,6 % auf. Auch dies liegt deutlich über dem Durchschnitt von 15,0 %. In den übrigen Altersgruppen bis 65 Jahre sind knapp die Hälfte der Umfrageteilnehmenden mit dem Braunschweiger Nachtleben zufrieden und rd. ein Fünftel nicht. Wenig relevant ist das Nachtleben für die über 65-Jährigen von denen bis zu drei Viertel sich einer diesbezüglichen Bewertung entzogen haben.

Befragte mit Wohnsitz im Östlichen Ringgebiet haben sich zu 47,4 % positiv zum Nachtleben geäußert. Dies ist der höchste Anteil in den Braunschweiger Stadtbezirken. Unzufrieden mit dem Braunschweiger Nachleben sind vor allem die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadtbezirke Südstadt-Rautheim-Mascherode (19,1 %) und Westliches Ringgebiet (19,4 %).

Ein auf den ersten Blick überraschender Befund der Umfrage ist, dass mit der Größe der Haushalte auch die Anteile der mit dem Braunschweiger Nachtleben insgesamt zufriedenen Befragten steigt. Während rd. 38 % der Einpersonenhaushalte ein positives Votum abgegeben haben, sind es bei den Haushalten mit 5 Personen und mehr rd. 49 %. Dieses Ergebnis könnte von gemeinschaftlichen Wohnformen geprägt sein, denn parallel wurden auch Informationen über die Haushaltsform der Befragten erbeten. Neben den klassischen Haushaltsformen wie Einpersonenhaushalte, Paare mit Kindern oder auch Alleinerziehende konnte auch die Kategorie „Andere Haushaltsform“ angegeben werden. Diese Kategorie wurde nicht im Detail spezifiziert, sie dürfte aber von Befragten z. B. in studentischen Wohngemeinschaften oder in Wohnmodellen generationenübergreifenden gemeinschaftlichen Zusammenlebens etc. gewählt worden sein. Personen, die sich dieser Haushaltsform zugehörig sehen, sind zu knapp 50 % mit den Angeboten des hiesigen Nachtlebens zufrieden. Insofern können diese Wohnmodelle die Zufriedenheit großer Haushalte deutlich mitbestimmt haben.

Auszubildende, Beamte und Selbständige sind zu über 50 % mit dem Braunschweiger Nachtleben insgesamt zufrieden, hingegen jedoch nur 41 % der Befragten, die als ihre

berufliche Stellung „Arbeiter“ angegeben haben. Für die Menschen im beruflichen Ruhestand spielt dieses städtische Angebot kaum eine Rolle. Ein knappes Fünftel ist zufrieden, drei Viertel haben aber angegeben, das Nachtleben gar nicht beurteilen zu können.

Nicht sehr überraschend ist der Zusammenhang von Haushaltseinkommen und der Beurteilung des Nachtlebens. In der Tendenz steigen mit zunehmendem Einkommen auch die Befragtenanteile mit positiven Einschätzungen – allerdings nicht stetig. So weist die Personengruppe mit dem geringsten Haushaltseinkommen (unter 1.000 Euro) einen höheren Anteil zufriedener Menschen auf, als in einigen höheren Einkommensgruppen. Und Befragte mit einem Haushaltseinkommen ab 7.000 Euro und darüber weisen die höchsten Quoten der mit dem Nachtleben unzufriedenen Personen auf.

3.13 Grünanlagen und Parks

Die Naherholungsmöglichkeiten sind den Braunschweigerinnen und Braunschweigern offenbar sehr präsent, denn 96,5 % der Befragten haben sich hierzu geäußert. Und diese Rückmeldungen sind sehr positiv. Eine überwältigende Mehrheit von 86,8 % der befragten Bürgerinnen und Bürger hat sich insgesamt zufrieden geäußert. Davon sind 30,1 % sogar sehr zufrieden mit den Grünanlagen und Parks in ihrer Stadt. Der Blick auf die Altersschichtung der Befragten zeigt ein insgesamt recht konsistentes Bild. Interessant ist aber, dass in der Altersgruppe der 20- bis unter 35-Jährigen mit 42,0 % der mit Abstand höchste Anteil „sehr zufriedener“ Personen zu finden ist. Anscheinend treffen die Braunschweiger Grünanlagen und Parks die Wünsche und Erwartungen junger Erwachsener ebenso wie auch der jungen Elterngeneration in besonderem Maße. Die höchste Zufriedenheitskategorie ist auch von mehr Befragten mit einer ausländischen Nationalität vergeben worden, als von deutschen Staatsangehörigen (39,3 % zu 29,5 %).

Der Anteil (sehr) zufriedener Bewohnerinnen und Bewohner mit Parks und Grünanlagen ist in den Stadtbezirken Östliches Ringgebiet (92,3 %) und Mitte (88,8 %) überdurchschnittlich hoch. Die höchsten Anteile der mit dieser Infrastruktur Unzufriedenen finden sich in den Stadtbezirken Nördliche Schunter-/Okeraue (13,5 %) sowie Westliches Ringgebiet (12,1 %).

Die Haushaltsgröße zeigt keinen signifikanten Einfluss auf die Beurteilung der Naherholungsanlagen. In allen Haushaltsgrößen überwiegen die positiven Einschätzungen deutlich. Lediglich in Nuancen zeigt sich, dass große Haushalte (4 Personen und mehr) zu einem leicht höheren Anteil unzufrieden sind als die mittleren und kleinen Haushalte. Demgegenüber hat das Bildungsniveau der Befragten einen spürbar größeren Einfluss auf die

Beurteilungen. So sind 79,9 % der Befragten mit einem Volks-/Hauptschulabschluss mit den Grünflächen insgesamt zufrieden, aber 90,5 % der Befragten mit Abitur/Hochschulreife. Und auch mit steigendem Haushaltseinkommen steigen die Anteile der mit den Naherholungsflächen zufriedenen Bürgerinnen und Bürger. Genau andersherum verhält es sich bei der Wohndauer der Befragten in Braunschweig. Während rd. 90 % derer, die weniger als fünf Jahre bzw. zwischen fünf und 15 Jahre hier leben mit Parks und Grünflächen zufrieden sind, sind es bei denen, die bereits 15 Jahre oder länger hier leben „nur“ 86 %. Hier mag ein gewisser Gewöhnungseffekt nicht auszuschließen sein. Keinen Einfluss hat hingegen der Umstand, ob die Befragten in Voll- oder Teilzeit arbeiten und dadurch unterschiedlich strukturierte Zeitbudgets haben. In beiden Gruppen zeigen sich 87,9 % der Teilnehmenden zufrieden.

3.14 Einkaufsmöglichkeiten im eigenen Wohnumfeld

Die Nahversorgungsgeschäfte einer Stadt gehören zu den regelmäßig und meistgenutzten Infrastrukturen der Bewohnerinnen und Bewohner. Es überrascht daher auch nicht, dass sich nahezu alle Befragten (98,6 %) zu diesem Thema geäußert haben. Besonders im Blick dürften dabei die Lebensmittelgeschäfte gestanden haben. Und insgesamt betrachtet ist eine überwältigende Mehrheit - 82,9 % - der Braunschweigerinnen und Braunschweiger mit den Einkaufsmöglichkeiten im engeren Einzugsbereich ihrer Wohnungen zufrieden. Davon sind 33,0 % sogar „sehr zufrieden“. Keine andere Infrastruktur hat so viele Befragte in diesem Ausmaß positiv überzeugen können.

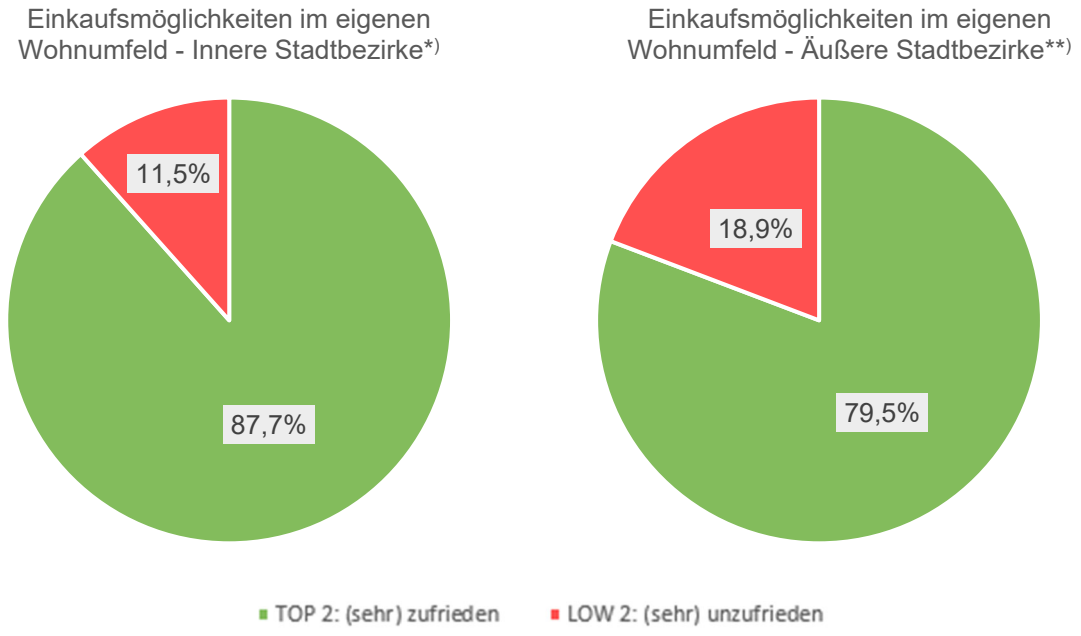
Ein Blick auf die Altersschichtung der Ergebnisse zeigt, dass die mittleren Altersgruppen (35- bis 49-Jährige und 50- bis 64-Jährige), deren Tagesablauf vielfach durch die Vereinbarung von Beruf und Familie bestimmt wird, zu etwas geringeren Anteilen mit den Einkaufsmöglichkeiten im eigenen Wohnumfeld zufrieden sind (80,5 % bzw. 80,6 %). Eng getaktete Wegeketten werden umso beschwerlicher wahrgenommen, je entfernter z. B. der Supermarkt gelegen ist.

Insofern sind auch ausgeprägte Beurteilungsunterschiede zwischen den inneren und äußeren Stadtbezirken festzustellen (vgl. Abb. 24). In den Bezirken Östliches Ringgebiet (95,1 %), Mitte (87,7 %) und Westliches Ringgebiet (87,4 %) sind überdurchschnittlich hohe Anteile zufriedener Befragter festzustellen. In den äußeren Stadtbezirken sinkt diese Quote z. T. deutlich. Der mit weitem Abstand geringste Anteil zufriedener Befragter (55,9 %) ist in Hondelage-Volkmarode festzustellen. Hier dürfte vor allem die Situation im Ortsteil Hondelage selbst eine gewichtige Rolle spielen (Exkurs: Das dortige Defizit ist in der Ortslage realistischerweise nicht auszugleichen, da weder ausreichende Flächenpotentiale in

städtebaulich integrierter Lage vorhanden sind, noch Supermarktbetreiber ein betriebswirtschaftliches Interesse äußern. Die Verbesserung der Nahversorgung in Hondelage wird perspektivisch über eine Markterweiterung in Dibbesdorf erfolgen). Unterdurchschnittliche Zufriedenheitsanteile der Befragten mit ihrer Nahversorgung manifestieren sich u.a. auch in den Stadtbezirken Nordstadt-Schunteraue (75,3 %) und Nördliche Schunter-/Okeraue (73,3 %).

Ein völlig gegenteiliges Ergebnis zeigt sich hingegen in der Weststadt. Dort ist mit 96,5 % der höchste Anteil der mit ihrer Nahversorgung zufriedenen Bürgerinnen und Bürger festzustellen. Die städtebauliche Konzeption dieser weitestgehend in den 1960er und 1970er Jahren entstandenen Satellitenstadt funktioniert hinsichtlich ihrer zentral gelegenen Versorgungseinrichtungen offenbar auch heute noch sehr gut für die dortige Bewohnerschaft. Punktuelle Ergänzungen der Nahversorgung (z. B. Rheinring, Donauknoten) haben zusätzlich positive Effekte für die dortige Nahversorgung ausgelöst.

Abb. 24: Zufriedenheit mit den Einkaufsmöglichkeiten im eigenen Wohnumfeld nach inneren und äußeren Stadtbezirken



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% "keine Angabe", „kann ich nicht beurteilen“ bzw. Datenschutz
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

*) Mitte, Östl. Ringgebiet, Westl. Ringgebiet, Nordstadt-Schunteraue; **) Übrige Stadtbezirke

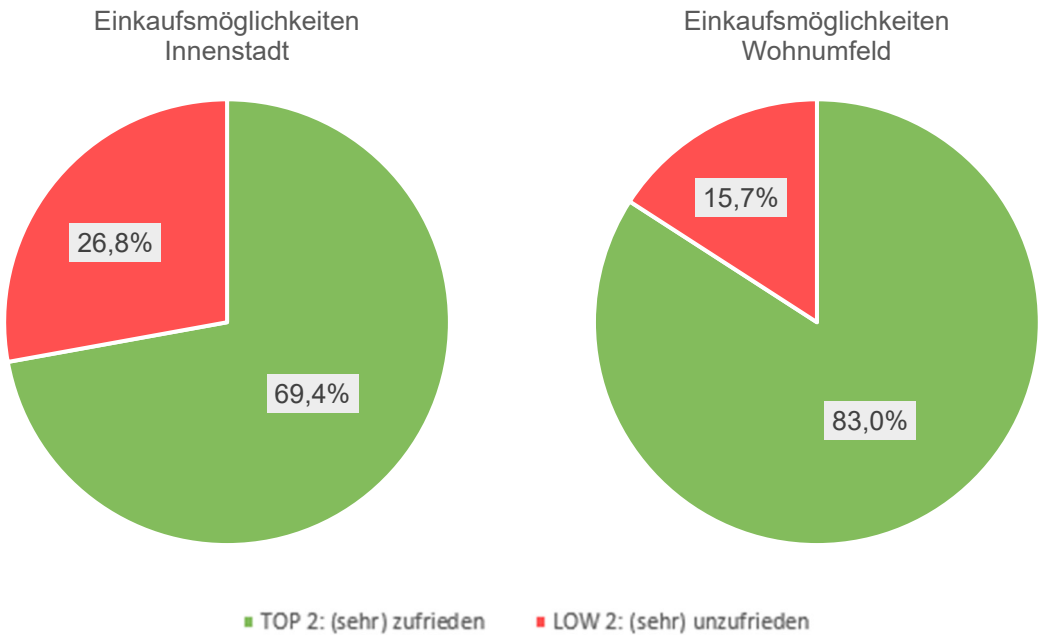
Mit 79,2 % bzw. 77,4 % sind in den 3- und 4-Personen-Haushalten die Anteile der mit der Nahversorgung zufriedenen Personen spürbar geringer als in den übrigen Haushaltskonstellationen (rd. 83 % bis rd. 87 %). Hier mögen sich die schon angesprochenen komplexen täglichen Wegeketten - insbesondere von Familien - in der Beurteilung niederschlagen, ggf. auch in Verbindung mit dem Wunsch, in den Stadtteilzentren mehr Warenangebote über die klassische Lebensmittelversorgung hinaus vorzufinden, um das individuelle Einkaufsgeschehen zu vereinfachen.

Das Bildungsniveau der Befragten hat keinen Einfluss auf die Beurteilung der Einkaufsmöglichkeiten im Nahbereich ihres Wohnumfeldes, wohl aber die Stellung im Beruf. So sind es die Selbständigen ohne angestellte Beschäftigte, die zu einem merklich geringeren Anteil mit den genannten Einkaufsmöglichkeiten zufrieden sind als z. B. Selbständige mit angestellten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern (75,0 % zu 88,3 %). Es ist offensichtlich komplizierter, den alleinigen Aufbau und/oder die alleinige Führung eines Betriebes mit den Notwendigkeiten der individuellen Lebensführung zu synchronisieren.
Das monatlich zur Verfügung stehende Haushaltsbudget hat – bis auf eine Ausnahme – keinen tiefgreifenden Einfluss auf die Beurteilung. Von der geringsten über die mittleren bis zur höchsten Einkommensklasse sind zwischen 82 % und 84 % der Befragten mit ihren nahegelegenen Einkaufsmöglichkeiten insgesamt zufrieden. Lediglich in den ebenfalls gutsituierten Haushalten, denen monatlich 7.000 bis 8.000 Euro zur Verfügung stehen, zeigen sich nur 77,8 % zufrieden. Dies dürfte eher eine statistische Zufälligkeit, denn ein strukturell belegbarer Grund sein.
Durchaus überraschend sind keine nennenswerten Beurteilungsunterschiede festzustellen, ob die Befragten in Voll- oder Teilzeit arbeiten. Einen merklichen Unterschied gibt es hingegen zwischen deutschen und Ausländerinnen und Ausländern. Die migrantische Bürgerschaft ist zu einem höheren Anteil zufrieden als die deutsche (86,2 % zu 82,8 %).

3.15 Einkaufsmöglichkeiten in der Innenstadt

Nahezu alle Befragungsteilnehmenden (96,2 %) haben sich zur innerstädtischen Einkaufssituation geäußert. Im Vergleich zum Einkauf im häuslichen Umfeld sind aber erheblich weniger Befragte mit den Shopping-Möglichkeiten in der Innenstadt zufrieden (vgl. Abb. 25). So zeigen sich nur noch 69,4 % der Bürgerinnen und Bürger hiermit insgesamt zufrieden. Und der Anteil explizit unzufriedener Personen ist mit 26,8 % der Zweithöchste unter allen 28 abgefragten Infrastrukturen, Dienstleistungen und Angeboten.

Abb. 25: Bewertung der Einkaufsmöglichkeiten von Innenstadt und Wohnumfeld

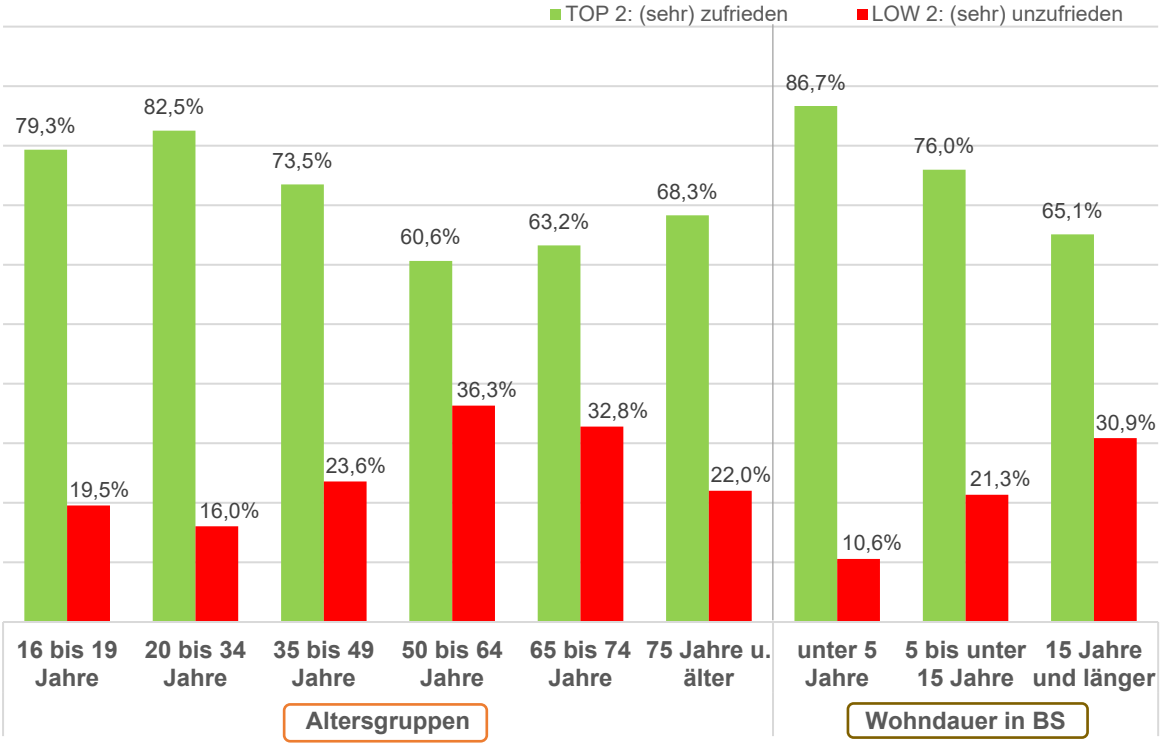


n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% "keine Angabe", „kann ich nicht beurteilen“ bzw. Datenschutz
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Zwischen den Geschlechtern besteht ein spürbares Gefälle in der Beurteilung der innerstädtischen Einkaufssituation. Von den Braunschweiger Frauen sind nur 66,7 % zufrieden, während dies für 72,2 % der hiesigen Männer gilt. Und auch die verschiedenen Altersgruppen haben einen z. T. merklich unterschiedlichen Blick auf die Güte des innerstädtischen Handelsangebotes. So liegen die jungen bis mittleren Altersgruppen (16- bis 50-Jährige) mit Zufriedenheitsquoten von rd. 74 % bis rd. 83 % deutlich über dem Durchschnitt, während von den älteren Befragten (50- bis 75-Jährige) nur rd. 60 % bis rd. 63 % eine positive Rückmeldung gegeben haben. Diese Diskrepanzen spiegeln in Teilen sicherlich auch ein intergenerationell unterschiedliches Einkaufsverhalten wider. Darüber hinaus hat die ältere Bevölkerung - sofern sie auch schon länger in Braunschweig wohnt – die Vergleichsmöglichkeit des Rückblickes. Und tatsächlich übt die Wohndauer in Braunschweig einen erheblichen Einfluss auf die Beurteilung aus (vgl. Abb. 26). Während 86,7 % der Befragten, die weniger als fünf Jahre in Braunschweig leben, mit den Einkaufsgegebenheiten in der Innenstadt zufrieden sind, sinken diese Anteile über 76,0 % (Wohndauer 5 bis unter 15 Jahre) auf nur noch 65,1 % unter denjenigen, die 15 Jahre oder länger in Braunschweig leben. Die Gründe hierfür sind sicherlich vielschichtig. Neben einem „Früher-war-alles-besser-Effekt“ unter manchen Älteren, hat sicherlich auch das veränderte Einkaufsverhalten und auch die Symbolik wofür „die Innenstadt“ steht einen Einfluss auf deren Nutzung durch die

Generationen. Und offenbar haben die Folgen der Corona-Pandemie mit der Veränderung des Angebotsspektrums und der sichtbaren Leerstände deutlich unterschiedliche Wirkungen auch je nach Alter der Befragten.

Abb. 26: Beurteilung der Einkaufsmöglichkeiten in der Innenstadt nach Alter und Wohndauer



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% "keine Angabe", „kann ich nicht beurteilen“ bzw. statistische Geheimhaltung
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Die Befragten mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit beurteilen die innerstädtische Einzelhandelslandschaft zu einem erheblich höheren Anteil positiv, als die deutschen Bürgerinnen und Bürger (81,9 % zu 68,5 %).

Wird der Wohnort der Befragten in die Betrachtung einbezogen, dann weisen die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtbezirks Mitte den höchsten Anteil zufriedener Menschen mit der innerstädtischen Einkaufssituation auf (75,2 %). Daraus kann geschlossen werden, dass diejenigen, die tagtäglich die Innenstadt erleben, den Wandlungsprozess der vergangenen Jahre offenbar nicht als übermäßig schwierig empfinden. Dieser hohe Anteil zufriedener Personen resultiert sehr stark auch aus der Bevölkerungsstruktur des Stadtbezirks Mitte. Er gehört zu den Stadtbezirken mit einer relativ jungen Bevölkerung und einem vergleichsweise hohen Anteil migrantischer Einwohnerschaft – beide gehören zu den sozio-demographischen Gruppen, die die Innenstadt zu hohen Anteilen positiv beurteilen. Relativ

hohe Anteile Zufriedener finden sich auch im Östlichen (72,9 %) und Westlichen Ringgebiet (71,7 %), was durch die räumliche Nähe zur Innenstadt und dadurch potentiell häufigeren (Einkaufs)Besuchen der Ringgebietsbewohnerinnen und -bewohner unterstützt wird. In den äußeren Stadtbezirken sind die positiven Einschätzungen zum Einkaufsort Innenstadt bei deutlich weniger Menschen gegeben. So haben in den Stadtbezirken Braunschweig-Süd und Südstadt-Rautheim-Mascherode nur 63,1 % bzw. 64,1 % der Befragten ein positives Votum abgegeben. Eine Ausnahme in dieser räumlichen Verteilung bildet der Stadtbezirk Nördliche Schunter-/Okeraue, in dem sich nahezu drei Viertel (73,7 %) der dort Wohnenden zufrieden gezeigt haben. Das ist der zweithöchste Wert unter allen Stadtbezirken.

Die ledigen Braunschweigerinnen und Braunschweiger sind zu einem erheblich höheren Anteil mit den innerstädtischen Einkaufsmöglichkeiten zufrieden, als ihre in einer Partnerschaft lebenden Mitmenschen (77,2 % zu 65,9 %). In der zweitgenannten Bevölkerungsgruppe liegt zudem der Anteil explizit unzufriedener Personen mit einem knappen Drittel (30,3 %) spürbar über dem Durchschnitt (26,8 %). Bezogen auf die Haushaltsgröße ist der Anteil zufriedener Befragter in den Einpersonenhaushalten (71,4 %) und – durchaus überraschend – in den 5-Personenhaushalten (78,9 %) am höchsten. Haushalte mit zwei, drei oder vier Personen liegen bei rd. 68 % bis 69 % positiver Rückmeldungen.

Die Bildungsabschlüsse der befragten Bürgerinnen und Bürger zeigen einen gewissen Einfluss auf die Beurteilungen. Personen, die (noch) keinen beruflichen Abschluss haben, sind zu 79,1 % mit den innerstädtischen Einkaufsmöglichkeiten insgesamt zufrieden. Dieser Befund überrascht insoweit nicht, als sich in dieser Gruppe insbesondere auch viele der jüngsten Befragten (16- bis unter 20-Jährige) befinden, die eine grundsätzlich hohe positive Affinität zur Innenstadt haben. Auch nahezu drei Viertel (73,4 %) der Bürgerinnen und Bürger mit einer akademischen Bildung zeigen sich mit der Qualität der Braunschweiger Innenstadt einverstanden. Bei den mittleren Bildungsabschlüssen schließen sich 63 % bis 67 % diesem Urteil an.

Die Beurteilung der innerstädtischen Handelslandschaft nach Einkommensgruppen der Befragten ist nur auf den ersten Blick überraschend. So verzeichnet die Gruppe mit dem geringsten Nettohaushaltseinkommen (unter 1.000 Euro) den höchsten Anteil zufriedener Personen. Auch hier dürfte sich „das Prä“ der sehr jungen, vielfach noch nicht berufstätigen Bevölkerungsteile für das innerstädtische Milieu widerspiegeln. Im weiteren Verlauf der Einkommenspyramide steigen die positiven Bewertungen mit einem steigenden Haushaltseinkommen kontinuierlich an. Lediglich die Mitglieder der bestverdienenden Einkommensgruppe (8.000 Euro und mehr) weisen den geringsten Anteil zufriedener

Befragter auf (61,9 %). Das dürfte auch ganz wesentlich daran liegen, dass die Braunschweiger Einzelhandelslandschaft nicht über das Portfolio für außergewöhnliche Waren verfügt, wie es in großen Großstädten wie Berlin, Hamburg oder Düsseldorf vorzufinden ist (zugleich damit verbunden ist auch ein Kaufkraftabfluss aus Braunschweig). Der Umstand, ob jemand in Voll- oder Teilzeit beschäftigt ist hat keinen Einfluss auf die Beurteilung der innerstädtischen Einkaufsmöglichkeiten.

3.16 Allgemeine Dienstleistungsangebote

Unter diesem Umfragegegenstand ist ein breites Spektrum privater und öffentlicher Dienstleistungen zu subsummieren. Darunter fallen z.B. Post- und Telekommunikationsdienste, Verbraucherzentrale, kommunale Beratungsleistungen, Bringdienste, (ambulante) Gesundheitsdienstleistungen u.a.m.. Den Befragten wurden keine Beispiel-Dienstleistungen vorgegeben, so dass sie sowohl diejenigen Angebote, die sie selbst schon genutzt haben ebenso in die Beurteilung einbeziehen konnten, wie auch frei assoziierte Dienstleistungen, die ihnen auf dem einen oder anderen Weg bekannt geworden sind. Zu diesem Aspekt des städtischen Lebens haben 83,2 % der Befragten eine Bewertung abgegeben.

In dieser Frage ist ein nur leichter Bewertungsunterschied zwischen den Geschlechtern festzustellen. So sind 72,0 % der Männer und 68,1 % der befragten Frauen mit den Dienstleistungsangeboten in ihrer Stadt zufrieden. Allerdings resultiert der etwas geringere Frauenanteil auch daraus, dass unter ihnen ein etwas höherer Anteil als bei den Männern meinte, diese Frage nicht beurteilen zu können bzw. keine Angabe gemacht hat. Eine Vermutung, dass Frauen grundsätzlich weniger häufig Dienstleistungen nutzen, ist daraus aber sicherlich nicht abzuleiten. Bei den explizit negativen Bewertungen gibt es keinen Geschlechterunterschied (jeweils rd. 13 %). Ein Blick auf das Alter der Befragten zeigt, dass die höchsten Zufriedenenanteile (70 % bis 80 %) in den Altersgruppen zu finden sind, die überwiegend im Erwerbsleben stehen (20- bis unter 65-Jährige).

In den Stadtbezirken zeigt sich ein uneinheitliches Bild. Den höchsten Anteil der mit den Dienstleistungen zufriedenen Befragten gibt es in Lehndorf-Watenbüttel (77,8 %). Der geringste Anteil Zufriedener findet sich in Südstadt-Rautheim-Mascherode. Dort sind auch die Anteile explizit negativer Bewertungen am höchsten (18,7 %; Ø: 13,4 %). In den inneren Stadtbezirken (Mitte, Ringgebiete) sind durchgehend überdurchschnittliche Anteile positiver Rückmeldungen vorzufinden. Da Dienstleistungsunternehmen vielfach in zentraler Lage angesiedelt sind, kann die räumliche Nähe zu der Einwohnerschaft dieses Ergebnis begünstigt

haben. Ebenso kann der Bevölkerungsstruktur in den innerstädtischen Wohnquartieren Braunschweigs eine generell etwas höhere Affinität zur Inanspruchnahme von Dienstleistungen unterstellt werden.

Alleinerziehende repräsentieren unter den verschiedenen Haushaltsformen den höchsten Anteil zufriedener Befragter mit den Dienstleistungen in Braunschweig (77,0 %). Zwar ist daraus nicht unmittelbar auf die Nutzungshäufigkeit der Dienstleistungsangebote zu schließen, es legt aber nahe, dass diese Bevölkerungsgruppe ebenfalls eine gewisse Nutzungsaffinität dazu hat. Ähnliches wäre auch unter den Einpersonenhaushalten zu erwarten gewesen. Allerdings sind die Anteile positiver Rückmeldungen in dieser Bevölkerungsgruppe deutlich geringer (66,9 %).

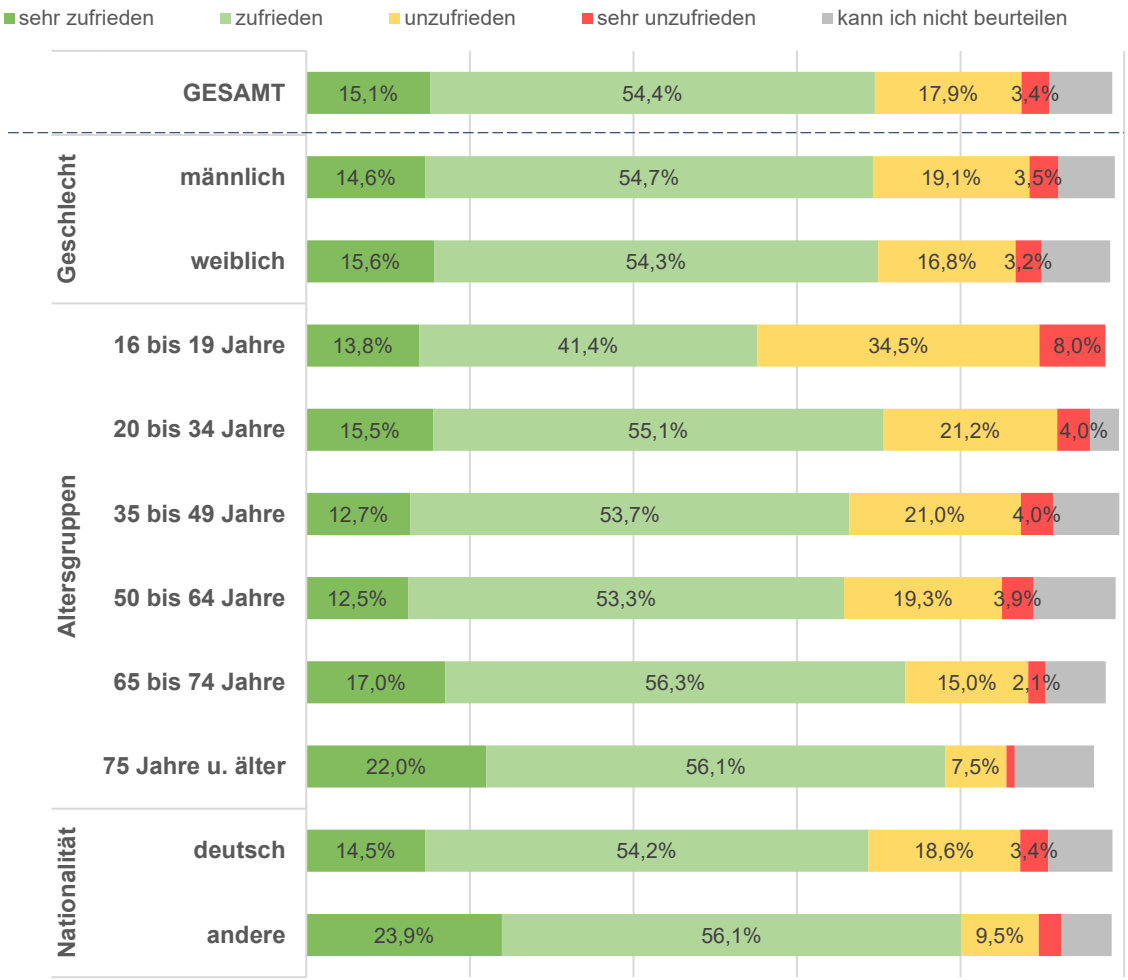
An den oberen und unteren Bildungsrändern sind höhere Zufriedenenanteile zu verzeichnen als in den mittleren Bildungskategorien. Und hinsichtlich der beruflichen Stellung sind von den Arbeitern und Arbeiterinnen nur 62,2 % mit den hiesigen Dienstleistungsangeboten zufrieden, während es unter den beamteten Befragten 78,5 % sind. In der Tendenz nehmen mit steigendem Haushaltseinkommen auch die Zufriedenheitsanteile zu (61,1 % bis 76,6 %). Mit steigender Wohndauer in Braunschweig ist die Entwicklung allerdings gegenläufig (75,6 % bis 68,8 %).

3.17 Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)

Neun von zehn Befragten (90,8 %) haben eine Bewertung des Öffentlichen Personennahverkehrs in Braunschweig abgegeben. Davon zeigen sich 69,5 % mit dieser Infrastruktur insgesamt zufrieden, 21,3 % der Bürgerinnen und Bürger haben eine gegenteilige Auffassung.

Frauen und Männer sind sich in der Beurteilung des ÖPNV einig. Knapp 70 % beider Geschlechter sind zufrieden. Anders sieht es in den Altersschichten aus. Während von den jüngsten Befragten (16- bis unter 20-Jährige) lediglich 55,2 % mit den ÖPNV zufrieden sind, sind es bei den hochaltrigen Menschen (75plus) mehr als drei Viertel (78,1 %). In den mittleren Altersgruppen, die überwiegend im Erwerbsleben stehen und/oder in einem Familienverband leben, sind nur rd. zwei Drittel der Befragten mit dem örtlichen ÖPNV-Angebot zufrieden (vgl. Abb. 27). Ein deutliches Gefälle positiver Einschätzungen gibt es auch zwischen deutschen (68,7 %) und ausländischen (80,0 %) Befragten.

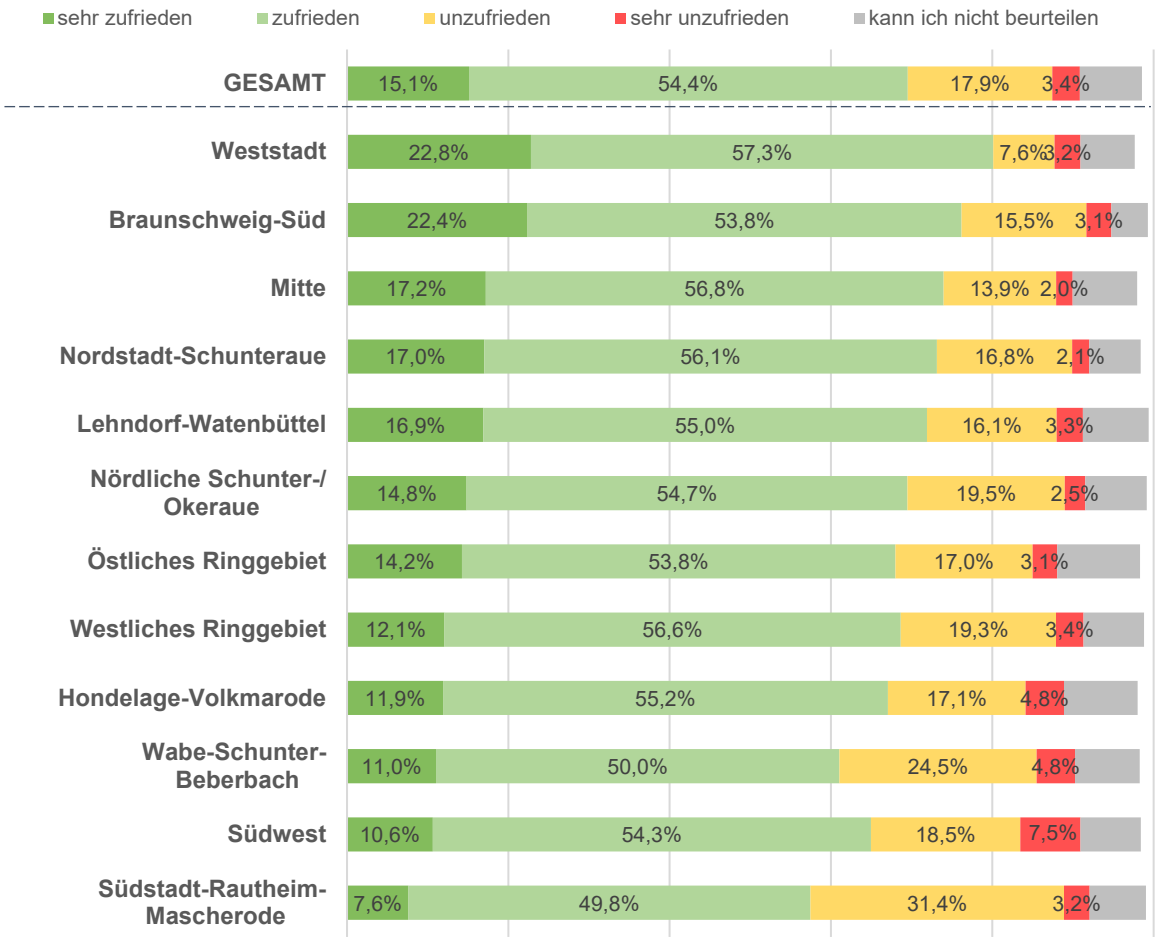
Abb. 27: Beurteilung des ÖPNV nach Geschlecht, Alter und Nationalität



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% "keine Angabe" bzw. statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

In den Stadtbezirken sind z.T. deutliche Beurteilungsunterschiede festzustellen und die Ergebnisse legen nahe, dass insbesondere die Stadtbahn im Fokus der Befragten gestanden haben dürfte, denn in Stadtbezirken mit einem direkten Stadtbahnanschluss sind erheblich höhere Anteile zufriedener Bürgerinnen und Bürger zu verzeichnen als in Stadtbezirken ohne unmittelbarem Zugang zu diesem Verkehrssystem. In der Weststadt sind 80,1 %, in Braunschweig-Süd (Stadtbahnlinie nach Stöckheim) 76,2 % und im Bezirk Mitte sind 74,0 % mit dem ÖPNV insgesamt zufrieden. Dabei wäre im Bezirk Mitte mit noch höheren Anteilen zu rechnen gewesen. Die radiale Führung der Stadtbahnäste und auch die Ausrichtung der meisten Buslinien auf das Stadtzentrum bedingen dort die beste Erschließungsqualität mit öffentlichen Verkehrsmitteln in Braunschweig. Die niedrigsten Anteile an zufriedenen Bürgerinnen und Bürgern gibt es in den Bezirken Südwest (64,9 %), Wabe-Schunter-Berberbach (61,0 %) und Südstadt-Rautheim-Mascherode (57,4 %) (vgl. Abb. 28).

Abb. 28: Beurteilung des ÖPNV in den Stadtbezirken



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% "keine Angabe" bzw. statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Ein Blick auf das Antwortverhalten nach Haushaltsgrößen zeigt, dass Einpersonenhaushalte mit 72,6 % die höchste Zufriedenenquote aufweisen und sehr große Haushalte mit fünf und mehr Personen mit nur noch 63,6 % die niedrigste. Und je höher der formale Bildungsabschluss ist, desto kritischer sind die Befragten eingestellt. So sind zwar 78,2 % der Braunschweigerinnen und Braunschweiger mit Volks- bzw. Hauptschulabschluss mit dem ÖPNV in ihrer Stadt insgesamt zufrieden, aber nur noch 68 % derer mit (Fach-)Hochschulreife. In Anlehnung daran zeigen sich auch beim Haushaltseinkommen deutliche Unterschiede. Aus der Gruppe der Personen mit dem geringsten Haushaltsbudget (unter 1.000 Euro) sind 76,9 % mit dem Braunschweiger ÖPNV zufrieden - darunter sogar mit 22,4 % der höchste Anteil „sehr“ Zufriedener. In den Haushalten, denen 8.000 Euro und mehr zur Verfügung stehen sind hingegen nur noch 62,7 % insgesamt zufrieden - darunter 12,7 % „sehr“ Zufriedene.
Weniger Vollzeit- als Teilzeiterwerbstätige haben sich mit dem ÖPNV zufrieden gezeigt (65,3 % zu 69,5 %). Und Menschen, die erst seit max. fünf Jahren in Braunschweig leben sind

anteilig deutlich zufriedener, als Einwohnerinnen und Einwohner, die schon mehr als 15 Jahre hier leben (77,7 % zu 68,8 %).

3.18 Verkehrsanbindung überregional – PKW

Mit 84,4 % haben sich etwas mehr als vier Fünftel der Befragten zur Qualität der überregionalen Verkehrsanbindung Braunschweigs per PKW geäußert. Davon sind 56,2 % mit diesem Infrastrukturangebot „zufrieden“ und knapp ein Viertel (23,5 %) sogar „sehr zufrieden“, was den zweithöchsten Wert unter allen Infrastrukturangeboten darstellt. Während 83,2 % der befragten Männer positive Rückmeldungen gegeben haben, trifft dies nur auf 76,7 % der Frauen zu. Dieser Unterschied resultiert auch wesentlich daraus, dass Frauen zu einem höheren Anteil als Männer geantwortet haben, diese Frage nicht beurteilen zu können (+ 6 Prozentpunkte) bzw. „keine Angabe“ (+ 1,7 Prozentpunkte) dazu gemacht haben. Inwieweit auch ein Faktor wie die unterschiedliche PKW-Verfügbarkeit eine Rolle dabei spielt ist spekulativ.
Von den deutschen Einwohnerinnen und Einwohnern sind 80,4 % mit der überregionalen PKW-Anbindung zufrieden, aber nur 72,1 % derer mit einer ausländischen Staatsbürgerschaft. Allerdings haben in letzterer Gruppe auch knapp ein Fünftel angegeben, dies nicht beurteilen zu können. Von den Deutschen sagten dies knapp 13 %.

Der Blick auf die Ergebnisse nach dem Alter der Befragten zeigt deutliche Unterschiede an den Altersrändern im Vergleich zu den mittleren Altersgruppen. Die Ergebnisse der jüngsten Altersgruppe (16- bis 19-Jährige) sind vor dem Hintergrund der geringen Führerscheindichte und somit auch geringerer direkter Erfahrungen einzuordnen. Von den jungen Braunschweigerinnen und Braunschweigern sind zwar nur 57,4 % mit der überregionalen Verkehrsanbindung per PKW zufrieden, aber 29,9 % dieser Personen gab auch an, diese Frage nicht beurteilen zu können. Zugleich und durchaus überraschend ist der Anteil der explizit Unzufriedenen mit 12,6 % der mit Abstand höchste Wert unter allen Altersschichten. Auch in der ältesten Befragtengruppe (75plus) hat ein recht hoher Anteil (21,7 %) angegeben, diese Form der Verkehrsanbindung nicht beurteilen zu können. Diese Befragten hadern aber auch nicht mit der PKW-Anbindung - lediglich 2,4 % sind unzufrieden. Es darf unterstellt werden, dass in dieser Altersgruppe insgesamt zunehmend weniger weite Strecken mit dem PKW als Selbstfahrer unternommen werden. Die höchsten Anteile zufriedener Bürgerinnen und Bürger mit der überregionalen Verkehrsanbindung im Individualverkehr ist in den mittleren Altersgruppen vorzufinden (35- bis 49-Jährige: 86,6 %; 50- bis 64-Jährige: 83,2 %). Ob der bundesweit grundsätzlich feststellbare Trend eines bewusst gewollten Verzichts auf einen Führerschein unter jungen Menschen sich auch in Braunschweig niederschlägt ist durch diese

Umfrage nicht sicher zu beantworten. In der Altersgruppe der 20- bis unter 35-Jährigen haben aber immerhin 15,4 % angegeben, die Frage der PKW-Anbindung nicht beurteilen zu können bzw. haben hierzu keine Angabe gemacht. Darüber hinaus haben viele junge Menschen (Auszubildende, Studierende, Berufsanfänger/innen) - auch wenn sie einen Führerschein haben – zugleich auch eine relativ hohe Affinität zu öffentlichen Verkehrsmitteln.

Braunschweig ist durch fünf Bundesautobahnen (A 2, A 36, A 39, A 391 und A 392) in das überregionale Individualverkehrssystem eingebunden. Durch diese hohe Anschlussdichte haben die Bewohnerinnen und Bewohner nahezu aller Stadtbezirke relativ kurze Wege zu den Autobahnen. Dieser Umstand macht sich in den Umfrageergebnissen bemerkbar. In den äußeren Stadtbezirken sind zumeist über 80 % der Befragten mit der überregionalen PKW-Anbindung zufrieden. In den inneren Stadtbezirken sind diese Werte etwas niedriger. Dies liegt aber nicht an höheren Anteilen unzufriedener Personen, sondern an höheren Anteilen derer, die diese Infrastruktur nicht beurteilen können oder wollen, wohl auch, weil sie ein in Teilen anderes Mobilitätsverhalten leben.

Auch in kleinen Haushalten spielt die überregionale PKW-Anbindung offensichtlich eine untergeordnetere Rolle. Auch dort haben über ein Viertel der Befragten (28,5 %) keine wertende Beurteilung abgegeben. In den übrigen Haushaltsgrößenklassen gilt das nur für rd. 10 % der Teilnehmenden. In den mittleren bis großen Haushalten sind bis zu 87,7 % der Bürgerinnen und Bürger mit diesem Infrastrukturangebot zufrieden.
Mit steigendem Bildungsgrad steigen auch die Anteile der befragten Personen, die mit der überregionalen PKW-Anbindung zufrieden sind. Unter den Personen mit einem akademischen beruflichen Bildungsabschluss sind 85,8 % insgesamt zufrieden, davon sind 30,8 % sogar „sehr zufrieden“.
Damit korrespondieren auch die steigenden Zufriedenheitsquoten in Abhängigkeit zum Haushaltsnettoeinkommen. Je höher das Haushaltseinkommen, desto höher die Anteile zufriedener Befragter – in der Spitze bis über 90 %. Bemerkenswert ist, dass in den drei höchsten Einkommensklassen die Bewertung „sehr zufrieden“ von über einem Drittel der Bürgerinnen und Bürger abgegeben worden ist. In den unteren und mittleren Einkommensklassen betrifft das zwischen 15 % und 25 % der Befragten. In der untersten Einkommensklasse (unter 1.000 Euro) dürfte die PKW-Verfügbarkeit und/oder dessen Nutzung unterdurchschnittlich sein. 35,2 % der Befragten in dieser Einkommensgruppe sahen sich nicht im Stande, die überregionale PKW-Anbindung zu beurteilen.

3.19 Verkehrsanbindung überregional – Bahn, Fernbus

Mit 78,1 % haben nur geringfügig weniger Befragte eine Beurteilung der überregionalen Anbindung Braunschweigs mit öffentlichen Fernverkehrsmitteln im Vergleich zur PKW-Anbindung (84,4 %) abgegeben - ein Zeichen dafür, dass dieses Infrastrukturangebot von der Stadtgesellschaft als ebenso wichtig betrachtet wird.

Im Vergleich zur PKW-Anbindung sind deutlich weniger Befragte mit der überregionalen Bahn- und Busanbindung zufrieden (79,7 % zu 57,2 %). Und auch die Quote explizit negativer Beurteilungen ist sehr viel höher (Bahn/Bus: 20,6 %; PKW: 4,7 %).

Die Bewertungen von Frauen und Männern liegen im Durchschnitt des Gesamtergebnisses, sind in ihren Abweichungen marginal und bewegen sich im Rahmen der statistischen Zufälligkeit. Demgegenüber unterscheiden sich die Bewertungen der deutschen und ausländischen Befragten spürbar. So sind mit diesem Infrastrukturangebot 56,6 % der Deutschen, aber 69,3 % der migrantischen Einwohnerschaft einverstanden. Und die Anteile Unzufriedener sind unter der deutschen Bevölkerung erheblich höher als unter der ausländischen (21,0 % zu 14,4 %).

Die Altersgruppe der 20- bis 34-Jährigen scheint diese Verkehrsmittel intensiver zu nutzen als alle anderen Altersschichten - nur knapp 9 % dieser Befragtengruppe hat keine Meinung hierzu geäußert. Und diese jungen Braunschweigerinnen und Braunschweiger haben sowohl den höchsten Anteil positiver wie auch negativer Antworten gegeben (65,8 % bzw. 25,4 %) - in beiden Fällen jeweils deutlich überdurchschnittliche Werte. Demgegenüber sind in allen anderen Altersschichten die Quoten positiver Rückmeldungen geringer (zwischen 52 % und 59 %) und die Anteile derer, die diese Infrastruktur nicht beurteilen können sehr viel höher (zwischen 21 % und 30 %).

Der Blick in die Stadtbezirke zeigt, dass in den Bezirken Östliches Ringgebiet, Mitte sowie Weststadt die Anteile zufriedener Befragter überdurchschnittlich hoch sind (62 % bis 64 %). Demgegenüber sind überdurchschnittlich hohe Quoten unzufriedener Bürgerinnen und Bürger in den Stadtbezirken Wabe-Schunter-Beberbach (26,0 %) und Westliches Ringgebiet (24,4 %) zu verzeichnen.

Die Haushaltsgröße und/oder die Haushaltsform, in der die Befragten leben, spiegelt nur insofern unterschiedliche Beurteilungen wider, als in den sehr großen Haushalten ein überdurchschnittlich hoher Anteil unzufriedener Rückmeldungen auftritt. Möglicherweise wird die Nutzung der Verkehrsmittel Fernbahn und Fernbus und die damit verbundene

Reisequalität von größeren Familien - zumal mit entsprechendem Gepäck - eher auch als beschwerlich erlebt.

Personen mit einem hohen (Aus-)Bildungsabschluss beurteilen die öffentlichen Fernverkehrsmittel zu einem leicht höheren Anteil positiv als der Durchschnitt. Hierin mag sich niederschlagen, dass diese Personen grundsätzlich eine etwas stärkere Affinität zu jenen Verkehrsmitteln haben und z.B. die Fernbahn auch häufiger für Geschäftsreisen nutzen.

Die finanzielle Situation der Haushalte hat nur partiell einen Einfluss auf die Beurteilung der Anbindung Braunschweigs mit Fernbahn und Fernbus. Die Befragten mit dem geringsten Nettomonatsbudget (unter 1.000 Euro) repräsentieren jedoch mit 65,9 % die größte Gruppe der positiv Urteilenden. Davon sind 15,2 % sogar „sehr zufrieden“ mit diesem Infrastrukturangebot. Hierin dürfte sich auch die relativ starke Nutzung von Anbietern wie Flixbus durch eine sehr junge und noch wenig solvente Klientel widerspiegeln.

3.20 Sauberkeit auf Straßen und Plätzen

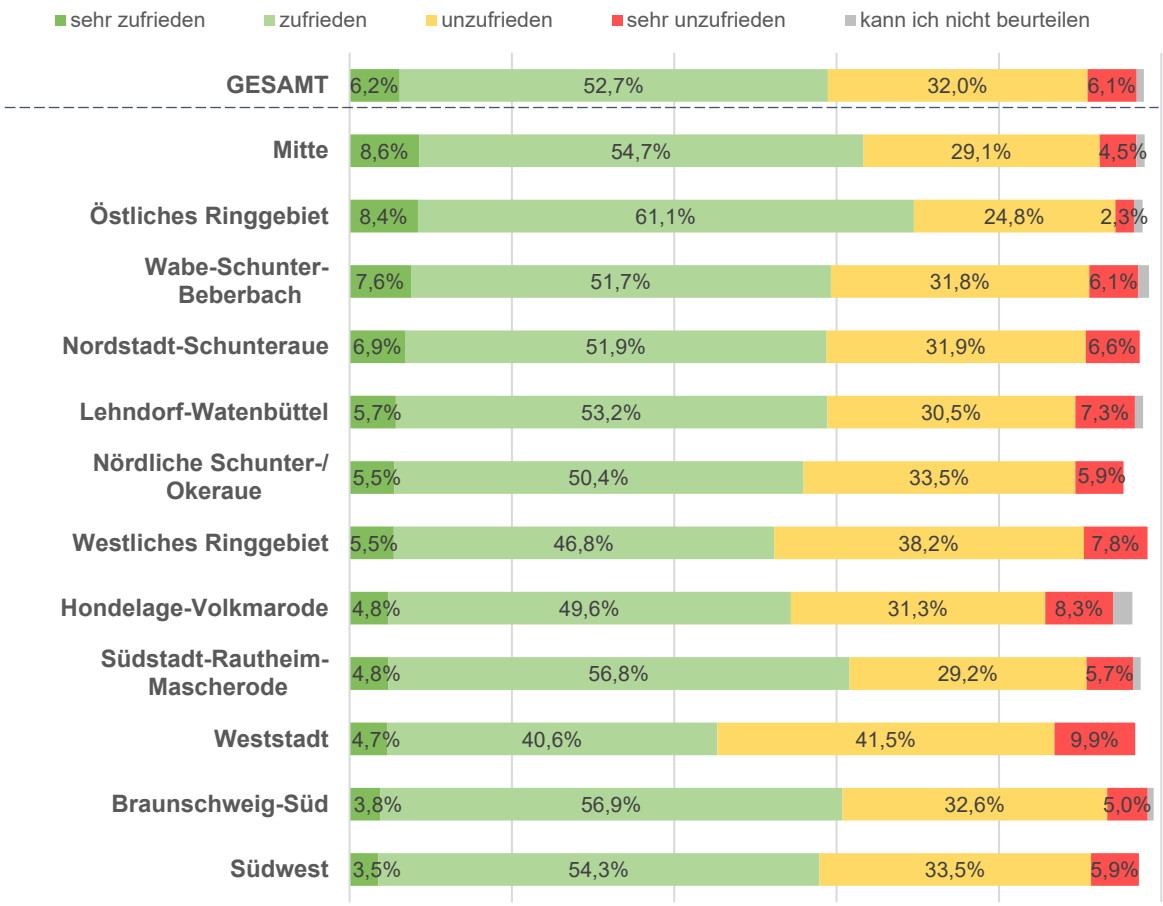
Zur Sauberkeit der Stadt haben 96,9 % der Braunschweiger Bürgerinnen und Bürger eine Bewertung abgegeben. Dieser Aspekt ist den Befragten offensichtlich ein Anliegen und hat unter allen 23 abgefragten Dienstleistungen, Angeboten und Infrastrukturen in Braunschweig die zweithöchste Beteiligungsquote erfahren. Eine knappe Mehrheit von 58,9 % der Befragten ist mit der Sauberkeit auf den öffentlichen Flächen in Braunschweig insgesamt zufrieden. Dies gilt für 38,1 % der Braunschweigerinnen und Braunschweiger hingegen nicht. Und von diesen Personen zeigen sich 6,1 % sogar „sehr unzufrieden“. Damit hat dieser städtische Aspekt den insgesamt höchsten Anteil dieser negativen Bewertungskategorie erfahren.

Mit 41,5 % sind überdurchschnittlich viele Frauen mit der Sauberkeit der öffentlichen Flächen unzufrieden. Von den Männern teilen 34,3 % diese Haltung. Durchaus bemerkenswert ist, dass in der jüngsten und den beiden ältesten Befragtengruppen mit rd. 41 % ähnlich hohe Anteile Unzufriedener festzustellen sind. Ein deutliches Bewertungsgefälle besteht zwischen deutschen und ausländischen Befragten. Während von der deutschen Bevölkerung 38,8 % insgesamt unzufrieden sind, betrifft dies nur 25,5 % der migrantischen Einwohnerschaft.

Von den Bewohnerinnen und Bewohnern des Östlichen Ringgebietes sind 69,5 % mit der Sauberkeit von Straßen und Plätzen (sehr) zufrieden. Das ist der mit Abstand höchste Wert unter allen Stadtbezirken (vgl. Abb. 30). Danach folgt die Bewohnerschaft des Bezirks „Mitte“ mit 63,3 %. Infolge der hochfrequenten Nutzung der Innenstadt und der damit vielfach

einhergehenden stärkeren Verschmutzung ist dieser Zufriedenheitsgrad erstaunlich hoch. Zugleich gehören viele Straßen und Plätze in der Innenstadt der höchsten Reinigungsklasse an. Diese Stadtbereiche werden täglich gesäubert. Von den Bewohnerinnen und Bewohnern der äußeren Stadtbezirke wird die Sauberkeit von geringeren Befragtenanteilen positiv beurteilt. So sind z. B. in Hondelage-Volkmarode 54,4 % der Bürgerinnen und Bürger damit insgesamt zufrieden. Im Bezirk Nördliche Schunter-/Okeraue sind es 55,9 %. Besonders unzufrieden sind die Menschen in der Weststadt. Dort sind sogar über die Hälfte der Befragten (51,4 %) (sehr) unzufrieden. Und auch im Westlichen Ringgebiet gibt es offenbar Handlungsbedarf. 52,3 % zufriedenen Befragten stehen 46,0 % unzufriedener Befragter gegenüber.

Abb. 30: Sauberkeit auf Straßen und Plätzen nach Stadtbezirken



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% "keine Angabe" bzw. statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Mit steigender Schulbildung oder beruflichem Abschluss der Bürgerinnen und Bürger wird die Sauberkeit der öffentlichen Flächen von größeren Befragtenanteilen positiv beurteilt. Und je mehr Geld den Bürgerinnen und Bürgern monatlich zur Verfügung steht, desto größer sind auch dabei die Anteile positiver Rückmeldungen. Einen spürbaren Einfluss auf die

Wahrnehmung des öffentlichen Raumes hat auch die Wohndauer der Menschen in Braunschweig. Je länger sie hier bereits leben, desto größer sind die Anteile derer, die mit der Sauberkeit unzufrieden sind.

3.21 Beleuchtung von Straßen und Plätzen

Die Beleuchtung des öffentlichen Raumes ist für das Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger abends und nachts zweifellos von hoher Bedeutung. Und je nach Aufenthaltsort hat sie einen stärkeren oder schwächeren Einfluss auf das generelle Sicherheitsgefühl, das die Befragten in bestimmten räumlichen Situationen empfinden (siehe hierzu auch Kap. 10).

95,5 % der befragten Braunschweigerinnen und Braunschweiger haben zu dieser Infrastruktur eine bewertende Aussage gemacht. Drei Viertel von ihnen (75,3 %) zeigen sich mit der Beleuchtungssituation auf Straßen und Plätzen insgesamt zufrieden. Ein Fünftel (20,1 %) ist der gegenteiligen Ansicht. Die Einstellungen von Frauen und Männern unterscheiden sich – wenn auch weniger stark, als vielleicht unter dem Sicherheitsaspekt zu erwarten wäre. So sind 22,2 % der Frauen, aber auch 18,2 % der befragten Männer mit der öffentlichen Beleuchtung (sehr) unzufrieden. Ebenfalls etwas erstaunlich ist, dass in der jüngsten Befragtengruppe (16 - 19 Jahre) 23,0 % unzufrieden sind, in der ältesten Gruppe (75plus) hingegen nur 12,8 %. Unterschiedliche Mobilitätsmuster der Generationen dürften dabei eine Rolle spielen. Der Blick in die Stadtbezirke zeigt kein eindeutiges Beurteilungsgefälle zwischen Bezirken mit verdichteten (inneren) und aufgelockerten (äußeren) Siedlungsstrukturen.

Während die Haushaltsform, in der die Bürgerinnen und Bürger leben, keine deutlichen Beurteilungsunterschiede hervorbringen, sind solche bei steigender Haushaltsgröße der Befragten schon kontinuierlich positiv ansteigend wahrnehmbar (von rd. 75 % bis auf rd. 81 %).

3.22 Vernetzte/Lebendige Nachbarschaft

In einer Großstadt wie Braunschweig gibt es eine große Bandbreite individueller Lebensmodelle, darunter gewollt und ungewollt Alleinlebende, Alleinerziehende, Paare mit und ohne Kindern, verwitwete Menschen, um nur einige zu nennen. Allen gemeinsam aber ist ihr Leben in z.T. enger räumlicher Nähe mit ihren Mitmenschen. Und jede(r) dieser Bürgerinnen und Bürger hat ganz individuelle Wünsche, vielleicht sogar Ansprüche an ihr direktes Lebensumfeld. Mit dieser Umfrage sollen daher auch auf diesen Lebensbereich einige Schlaglichter geworfen werden.

Der Begriff der „Nachbarschaft“ bzw. die Vorstellung vom Leben innerhalb einer Nachbarschaft wird von jedem Menschen individuell definiert und gewichtet. Räumliche und/oder emotionale Nähe dürften hierbei wichtige Beurteilungskriterien sein. Zum Thema Nachbarschaft haben sich 82,5 % der Befragten geäußert. Knapp zwei Drittel (61,6 %) haben ein positives Urteil darüber abgegeben, ein Fünftel (20,9 %) zeigt sich eher unzufrieden.

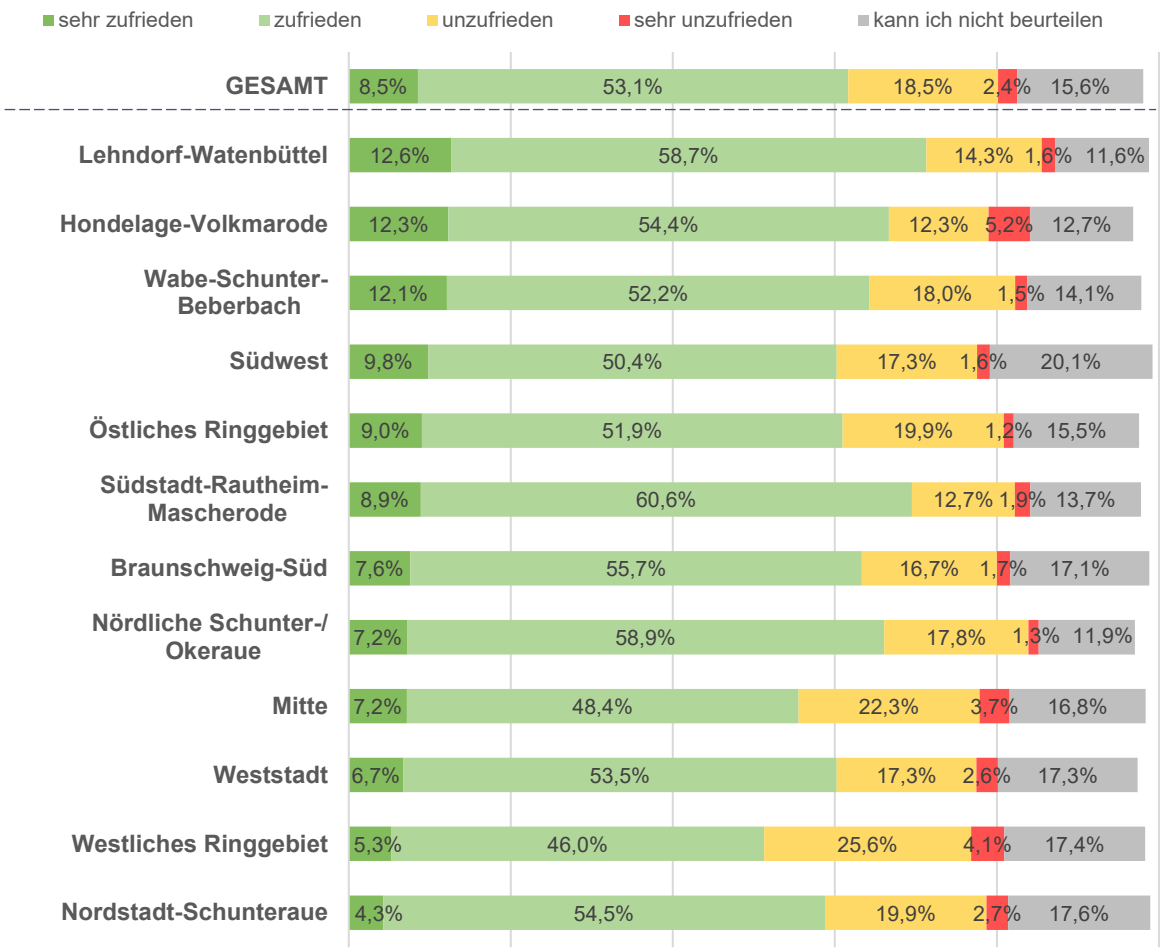
Zwischen den Geschlechtern gibt es hinsichtlich der positiven Bewertungen keine Unterschiede (jeweils rd. 62 %). Allerdings ist von den männlichen Befragten ein etwas höherer Anteil unzufrieden, als von den Braunschweigerinnen (22,1 % zu 19,9 %).
Innerhalb der Altersschichtung weicht die Gruppe der 20- bis 34-Jährigen merklich vom Durchschnitt ab. Während in den übrigen Altersgruppen zwischen 64 % und 70 % mit ihren Nachbarschaften zufrieden sind, sind es in der genannten Altersgruppe lediglich 49,1 %. Dies ist einerseits wenig überraschend, da diese Altersgruppe vor allem durch Studierende und Berufseinsteiger geprägt ist, die entweder noch dabei sind, in ihrem neuen Lebensort Nachbarschaftskontakte zu knüpfen oder weil für sie absehbar ist oder feststeht, dass Braunschweig ein zeitlich begrenzter Durchgangsort sein wird. Andererseits lässt der weit überdurchschnittliche Anteil Unzufriedener in dieser Altersgruppe (33,5 %) auch darauf schließen, dass es für diese jungen Menschen vergleichsweise schwierig zu sein scheint, nachbarschaftliche Kontakte herzustellen, obwohl sie es sich vielleicht wünschen würden. Zwischen dieser Bevölkerungsgruppe und den ledigen Bürgerinnen und Bürger dürfte es eine gewisse (strukturelle) Überschneidung geben. Auch in der ledigen Bevölkerung ist ein überdurchschnittlich hoher Anteil an Menschen zu verzeichnen (28,6 %), der eine vernetzte und oder lebendige Nachbarschaft für sich nicht bestätigen kann bzw. damit unzufrieden ist.

Bürgerinnen und Bürger mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit sind mit ihrem nachbarschaftlichen Umfeld zu einem höheren Anteil zufrieden, als ihre deutschen Mitbürgerinnen und Mitbürger (66,9 % zu 61,3 %).

Die Wohndauer hat naturgemäß einen Einfluss darauf, ob und wann (gewünschte) nachbarschaftliche Netze als zufriedenstellend oder auch nicht zufriedenstellend beurteilt werden. Auffällig ist, dass selbst in der Gruppe derer, die zwischen 5 und 15 Jahren in Braunschweig leben, ein deutlich überdurchschnittlicher Anteil von 27,6 % (Ø: 20,9 %) mit ihren Nachbarschaften unzufrieden sind. Unter denjenigen, die noch keine 5 Jahre in der Stadt leben, sind es 25,9 %. Unter den „Langzeit-Bürgerinnen und -Bürgern“, die schon seit mehr als 15 Jahren in dieser Stadt leben, sind es hingegen nur 18,5 %.

Der Blick in die Stadtbezirke zeigt gewisse Unterschiede zwischen inneren und äußeren sowie eher dicht oder locker besiedelten Bezirken. Allerdings lassen sich daraus keine systematischen Unterschiede ableiten. Gemessen am Durchschnitt (61,6 %) sind die geringsten Anteile der mit ihrer Nachbarschaft zufriedenen Befragten im Westlichen Ringgebiet (51,3 %) und im Bezirk Mitte (55,6 %) zu finden. Beide Bezirke weisen zugleich auch die mit Abstand höchsten Anteile der mit diesem Lebensumfeld explizit unzufriedenen Befragten auf (29,7 % bzw. 26,0 %; Ø: 20,9 %). Die höchsten Anteile positiver Rückmeldungen gibt es aus den Stadtbezirken Lehndorf-Watenbüttel (71,3 %) und Südstadt-Rautheim-Mascherode (69,5 %) (vgl. Abb. 31).

Abb. 31: Beurteilung des nachbarschaftlichen Umfeldes nach Stadtbezirken

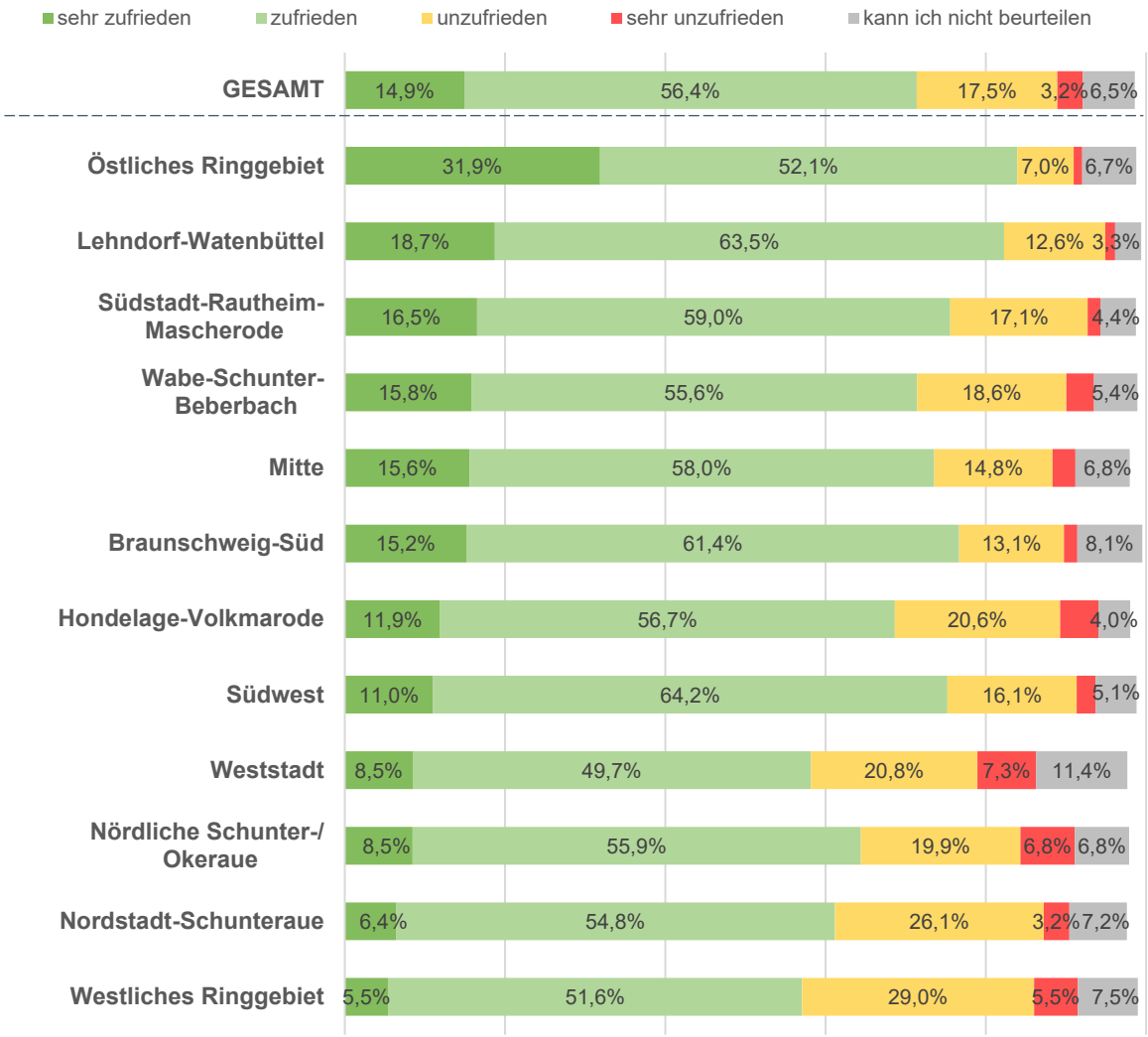


n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% "keine Angabe" bzw. statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

3.23 Attraktivität des eigenen Stadt-/Ortsteils[1]

Die Identifikation der Braunschweigerinnen und Braunschweiger mit ihrer Stadt wird in hohem Maße auch von der Zufriedenheit mit ihrem konkreten Wohnstandort beeinflusst. Die derzeitige oder zukünftig angestrebte Lebens- und Wohnsituation ist dabei eine ebenso wesentliche Rahmenbedingung, wie auch die Wohn- und Infrastrukturangebote, welche die Stadt Braunschweig ihren Bürgerinnen und Bürgern in den unterschiedlichen Stadtteilen bieten kann. Die individuellen finanziellen Möglichkeiten der Menschen sind eine weitere wesentliche Entscheidungsebene.

Abb. 32: Attraktivität des eigenen Stadt-/Ortsteils nach Stadtbezirken



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% "keine Angabe" bzw. statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

[1] In dieser Umfrage sind die Stadtbezirke die kleinste räumliche Auswertungsebene. Viele Bürgerinnen und Bürger dürften bei der Frage nach dem eigenen Stadt- oder Ortsteil aber nicht unbedingt die politischen Grenzen ihres Stadtbezirks vor Augen gehabt haben. Dies ist bei der Bewertung der Aussagen zu beachten.

92,2 % der Bürgerinnen und Bürger haben zur Attraktivität des eigenen Stadtteils eine Bewertung abgegeben. Die höchsten Anteile zufriedener Befragter können die beiden Stadtbezirke Östliches Ringgebiet (84,0 %) und Lehndorf-Watenbüttel (82,2 %) auf sich vereinen (vgl. Abb. 32). Dabei ist hervorzuheben, dass von den Befragten im Östlichen Ringgebiet 31,9 % sogar die höchste Bewertungskategorie „sehr zufrieden“ gewählt haben. Das liegt deutlich vor dem Zweitplatzierten in dieser Kategorie - ebenfalls Lehndorf-Watenbüttel mit 18,7 % (Ø: 16,0 %). In der Weststadt und dem Westlichen Ringgebiet findet noch eine knappe Mehrheit von 58,2 % bzw. 57,1 % der Befragten ihren Stadtteil attraktiv. Allerdings sind im Westlichen Ringgebiet 34,5 % explizit unzufrieden. Das ist der mit Abstand höchste Anteil negativen Responses unter allen Stadtbezirken.

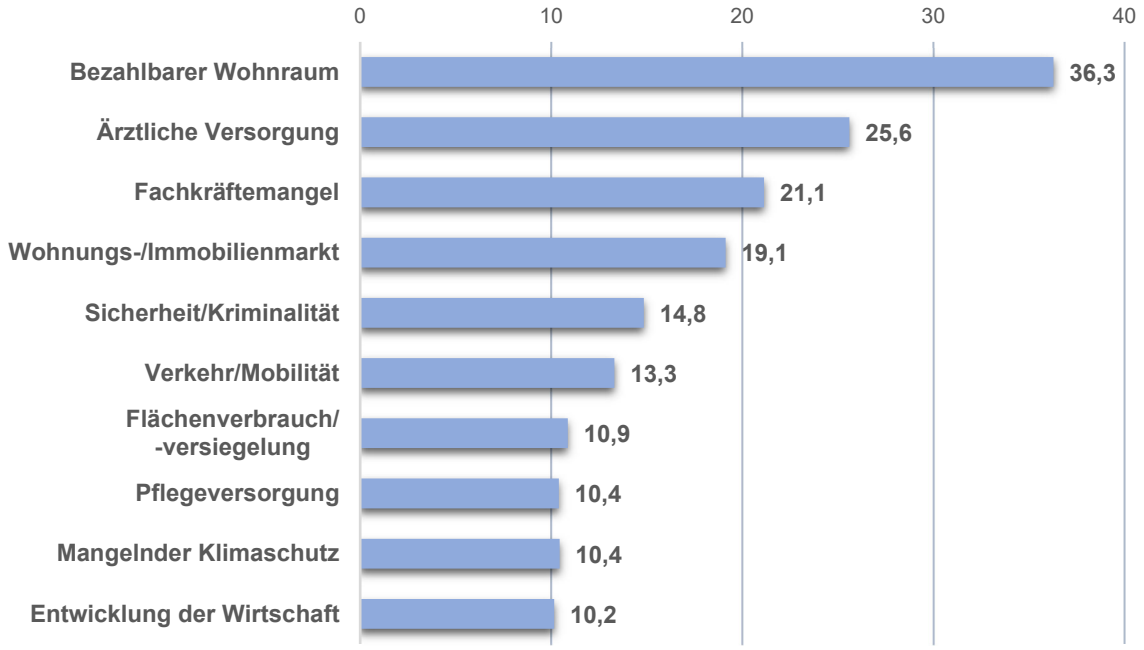
Von den jüngeren Braunschweigerinnen und Braunschweigern (16-19- und 20-34-Jährige) attestieren jeweils rd. ein Viertel der Befragten ihrem eigenen Stadtteil keine besondere Attraktivität. Dieser - im Gegensatz zu den meisten anderen Altersschichten - überdurchschnittlich hohe Anteil unzufriedener Personen ist jedoch nicht besonders überraschend. Jüngere Menschen haben eine hohe Präferenz für (Freizeit-)Aktivitäten, die eher in den zentralen Lagen einer Stadt oder an besonderen Standorten vorzufinden sind, als „vor der Haustür“. Insofern gehen damit vielfach auch höhere Mobilitätsanforderungen und Wegezeiten einher, die das Fehlen entsprechender Angebote im eigenen engeren Wohnumfeld klar ersichtlich werden lassen.

Je mehr Menschen in einem Haushalt leben, desto höher steigen die Anteile der Befragten, die ihren Stadtteil attraktiv finden – von 67,4 % der Einpersonenhaushalte bis auf 79,6 % in den Haushalten mit 5 und mehr Personen. Und je höher die Schulbildung bzw. die berufliche Bildung der Befragten ist, desto höher sind auch die Anteile derer, die ihren Stadtteil als attraktiv empfinden. Damit korrespondiert in hohem Maße auch der Einfluss des Haushaltseinkommens auf die Beurteilungen. Während in den beiden Klassen mit den geringsten Einkommen (unter 1.000 EUR bzw. bis unter 2.000 EUR) nur knapp zwei Drittel der Bürgerinnen und Bürger ihre Stadtteile attraktiv finden, steigen diese Anteile in den beiden höchsten Einkommensklassen (7.000 bis 8.000 EUR bzw. 8.000 EUR und mehr) auf vier Fünftel. Die unterschiedlichen wirtschaftlichen Möglichkeiten, für sich bzw. die Familie im jeweiligen Stadt- oder Ortsteil auch eine gewünschte Wohnsituation zu schaffen, dürften für die individuelle Beurteilung der Stadtteilattraktivität gewichtig sein. Durchaus überraschend ist hingegen, dass unterschiedliche Wohndauern in Braunschweig keine wesentlichen Beurteilungsunterschiede über den eigenen Stadtteil hervorbringen. In den drei Wohndauerkategorien - unter 5 Jahre, 5 bis unter 15 Jahre und 15 Jahre und länger - liegen die Zufriedenheitsanteile zwischen rd. 70 % und rd. 72 %.

4 Probleme der Stadt

In der vorliegenden Umfrage wurden die Braunschweigerinnen und Braunschweiger um eine Einschätzung der dringendsten Probleme in der Stadt gebeten; hier waren Mehrfachnennungen bis zu maximal drei Angaben möglich. Die Antworten der 4.925 Befragungsteilnehmenden bieten einen umfassenden Einblick in die Anliegen, Perspektiven und Schwächen, die die Bürgerinnen und Bürger der Stadt wahrnehmen. In den letzten Jahren sind sowohl auf lokaler, regionaler als auch auf globaler Ebene immer mehr Herausforderungen aufgetreten, die auch das tägliche Leben der Bürgerinnen und Bürger in Braunschweig maßgeblich beeinflussen (vgl. Abb. 33).

Abb. 33: Die dringendsten Probleme in Braunschweig – TOP 10 im Überblick



n = 4.925 / Angaben in Prozent, Mehrfachantworten möglich (max. drei Kreuze)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

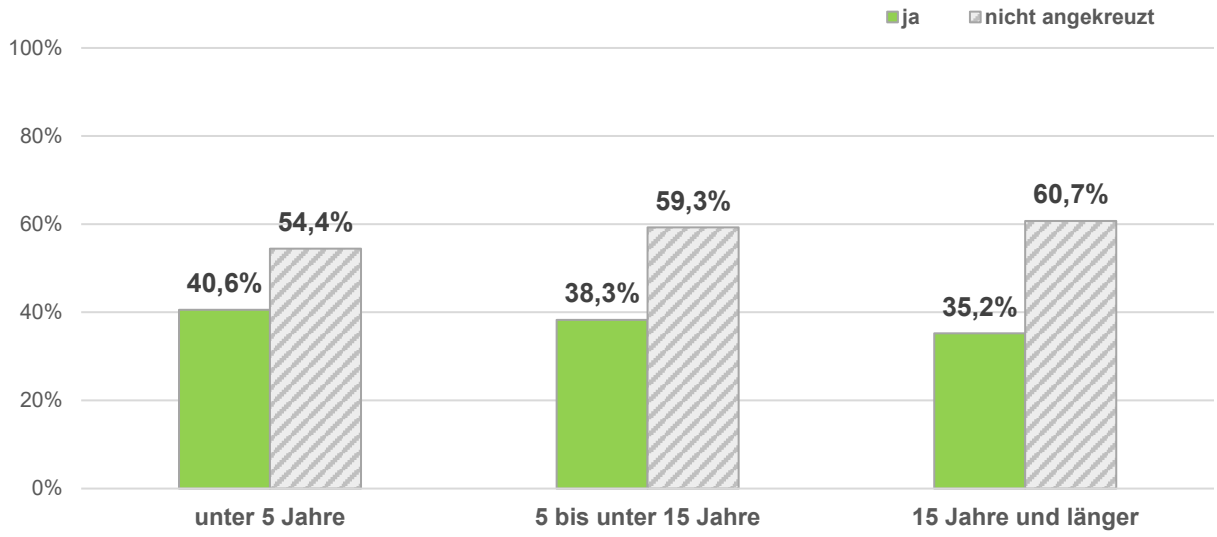
Die genannten Probleme spiegeln nicht nur die gegenwärtigen Bedürfnisse und Anliegen der Bevölkerung wider, sondern zeigen auch den Rahmen für eine aktive, lösungsorientierte Stadtpolitik auf. Insgesamt offenbart die Umfrage eine Vielzahl unterschiedlicher Handlungsfelder und dringender Herausforderungen in der Stadt, deren Wahrnehmung durch demografische Merkmale wie Alter, Geschlecht, Nationalität, Stadtbezirk, Haushaltsform, Bildungsniveau, Einkommen und Wohndauer beeinflusst wird. In den nachfolgenden Abschnitten werden die wahrgenommenen Hauptprobleme – geordnet nach Bedeutung und Schwerpunkten – unter Einbeziehung ausgewählter demografischer Untersuchungsmerkmale analysiert und mögliche Auswirkungen für die verschiedenen Bevölkerungsgruppen kurz erläutert:

4.1 Wohnraumproblematik

Ein beachtlicher Anteil von **36,3 %** der Befragten nennt die **Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum** als dringendstes Problem in der Stadt. Kontinuierlich steigende Mietkosten und Immobilienpreise sowie die wachsende Nachfrage nach Wohnraum können langfristig Verdrängungseffekte auf einkommensschwache Haushalte nach sich ziehen. Diese Entwicklung hat nicht nur Auswirkungen auf die wirtschaftliche Stabilität der einzelnen Haushalte, sondern auch auf die soziale Struktur in den Ortsteilen, und somit auch auf die Lebensqualität und die allgemeine Zufriedenheit der Bevölkerung in der Stadt. Eng verknüpft mit dem bezahlbaren Wohnraum steht der allgemeine **Wohnungs- / Immobilienmarkt**; dieser wird von **19,1 %** als Problem identifiziert und erreicht in der Gesamtplatzierung der dringendsten Probleme der Stadt den vierten Rang. Auch wenn das Thema Energieversorgung lediglich von 5,9 % der Befragten (Platz 18) als eines der drei dringendsten Probleme der Stadt genannt wird, so hat es doch zunehmende Auswirkung auf den Wohnungsmarkt. Insbesondere im Kontext steigender Energiekosten oder potentieller Investitionen in die energetische Sanierung von Bestandsimmobilien kann das Thema Energieversorgung als weitere Ursache für steigende Wohnkosten angesehen werden.

Bei der näheren Betrachtung der personengruppenspezifischen Antworten fällt auf, dass überdurchschnittlich viele junge Erwachsene in der Alterskohorte der 20- bis 34-Jährigen (45,7 %), Ledige (44,1 %), Alleinerziehende mit Kindern im Haushalt (44,6 %), Personen ohne schulische oder berufliche Qualifikation (jeweils um die 40 %) sowie Personen mit einer relativ kurzen Wohndauer von unter 5 Jahren (40,6 %) die Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum als aktuell dringendstes Problem ansehen (vgl. Abb. 34).

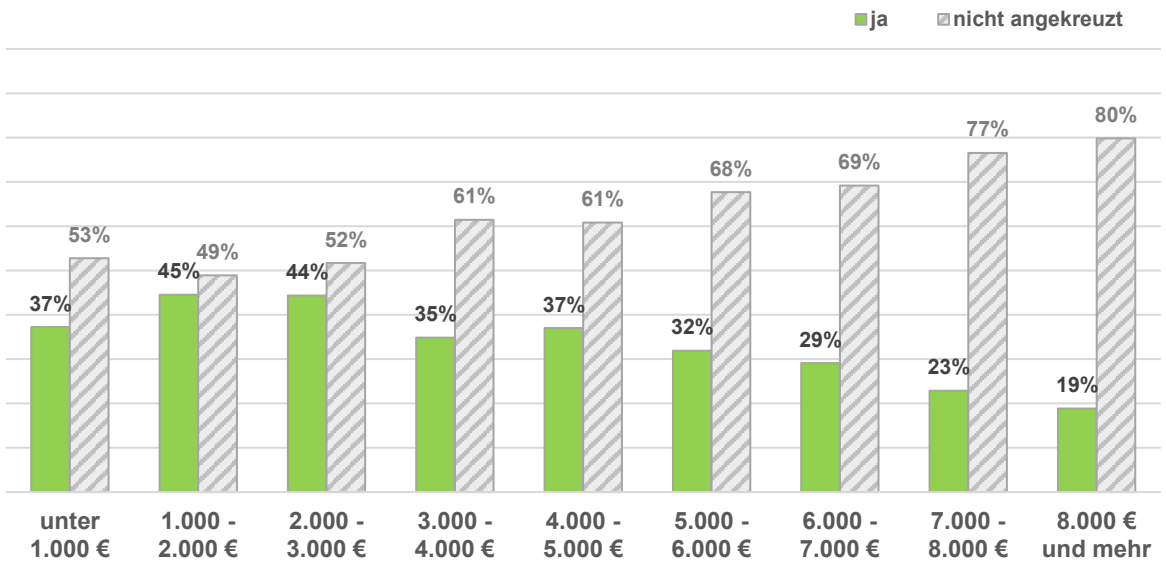
Abb. 34: Wohnraumproblematik – Bezahlbarer Wohnraum im Urteil der Befragten nach Wohndauer in Braunschweig



n = 4.925 / Angaben in Prozent
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

In der kleinräumigen Analyse auf Stadtbezirksebene variieren die Zustimmungswerte zur aktuell angespannten Wohnsituation zwischen 27,3 % im Außenbezirk Südstadt-Rautheim-Mascherode bis hin zu 43,2 % im Bezirk Östliches Ringgebiet. Die Art und Weise, wie die Befragten den Mangel an bezahlbarem und passendem Wohnraum wahrnehmen, hängt stark von ihren individuellen Wohnvorstellungen und ihrer aktuellen Lebenssituation ab: Bei jungen Personen liegt vermutlich der Schwerpunkt auf günstigen Mieten (bevorzugt in zentralen Lagen), ältere Menschen achten voraussichtlich auf ein barrierefreies Wohnumfeld und große Familien suchen nach Wohnungen mit ausreichender Zimmeranzahl bzw. einem familienfreundlichen Grundriss. Es zeigt sich, dass die Wahrnehmung des Problems auch spürbar einkommensabhängig ist (vgl. Abb. 35)

Abb. 35: Wohnraumproblematik – Bezahlbarer Wohnraum im Urteil der Befragten nach dem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% "keine Angabe" bzw. statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Mit steigendem Verdienst pro Haushalt nimmt die Bedeutung des Problems ab. So kritisieren rund 44 % der Befragten mit einem monatlichen Nettohaushaltseinkommen von unter 2.000 € die Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum; wohingegen in der höchsten Einkommensklasse ab einem monatlichen Nettohaushaltseinkommen von 8.000 € der Anteil nur noch bei 18,9 % liegt.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass die Herausforderungen rund um den Wohnungsmarkt, einschließlich hoher Mieten sowie der Verfügbarkeit von bezahlbarem und adäquatem Wohnraum – insbesondere für Studenten, junge Familien, große Mehrpersonenhaushalte sowie für Haushalte mit geringerem Einkommen – eine wichtige Rolle spielen.

4.2 Ärztliche Versorgung

Für gut **ein Viertel (25,6 %)** aller Befragten stellt die aktuelle **Gesundheitsversorgung** ein dringendes Problem in Braunschweig dar und erreicht damit den zweiten Platz. Hierbei handelt es sich um ein Thema, das vor allem für ältere Menschen aber auch für Familien und einkommensschwache Bevölkerungsgruppen von besonderer Bedeutung sein dürfte. Bei dieser Frage haben die Teilnehmenden möglicherweise auch die begrenzten finanziellen und personellen Ressourcen des Gesundheitssystems (zunehmende Überlastung der Ärzteschaft, lange Wartezeiten, zu wenig Fachärzte) bei gleichzeitig steigenden Gesundheitskosten vor Augen gehabt.

Die Braunschweigerinnen sehen die Qualität der ärztlichen Versorgung etwas kritischer als die Braunschweiger (28,4 % bei den Frauen versus 22,8 % bei den Männern).

Erstaunlicherweise wird die Gesundheitsversorgung vor allem innerhalb der Gruppe der 35- bis 49-Jährigen (30,7 %) als Problem identifiziert; bei den Jugendlichen zwischen 16 und 19 Jahren beträgt der Anteil lediglich 12,6 % und unter den Senioren ab 65 Jahren nur 20 %.

Auch unter dem Aspekt der Nationalität ergeben sich Unterschiede: So empfindet innerhalb der Gruppe der Deutschen jeder Vierte (25,3 %) das Gesundheitssystem als problematisch, unter den Nicht-Deutschen ist es sogar fast jeder Dritte (31,0 %).

Im gleichen Umfang (31,4 %) teilen Paar-Haushalte mit Kindern die Sorge über eine mangelnde ärztliche Versorgung in Braunschweig.

Differenziert nach der Beschäftigtengruppe bzw. der beruflichen Stellung sind es vor allem die Beamten, die in der Regel privat krankenversichert sind, welche die medizinische Versorgung vor Ort überdurchschnittlich gut bewerten; lediglich 19,4 % unten den befragten Beamtinnen und Beamten betrachten die ärztliche Versorgungssituation vor Ort als Problem.

In Ergänzung zur mangelnden ärztlichen Versorgung wird von **10,4 %** der Bürgerinnen und Bürger die aktuelle **Pflegeversorgung** als Problem in der Stadt wahrgenommen. Verwandte Themenfelder wie **Überalterung (3,8 %)** bzw. **fehlende Barrierefreiheit (3,7 %)** werden von den Braunschweigerinnen und Braunschweigern in nur geringem Maße als ortsspezifische Probleme bewertet.

4.3 Fachkräftemangel

Der **Mangel an Fachkräften** ist den Befragten ebenfalls ein großes Anliegen und erreicht mit **21,1 %** insgesamt den dritten Platz. Dieses Problem spiegelt die wirtschaftlichen Herausforderungen wider und hat Auswirkungen auf die lokale Wirtschaft und den Arbeitsmarkt. Wenn Unternehmen bei Stellenbesetzungsverfahren zunehmend Schwierigkeiten haben, qualifizierte Mitarbeitende zu finden, kann dies einen hemmenden

Einfluss auf die Entwicklung und das Wachstum des Unternehmens, der Stadt und auch der Region zur Folge haben.
Schon heute stellt das Finden von geeignetem Personal, zumal bei stetig steigendem Qualifikations- und Spezialisierungsgrad, ein wachsendes Problem dar. Es sind anteilig mehr Frauen (24,8 % versus 17,4 % Männer) und Teilzeitkräfte (26,9 % versus 21,1 % Vollzeitkräfte), die den Fachkräftemangel als Problem wahrnehmen.
Besonders Befragungsteilnehmende mit mittleren Ausbildungs-/Fachqualifikationen (24,0 %) sowie Selbständige mit Arbeitnehmerverantwortung (33,3 %) sehen den Fachkräftemangel als aktuell dringend an.
Benachbarte Problemfelder stellen die **Entwicklung der Wirtschaft (10,2 %)** sowie die **Finanzlage der Stadt (7,1 %)** dar. Dagegen werden in der aktuellen Bürgerumfrage die Themen **Bildungs- und Ausbildungsangebote (4,9 %)** sowie **Arbeitslosigkeit (2,1 %)** in Bezug auf Braunschweig von den Befragungsteilnehmenden als weniger relevant erachtet.

4.4 Sicherheitsbedenken

Für **14,8 %** der Befragten stellen die Themen **Sicherheit und Kriminalität** für Braunschweig ein Problem dar. Dabei handelt es sich um ein Anliegen, das oft in Großstädten relevant ist und vor allem von unterschiedlichen Alters- und Einkommensgruppen benannt wird.
Erstaunlicherweise zeigen die Umfrageergebnisse, dass die befragten Frauen etwas geringere Sicherheitsbedenken haben als die befragten Männer (13,3 % versus 16,3 %).
Tendenziell nehmen die Sicherheitsbedenken mit steigendem Alter zu: am wenigsten besorgt zeigen sich mit 10,5 % die jungen Erwachsenen zwischen 20 und 34 Jahren, bei der ältesten Befragungskohorte der über 75- Jährigen liegt der Anteil bei 17,9 %. Eine ähnliche Wahrnehmung ist - differenziert nach Familienstand - auch unter Ledigen (13,0 % - überwiegend junge Singlehaushalte) und Verwitweten (17,3 % - überwiegend ältere Menschen) zu beobachten.
Sicherheit und Kriminalitätsbekämpfung werden tendenziell von Befragungsteilnehmenden mit einfachen bis mittleren Bildungsabschlüssen als dringlicher wahrgenommen als z. B. von Akademikerinnen und Akademikern (rd. 20 % vs. rd. 10 %). Dies korrespondiert mit den wirtschaftlichen Verhältnissen der Befragten und ihren Einschätzungen zum Thema Sicherheit. Bürgerinnen und Bürger mit eher niedrigen Einkommen haben zu doppelt so hohen Anteilen diesen Aspekt der Lebensqualität als vordringliches Problem benannt, als Personen am oberen Rand der Einkommensverteilung (17,3 % zu 8,6 %).
Auch auf Stadtbezirksebene zeigen sich deutliche Spreizungen in der Bewertung von Sicherheit und Kriminalität: Die Problematik wird im Stadtbezirk Östliches Ringgebiet lediglich von 11,5 % der Befragten benannt und erreicht im Stadtbezirk Weststadt mit 24,3 % den

höchsten Wert; hier sieht gut jeder Vierte Sicherheit und Kriminalität als dringendes Problem in Braunschweig an.
Das räumliche Umfeld ist maßgeblich für ein positives Sicherheitsgefühl. Neben den städtebaulichen und infrastrukturellen Bedingungen können auch sozialstrukturelle Gegebenheiten wie z. B. niedrige Einkommensverhältnisse in Verbindung mit schwierigen Wohnbedingungen ein erhöhtes Sicherheitsbedürfnis hervorrufen. Grundsätzlich bedarf es einer sachlichen Diskussion über die Entstehung und Entwicklung von Kriminalität.

4.5 Infrastruktur, Verkehr und Mobilität

In einer Großstadt wie Braunschweig sind die Themen **Infrastruktur, Verkehr und Mobilität** eng mit einander verknüpft; sie spielen eine sehr wichtige Rolle für die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger. Mit **13,3 %** der Nennungen steht dieser Themenkomplex auf dem sechsten Platz der dringendsten Probleme der Stadt. Dabei zeigen sich unterschiedliche Perspektiven je nach Unterscheidungsmerkmal bzw. untersuchter Personengruppe:
Insgesamt nehmen die befragten Männer (15,6 %) dieses Themengebiet etwas kritischer in den Blick als die befragten Frauen (11,5 %).
Es zeichnen sich deutlich altersbedingte Unterschiede ab: Die Werte bewegen sich zwischen 7,3 % bei den über 75- Jährigen und 23,0 % bei den unter 20- Jährigen (Δ + 15,7 Prozentpunkte). Insgesamt findet man innerhalb der Gruppe der jungen Menschen unter 35 Jahren überproportional viele Befragte, die das Themengebiet Infrastruktur, Verkehr und Mobilität als Problem ansehen. Hier dürfte ein enger Zusammenhang mit den Forderungen gerade der jüngeren Generation nach innovativen und nachhaltig wirkenden Mobilitätslösungen bestehen. Verkehrsprobleme werden aus Sicht vor allem jüngerer Menschen besonders in Hinblick auf Klima, Artenvielfalt und Gesundheit kritisch betrachtet werden. Verbesserungspotentiale werden u.a. beim allgemeinen Zustand der Infrastruktur gesehen. Bei der Suche nach umweltfreundlichen und kostengünstigen Alternativen spielen besonders der Ausbau und die Verbesserung der Fahrradinfrastruktur eine immer wichtigere Rolle.
Während 13,8 % der Deutschen das Thema „Verkehr bzw. Mobilität“ als Problem benennen, sind es unter den nicht-deutschen Befragten nur 5,8 % (Δ - 8,0 Prozentpunkte). Und auch in den Stadtbezirken variiert die Wahrnehmung der Probleme rund um „Verkehr und Mobilität“; hier bewegen sich die Werte zwischen 7,0 % in der Weststadt und 18,7 % im Bezirk Südstadt-Rautheim-Mascherode.
Tendenziell scheinen die Befragten aus den Bezirken Weststadt (7,0 %), Westliches Ringgebiet (10,6 %) und Braunschweig-Süd (11,0 %) dieser Problematik eine geringere Bedeutung zuzuschreiben; Ähnliches trifft auf die beiden Bezirke Nordstadt (11,7 %) und

Nördliche Schunter-/Okeraue (13,1 %) zu. Inwieweit in den übrigen Bezirken die etwas höheren Unzufriedenheitsanteile auf konkreten ortsbezogenen Mängeln basiert, kann mit dieser allgemeinen Umfrage nicht beantwortet werden und bedarf einer tiefergehenden verkehrlichen Analyse.

4.6 Umweltprobleme

In Ergänzung zum Themenkomplex „Verkehr und Mobilität“ werden einige Umweltaspekte von den Befragten als problematisch eingeschätzt. Aus den Umfrageergebnissen lässt sich insgesamt ein wachsendes Umweltbewusstsein ableiten. Dabei werden von den Befragten der zunehmende **Flächenverbrauch (10,9 %)** als auch der **mangelnde Klimaschutz (10,4 %)** an oberster Stelle genannt. Als weitere ökologische Herausforderungen werden von den Bürgerinnen und Bürgern die Themen **Energieversorgung (5,9 %** vgl. 4.1 Wohnraumproblematik), **Lärmbelästigung (5,2 %), Luftverschmutzung (2,3 %) sowie Ressourcenverbrauch (1,9 %)** benannt.

Im Antwortverhalten lassen sich kaum geschlechtsspezifische Unterschiede feststellen.

Eine differenzierte Betrachtung nach der Nationalität der Befragten verdeutlicht, dass Deutsche die Herausforderungen rund um das Thema Umweltschutz stärker als Problem wahrnehmen als ihre ausländischen Mitbürger.

Insgesamt legen die Befragungsergebnisse nahe, dass jüngere Menschen sowie Bürgerinnen und Bürger mit höheren Schul- bzw. Bildungsabschlüssen besonders sensibel auf Umweltfragen reagieren.

Lärm- und Luftemissionen werden vor allem von Befragungsteilnehmenden aus innerstädtischen Lagen und entlang stark frequentierter Verkehrsachsen als problematisch empfunden.

In Abhängigkeit von der baulich-räumlichen Struktur des eigenen Wohnumfelds ergibt sich auch eine kritische Sicht auf den Faktor Flächenverbrauch bzw. -versiegelung: Das Thema ist nicht nur in historisch dicht besiedelten Quartieren wie in den Stadtbezirken Mitte, Östliches Ringgebiet und Westliches Ringgebiet präsent, sondern auch in insgesamt aufgelockerten Stadtbezirken mit Neubaugebieten wie in Südstadt-Rautheim-Mascherode, Lehndorf-Watenbüttel, Wabe-Schunter-Beberbach und Südwest. Zum Beispiel dürften im Stadtbezirk Lehndorf-Watenbüttel die vergleichsweise großen Neubaugebiete im Ortsteil Lamme dieses Ergebnis stark mitbestimmt haben.

4.7 Soziale Probleme

Die Ergebnisse der Umfrage spiegeln eine Vielzahl von sozialen Anliegen wider: Jeder zehnte Befragte hat die **mangelnde Integration von Geflüchteten und Ausländern (10,1 %)** als dringendstes Problem benannt. Diese gesellschaftliche Herausforderung wird sowohl von der Gruppe der Migranten selbst als auch der Aufnahmegesellschaft in Braunschweig thematisiert. Insgesamt wird dieses Problem jedoch von der deutschen Bevölkerung (9,5 %) als weniger dringlich wahrgenommen als im Vergleich zu den Befragungsteilnehmenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit (18,7 %). Auf kleinräumiger Ebene schwanken die Wahrnehmungen zwischen 7,1 % im Stadtbezirk Hondelage-Volkmarode und 12,7 % im Stadtbezirk Mitte sowie 14,0 % im Stadtbezirk Weststadt, wo vergleichsweise hohe Migrantenanteile vertreten sind. In Abhängigkeit vom Alter teilen insbesondere Personengruppen zwischen 35 und 74 Jahren diese Sorge.

Ein weiteres wichtiges Thema stellt der **gesellschaftliche Zusammenhalt (9,7 %)** dar. Ähnlich wie bei der mangelnden Integration von Geflüchteten und Ausländern betrachten im Vergleich zum Gesamtdurchschnitt mehr Männer (11,2 %) als Frauen (8,3 %) dies als relevantes Problem. In Bezug auf das Alter sind es überdurchschnittlich viele der über 50-Jährigen, die sich besorgt zeigen; in Hinblick auf die Nationalität sind es vergleichsweise mehr Deutsche (10,0 %) als Ausländerinnen und Ausländer (5,8 %). Auf Ebene der Stadtbezirke variieren die Ergebnisse von 7,6 % in der Weststadt bis hin zu 13,6 % im Bezirk Nördliche Schunter-Okeraue.

Der gesellschaftliche Zusammenhalt ist eng mit der **Wahrnehmung von sozialer Gerechtigkeit (9,6 %)** verbunden. Das Thema betrifft verschiedene Bevölkerungsgruppen und hat sowohl eine wirtschaftliche als auch soziale Tragweite. Gleiches gilt für das Thema **Armut (6,1 %)**, das vor allem von den Befragten an den Altersrändern als Problem thematisiert wird (10,3 % unter den 16- bis 19-Jährigen bzw. 9,7 % unter den 65- bis 74-Jährigen). Aber auch von den Befragungsteilnehmenden ausländischer Herkunft hat ein überdurchschnittlich hoher Anteil dieses Problem benannt (9,5 %; zum Vergleich Deutsche: 5,8 %). Im kleinräumigen Maßstab schwanken die Ergebnisse zwischen 2,9 % im Stadtbezirk Östliches Ringgebiet und 10,5 % im Stadtbezirk Weststadt. Armut ist häufig mit einem niedrigen Bildungsniveau und demzufolge auch mit einem geringen Einkommensniveau verbunden. Die Daten zeigen, dass unter den Befragten vor allem Personen ohne Schulabschluss (24,7 %) bzw. ohne Berufsabschluss (10,4 %) sowie Personen aus den unteren Einkommensklassen Armut als zentrales Anliegen betrachten.

Armut geht häufig mit gesellschaftlicher Vereinzelung einher, etwa bei geschiedenen (9,0 %), verwitweten (8,0 %) oder alleinlebenden Personen (8,5 %). Die Verbindung von Armut und

sozialer Isolation zeigt, wie wichtig es ist, Maßnahmen zu ergreifen, um betroffenen Menschen eine Teilhabe an der Gesellschaft zu erleichtern oder gar wieder zu ermöglichen.
In Ergänzung zu den bereits beschriebenen sozialen Problemen zeigen die Daten, dass Politikverdrossenheit und Extremismus ebenfalls als relevante Probleme wahrgenommen werden, wenn auch in geringerem Maße als andere Themen.
Zunehmender **Extremismus** wird von **7,9 %** der Befragten als dringendes Problem genannt und spiegelt damit eine Besorgnis wider, die u.a. durch gesellschaftliche Spannungen und Polarisierung hervorgerufen wird. **Politikverdrossenheit** empfinden **7,0 %** der befragten Bürgerinnen und Bürger als ein Problem und ist ein Hinweis auf einen gewissen Vertrauensverlust in politische Institutionen und Prozesse. **Fremdenfeindlichkeit** wird von **5,0 %** der Braunschweigerinnen und Braunschweiger als Problem wahrgenommen.
Außer den im Fragebogen vorgegebenen 27 potentiellen „Problemthemen“ konnten die Befragten unter der Kategorie „Sonstiges“ weitere Themen benennen. Hier wurden etwas häufiger der Attraktivitätsverlust der Innenstadt, mangelnde Kinderbetreuungsmöglichkeiten sowie fehlende zielgruppenspezifische Freizeitangebote in Hinblick auf Sport- und Kulturangebote genannt.

Als **Zwischenergebnis** lässt sich festhalten, dass die Wahrnehmung städtischer Probleme stark von den persönlichen Umständen und demografischen Merkmalen der Bürgerinnen und Bürger abhängt. Sie unterstreichen die Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtung städtischer Herausforderungen, um auf die spezifischen Bedürfnisse und Sorgen verschiedener Bevölkerungsgruppen eingehen zu können. In Bezug auf die zuvor erläuterten Problemfelder ergibt sich für Braunschweig die folgende **Reihenfolge der drei am häufigsten genannten Probleme**: Wohnraummangel (36,3 %), ärztliche Versorgung (25,6 %) und Fachkräftemangel (21,1 %).

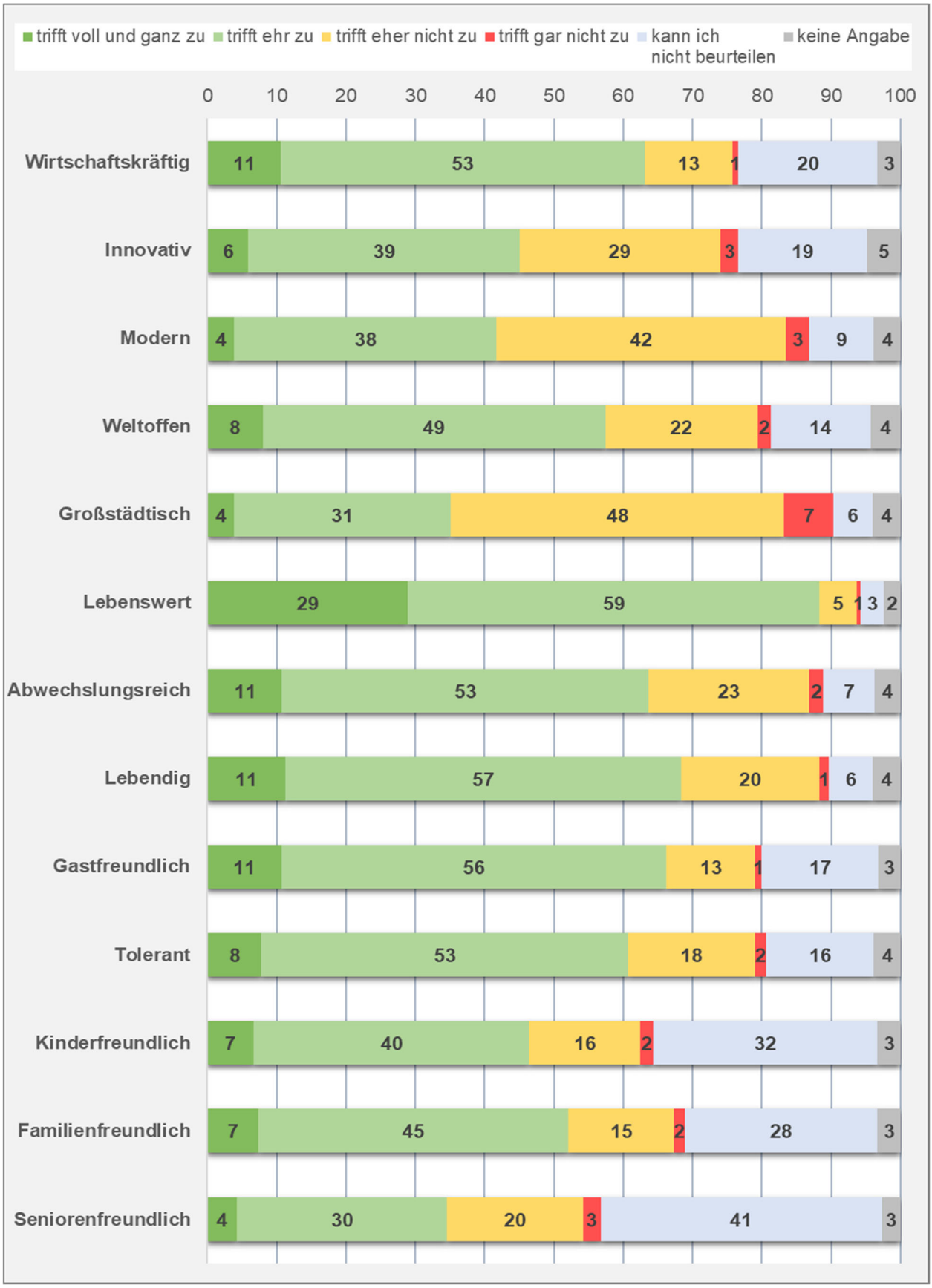
5 Eigenschaften von Braunschweig

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass die Mehrheit der 4.925 Befragten die Stadt Braunschweig als „**wirtschaftskräftig**“ einschätzt (vgl. Abb. 36). So findet gut jeder Zehnte (10,6 %), dass diese Eigenschaft voll und ganz auf Braunschweig zutrifft, weitere 52,5 % bestätigen der Stadt ein gewisses Maß an Wirtschaftskraft; das ergibt eine positive Resonanz von **insgesamt 63,1 %**. Demgegenüber verbinden rund 13 % der Befragten die Stadt Braunschweig nicht mit dem Attribut "wirtschaftskräftig". Auffallend ist, dass ein Fünftel aller Befragten (20,1 %) keine Bewertung abgibt. Befragte, die als Selbständige mit Arbeitnehmerverantwortung in Braunschweig tätig sind, schreiben ihrer Stadt diese Eigenschaft überdurchschnittlich stark zu (73,3 %).
Bedeutende Industrie- und Dienstleistungsbetriebe sowie die Hochschulen und der Sitz zahlreicher Einrichtungen in der Spitzenforschung dürften die insgesamt positive Wahrnehmung des Wirtschaftsstandortes Braunschweig unter der Bevölkerung mitbewirkt haben.

Deutlich heterogener als bei der Frage zur Wirtschaftskraft fallen die Ergebnisse zur Eigenschaft „**innovativ**“ aus. Diese Frage wird von insgesamt drei Viertel aller Befragten bewertet; ca. 25 % machen keine Angabe.
Die Rückmeldung aus der Umfrage zeigt, dass nur 5,9 % der Befragten Braunschweig ohne Einschränkungen für innovativ halten, weitere 39,1 % attestieren der Stadt ein gewisses Maß an Innovationskraft (**insgesamt 45,0 %**). Dagegen verbindet gut ein Drittel (31,5 %) aller Teilnehmenden diese Eigenschaft nicht mit der Stadt Braunschweig oder steht dem skeptisch gegenüber. Mit steigenden schulischen oder beruflichen Qualifikationen steigen auch die Anteile an Befragten, die ihre Stadt als innovativ ansehen. Unter den Akademikerinnen und Akademikern sind es 51,8 %.

Die Tatsache, dass die Einschätzungen der Befragten zur Innovationskraft deutlich stärker streuen als bei der Wahrnehmung der Wirtschaftskraft, kann ein Zeichen dafür sein, dass zahlreiche Unternehmen und Forschungsinstitutionen innerhalb der Bevölkerung zwar namentlich bzw. als Marke bekannt sind, jedoch über deren Innovationstätigkeiten zu wenig in der Öffentlichkeit berichtet wird. Neben den betrieblichen bzw. stark wirtschaftsgetriebenen Innovationen kann die Eigenschaft „innovativ“ aber auch als Ausdruck der Entwicklungsfähigkeit der Stadtgesellschaft insgesamt gesehen werden.

Abb. 36: Eigenschaften von Braunschweig im Meinungsbild



n = 4.925 / Angaben in Prozent
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Auf die Frage, inwieweit die Eigenschaft „**modern**“ auf die Stadt Braunschweig zutrifft, geben 3,8 % der Befragten an, dass dies voll und ganz der Fall sei. Weitere 37,8 % der Teilnehmer betrachten Braunschweig tendenziell als eine moderne Stadt (positiver Gesamtwert: 41,6 %). Demgegenüber stehen **41,8 %**, die der Meinung sind, dass die Eigenschaft "modern" eher nicht auf die Stadt Braunschweig zutrifft und für 3,3 % der Befragten trifft diese Bezeichnung gar nicht auf die Stadt zu. Braunschweig als eine moderne Stadt wird in der Wahrnehmung seiner Bürgerinnen und Bürger also durchaus gespalten betrachtet. 13,2 % zeigen sich unentschlossen und geben bei dieser Frage keine Beurteilung ab. Nur die jüngsten Befragten (16 bis 19 Jahre) attestieren Braunschweig mehrheitlich, modern zu sein (51,7 %). Mit steigendem Alter weisen immer weniger Befragte der Stadt dieses Label zu. In den mittleren Altersgruppen sind es rd. 40 % bis 45 %, in der älteren Bevölkerung rd. 36 % bis 38 %.
Die kritische Resonanz aus der Mitte der Befragten zeigt, dass Braunschweig in Bezug auf sein Image und die Wahrnehmung Braunschweigs als moderne und innovative Stadt durchaus noch Entwicklungspotential hat.

Von den Befragungsteilnehmenden wird Braunschweig mehrheitlich (**57,4 %**) als „**weltoffen**“ wahrgenommen. 23,8 % teilen diese positive Einschätzung nicht; dieser relativ hohe Anteil lässt Raum, um Braunschweig etwas „internationaler“ aufstellen zu können. 18,8 % aller Befragten haben keine bewertende Aussage getroffen. Von den befragten Personen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit halten 59,6 % Braunschweig für (eher) weltoffen.

Für die Mehrheit (**55,3 %**) der Befragten gilt Braunschweig **nicht** als „**großstädtisch**“. Demgegenüber spricht gut ein Drittel (35,1 %) ihrem Lebensort diese Eigenschaft zu. Hervorzuheben ist, dass der Anteil der derjenigen, die sich nicht in der Lage sehen, diese Frage zu beurteilen (5,5 %) oder keinerlei Angaben machen (4,1 %), vergleichsweise niedrig ausfällt. Das deutet darauf hin, dass die meisten Befragungsteilnehmenden eine recht klare Vorstellung davon haben, was den Charakter einer Großstadt ausmacht, viele jedoch diese Eigenschaft nicht in Braunschweig wiederfinden.

Die nächste Frage zeichnet sich durch eine sehr hohe Antwortbereitschaft aus. Die Bürgerinnen und Bürger haben offenbar ein klares Bild davon, was Braunschweig aus ihrer Perspektive „**lebenswert**“ macht. **94,2 %** sind bereit, darüber ein Urteil abzugeben, für wie lebenswert sie Braunschweig halten. Der Anteil an Antwortverweigerungen (2,5 %) und Unentschlossenen (3,3 %) ist unter allen Fragen zu den Eigenschaften der Stadt Braunschweig am niedrigsten. Knapp ein Drittel (28,9 %) aller Befragten vertritt voll und ganz die Meinung, dass es sich bei Braunschweig um eine lebenswerte Stadt handelt; weitere 59,5 % der Teilnehmenden sind der Ansicht, dass man in der Stadt gut leben kann. Mit

insgesamt 88,3 % wird Brauschweig also von einer überwältigenden Mehrheit aller Befragten als lebenswerter Ort angesehen. Lediglich 5,9 % aller Befragungsteilnehmenden äußern Bedenken und geben eine negative bzw. ablehnende Einschätzung zu den Lebensumständen in Braunschweig ab. Unter allen zu bewertenden Eigenschaften wurde das Attribut „lebenswert“ von den Befragten mit deutlichem Abstand als hervorstechendste Eigenschaft für Braunschweig bewertet.

Auf die Frage, inwieweit Braunschweig „**abwechslungsreich**“ ist, geben 10,8 % der Befragten an, dass dies voll und ganz zutrifft. Weitere 52,8 % der Teilnehmenden attestieren der Stadt, dass sie einen gewissen Grad an Vielfalt und Abwechslung aufweist. Dagegen betrachtet aber auch gut ein Viertel (insgesamt 25,2 %) die Stadt als wenig bis gar nicht abwechslungsreich. Es sind vor allem die jungen Menschen, die zu überdurchschnittlichen Anteilen Defizite in ihrer Stadt monieren. Insgesamt zeigt sich im mehrheitlich positiven Antwortverhalten, dass von insgesamt **63,6 %** der befragten Braunschweigerinnen und Braunschweiger die vielfältigen Angebote der Stadt als abwechslungsreich wahrgenommen und geschätzt werden.

Um in Erfahrung zu bringen, wie „**lebendig**“ die Stadt Braunschweig von ihrer Einwohnerschaft betrachtet wird, kann an das vorangegangene Attribut „abwechslungsreich“ angeknüpft werden. Das Antwortverhalten zeigt bei dieser Frage einige Parallelen auf: Auch hier nehmen vergleichbar viele Befragte (**68,4 %**) die Stadt als lebendig wahr; rund ein Fünftel (21,3 %) hat eine eher negative oder ablehnende Meinung. Die relativ geringe Zahl an Antworten mit "kann ich nicht beurteilen" (6,3 %) deutet darauf hin, dass die meisten Befragten eine klare Vorstellung davon haben, was sie unter einem dynamischen Umfeld verstehen.

Insgesamt zeigt sich im Antwortverhalten der Befragten, dass die Stadt Braunschweig ausdrücklich als „**gastfreundlich**“ wahrgenommen wird. Das positive Stimmungsbild wird von insgesamt **66,2 %** mehrheitlich bestätigt; vermutlich verbindet ein großer Anteil der Befragten mit Braunschweig eine offene und freundliche Atmosphäre. Lediglich rund ein Achtel (13,8 %) hat diesbezüglich eine negative Einschätzung. Der relativ hohe Anteil von 16,8 % an "kann ich nicht beurteilen"-Antworten deutet darauf hin, dass hier noch Verbesserungspotential besteht. Nahezu drei Viertel der Befragten mit einer internationalen Staatsangehörigkeit (73,7 %) attestieren Braunschweig und seinen Bürgerinnen und Bürgern, gastfreundlich zu sein.

Eine Betrachtung der Zustimmungswerte, inwieweit die Eigenschaft „**tolerant**“ auf die Stadt Braunschweig zutrifft, zeichnet mehrheitlich ein positives Bild. Insgesamt halten **60,7 %** aller Befragten die Stadt für tolerant, rund ein Fünftel (19,9 %) ist in dieser Frage gegenteiliger Meinung. Interessant ist, dass gut ein weiteres Fünftel (19,4 %) keine Beurteilung abgibt bzw.

keine Angabe macht. Insbesondere als Universitätsstadt und Industriestandort mit einer vielfältigen Bevölkerungsstruktur ist Toleranz ein wichtiger Wert für eine offene und integrative Stadtkultur. Die 20- bis unter 50-jährigen Befragten halten ihre Stadt zu überdurchschnittlich hohen Anteilen für tolerant. Das gilt auch für akademische Bevölkerungskreise (64,7 %). Und auch die migrantische Bevölkerung teilt diese Ansicht. Für rund ein Fünftel von ihnen trifft diese Eigenschaft sogar „voll und ganz“ auf ihren Lebensort zu. Ähnlich der Frage, inwieweit Braunschweig als weltoffene Stadt wahrgenommen werden kann, scheint es insgesamt in Bezug auf den Umgang mit einer Pluralität an Lebensstilen dennoch Entwicklungspotential zu geben.

Die Umfrage zeigt ein gemischtes Bild zur Einschätzung der Kinderfreundlichkeit in Braunschweig. Insgesamt bewerten **46,4 %** der Befragten die Stadt als "**kinderfreundlich**", während 17,9 % eine negative Sicht haben und 32,4 % keine Beurteilung abgeben.
Geschlechterspezifisch bewerten Männer die Kinderfreundlichkeit positiver als Frauen (48,1 % vs. 44,9 %). Hier mögen unterschiedliche Erfahrungen oder Prioritäten eine Rolle spielen.
Auch in Bezug auf die Altersstruktur gibt es Unterschiede im Antwortverhalten: Die jüngste Gruppe der 16- bis 19-Jährigen weist die höchsten Zufriedenheitswerte auf (66,7 %), gefolgt von der Gruppe der 35- bis 49- Jährigen (55,7 %). Die jungen Erwachsenen in der Gruppe der 20- bis 34-Jährigen (44,7 %) sowie die Altersgruppe der 50- bis 64-Jährigen (46,3 %) bewerten die Kinderfreundlichkeit Braunschweigs ähnlich und verorten sie bei einem Wert um die 45 %-Marke. In den beiden mittleren Altersgruppen, in denen sehr viele Befragte aktuell Kinder haben dürften oder die Kinder noch nicht allzu lange den Haushalt verlassen haben, sind aber auch die höchsten Anteile kritischer Stimmen zu vernehmen. 22 % bis 23 % dieser Bürgerinnen und Bürger finden, dass die Eigenschaft „kinderfreundlich“ auf Braunschweig (eher) nicht zutrifft.
Die Staatsangehörigkeit spielt ebenfalls eine Rolle: Ausländische Bürgerinnen und Bürger nehmen Braunschweig als kinderfreundlicher wahr als es Deutsche tun (62,9 % vs. 45,3 %).
Ein Blick auf den Familienstand zeigt, dass Verheiratete/eingetragene Partnerschaft (50,8 %) tendenziell die Situation positiver einschätzen als alle anderen untersuchten Personengruppen (Ledige: 42,0 %, Geschiedene: 42,0 % und Verwitwete: 39,3 %). Gleichzeitig kritisiert ungefähr jeder Fünfte aus der Teilgruppe der Verheirateten (22,4 %) sowie der Geschiedenen (19,5 %) explizit die mangelnde Kinderfreundlichkeit in der Stadt.
Haushaltsformen mit Kindern – also Befragte, welche auf eine kinderfreundliche Infrastruktur angewiesen sind – äußern mehrheitlich positive Zustimmungswerte (64,2 % bei Paaren, 59,0 % bei Alleinerziehenden), gleichzeitig befinden sich in diesen beiden Befragtengruppen die höchsten Anteile an Unzufriedenen (27,7 % bei Paaren mit Kindern, 35,3 % bei Alleinerziehenden).

Die kleinräumige Betrachtung zeigt, dass die Kinderfreundlichkeit nach Stadtbezirken stark variiert; hier bewegen sich die Zufriedenheitswerte zwischen 56,8 % und 39,2 %. Während die Stadtbezirke Südstadt-Rautheim-Mascherode (56,8 %), Südwest (54,3 %) und Weststadt (52,3 %) mit Zustimmungswerten über der 50 %-Marke vergleichsweise gut abschneiden, bewegen sich alle anderen Stadtbezirke im Bereich der 40 %; mit 39,2 % unterschreitet der Stadtbezirk Westliches Ringgebiet als einziger die 40%-Marke und nimmt damit die letzte Position ein. Es muss jedoch festgehalten werden, dass in allen Stadtbezirken ein beachtlicher Anteil angibt, keine Beurteilung abgegeben zu können (von 21,9 % in Südstadt-Rautheim-Mascherode bis 42,8 % in Lehndorf-Watenbüttel).
Die Frage nach der Kinderfreundlichkeit in Abhängigkeit vom Einkommen zeigt, dass tendenziell mit einem steigenden Verdienst auch die Zufriedenheitswerte steigen. Ab einem monatlichen Nettohaushaltseinkommen von 5.000 € bewerten die Befragten die Kinderfreundlichkeit in der Stadt mehrheitlich positiv; unterhalb dieser Einkommensklasse bewegen sich die Zustimmungswerte um die 45 %-Marke. Gut ein Drittel aller Befragten sieht sich nicht in der Lage, überhaupt ein Urteil abzugeben; gleichzeitig äußert sich über nahezu alle Einkommensklassen hinweg gut jeder Fünfte negativ zum Thema Kinderfreundlichkeit.
Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse, dass die Wahrnehmung der Kinderfreundlichkeit in Braunschweig stark von individuellen Merkmalen wie Geschlecht, Alter, Familienstand, Haushaltssituation und Einkommen abhängt. Jüngere, Haushalte mit Kindern sowie Ausländer sehen Braunschweig zum Teil deutlich kinderfreundlicher als Ältere, Singles und Deutsche. Die relativ hohe Anzahl an Personen, die bei dieser Frage keine Beurteilung abgegeben haben, kann darauf hindeuten, dass viele der Befragten keine direkte Verbindung zu diesem Lebensbereich (mehr) haben. Gleichzeitig geben die recht zurückhaltenden Zustimmungswerte einen Hinweis darauf, dass ein weiteres Engagement der Stadt Braunschweig auf diesem Gebiet gefordert wird – nicht zuletzt, um auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiter zu verbessern.

Auf die Frage, inwieweit die Eigenschaft "**familienfreundlich**" auf Braunschweig als Stadt zutrifft, geben 7,4 % der Befragten an, dass dies voll und ganz der Fall sei und weitere 44,7% sehen Braunschweig eher als familienfreundlich an. Insgesamt zeigt sich, dass die Wahrnehmung der Familienfreundlichkeit in Braunschweig mehrheitlich positiv ist (insgesamt **52,1 %**). Demgegenüber stehen insgesamt 16,8 %, die der Meinung sind, dass die Eigenschaft "familienfreundlich" nicht auf Braunschweig zutrifft. Auffallend ist, dass 27,8 % der Befragungsteilnehmenden angeben, die Frage nicht beurteilen zu können – also sehr wahrscheinlich kaum oder keine Berührungspunkte mit familienunterstützenden Angeboten der Stadt (mehr) haben.

Die Beurteilung der Familienfreundlichkeit fällt unter Männern insgesamt etwas positiver aus als unter Frauen (54,4 % vs. 49,8 %).
In der altersabhängigen Betrachtung der Familienfreundlichkeit Braunschweigs bewegen sich die Zustimmungswerte zwischen 69,0 % bei den 16-bis 19-Jährigen und 46,1% bei den über 75-Jährigen, was die tendenziell sinkenden Zustimmungswerte mit steigendem Alter widerspiegelt.
Insgesamt nehmen die in Braunschweig lebenden Ausländerinnen und Ausländer die Stadt als deutlich familienfreundlicher wahr als die deutsche Bevölkerung (70,2 % vs. 50,8 %).
Hervorzuheben ist, dass insbesondere Haushalte mit Kindern die Familienfreundlichkeit Braunschweigs sowohl überdurchschnittlich positiv bewerten (68,2 % bei Paaren mit Kindern, 61,2 % bei Alleinerziehenden) als auch überdurchschnittlich negativ bewerten (25,5 % bei Paaren mit Kindern, 33,1 % bei Alleinerziehenden). Unter allen Befragten stellen sie die beiden Teilgruppen dar, die sowohl von den familienorientierten Maßnahmen und Einrichtungen profitieren als auch die fehlende Infrastruktur in diesem Bereich am stärksten zu spüren bekommen.
Befragte beurteilen die Familienfreundlichkeit je nach Stadtbezirk durchaus unterschiedlich: hier bewegen sich die positiven Zufriedenheitswerte zwischen 44,5 % im Westlichen Ringgebiet bzw. 46,7 % in Mitte und 61,6 % in Südstadt-Rautheim-Mascherode.
Unterschiede im Einkommen spiegeln sich auch in der Bewertung der Familienfreundlichkeit wider: Mit steigendem Einkommen fällt die Wahrnehmung der allgemeinen Familienfreundlichkeit in Braunschweig tendenziell positiver aus. Bereits ab einem monatlichen Haushaltseinkommen von 3.000 € bewerten die Braunschweigerinnen und Braunschweiger die Stadt mehrheitlich als familienfreundlich. Dies deutet darauf hin, dass mit steigenden finanziellen Ressourcen Familien mehr Angebote – z.B. kultureller oder sportlicher Art – wahrnehmen können, jedoch auch Familien mit einem mittleren Verdienst in ausreichender Form an Angeboten in der Stadt partizipieren können.
Insgesamt zeigt sich, dass die wahrgenommene Familienfreundlichkeit von den einzelnen Personengruppen durchaus unterschiedlich bewertet wird und sich vor allem Jüngere bzw. Haushalte mit Kindern, Ausländer und besser Situierte positiv über Familienfreundlichkeit in der Stadt äußern. Der weitere Ausbau einer familienunterstützenden Infrastruktur erleichtert den Alltag vieler Familien und steigert deren Lebensqualität.

Die Wahrnehmung der „**Seniorenfreundlichkeit**“ in Braunschweig fällt insgesamt eher verhalten aus. Lediglich **34,6 %** der Befragten schreiben der Stadt ein gewisses Maß an Seniorenfreundlichkeit zu; demgegenüber äußern sich 22,2 % ablehnend bzw. negativ. Der sehr hohe Anteil von 40,6 % an "kann ich nicht beurteilen"-Antworten deutet darauf hin, dass viele Befragte keine konkrete Vorstellung davon haben, was die Seniorenfreundlichkeit in

Braunschweig ausmachen könnte. Perspektivisch ist jedoch damit zu rechnen, dass bei einem steigenden Anteil älterer Einwohnerinnen und Einwohner eine seniorenfreundliche Infrastruktur – gerade unter dem Aspekt der Lebensqualität – eine größere Bedeutung zukommen wird.

Die Beurteilung der Seniorenfreundlichkeit fällt unter Männern insgesamt etwas positiver aus als unter Frauen (36,3 % vs. 32,8 %).

In der altersabhängigen Bewertung überschreiten die Zustimmungswerte in ihrer Summe nicht die 50 %-Marke; Braunschweig wird somit von der Mehrheit der Befragten nicht als seniorenfreundlich wahrgenommen. Aus den Gesamtergebnissen lässt sich jedoch die Tendenz ablesen, dass der Aspekt der Seniorenfreundlichkeit von jüngeren Befragungsteilnehmenden negativer bewertet wird als von den Betroffenen selbst. Mit steigendem Alter der Befragten verbessern sich tendenziell auch die Zufriedenheitswerte; der maximale Zustimmungswert liegt bei 49,5 % in der höchsten Altersgruppe der 75-Jährigen und älter.

Insgesamt betrachten Ausländerinnen und Ausländer Braunschweig als seniorenfreundlicher als ihre deutschen Mitbürgerinnen und Mitbürger (47,9 % vs. 33,7 %). Insbesondere in der Weststadt, dem Braunschweiger Stadtbezirk mit dem höchsten Ausländeranteil, ergibt sich mit Abstand der höchste Zustimmungswert von insgesamt 50,0 %.

Die Frage nach der Seniorenfreundlichkeit in Abhängigkeit vom Einkommen zeigt, dass in keiner Einkommensgruppe Zustimmungswerte von über 40 % erreicht werden, gleichzeitig äußert sich gut jeder Vierte in den Einkommensklassen zwischen 1.000 € bis 5.000€ eindeutig negativ zum Thema Seniorenfreundlichkeit.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Bevölkerung Braunschweig mehrheitlich als weniger bzw. nicht seniorenfreundlich wahrnimmt und hier noch Verbesserungspotenzial besteht. Um dem Anspruch gerecht zu werden, müssten zusätzliche Angebote an altersgerechten Maßnahmen und Dienstleistungen ausgebaut werden und die Sichtbarkeit dieser Angebote für alle älteren bzw. betroffenen Bürgerinnen und Bürger erhöht werden. Mögliche Ansatzpunkte wären beispielsweise die Schaffung von mehr Begegnungsstätten für ältere Menschen, die Verbesserung und der Ausbau barrierefreier Zugänge oder die Intensivierung des Dialogs mit Seniorenvertretungen.

Als **Ergebnis** lässt sich festhalten, dass die befragten Braunschweigerinnen und Braunschweiger mehrheitlich den genannten Charakteristika der Stadt ein positives Urteil attestieren. Hinsichtlich der oben näher beschriebenen Merkmale ergibt sich für die **fünf bestplatzierten Eigenschaften** folgende **Rangfolge**: lebenswert (88,3 %), lebendig (68,4 %), gastfreundlich (66,2 %), abwechslungsreich (63,3 %) sowie wirtschaftskräftig (63,1 %).

6 Stadtverwaltung

Die Hauptaufgabe der Stadtverwaltung besteht darin, die Angelegenheiten der Stadt vorzubereiten und zu organisieren. Dies beinhaltet die Planung, Steuerung, Umsetzung und Dokumentation administrativer Tätigkeiten sowie den Dienst am Bürger, wobei stets auch die Wirtschaftlichkeit zu berücksichtigen ist. Dazu gehören unter anderem die Erstellung des Haushaltsplans, die Verwaltung der städtischen Liegenschaften und Infrastruktur, die Organisation von Veranstaltungen und Festen, die Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, die Bearbeitung von Anträgen und Anliegen der Bürger sowie die Kommunikation und Zusammenarbeit mit anderen Behörden auf regionaler und nationaler Ebene. Die Stadtverwaltung ist somit das Bindeglied zwischen den Bürgerinnen und Bürgern einer Stadt und der politischen Entscheidungsebene. Sie sorgt dafür, dass die Beschlüsse des Stadtrats umgesetzt werden und steht den Einwohnerinnen und Einwohnern als Ansprechpartner zur Verfügung. Dabei ist es wichtig, dass die Verwaltung transparent, effizient und bürgernah agiert, um das Wohl der Stadt und ihrer Bewohnerinnen und Bewohner zu gewährleisten.

6.1 Dienstleistungen der Stadtverwaltung

Zunächst wurden die Braunschweigerinnen und Braunschweiger gefragt, ob sie in den letzten 12 Monaten mit ihrer Stadtverwaltung in Kontakt getreten sind, um bestimmte Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen. 56,6 % (n = 2.789) der 4.925 Befragten bejahten diese Frage. 42,3 % verneinten sie und 1,1 % machten keine Angabe.

In der direkten Folgefrage sollten die Teilnehmenden Auskunft über die Zufriedenheit mit der Arbeit der Stadtverwaltung geben. Bezogen auf alle 2.789 Befragungsteilnehmenden, die vorher mit „Ja“ geantwortet hatten, waren 23,1 % sehr zufrieden und 57,2 % zufrieden. Somit erhält die Stadtverwaltung von 80,3 % derjenigen, die eine Dienstleistung in Anspruch genommen hatten, eine positive Gesamtbewertung. Im Gegensatz dazu bewerten insgesamt 17,8 % Serviceleistungen der Stadtverwaltung negativ, und 2 % treffen keine Aussage zur Qualität in Anspruch genommener Dienstleistungen.

Zusammengefasst lassen die Umfrageergebnisse den Schluss zu, dass die Mehrheit der befragten Braunschweigerinnen und Braunschweiger mit den Dienstleistungen der Stadtverwaltung zufrieden ist; gleichzeitig besteht stets Verbesserungspotenzial zur Weiterentwicklung einer bürgernahen und effizienten Stadtverwaltung.

6.2 Eigenschaften der Braunschweiger Stadtverwaltung

Die Interaktion zwischen Stadtverwaltung und Bürgern spielt eine wichtige Rolle für das Vertrauen und die Zufriedenheit der Menschen mit ihrer Stadt. Durch technologische Fortentwicklungen können Städte heute effektiver mit ihren Bürgerinnen und Bürgern kommunizieren und Feedback erhalten. Die Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger in die Entscheidungsprozesse und die Transparenz in die Verwaltung sind entscheidend, um das Vertrauen zu stärken und eine positive Beziehung zwischen Bevölkerung und Verwaltung aufzubauen. Um eine Rückmeldung zu erhalten, wie die Bevölkerung ihre Stadtverwaltung wahrnimmt, wurden den Befragungsteilnehmenden verschiedene Eigenschaften zur Bewertung gestellt (vgl. Abb. 37).

Insgesamt **46,3 %** der Befragten sehen die Eigenschaft "**bürgernah**" als zutreffend für die Braunschweiger Stadtverwaltung an. Davon entfallen 7,4 % auf die Antwort "trifft voll und ganz zu" und weitere 38,9 % auf "trifft eher“ zu. 22,2 % der Teilnehmer empfindet die Stadtverwaltung als "eher nicht bürgernah", während nur 3,3 % eine vollständige Ablehnung dieser Eigenschaft äußern. Bemerkenswert ist, dass ein Fünftel (20,2 %) der Befragten keine Einschätzung zur Bürgernähe der Verwaltung abgibt. Die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger Braunschweigs nimmt die Stadtverwaltung insgesamt als relativ bürgernah wahr. Jedoch gibt es auch eine relevante Anzahl von Teilnehmenden, die dieser Einschätzung skeptisch gegenübersteht. Mögliche Gründe für die unterschiedlichen Wahrnehmungen könnten in Kommunikationsdefiziten, individuellen Erfahrungen oder auch persönlichen Erwartungshaltungen der Befragten liegen.

Die Ergebnisse zeigen, dass etwa ein Drittel (**34,7 %**) der Bürgerinnen und Bürger Braunschweigs die Stadtverwaltung als eher „**dialogorientiert**“ wahrnimmt. Ein Viertel der Befragten (25,2 %) kann sich diesem Urteil nicht anschließen. Hervorzugeben ist, dass fast ein Drittel (31,1 %) der Befragten keine Einschätzung zur Dialogorientierung der Verwaltung abgibt und weitere 9,1 % hierzu überhaupt keine Angaben machen. Kommunikationskultur und Kommunikationskanäle der Verwaltung sind aus Sicht vieler Braunschweigerinnen und Braunschweiger demnach verbesserungsbedürftig.

Etwas mehr als die Hälfte (**52,3 %**) der Befragten sehen die Eigenschaft "**kompetent**" als zutreffend für die Braunschweiger Stadtverwaltung an, davon 8,9 % mit "trifft voll und ganz zu" und 43,4 % mit "trifft eher zu". Im Gegensatz dazu empfinden insgesamt 14,2 % der Teilnehmer die Stadtverwaltung als "eher nicht bzw. gar nicht kompetent". 33,5 % der Befragten äußern sich nicht zur Kompetenz der Verwaltung. Es ist in der Bürgerschaft somit ein grundsätzliches Vertrauen in das fachbasierte Handeln der Verwaltung vorhanden.

Abb. 37: Eigenschaften der Stadtverwaltung von Braunschweig im Meinungsbild

n = 4.925 / Angaben in Prozent
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Nur **25,3 %** der Befragten sehen die Eigenschaft "**modern**" als zutreffend für die Braunschweiger Stadtverwaltung an, davon 3,6 % mit "trifft voll und ganz zu" und 21,7 % mit "trifft eher zu". Im Gegensatz dazu empfinden 41,2 % der Bürgerinnen und Bürger die Verwaltung nicht als „modern“ (davon 31,5 %: "eher nicht modern"; 9,7 % "gar nicht modern"). Sehr viele Befragte assoziieren mit ihrer Stadtverwaltung vermutlich noch überkommene Arbeitsstrukturen und veraltete Technologien, die den heutigen Anforderungen aus der Bürgerschaft heraus vielfach nicht genügen.

Aus Sicht der Befragten wird die Stadtverwaltung nur zu einem moderaten Grad als „**serviceorientiert**“ wahrgenommen. Insgesamt sehen lediglich **37,1 %** der Befragten diese Eigenschaft als zutreffend für die Braunschweiger Stadtverwaltung an, davon 5,7 % mit "trifft voll und ganz zu" und 31,4 % mit "trifft eher zu". Ein Drittel (insgesamt 31,8 %) der Teilnehmenden empfindet die Stadtverwaltung als nicht serviceorientiert und rund ein Fünftel (21,9 %) enthält sich einer Bewertung. Es sind vor allem die mittleren Altersgruppen, die überdurchschnittlich häufig eine Serviceorientierung vermissen. In diesem Punkt sehen viele Kundinnen und Kunden der Stadtverwaltung Braunschweig also weitere Verbesserungsbedarfe. Dies dürfte nicht nur die publikumsintensiven Bereiche betreffen, sondern auch die fortschreitende Digitalisierung von Verwaltungsabläufen gegenüber der Bürgerschaft.

Zur Frage, inwiefern die Stadt „**finanziell verantwortungsvoll**“ handelt, hat mit **50,8 %** die Mehrheit der Befragten keine Einschätzung abgegeben, weitere 9,3 % machen keine Angaben zur Finanzkompetenz der Verwaltung. Somit haben insgesamt lediglich 39,9 % aller Befragten Stellung zur finanziellen Verantwortungsübernahme der Stadt bezogen, davon fielen 22,7 % der Antworten positiv aus und 17,2 % negativ. Diese verhaltene Gesamteinschätzung dürfte zum einen in der vergleichsweise komplexen Finanzführung eines kommunalen Haushaltes liegen. Zum anderen kann es auch ein Zeichen dafür sein, zukünftige Spar- bzw. Investitionsentscheidungen gegenüber der Öffentlichkeit breiter zu kommunizieren.

Um ein Stimmungsbild zu erhalten, wie die Bevölkerung die Kompetenz und Arbeitsweise der Stadt einschätzt, wurde nach dem Vorgehen bei Verwaltungsvorgängen und administrativen Dienstleistungen gefragt. **50,7 %** der Befragten sehen die Eigenschaft "**sorgfältig in der Bearbeitung**" als zutreffend für die Braunschweiger Stadtverwaltung an, davon 10,6 % mit "trifft voll und ganz zu" und 40,1 % mit "trifft eher zu". Demgegenüber empfinden 11,5 % dies als „nicht zutreffend“. Gut ein Drittel (29,1 %) der Befragten hat keine Einschätzung zur Sorgfalt in der Bearbeitung durch die Verwaltung abgeben. Die Beschäftigten der

Stadtverwaltung erfüllen damit für eine Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger einen der wichtigsten Ansprüche hinsichtlich der vorauszusetzenden Arbeitsleistungen.

Verwaltungstransparenz hat in den vergangenen Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen. Offenheit und Nachvollziehbarkeit von Verwaltungshandeln stellt für das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die eigene Kommunalverwaltung eine essentielle Voraussetzung dar. Insgesamt sehen lediglich **29,2 %** der Befragten die Eigenschaft "**transparent im Handeln**" als zutreffend für die Braunschweiger Stadtverwaltung an. Dem stehen mit 24,3 % gut ein Viertel der Befragten gegenüber, denen das Handeln der Stadtverwaltung wenig transparent erscheint. 37,3 % der Befragten haben keine Einschätzung zur Transparenz des Verwaltungshandelns abgegeben. Eindeutige Gründe für die hohe Anzahl an Antwortverweigerungen lassen sich aus den Daten nicht ableiten. Defizite in der Kommunikation von Entscheidungsprozessen könnten eine gewichtige Rolle spielen.

Insgesamt betrachten **47,2 %** der Befragten die Eigenschaft "**verbindlich in den Auskünften**" als zutreffend für die Braunschweiger Stadtverwaltung, davon 9,2 % mit "trifft voll und ganz zu" und 38,0 % mit "trifft eher zu". Hingegen sehen insgesamt 15,8 % der Teilnehmer diese Eigenschaft bei der Stadtverwaltung nicht erfüllt. Fast ein Drittel (28,5 %) der Befragten hat keine klare Einschätzung abgegeben. Hier mögen unzureichende eigene Erfahrungen oder auch gänzlich fehlende Kontakte mit der Verwaltung Gründe sein.

Neben der sorgfältigen Bearbeitung der Anliegen von Bürgerinnen und Bürgern ist auch die Verbindlichkeit von Auskünften des Verwaltungshandelns von ausgesprochen hoher Bedeutung im Zusammenwirken von Bürgerschaft und Stadtverwaltung. In Summe haben die Befragten ihrer Stadtverwaltung mehrheitlich eine Verlässlichkeit in Auskünften sowie in der Bearbeitung ihrer Anliegen attestiert. Gleichwohl sind die Anteile der (eher) Unzufriedenen ein Anlass für weitere Verbesserungen.

6.3 Informationen über kommunale Angelegenheiten und Veranstaltungen

Im folgenden Abschnitt stehen die Medien und Informationskanäle im Fokus, welche die Stadt einsetzt, um ihre Bürgerinnen und Bürger umfassend über wichtige politische Entscheidungen, geplante Projekte und Entwicklungen sowie bevorstehende Veranstaltungen von kultureller und/oder sozialer Bedeutung zu informieren. Ziel ist es, der Bevölkerung einen klaren Überblick über die aktuellen Aktivitäten in der Stadt zu geben und die Bürgerbeteiligung an kommunalen Themen zu fördern.

Von den insgesamt 4.925 befragten Bürgerinnen und Bürger fühlen sich lediglich 28,3 % von der Stadtverwaltung gut informiert. Jeweils rund ein Drittel fühlt sich von der Stadtverwaltung nicht ausreichend informiert (33,8 %) bzw. antwortet mit „weiß nicht (33,9 %). Es sind die jüngeren und mittleren Altersgruppen, die überdurchschnittlich häufig Informationsdefizite beklagen. Und auch mit steigendem Bildungsgrad haben die Befragten offensichtlich weitergehende Anforderungen an die Informationspolitik der Stadtverwaltung. Möglicherweise entsprechen Kommunikationsmedien und Informationstiefe noch nicht den Erwartungen vieler Bürgerinnen und Bürger.

Bei der Folgefrage nach den genutzten Informationsmedien (Mehrfachnennungen möglich) stechen die Pressemitteilungen mit 56,9 % hervor. Die städtische Homepage (35,2 %), der Bereich soziale Medien (29,3 %) und öffentliche Bekanntmachungen (26,2 %) werden von jeweils einem Drittel aller Befragten zur Informationsbeschaffung eingesetzt. Printerzeugnisse (13,8 %) in Form von Flyern, Postkarten oder Faltblättern sowie projektspezifische Internetseiten (7,3 %) zu konkreten Themen und Vorhaben in der Stadt Braunschweig fallen dagegen kaum ins Gewicht. Als weitere Informationsquellen werden (Stadtteil-)Zeitungen sowie Kontakte zur lokalen Politik bzw. im persönlichen Umfeld genannt.
Exemplarisch sei an dieser Stelle auf die altersbedingten Unterschiede in der Informationsbeschaffung und Mediennutzung hingewiesen: Tendenziell informieren sich jüngere Befragungsteilnehmende über soziale Medien (54,6 %) während ältere Teilnehmer klassische Medien wie z.B. Pressemitteilungen (hier: über 80 % der über 65-Jährigen) bevorzugen, um sich über aktuelle Ereignisse zu erkundigen. Insgesamt zeigt die Befragung, dass eine Mischung aus traditionellen und digitalen Medien notwendig ist, um möglichst alle Bürgergruppen effektiv zu erreichen.

7 Wohnsituation und Wohnwünsche

Das Thema Wohnen wird in diesem Auswertungsbericht immer wieder aufgegriffen und aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet. Ein zentraler Aspekt ist die Wohnsituation in der Stadt, insbesondere die Herausforderungen, die mit dem Mangel an bezahlbarem Wohnraum verbunden sind (vgl. 4.1 Wohnraumproblematik). Die Befragten äußern häufig den Wunsch nach mehr bezahlbarem Wohnraum, der ihren Vorstellungen und Bedürfnissen entspricht. Dies bezieht sich nicht nur auf die Preisgestaltung, sondern auch auf die Art der Wohnung, deren Größe und Lage. Die Umfrageergebnisse zeigen, dass viele Bürgerinnen und Bürger sich ein breites und abwechslungsreiches Wohnangebot wünschen, das sowohl soziale als auch wirtschaftliche Aspekte berücksichtigt; hierbei spielen Aspekte der Wohnqualität, der Integration in die Nachbarschaft und der Erreichbarkeit von Infrastruktur eine entscheidende Rolle. Das Themenfeld Wohnen ist ein zentrales Anliegen der Bürgerinnen und Bürger und eine Daueraufgabe in der Braunschweiger Stadtentwicklung.
In den folgenden Abschnitten über die Wohnsituation und die Wohnwünsche der Befragten werden verschiedene Merkmale und Faktoren beleuchtet, die das (zukünftige) Wohnen in Braunschweig beeinflussen.

7.1 Wohndauer im Stadtbezirk

Die Analyse der Wohnsituation im Stadtbezirk zeigt, dass ein erheblicher Teil der Bevölkerung langfristig in der gleichen Umgebung lebt. Insgesamt wohnen 22,2 % der Befragten weniger als 5 Jahre im eigenen Stadtbezirk, während 24,3 % zwischen 5 und unter 15 Jahren dort beheimatet sind. Eine auffallende Mehrheit von **52,3 % lebt jedoch bereits seit mehr als 15 Jahren im selben Stadtbezirk**. Ein ähnliches Bild zeigt die Wohndauer in der derzeitigen Wohnung bzw. im derzeitigen Haus. Jeweils rd. 27 % der Befragten wohnen bis zu fünf Jahre bzw. zwischen fünf und 15 Jahren in ihren Wohnungen/Häusern und 44,1 % bereits mindestens 15 Jahre oder länger.
Insgesamt ist die Wohndauer der Braunschweiger Bevölkerung also eher hoch und stabil: Das spricht für eine insgesamt starke lokale Verbundenheit sowie eine hohe Lebenszufriedenheit vor Ort. Der zum Umfragezeitpunkt nach wie vor angespannte Wohnungsmarkt bedingt aber auch bei vielen Menschen einen unfreiwillig längeren Aufenthalt in ungewünschten Wohnlagen.
Auf der anderen Seite zeigt die Umfrage, dass unter allen Befragten gut jeder Fünfte (22,2 %) weniger als 5 Jahre im Stadtbezirk lebt. Dahinter steht u.a. ein grundsätzlich höheres Zu- und Abwanderungsvolumen in Großstädten, verbunden mit einer gewissen Fluktuation auf dem Wohnungsmarkt. Unter den „Neu-Braunschweigerinnen und -Braunschweiger“ finden sich überwiegend (61,2 %) junge Erwachsene zwischen 20 und 34 Jahren (Ausbildungs- bzw.

Berufseinstiegs-Phase) sowie Erwachsene im mittleren Alter zwischen 35 und 49 Jahren (21,5 %), die z.B. aus familiären Gründen oder wegen eines Jobwechsels nach Braunschweig gezogen sind.

Im Gegensatz dazu sind in der Gruppe derjenigen, die länger als 15 Jahre im selben Stadtbezirk wohnen, mehrheitlich Befragte ab 50 Jahren (71,9 %) vertreten. Diese Personen haben vielfach bereits eine Familie gegründet oder sind in ihrer Karriere gefestigt, was wiederum zu einer geringeren Neigung führt, den Wohnort zu wechseln. Zudem geht eine lange Wohndauer oft mit einer stärkeren Bindung an die Nachbarschaft und das eigene (Wohn-)Umfeld einher.

Die Gruppe der Befragten mit einer mittleren Wohndauer zwischen 5 und unter 15 Jahren ist überwiegend im Alter zwischen 20 und 34 Jahren sowie zwischen 35 und 49 Jahren (jeweils 38,3 %) und kann als Übergangsgruppe betrachtet werden. So mögen sie ursprünglich z. B. aus beruflichen Gründen in die Stadt gekommen sein und beabsichtigen jetzt, ihre Lebenssituation vor Ort zu festigen, indem sie beispielsweise Eigentum erwerben oder eine Familie gründen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich Braunschweig durch eine stabile Wohnbevölkerung auszeichnet; dies wird durch das hohe Maß an Verbundenheit zur Stadt (84,7 %) sowie durch die hohen Zufriedenheitswerte in Braunschweig zu leben (95,1 %) aus den vorherigen Fragen unterstrichen.

7.2 Miete oder Eigentum

Unter allen Befragungsteilnehmenden leben in Braunschweig in Summe **53,0 % zur Miete** und insgesamt **45,0 % in Eigentum**; die restlichen 2 % der Befragten haben keine Angaben gemacht. Die hohe Auskunftsbereitschaft zu dieser Frage trägt zur hohen Aussagekraft der vorliegenden Ergebnisse bei.

Eine detaillierte Betrachtung der Wohnform zeigt, dass fast die Hälfte der Befragten (48,9 %) in einer Mietwohnung leben und weitere 4,1 % ein Haus gemietet haben. Dies unterstreicht die bedeutende Rolle von Mietimmobilien auf dem Wohnungsmarkt von Braunschweig. Ein beachtlicher Teil der Befragten, nämlich 32,8 %, wohnt in einem Eigenheim, während die Quote für Eigentumswohnungen mit 12,2 % vergleichsweise niedrig ausfällt.

In Großstädten dominiert grundsätzlich der Mietwohnungsmarkt. Wichtige Faktoren dafür sind historische und bauliche Entwicklungen, die Bevölkerungsstruktur (z. B. jüngere Menschen, Studierende etc.) und sowie der Mangel an verfügbaren Flächen.

Der mit 32,8 % recht hohe Anteil an Personen, die in einem eigenen Haus leben, zeigt, dass dies - verglichen mit dem Anteil an Bewohnerinnen und Bewohnern von Eigentumswohnungen - die bevorzugte Form der Eigentumsbildung in Braunschweig ist.

Das Geschlecht der Befragten hat keinen signifikanten Einfluss auf die Wahl der Wohnform (52,6 % zur Miete und 45,5 % in Eigentum bei Männern versus 53,4 % Miete und 44,4 % in Eigentum bei Frauen). Vielmehr sind es andere demografische Merkmale wie Alter, Nationalität, Stadtbezirk, Familienstand und Einkommen, die signifikante Unterschiede in der Verteilung von Miet- und Eigentumswohnungen aufzeigen.

Betrachtet man das Alter der Befragten, so zeigt sich, dass insbesondere junge Erwachsene im Alter von 20 bis 34 Jahren überwiegend (84,1 %) in Mietwohnungen leben. Diese Gruppe, von denen sich viele in der Ausbildungs- oder Anfangsphase ihrer beruflichen Laufbahn befinden, haben zumeist noch nicht die finanziellen Möglichkeiten der Eigentumsbildung. Im Kontrast dazu besitzt die Mehrheit der über 50-Jährigen (rund 56 %) eine eigene Wohnung bzw. ein eigenes Haus.

Differenziert nach Nationalität zeigt sich folgendes Bild: Während 51,2 % der deutschen Befragten in Mietwohnungen leben, gilt dies für 77,3 % der ausländischen Befragten. Unterschiedliche sozioökonomische Bedingungen und kulturelle Präferenzen dürften hierfür wesentlich sein.

Auch zwischen den Stadtbezirken zeigen sich deutliche Unterschiede in der jeweiligen Wohnform: Der Anteil an Mietwohnungen variiert stark. In Hondelage-Volkmarode (25,8 %), Lehndorf-Watenbüttel (27,3 %) sowie Südstadt-Rautheim-Mascherode (27,6 %) wohnt nur gut jede(r) Vierte in einer Mietwohnung; dementsprechend weisen diese Stadtbezirke auffallend hohe Eigentumsquoten von über 70 % auf. Dies ist für Wohnstrukturen in den Außenbezirken von Großstädten eher typisch. Gleichzeitig ist der Anteil an Mietwohnungen im Stadtbezirk Weststadt (74,6 %) aufgrund der dortigen städtebaulichen und wohnungswirtschaftlichen Struktur am höchsten, gefolgt von den in der „wilhelminischen Zeit“ entstandenen Wohnquartieren Westliches Ringgebiet (71,7 %) und Östliches Ringgebiet (71,5 %).

In Bezug auf den Familienstand zeigt die Umfrage, dass Ledige (77,7 %) und Geschiedene (66,1 %) mehrheitlich zur Miete leben, während verheiratete Paare (60,9 %) tendenziell im Eigentum wohnen. Gemeinsam wirtschaftende Paare sind viel eher in der Lage, Eigentum zu erwerben, während dies bei vielen Alleinstehenden finanziell oft nur bedingt möglich ist. Besonders bemerkenswert ist, dass 59,1 % der befragten Paare mit Kindern in Eigentum wohnen. Eigentum als langfristige Investition - auch zur familiären Absicherung – dürfte ein wesentlicher Faktor dafür sein. Im Gegensatz dazu leben 69,8 % der befragten alleinerziehenden Mütter und Väter mit ihren Kindern in Mietwohnungen.

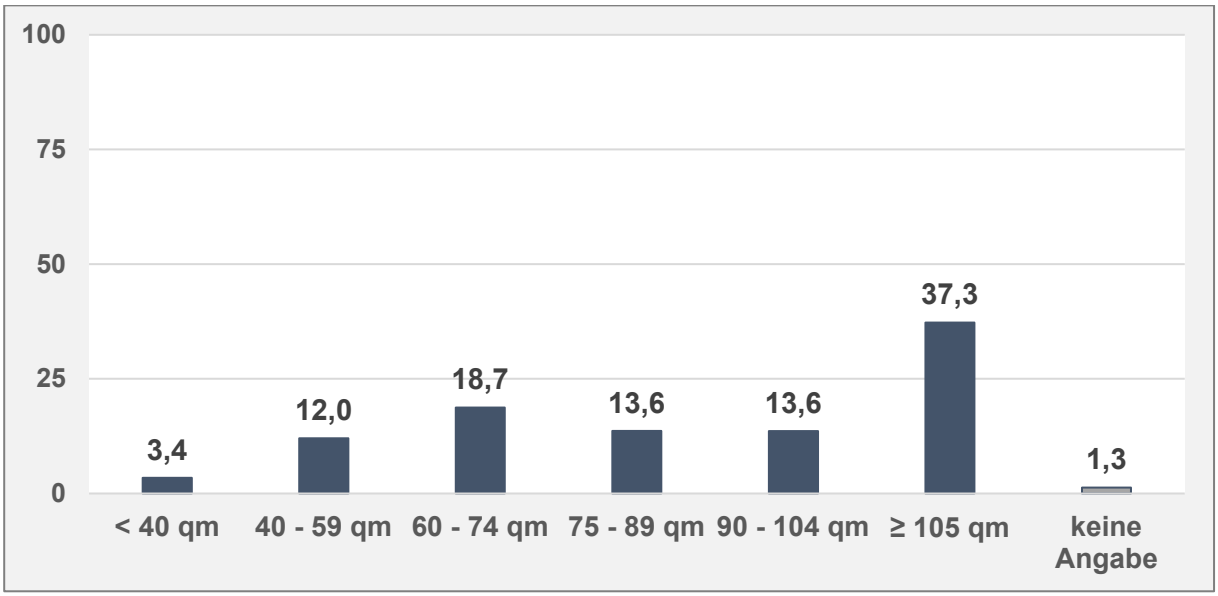
Schließlich ist die Wohnform stark einkommensabhängig. Die Umfragedaten zeigen, dass mit steigendem Einkommen die Eigentums-Wohnformen zunehmen. Ab einem monatlichen Nettohaushaltseinkommen von 4.000 € überwiegt dann der Anteil derer, die im Eigentum wohnen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Wohnpräferenzen in Braunschweig stark variieren und die Wohnsituation der Befragten maßgeblich von demografischen Faktoren beeinflusst wird. Die Entscheidung für eine Mietwohnung oder ein Eigenheim wird durch eine Mischung aus finanziellen Überlegungen, Lebensphasen und persönlichen Präferenzen bestimmt. Für jüngere Menschen, Ausländerinnen und Ausländer und Alleinerziehende ist die Eigentumsquote geringer, wohingegen ältere, verheiratete und einkommensstarke Personen zu höheren Anteilen in den eigenen vier Wänden wohnen.

7.3 Wohnfläche

Die Umfrageergebnisse zur Größe der eigenen Wohnungen bzw. eigenen Häuser zeigen, dass in Braunschweig ein relativ hoher Anteil der 4.925 befragten Bürgerinnen und Bürger in größeren Wohnungen wohnt: 37,7 % der Befragten geben an, über mindestens 105 Quadratmeter Wohnfläche zu verfügen, bei jeweils 13,6 % der Befragten beträgt die Wohnfläche zwischen 75 und 89 Quadratmetern bzw. zwischen 90 und 104 Quadratmetern (vgl. Abb. 38).

Abb. 38: Verteilung der Häuser bzw. Wohnungen nach Wohnflächenklassen



n = 4.925 / Angaben in Prozent
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Die Verteilung lässt erwarten, dass viele der Befragten ein gewisses Maß an finanziellem Komfort genießen, was es ihnen ermöglicht, in größeren Wohnungen zu leben. 18,7 % der Umfrageteilnehmer verfügen über eine Wohnung mit einer Fläche zwischen 60 und 74 Quadratmetern, und bei etwa 12 % der Befragten beträgt die Wohnfläche zwischen 40 und 59 Quadratmetern. Insgesamt lebt knapp die Hälfte (47,8 %) der Befragten in Wohnungen mit

weniger als 90 Quadratmetern, darunter geben 3,4 % der Befragungsteilnehmenden an, in Wohnungen mit weniger als 40 Quadratmetern zu leben.
Eine Analyse der Wohnflächen nach Quadratmetern lässt keine geschlechtsspezifischen Unterschiede erkennen.
Die Verteilung der Wohnflächen nach verschiedenen Altersgruppen zeigt das folgende Bild: Bei den 16- bis 19-Jährigen leben 60,9 % der Befragten in Wohnungen oder Häusern mit mehr als 105 Quadratmetern. Dies lässt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit darauf zurückführen, dass viele dieser jungen Menschen noch bei ihren Eltern wohnen, wodurch die angegebene Wohnfläche die gesamte Haushaltsfläche und nicht die individuelle Wohnsituation widerspiegelt; diese Gruppe von Jugendlichen dürfte überwiegend vom größeren Wohnraum der Eltern profitieren.
In der Altersgruppe der 20- bis 34-Jährigen zeigt sich, dass viele in dieser Lebensphase vermehrt kleinere und mittlere Wohnungsgrößen wählen: 9,3 % aus dieser Gruppe leben in Wohnungen unter 40 Quadratmetern und 19,0 % in Wohnungen von 40 bis 59 Quadratmetern. Dies spiegelt häufig den Bedarf wider, finanziell tragbare Wohnmöglichkeiten zu finden, insbesondere für junge Erwachsene, die gerade das Elternhaus verlassen haben und möglicherweise noch am Anfang ihrer beruflichen Laufbahn stehen oder sich in der Ausbildungsphase befinden. Innerhalb dieser Altersgruppe lebt gut ein weiteres Drittel (27,5 %) in Wohnungen zwischen 60 und 74 Quadratmetern.
Bei den 35- bis 49-Jährigen sowie den 50- bis 64-Jährigen zeigt sich eine Verschiebung hin zu größeren Wohnflächen, wobei 44,9 % bzw. 47,0 % in Wohnungen über 105 Quadratmetern leben. Diese Altersgruppen repräsentieren häufig Personen in der Lebensmitte, die zumeist über höhere Einkommen verfügen und Familien haben.
Die Altersgruppe der 65- bis 74-Jährigen zeigt wiederum eine zunehmende Verteilung auf kleinere bis mittlere Wohnungsgrößen, mit 16,3 % der Befragten in Wohnungen von 90 bis 104 Quadratmetern und 37,7% in Wohnungen über 105 Quadratmetern. Mehr als die Hälfte der befragten älteren Menschen wohnt demnach weiterhin in größeren Wohnungen oder Familienhäusern.
Auch von den über 75-Jährigen wohnt fast die Hälfte der Befragten in Wohnungen mit mehr als 90 Quadratmetern (48,3 %). 37,2 % haben Wohnflächen zwischen 60 und 90 Quadratmetern. Inwieweit diese Altersgruppe aufgrund veränderter Lebensbedingungen, wie dem Wunsch nach einem leichter zu handhabenden Haushalt oder gesundheitlichen Einschränkungen, kleinere Wohnflächen bevorzugt, bleibt abzuwarten.

Differenziert nach Nationalität zeigen sich bzgl. der Wohnflächengröße deutliche Unterschiede in den Wohnverhältnissen zwischen Befragten deutscher Staatsangehörigkeit und solchen mit internationaler Staatsangehörigkeit: Von den deutschen Befragten lebt ein nennenswerter

Anteil (39,0 %) in Wohnungen oder Häusern mit mehr als 105 Quadratmetern Wohnfläche, was auf stabile wirtschaftliche Verhältnisse hindeutet. Ansonsten ist unter den deutschen Staatsangehörigen eine relativ gleichmäßigere Verteilung auf die verschiedenen Wohnflächengrößen (zwischen 40 und 104 qm) zu beobachten, mit einer leichten Tendenz zu größeren Wohnungen. Im Gegensatz dazu leben Befragte mit internationaler Staatsangehörigkeit häufiger in kleineren Wohnungen. 10,1 % der befragten Ausländerinnen und Ausländer geben an, in Wohnungen unter 40 Quadratmetern zu leben, während 23,6 % in Wohnungen von 40 bis 59 Quadratmetern wohnen. Diese Unterschiede können finanziell bedingt sein, auf eine Bevorzugung innerstädtischer Wohnlagen hinweisen oder auf eine kürzere Aufenthaltsabsicht in Braunschweig.

Weitere 25,8 % der Befragten mit ausländischer Staatsangehörigkeit leben in Wohnungen mit einer Größe von 60 bis 74 Quadratmetern, was die am häufigsten genannte Wohnungsgröße der migrantischen Einwohnerschaft darstellt. Diese mittleren Wohnflächen scheinen die Haushaltsgrößen und Finanzmöglichkeiten dieser Bevölkerungsgruppe gut vereinen zu können.

Bei der näheren Betrachtung der Ergebnisse zeigen sich auch deutliche Unterschiede zwischen den Stadtbezirken. In den Bezirken Lehndorf-Watenbüttel (63,3 %), Hondelage-Volkmarode (56,7 %) und Südstadt-Rautheim-Mascherode (57,5 %) leben mehr als die Hälfte der Befragten in Wohnungen oder Häusern mit über 105 Quadratmetern Wohnfläche. Die dortigen (neuen) Einfamilienhausgebiete sind dafür ausschlaggebend.

Im Gegensatz dazu zeigt das Östliche Ringgebiet (29,2 %) sowie der Stadtbezirk Mitte (24,4 %) und Westliches Ringgebiet (21,3 %) eine deutlich geringere Verbreitung von großen Wohnflächen. Hier dominieren kleinere und mittlere Wohnungsgrößen, wobei im Östlichen Ringgebiet und im Westlichen Ringgebiet ein erheblicher Anteil der Befragten in Wohnungen zwischen 60 und 74 Quadratmetern lebt (19,1 % bzw. 23,5 %). Diese Verteilung ist auf die höhere Bevölkerungsdichte, den urbanen Charakter der Stadtbezirke und eine stärkere Präsenz von Mietwohnungen zurückzuführen.

Der Stadtbezirk Weststadt fällt durch einen besonders hohen Anteil an mittleren Wohnungsgrößen auf, wobei 36,5 % der Befragungsteilnehmenden in Wohnungen von 60 bis 74 Quadratmetern leben. Hier geben lediglich 7,0 % an, in Wohnungen über 105 Quadratmetern zu leben, was innerhalb der Umfrageergebnisse den niedrigsten Anteil an großen Wohnflächen differenziert nach Stadtbezirken darstellt. Auf die städtebaulichen und wohnungswirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Weststadt ist bereits hingewiesen worden.

Stadtbezirke wie Südwest (50,8 %) und Nördliche Schunter-/Okeraue (50,8%) weisen ebenfalls relativ hohe Anteile von Wohnungen über 105 Quadratmetern auf, was dem suburbanen Charakter dieser Stadtbezirke entspricht.

Im Stadtbezirk Nordstadt-Schunteraue leben 23,7 % der Befragten in Wohnungen von 60 bis 74 Quadratmetern, und 25,3 % haben über 105 Quadratmeter Wohnfläche. Dies zeigt eine breite Streuung der Wohnungsgrößen, wie sie für Quartiere und Stadtteile gemischter Bau- und Sozialstruktur charakteristisch ist.

Die Verteilung der Wohnfläche nach Haushaltsgröße stellt sich wie folgt dar: Bei Einpersonenhaushalten zeigt sich wie zu erwarten eine starke Präferenz für kleinere bis mittlere Wohnflächen, wobei 30,8 % der Befragungsteilnehmenden in Wohnungen von 40 bis 59 Quadratmetern und 25,7 % in Wohnungen von 60 bis 74 Quadratmetern leben. 10,7 % dieser Gruppe leben in sehr kleinen Wohnungen unter 40 Quadratmetern, während gleichzeitig eine vergleichbare Anzahl (10,7 %) in Wohnungen über 105 Quadratmetern lebt. In letzterer Gruppe dürften sich auch verwitwete oder geschiedene Personen befinden.
In Zwei-Personen-Haushalten verteilt sich die Wohnfläche tendenziell auf größeren Wohnraum, wobei sogar 38,3 % der Befragten in Wohnungen über 105 Quadratmetern leben. Fast jeder Fünfte aus dieser Personengruppe (19,7 %) lebt in einer Wohnung zwischen 60 bis 74 Quadratmetern.
Drei-Personen-Haushalte neigen erwartungsgemäß stärker zu größeren Wohnungen, wobei 50,7 % in Wohnungen über 105 Quadratmetern leben. Dies spiegelt den Bedarf an zusätzlichem Raum für Familien wider. Der Anteil an kleineren Wohnungen ist in dieser Gruppe sehr gering, mit nur 0,7 % in Wohnungen unter 40 Quadratmetern und 2,9 % in Wohnungen von 40 bis 59 Quadratmetern. Der Anteil von Menschen, die in Drei-Personen-Haushalten unter 90 Quadratmetern leben, bewegt sich in allen Wohnflächenkategorien im einstelligen Prozentbereich.
Bei Vier-Personen-Haushalten verstärkt sich dieser Trend weiter, mit 66,7 % der Befragten, die in Wohnungen über 105 Quadratmetern leben. Dies unterstreicht den Bedarf an großzügigem Wohnraum für größere Familien. Schließlich zeigen Haushalte mit fünf oder mehr Personen die höchste Konzentration auf große Wohnungen, wobei 64,6 % der Befragten in Wohnungen über 105 Quadratmetern leben. Bemerkenswert ist jedoch, dass unter den Befragungsteilnehmenden 3,9 % dieser Haushalte in Wohnungen unter 40 Quadratmetern leben, was auf (wirtschaftlich) schwierige Lebenssituationen hindeutet.
Die Umfrageergebnisse zur Wohnflächengröße in Relation zum monatlichen Haushaltsnettoeinkommen zeigen eine klare Korrelation zwischen Einkommen und Wohnfläche. Bei den Befragten mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von unter 1.000 € leben 59,3 % in Wohnungen von weniger als 60 Quadratmetern, während nur 5,5 % in Wohnungen über 105 Quadratmetern wohnen.
In der Einkommensgruppe zwischen 1.000 € und 2.000 € zeigt sich eine moderate Verbesserung, wobei 34,7 % der Befragten in Wohnungen von weniger als 60 Quadratmetern

und 31,5 % in Wohnungen von 60 bis 74 Quadratmetern leben. Hier lebt knapp jeder Zehnte (9,9 %) in einer Wohnung über 105 Quadratmetern. Dies spiegelt eine etwas bessere, aber weiterhin begrenzte Wohnsituation wider.

Haushalte mit einem Einkommen zwischen 2.000 € und 3.000 € verteilen sich bereits gleichmäßiger auf verschiedene Wohnungsgrößen, mit einem Anstieg des Befragtenanteils auf 19,8 %, dem Wohnflächen über 105 Quadratmetern zur Verfügung stehen.

Ab einem Einkommen von 3.000 € und mehr wird die Präferenz für größere Wohnflächen deutlich. In der Einkommensgruppe zwischen 3.000 € und 4.000 € leben 36,0 % der Befragten in Wohnungen über 105 Quadratmetern.

In den höheren Einkommensgruppen verstärkt sich dieser Trend weiter. Befragte mit einem Einkommen von 4.000 € bis 5.000 € wohnen zu 49,9 % in Wohnungen über 105 Quadratmetern, während dieser Anteil bei einem Einkommen zwischen 5.000 € und 6.000 € auf 62,5 % und zwischen 6.000 € und unter 7.000 € auf 67,8 % ansteigt.

Besonders auffällig ist die Situation bei Befragten mit einem Einkommen von 7.000 € und mehr. Hier leben 75,3 % der Befragten in Wohnungen über 105 Quadratmetern. In der höchsten Einkommensgruppe von 8.000 € und mehr steigt dieser Anteil sogar auf 93,0 %, während die Anteile der kleineren Wohnungsgrößen nahezu vernachlässigbar sind.

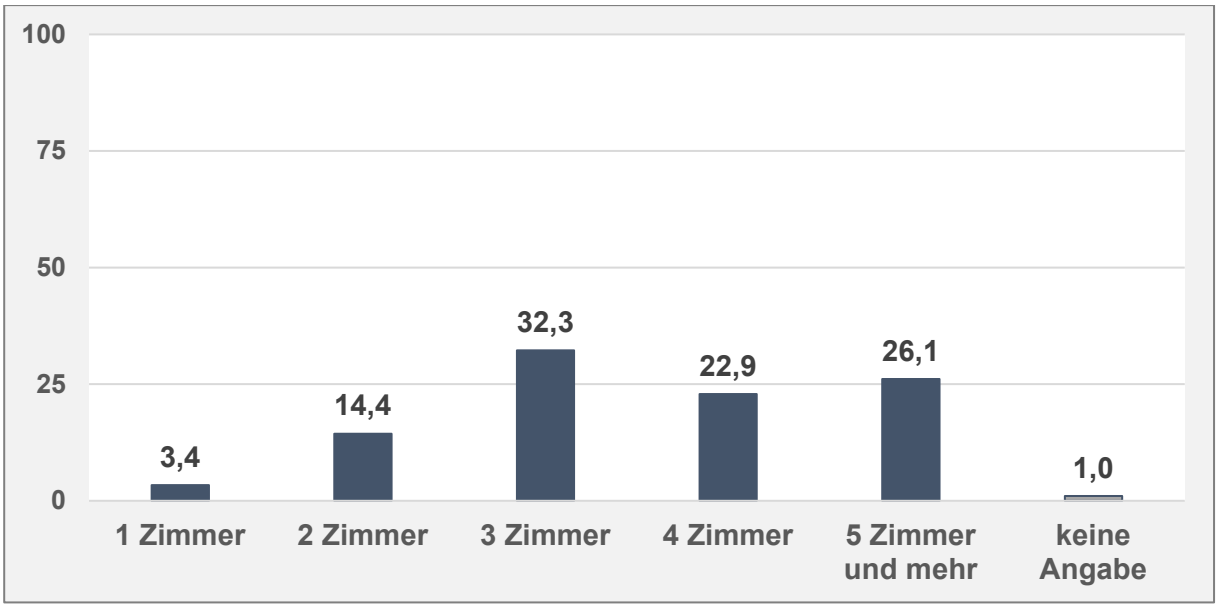
Zusammenfassend zeigen die Umfrageergebnisse, dass jüngere Menschen (mit Ausnahme derjenigen, die vermutlich noch nicht das Elternhaus verlassen haben) tendenziell in kleineren bis mittleren Wohnungen leben, während mittlere Altersgruppen größere Flächen bevorzugen. Mit zunehmendem Alter ist ein leichter Trend hin zu kleineren Wohnungen zu beobachten, was auch veränderten individuellen Lebenssituationen geschuldet sein kann. Der demografische Wandel und die steigenden Mietpreise haben Einfluss auf die Wohnraumnachfrage. Zudem zeigen die Auswertungsdaten Unterschiede zwischen deutschen und ausländischen Befragten hinsichtlich der Wohnflächen, was strukturelle Herausforderungen im Wohnungszugang aufzeigt. In Braunschweig variieren die Wohnflächen stark je nach Stadtteil, wobei einkommensstärkere Quartiere größere Wohnungen bieten. Schließlich korreliert ein höheres Einkommen sehr stark mit dem Zugang zu größeren Wohnräumen. Der Wohnungsmarkt ist letztlich ein Spiegelbild sozialer und wirtschaftlicher Unterschiede in der Stadt.

7.4 Wohnsituation nach Anzahl der Zimmer

Ergänzend zur Analyse der Wohnsituation nach Wohnungsgröße in Quadratmetern (vgl. 7.3 Wohnfläche) liefern die folgenden Erhebungsdaten Einblicke in die Wohnverhältnisse der befragten Braunschweigerinnen und Braunschweiger nach der Anzahl der Zimmer in ihren Wohnungen bzw. Häusern (vgl. Abb. 39).

Fast ein Drittel (32,3 %) der Befragten gibt an, in einer Drei-Zimmer-Wohnung zu leben. Drei-Zimmer-Wohnungen machen in Braunschweig lt. Zensus 2022 rd. 28 % aller Wohnungen aus. Sie sind damit besonders verbreitet und entsprechen anscheinend recht gut den Bedürfnissen und finanziellen Möglichkeiten vieler Haushalte. Gut ein Viertel (26,1 %) aller Befragungsteilnehmenden lebt in Wohnungen oder Häusern mit fünf oder mehr Zimmern. Etwas weniger als ein Viertel (22,9 %) der Befragten gibt an, in einer Wohnung bzw. einem Haus mit vier Zimmern zu leben (dieser Wohnungstyp hat in Braunschweig lt. Zensus 2022 ebenfalls einen Anteil von rd. 28 %) und 14,4 % sind Bewohnerin oder Bewohner einer Zwei-Zimmer-Wohnung. Ein-Zimmer-Wohnungen werden von lediglich 3,4 % der Braunschweigerinnen und Braunschweiger bewohnt und sind damit das Wohnungssegment mit dem geringsten Anteil unter den Befragten.

Abb. 39: Verteilung der Häuser bzw. Wohnungen nach Anzahl der Zimmer



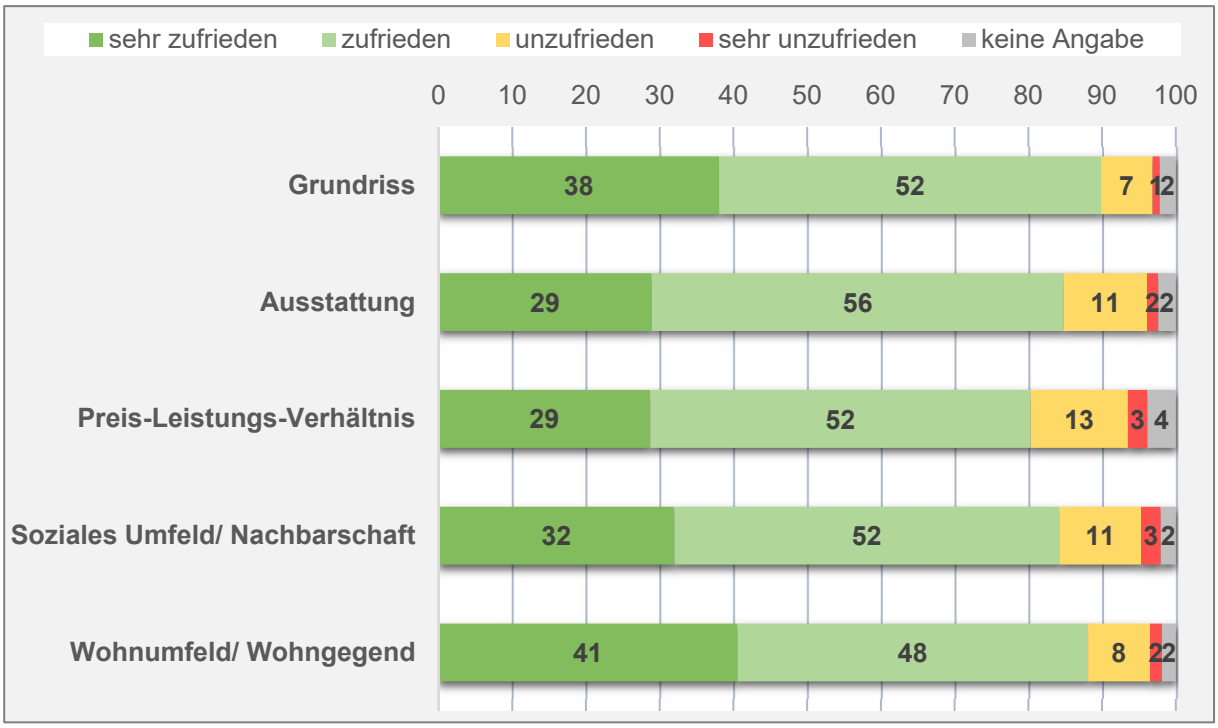
n = 4.925 / Angaben in Prozent
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Insgesamt verdeutlichen die Umfrageergebnisse zur Wohnsituation die unterschiedlichen Lebensumstände (Familienstand, Haushaltsgröße) und finanziellen Möglichkeiten (Einkommen) der Befragten. Es wird deutlich, dass sowohl kleinere als auch größere Wohnungen nachgefragt werden, was auf eine großstädtisch heterogene Bevölkerungsstruktur hinweist.

7.5 Eigenschaften der eigenen Wohnräume

In der Umfrage konnten die Braunschweigerinnen und Braunschweiger auch ausgewählte Merkmale ihrer Wohnungen und Häuser bewerten (vgl. Abb. 40).

Abb. 40: Eigenschaften der eigenen Wohnräume



n = 4.925 / Angaben in Prozent
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Die Zufriedenheit der Befragten beim Merkmal **Grundriss** der eigenen Wohnung oder des eigenen Hauses zeigt eine mehrheitlich positive Bewertung (**insgesamt 89,9 %**): 51,8 % der Befragten zeigen sich zufrieden, während 38,1 % angeben, sogar sehr zufrieden zu sein.
Da nur 8 % einen gewissen Grad an Unzufriedenheit äußern, deutet alles auf eine insgesamt positive Wahrnehmung der eigenen Wohnsituation hin. Diese Zufriedenheitsbewertungen lassen sich anhand verschiedener sozioökonomischer Merkmale differenziert analysieren:
Beim Geschlecht zeigen die Daten, dass sowohl die befragten Männer als auch die befragten Frauen insgesamt vergleichbare Zufriedenheitswerte aufweisen (Männer 89,8 % zufrieden, Frauen 90,1 % zufrieden); hier lassen sich keine geschlechtsspezifischen Unterschiede ableiten.
Bei der Altersstruktur fällt auf, dass die Zufriedenheit tendenziell mit zunehmenden Alter steigt. Die Gruppe der 16- bis 19-Jährigen weist mit 88,5 % die niedrigste Zufriedenheit auf, während die Altersgruppen ab 50 Jahren Zufriedenheitswerte von über 90 % erreichen.

Befragte mit internationaler Staatsangehörigkeit weisen im Vergleich zu Befragten mit einem deutschen Pass insgesamt niedrigere Zufriedenheitswerte bezüglich des Grundrisses ihrer eigenen Wohnräume auf (Deutsche: 90,5 %, Ausländer: 83,1 %).
Differenziert nach Haushaltsform haben kinderlose Paare die höchsten Zufriedenheitswerte (92,8 %), während alleinerziehende Personen mit 83,5 % die „niedrigsten“ Zustimmungswerte zeigen; alle anderen Haushaltsformen (wie z.B. Einpersonenhaushalt oder Paare mit Kindern im Haushalt) bewegen sich um die 88 %.
Kleinräumig betrachtet bewegen sich die Zufriedenheitswerte je nach Stadtbezirk zwischen 86,7 % in Mitte und 94,8 % in Hondelage-Volkmarode. Es fällt auf, dass tendenziell in den Außenbezirken das betrachtete Wohnungsmerkmal besser bewertet wird als in den innerstädtischen Quartieren. Modernere Wohnungstypen und/oder Einfamilienhäuser nach individuellen Vorstellungen in den Neubaugebieten der Außenbezirke mögen diese guten Werte bedingen.
Befragungsteilnehmende weisen mit steigendem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen höhere Zufriedenheitswerte hinsichtlich des Grundrisses ihrer eigenen Wohnräume auf.

Hinsichtlich der **Ausstattung** ihrer Wohnungen sind 28,9 % der Befragten sehr zufrieden und 55,9 % zufrieden, was **insgesamt** eine **mehrheitlich positive Wahrnehmung** der eigenen Wohnqualität **von rund 85 %** ergibt. Allerdings sehen bei dieser Frage auch 12,8 % Verbesserungspotential in der Ausstattung ihrer Wohnräume und bringen damit ihre Unzufriedenheit zum Ausdruck.
Unter den befragten Männern (86,2 %) sind insgesamt leicht höhere Zufriedenheitswerte bzgl. der Wohnungsausstattung festzustellen als unter den befragten Frauen (83,8 %).
In Bezug auf das Lebensalter ist die Zufriedenheit mit 88,8 % bei den älteren Befragten (65 bis 74 Jahre) am höchsten, während die jüngeren Altersgruppen tendenziell geringere Zufriedenheitswerte aufweisen; insbesondere die 20- bis 34-Jährigen zeigen mit 79,3 % den niedrigsten Zufriedenheitswert im Vergleich zu anderen Altersgruppen.
Die Nationalität hat ebenso Einfluss auf die Zufriedenheitswerte insgesamt: Deutsche Befragte zeigen mit 85,2 % eine etwas höhere Zufriedenheit als Ausländerinnen und Ausländer, von denen 81,0 % zufrieden sind.
Einpersonenhaushalte (79,6 % zufrieden versus 17,5 % unzufrieden) haben die niedrigsten Zufriedenheitswerte und signalisieren gleichzeitig mit ihren Bewertungen insgesamt den größten Veränderungsbedarf hinsichtlich der Ausstattung ihrer Wohnräume.
Je nach Stadtbezirk variieren die Zufriedenheitswerte zwischen 78,9 % im Stadtbezirk Weststadt und 91,7 % im Stadtbezirk Hondelage-Volkmarode bzw. mit 90,5 % im Stadtbezirk Südstadt-Rautheim-Mascherode.

Aus den Daten ist erkennbar, dass die Wohnzufriedenheit bzw. Umsetzung von Wohnwünschen mit dem jeweiligen Einkommensniveau korrespondiert: Hier bewegen sich die positiven Zustimmungswerte hinsichtlich der eigenen Wohnungsausstattung zwischen 74,8 % in der untersten Einkommensklasse mit einem monatlichen Nettohaushaltseinkommen von unter 1.000 €, gleichzeitig zeigt sich in dieser Einkommensgruppe gut jeder Fünfte (21,4 %) unzufrieden. Hingegen sind fast alle Personen in der obersten Einkommensklasse mit einem monatlichen Nettohaushaltseinkommen ab 8.000 € zufrieden (95,2 %), darunter geben sogar 60,5 % der Befragten an, dass sie mit ihrer Wohnungsausstattung sehr zufrieden sind.

Das **Preis-Leistungs-Verhältnis** der Wohnungen wird von 28,7 % der Befragten als sehr zufriedenstellend und von 51,6 % als zufriedenstellend beschrieben, so dass ein hoher **Zufriedenheitswert von insgesamt 80 %** zu verzeichnen ist. Der Anteil an Unzufriedenen unter den Befragten ist hier mit gut 16 % etwas höher als bei den beiden oben genannten Merkmalen Grundriss und Ausstattung.
Bei der Betrachtung des Geschlechts fällt auf, dass Männer mit einer Zufriedenheitsrate von 82,0 % etwas zufriedener sind als Frauen (78,8 %), während der Anteil unzufriedener Männer (14,6 %) ebenfalls niedriger ausfällt als der der Frauen (17,2 %).
Aufgeschlüsselt nach der Nationalität der Befragten zeigen Deutsche eine deutlich höhere Zufriedenheitsrate (81,3 %) im Vergleich zu den Nicht-Deutschen (69,0 %; Δ +12,3 Prozentpunkte). Die Tatsache, dass unter den Ausländerinnen und Ausländern 29,4 % explizit angeben, mit dem Preis-Leistungsverhältnis ihrer Wohnung unzufrieden zu sein, dürfte auf gewisse finanzielle Hemmnisse und/oder auch auf einen teilweise schwierigeren Zugang zum Wohnungsmarkt hinweisen.
Der Familienstand hat ebenfalls Einfluss auf die Zufriedenheit. Verheiratete haben die höchste Zufriedenheitsrate (82,8 %), während Ledige (77,3 %) und Geschiedene (78,0 %) geringere Werte aufweisen. Dieser Trend spiegelt sich auch in der Haushaltsgröße wider: Haushalte mit zwei Personen zeigen sich am zufriedensten (83,7 %), wohingegen größere Haushalte (fünf Personen und mehr) nur 71,3 % Zufriedenheit aufweisen.
In der Zufriedenheit der Befragten je nach Stadtbezirk ergeben sich deutliche Unterschiede: Besonders hoch ist die Zufriedenheit in Hondelage-Volkmarode mit 88,1 %, hier gibt es keine nennenswerten negativen Bewertungen. Im Gegensatz dazu zeigen sich im Stadtbezirk Weststadt nur 63,7 % der Befragten zufrieden (Δ -24,4 Prozentpunkte). 30,1 % äußern sich eindeutig unzufrieden und rund 6 % treffen bei diesem Item keine Aussage. Unterdurchschnittliche Zufriedenheitsbewertungen liegen in den folgenden Stadtbezirken vor: Weststadt (63,7 %) sowie Mitte, Westliches Ringgebiet und Nordstadt-Schunteraue (jeweils um die 79,5 %).

In Bezug auf das Lebensalter der Befragten ist zu beobachten, dass die Zufriedenheit mit dem Merkmal Preis-Leistungs-Verhältnis tendenziell mit zunehmendem Alter wächst: Die größte Zufriedenheit von etwa 85 % ist bei den 50- bis 74-Jährigen zu beobachten, die meist aus stabilen wirtschaftlichen Verhältnissen stammen und ihre persönlichen Wohnsituationen ihren Wünschen zumeist anpassen konnten. Während nur 72,4 % der 16- bis 19-Jährigen angeben, zufrieden zu sein, sind es bei den über 75-Jährigen insgesamt 79,0 %.
Wenig überraschend spiegeln sich Unterschiede in der Einkommensstruktur in der Bewertung des Preis-Leistungsverhältnisses entsprechend wider; mit steigendem Verdienst gehen tendenziell höhere Zustimmungswerte einher: Unter den Personen mit einem monatlichen Nettohaushaltseinkommen von 8.000 € und mehr sind 90,4 % zufrieden, während in der Gruppe derjenigen mit einem monatlichen Nettohaushaltseinkommen unter 1.000 € nur 73,4 % eine Zufriedenheit äußern.

In Bezug auf das **soziale Umfeld und die Nachbarschaft** geben 52,2 % der Braunschweigerinnen und Braunschweiger an, zufrieden zu sein, und 32,0 % sind sogar sehr zufrieden, was eine **Gesamtzufriedenheit von rund 84 %** ergibt. Schließlich bewertet die Mehrheit der Befragungsteilnehmenden auch ihr **Wohnumfeld bzw. die eigene Wohngegend** positiv: 40,5 % sind sehr zufrieden und 47,6 % zufrieden, was zusammengenommen eine **positive Zustimmungsrate von 88 %** ergibt. Nur jeder Zehnte zeigt sich unzufrieden. Die Wohnsituation in Braunschweig wird also äußerst positiv wahrgenommen.
In den Ergebnissen lassen sich keine geschlechtsspezifischen Unterschiede ausmachen. Dagegen ist erkennbar, dass mit zunehmender Wohndauer mehr Befragte eine positive Bewertung der Nachbarschaft und Wohngegend treffen. Stabile soziale Beziehungen und ein Gefühl der Ortsverbundenheit dürften wesentliche Grundlage dieser Ergebnisse sein.
Hervorzuheben ist der Unterschied in der Bewertung durch unterschiedliche Nationalitäten: Deutsche neigen dazu, ihre Wohngegend und das Wohnumfeld besser zu bewerten als Nicht-Deutsche. Umgekehrt hingegen schätzen Nicht-Deutsche ihr soziales Umfeld und die Nachbarschaft positiver ein als Deutsche. Diese differenzierten Perspektiven zeigen, wie vielfältig und subjektiv das Thema Wohnzufriedenheit ist und welchen Einfluss unterschiedlichste Faktoren auf das Urteil der Bürgerinnen und Bürger ausüben.
Unter Berücksichtigung der familiären Situation ist ersichtlich, dass Verheiratete und Personen aus eingetragenen Partnerschaften die höchsten Zufriedenheitswerte aufweisen; im Gegensatz dazu zeigen Ledige die niedrigsten Zufriedenheitswerte. Zudem lässt sich beobachten, dass die Zufriedenheitswerte mit steigender Haushaltsgröße tendenziell zunehmen.

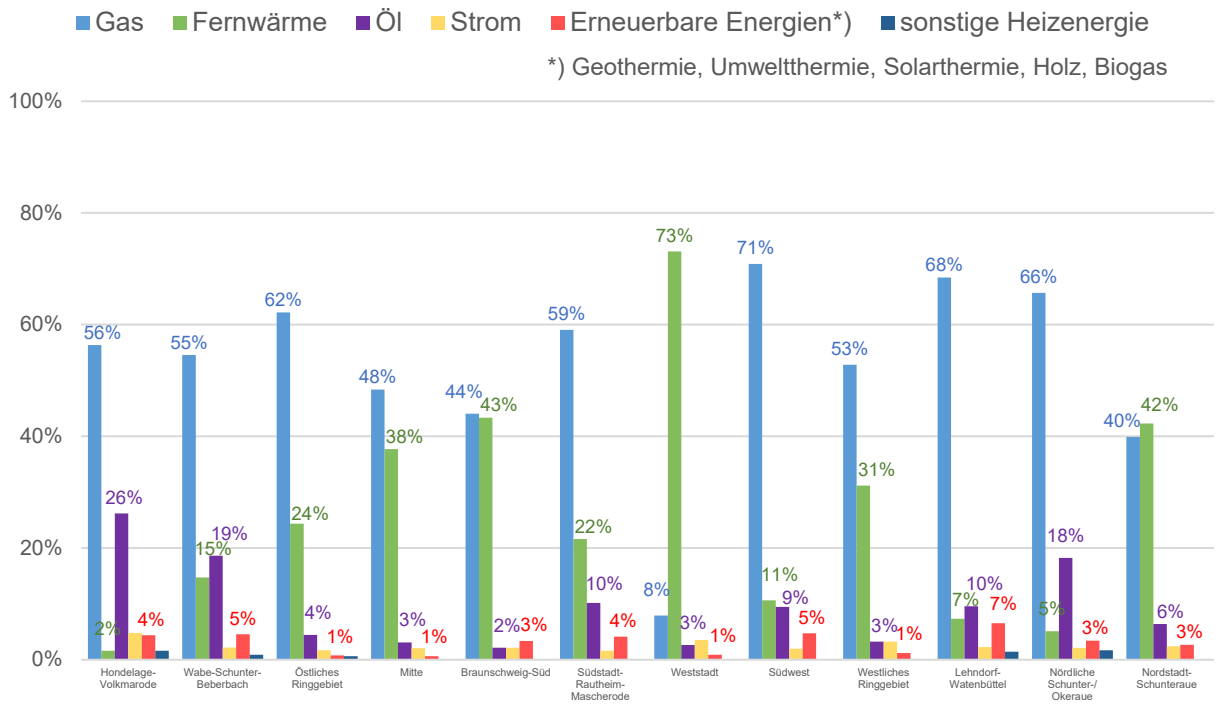
Bei der kleinräumigen Betrachtung nach Stadtbezirken ist erkennbar, dass Befragte aus innerstädtischen Lagen insgesamt unterdurchschnittliche Zufriedenheitsbewertungen abgeben. Diese Einschätzungen können beispielweise aufgrund von erhöhtem Lärm, Luftverschmutzung oder überfüllten öffentlichen Räumen entstehen; alles Faktoren, die das tägliche Leben belasten können. Hohe Wohnkosten, schleichende Gentrifizierung und damit verbundene Verdrängungseffekte können ebenfalls nachteilige Effekte auf die wahrgenommene Lebensqualität haben. Zudem können geringe Nachbarschaftsbindungen und fehlende Gemeinschaftseinrichtungen das soziale Umfeld negativ beeinflussen.
Unter dem monetären Aspekt ist feststellbar, dass mit steigendem Einkommen auch die Zufriedenheitswerte hinsichtlich der eigenen Wohngegend und des sozialen Umfelds steigen.

Zusammenfassend deutet die hohe Zufriedenheit bei allen ausgewählten Merkmalen des Wohnens und des Wohnumfeldes auf ein hohes Wohlbefinden der Befragten hin, wobei jedoch in bestimmten Bereichen wie der Wohnungsausstattung und dem Preis-Leistungsverhältnis Potenziale für Verbesserungen vorhanden sind.

7.6 Bevorzugte Heizenergiearten

Die gesamtstädtischen Ergebungsdaten zu den verwendeten Heizenergiequellen in Braunschweig zeigen deutlich, dass unter den Befragungsteilnehmenden Gas mit einem Anteil von 53,5 % der am häufigsten eingesetzte Energieträger ist (dieser Anteil entspricht auch dem Ergebnis des Zensus 2022 für Braunschweig von 52,0 %). Fernwärme folgt mit 27,3 %, während Heizöl nur von 8,2 % der Befragten genannt wird. Strom spielt mit 2,4 % eine marginale Rolle, damit liegt der Anteil an konventionellen Energiequellen bei ca. 90 %. Erneuerbare Energien wie Geothermie, Holz, Umwelt- oder Solarthermie sind mit einem Anteil von rund 3 % in dieser Umfrage kaum verbreitet. 1,4 % der Befragten nutzen „sonstige Heizenergiearten“ und 1,2 % geben an, überhaupt keine Heizung zu haben. 1,8 % der Befragten haben keine Angabe gemacht.
Auch wenn auf der gesamtstädtischen Ebene Gas der dominierende Energieträger ist, fällt dennoch auf, dass in den Stadtgebieten mit dichterer Bebauung Fernwärme schon recht verbreitet ist. Die folgende Grafik gibt einen Überblick auf die kleinräumige Verteilung der Heizenergiequellen auf Stadtbezirksebene (vgl. Abb. 41).

Abb. 41: Beheizungsstruktur in Braunschweig nach Stadtbezirken



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% = "keine Angabe" bzw. statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Der höchste Gasanteil in der Nutzung durch die Befragten ist im Stadtbezirk Südwest mit 70,9 % zu verzeichnen, gefolgt von Lehndorf-Watenbüttel (68,4 %) und dem Stadtbezirk Nördliche Schunter-/Okeraue (65,7 %). Auffallend ist, dass im Stadtbezirk Weststadt Gas mit nur 7,9 % stark unterrepräsentiert ist, gleichzeitig verzeichnet dieser Stadtbezirk mit 73,1 % den höchsten Anteil an Fernwärme. Insgesamt kommt der Energieträger Fernwärme in den dichter besiedelten Stadtbezirken überdurchschnittlich oft zum Einsatz: Braunschweig-Süd (43,3 %), Nordstadt-Schunteraue (42,3 %), Mitte (37,7 %) und Westliches Ringgebiet (31,2 %). In Bezirken mit mehr Einfamilienhäusern und weniger dichter Bebauung, wie Südwest (10,6 %) und Lehndorf-Watenbüttel (7,3 %), spielt Fernwärme dagegen eine deutlich untergeordnete Rolle. Weitere Besonderheiten ergeben sich für den Stadtbezirk Hondelage-Volkmarode: Hier liegt der Anteil an Fernwärme bei lediglich 1,6 %, dafür ist der Anteil an Heizöl mit 26,2 % der höchste im gesamten Stadtgebiet. Auch von den Befragten der beiden Stadtbezirke Wabe-Schunter-Beberbach (18,2 %) und Nördliche Schunter-/Okeraue (18,2 %) wird Heizöl überdurchschnittlich oft als Hauptenergieträger genannt. Auffällig ist, dass der Einsatz von Strom als Heizenergiequelle in der Gesamtstadt sowie in den einzelnen Stadtbezirken nur noch sehr gering ausfällt.

Betrachtet man die verschiedenen Personengruppen - die relativ gesehen - überproportional häufig mit Strom heizen, sticht der hohe Anteil von Auszubildenden (13,3 %) sowie von Personen mit einem geringen monatlichen Nettohaushalteinkommen hervor: Innerhalb der Befragten mit einem Verdienst von weniger als 1.000 Euro nutzt ein Anteil von 7,6% Stromheizungen, während der durchschnittliche Wert für die Stadt Braunschweig bei 2,4% liegt. Mit steigendem Einkommen wächst der Anteil erneuerbarer Energien als Energiequelle. Bei einem monatlichen Nettohaushaltseinkommen von 4.000 Euro übersteigt deren Anteil den städtischen Durchschnittswert von 2,8 %. In den beiden einkommensstärksten Gruppen liegt der Anteil aktuell bei 6,8 % für 7.000 bis 8.000 Euro bzw. bei 7,9 % für Einkommen ab 8.000 Euro.

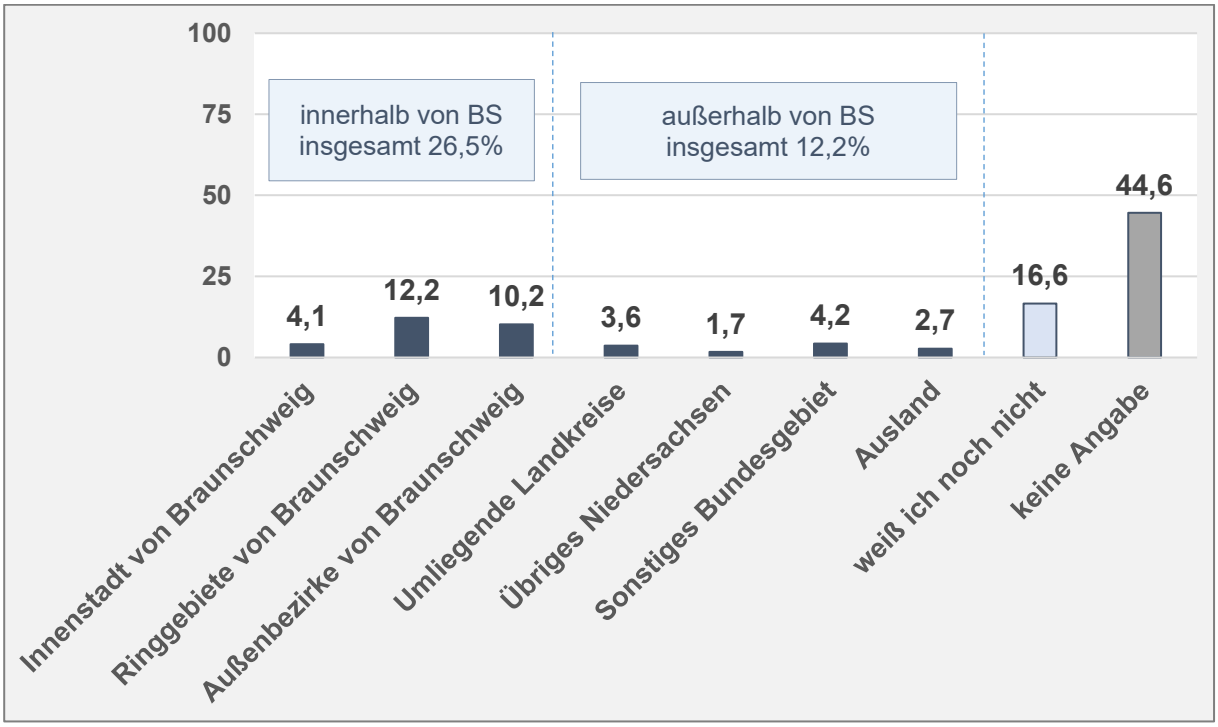
Insgesamt ist zu beobachten, dass in Braunschweig Gas und Fernwärme als Heizenergiearten dominieren, während erneuerbare Energiequellen noch wenig verbreitet sind. Wohnungen und Gebäude älterer Baualtersklassen sind weit überwiegend mit konventionellen Heizsystemen ausgestattet. Bestehende Infrastrukturlücken sowie Aufwand und Kosten für Umrüstungen vieler Heizungen auf erneuerbare Energieträger in Wohnungen und (Einfamilien-)Häusern stellen noch Hemmnisse dar. Bestehende Nutzungsmuster und anstehende Heizungsentscheidungen dürften vor allem von den Wohnortbedingungen (z. B. Siedlungs- und Infrastruktur) sowie technischen und wirtschaftlichen Erwägungen beeinflusst sein.

7.7 Umzugspläne und Umzugsziele

Von den insgesamt 4.925 befragten Bürgerinnen und Bürgern haben lediglich 15,7 % konkret vor, innerhalb der nächsten zwei Jahre aus der eigenen Wohnung bzw. aus dem eigenen Haus auszuziehen. Ein überwiegender Anteil von 43,2 % plant für diesen Zeitraum keinen Umzug und 40,7 % der Befragten geben an, „vielleicht“ innerhalb der kommenden zwei Jahre umzuziehen. Wenig überraschend sind es die beiden jüngsten Altersgruppen (16 bis 19 Jahre und 20 bis 34 Jahre), die zu 35,6 % bzw. 42,1 % einen Umzug vornehmen wollen. Die erstmalige Gründung eines eigenen Haushaltes, der Umzug an den Ausbildungsort oder die Verbesserung der Wohnsituation infolge beruflicher Konsolidierung dürften dafür wesentliche Anlässe sein.

In der Anschlussfrage – hier waren Mehrfachantworten möglich – äußern sich die Bürgerinnen und Bürger zu möglichen Umzugszielen wie folgt: Gut jeder Vierte (26,5 %) möchte innerhalb der Braunschweiger Stadtgrenzen bleiben; dabei werden die Ringgebiete (12,2 %) und die Außenbezirke (10,2 %) zu etwa gleichen Teilen als gewünschte Wohnlagen genannt. Die Innenstadt wird von den Befragten als weniger attraktives Umzugsziel betrachtet (4,1 %) (vgl. Abb. 42).

Abb. 42: Bevorzugte Umzugsziele



n = 4.925 / Angaben in Prozent
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Insgesamt signalisieren unter allen Befragten 12,3 % die Bereitschaft, Braunschweig zu verlassen (darunter 3,6 % in angrenzende Landkreise, 1,7 % ins übrige Niedersachsen bzw. 4,2 % in andere deutsche Städte). 2,7 % der Befragten können sich sogar einen Umzug ins Ausland vorstellen.

16,6 % der Befragten zeigen sich (noch) unschlüssig bzw. haben kein bevorzugtes Ziel genannt. Ein hoher Anteil von 44,6 % hat diese Frage nicht beantwortet.

7.8 Umzugsgründe

Die folgenden Befragungsergebnisse geben einen Überblick über die Hauptgründe, die Befragte für einen möglichen Umzug anführen.

Mit 23,8 % ist der häufigste Grund für einen Umzug mit persönlichen Motiven verbunden: darunter fallen berufliche, familiäre oder gesundheitliche Veränderungen, 10,9 % der Befragten führen an dieser Stelle explizit karrierebedingte Umzugsgründe an (vgl. Abb. 43).

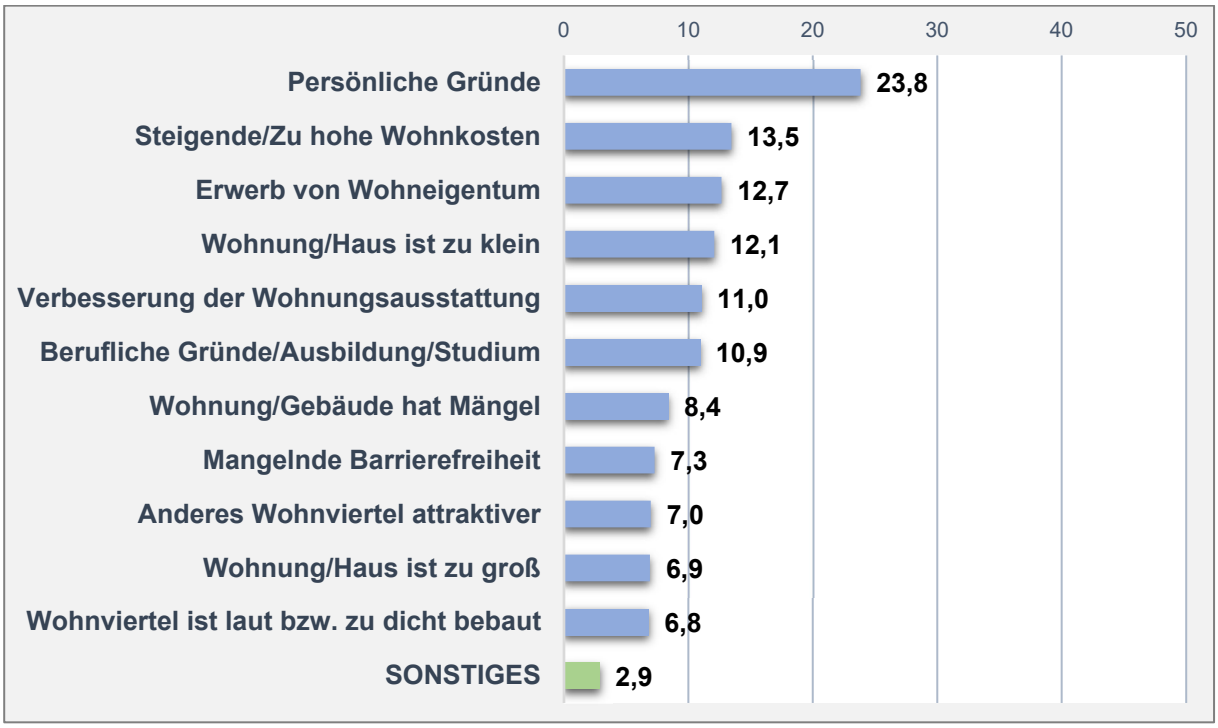
Steigende bzw. zu hohe Wohnkosten werden von den Befragten an zweiter Stelle als ausschlaggebend genannt (13,5 %).

Der Erwerb von Wohneigentum wird von 12,7 % der Befragten an dritter Stelle angeführt.

Der Platzmangel („Wohnung bzw. Haus ist zu klein“) in der aktuellen Wohnung oder im Haus wird von 12,1 % der Befragten als Umzugsgrund genannt. Unzufriedenheit mit der Qualität der

Wohnungsausstattung äußern 11,0 % der Befragten und 8,4 % nennen explizit Mängel an Wohnung und/oder Gebäude als Umzugsgrund.

Abb. 43: Wesentliche Umzugsgründe



n = 4.925 / Angaben in Prozent (Mehrfachnennungen möglich)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Mangelnde Barrierefreiheit (7,3 %) kann im Alter oder bei Krankheit als unzureichende Wohnqualität empfunden werden, hier dürften perspektivisch bauliche Anpassungen des eigenen Wohnraums an individuelle Bedürfnisse an Bedeutung gewinnen, insbesondere für ältere Menschen oder Menschen mit Behinderungen, um ihnen einen möglichst langen Verbleib im gewohnten Wohnumfeld zu ermöglichen.

6,9 % der Befragten ziehen einen Umzug in Erwägung, weil ihre Wohnung oder ihr Haus zu groß ist. Hier mögen veränderte Lebensumstände wie Scheidung, Tod des Partners oder der Auszug der Kinder Treiber dieser Überlegungen sein.

Unzufriedenheit mit dem Wohnumfeld geben 7,0 % der Befragten als einen Grund für einen Umzug an. Dazu gehören beispielsweise Aspekte wie Lärm, Verkehr, das Fehlen von Grünflächen oder Konflikte mit Nachbarn, die subjektiv als Belastung für die Lebensqualität empfunden werden können.

Die genannten Aspekte verdeutlichen insgesamt, dass Umzugsentscheidungen zunächst von den individuellen Lebensumständen geprägt sind. Aber auch Rahmenbedingungen wie die Nähe zum Arbeitsplatz, die subjektiv empfundene Lebensqualität in Braunschweig und die Angebote im Umland der Stadt spielen dabei eine Rolle.

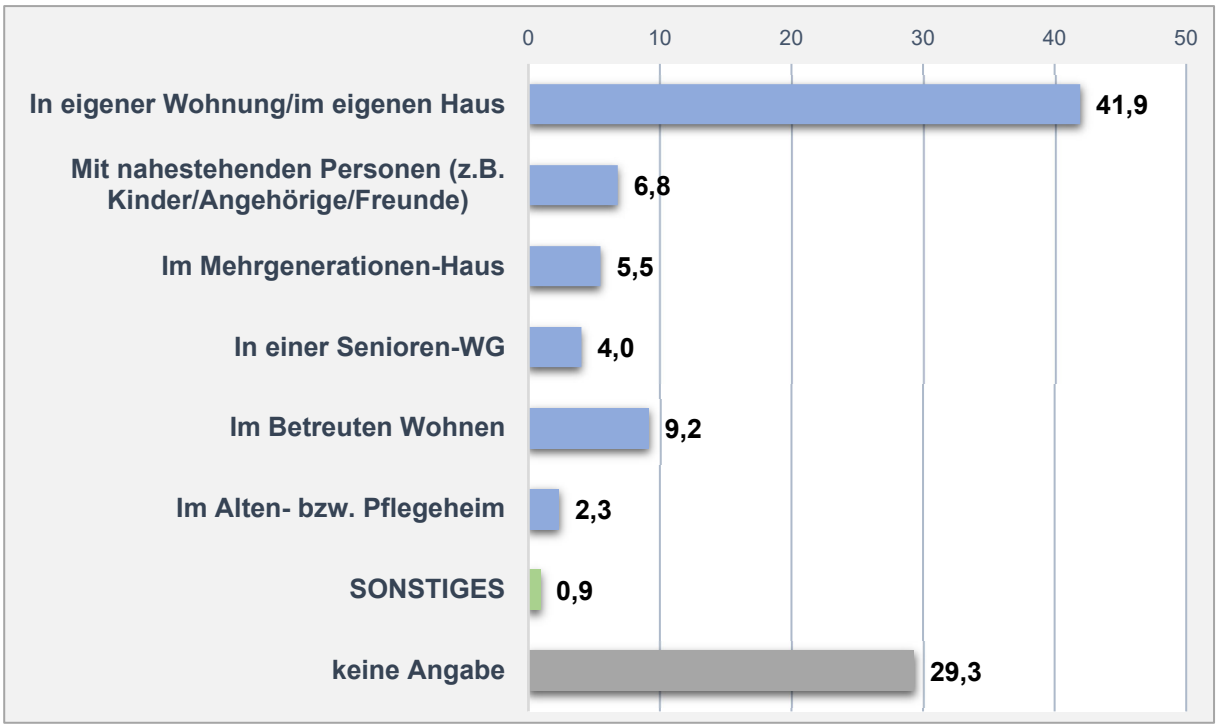
7.9 Wohnen im Alter

Unter den Befragungsteilnehmenden haben sich bereits 73,0 % Gedanken darüber gemacht, wie bzw. wo sie im Alter leben wollen. Dagegen haben sich 26,4 % der Befragten mit diesem Thema noch nicht beschäftigt oder empfinden die Frage als irrelevant. 0,6 % der Befragten machen keine Angabe.

Die Folgefrage nach den persönlichen Vorstellungen vom Wohnen im Alter zeigt ein klares Bild: Eine überwiegende Mehrheit von 41,9 % zieht weiterhin ein Leben in ihrer eigenen Wohnung oder ihrem eigenen Haus vor (vgl. Abb. 44). Dieses Antwortverhalten zeigt klar, dass den Menschen sowohl ihre Unabhängigkeit als auch die Vertrautheit ihrer aktuellen Wohnsituation und des dazugehörigen Umfelds wichtig ist.

Das „Betreute Wohnen“ wird lediglich von 9,2 % der Befragten in Betracht gezogen. Obwohl diese Wohnform besonders für diejenigen eine gute Option darstellt, die weiterhin selbständig einen eigenen Hausstand führen und nur bei Bedarf unterstützende Dienstleistungen in Anspruch nehmen wollen, fühlt sich nur ein geringer Bevölkerungsanteil von dieser Wohnform im Alter angesprochen. Vielleicht, weil diese Wohnform mit einem Umzug aus dem eignen Zuhause verbunden ist und bereits als institutionelle Wohnform empfunden wird.

Abb. 44: Individuelle Vorstellungen vom „Wohnen im Alter“



n = 4.925 / Angaben in Prozent
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

6,8 % der Befragten möchten im Alter gerne in der Nähe von nahestehenden Personen wie Familienmitgliedern oder Freunden leben. Dieses Ergebnis zeigt die Bedeutung familiärer Bindungen und sozialer Netzwerke als Unterstützung im Alltag, ohne direkt auf umfassende Pflege angewiesen zu sein.

Auch gegenüber gemeinschaftsorientierten Wohnkonzepten besteht eine gewisse Offenheit: Unter den Befragten können sich 5,5 % ein Leben in einem Mehrgenerationen-Haus vorstellen, während 4,0 % ein Leben in einer Senioren-Wohngemeinschaft in Betracht ziehen. Mit lediglich 2,3 % ist das Alten- bzw. Pflegeheim die am wenigsten gewünschte Wohnform. Für viele Bürgerinnen und Bürger sind diese institutionellen Wohnformen wohl eher die letzte Option. Möglicherweise wird diese Form des Wohnens als unpersönlich empfunden und mit einem Verlust an Selbstbestimmung verbunden.

Von gut einem Prozent werden andere – jedoch nicht näher definierte – Wohnformen genannt. Ein knappes Drittel der Befragten (29,3 %) hat keine Angaben zu ihren Wohnvorstellungen gemacht. Vielleicht ist das Thema für sie noch zu weit entfernt oder sie haben noch keine klaren Vorstellungen. Zusammengefasst zeigen die Ergebnisse, dass die meisten Befragten auch im Alter selbstbestimmte und individuelle Wohnkonzepte bevorzugen, wobei eine gewisse Offenheit für gemeinschaftliche und unterstützende Wohnmodelle besteht.

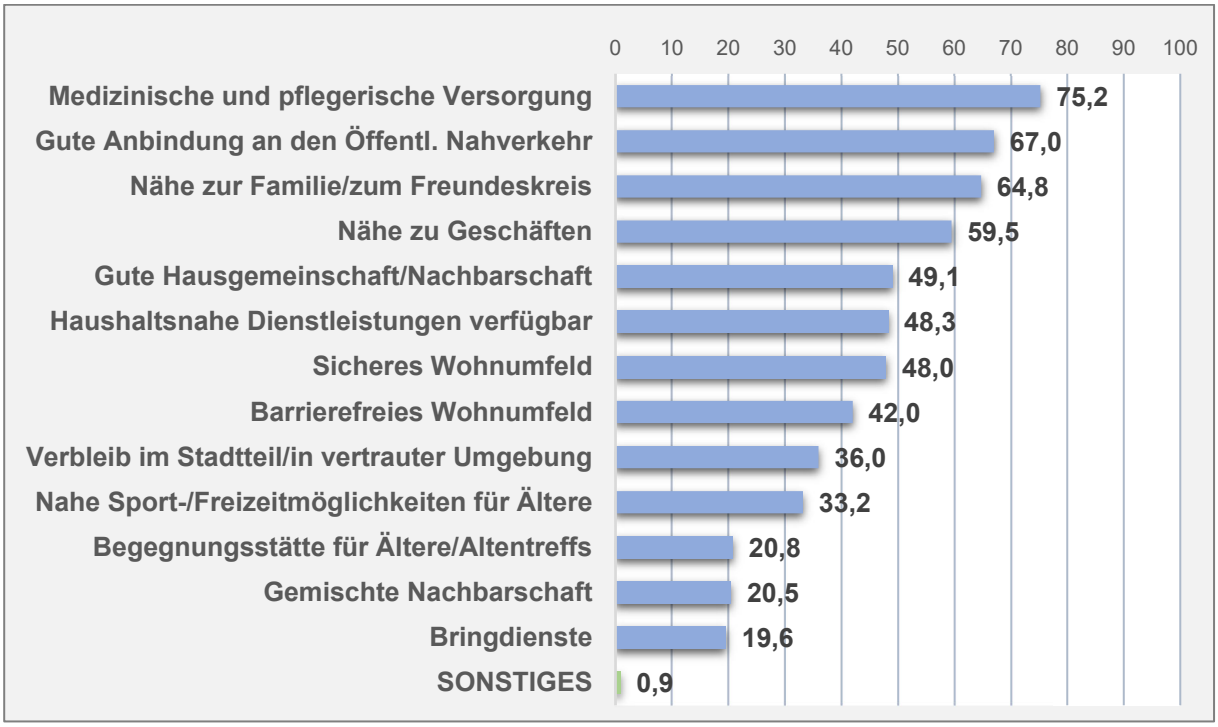
7.10 Altersgerechtes Wohnumfeld

Die Vorstellung eines altersgerechten Wohnumfelds wird von den 4.925 Befragten stark durch Aspekte geprägt, die sowohl das körperliche Wohlbefinden als auch soziale Beziehungen berücksichtigen. Bei der Beantwortung der Frage waren Mehrfachnennungen möglich.

Besonders wichtig erscheint den Befragten die medizinische und pflegerische Versorgung, die von 75,2 % an erster Position genannt wird (vgl. Abb. 45). Diese hohe Priorität ist Ausdruck eines gewissen Bedürfnisses nach persönlicher Sicherheit und professioneller Unterstützung gerade im Alter. Es zeigt auch, wie wichtig den Befragten ein Zugang zu einer guten Gesundheitsinfrastruktur ist (in Kap. 4 „Probleme der Stadt“ haben die Befragten die ärztliche Versorgung und die Pflegeversorgung unter den zehn dringlichsten Problemen in Braunschweig genannt).

Eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr steht mit 67,0 % an zweiter Stelle. Dies unterstreicht das Bedürfnis, auch im Alter mobil und unabhängig zu bleiben. Öffentliche Verkehrsmittel ermöglichen es älteren Menschen, soziale Kontakte aufrechtzuerhalten und alltägliche Erledigungen selbstständig zu bewerkstelligen – beides hat positive Auswirkungen auf die empfundene Lebensqualität.

Abb. 45: Erwartungen an ein altersgerechtes Wohnumfeld



n = 4.925 / Angaben in Prozent
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Die Nähe zu Familienmitgliedern und Freunden erachten 64,8 % der Befragten als wichtig; sie steht damit an dritter Position. Die Antworten spiegeln das Bedürfnis nach sozialer Unterstützung und regelmäßigen Kontakten zu nahestehenden Personen wider. In ähnlicher Weise ist für rund die Hälfte der Befragten (49,1 %) eine gute Hausgemeinschaft bzw. Nachbarschaft von Bedeutung. Hierzu zählt auch der Verbleib im eigenen Stadtteil bzw. in der vertrauten Umgebung, der von etwa einem Drittel der Befragten (36,0 %) genannt wird.

59,5 % der Befragten legen Wert auf die Nähe zu Geschäften und unterstreichen damit den Wunsch, auch im Alter möglichst lange unabhängig zu bleiben und Alltagsbesorgungen wie Einkäufe selbstständig zu erledigen.

Fast die Hälfte (48,3 %) der Befragten betrachtet die Verfügbarkeit von haushaltsnahen Dienstleistungen als wichtige Unterstützung bei der Erledigung von alltäglichen Aufgaben und Arbeiten rund um den eigenen Haushalt.

Ebenfalls knapp die Hälfte (48,0 %) der Befragten wünscht sich für das Alter ein sicheres Wohnumfeld und für 42,0 % ist die Barrierefreiheit von Bedeutung. Beide Aspekte tragen maßgeblich dazu bei, dass gerade Menschen mit körperlichen Einschränkungen sich ein gewisses Maß an Mobilität und Selbstständigkeit erhalten können, um ihren Alltag sowohl in den eigenen vier Wänden als auch im näheren Radius möglichst eigenständig meistern zu können.

Ein Drittel der Befragungsteilnehmenden (33,2 %) möchte auch im Alter körperlich aktiv und sozial eingebunden bleiben und legt daher Wert auf die Nähe von Sport- und Freizeitmöglichkeiten; darüber hinaus wünscht sich ein Fünftel (20,8 %) der Bürgerinnen und Bürger spezielle Begegnungsstätten für Ältere. Solche Treffpunkte fördern nicht nur den sozialen Austausch, sondern bieten ihrerseits weitere Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Darüber hinaus zeigen sich 20,5 % an einer gemischten Nachbarschaft interessiert. Fast jeder Fünfte zeigt sich offen gegenüber einem sozialen Umfeld, das sich vom eigenen Alter oder auch Lebenshintergrund unterscheidet. Gerade für ältere Menschen bietet die Einbindung in eine gemischte Nachbarschaft eine gute Möglichkeit der sozialen Teilhabe. Gemeinsame Aktivitäten und der regelmäßige Austausch mit Mitmenschen können die allgemeine Lebenszufriedenheit verbessern.
Mit 19,6 % nennen die Befragungsteilnehmenden den Bringdienst für Lebensmittel und andere Waren. Auch wenn der Bringdienst an letzter Stelle genannt wird, so wünscht sich bereits jeder Fünfte ein solches Dienstleistungsangebot, das in Zukunft noch an Bedeutung zunehmen dürfte. Dieser Service kann dazu beitragen, dass ältere Menschen ihre Eigenständigkeit in der Haushaltsführung bewahren und auch ohne direkte Nähe zu Geschäften gut versorgt sind.

Insgesamt legen die Ergebnisse nahe, dass sich die Braunschweiger Bürgerinnen und Bürger ein altersgerechtes Wohnumfeld wünschen, das Unabhängigkeit, Sicherheit, soziale Einbindung und Zugang zu unterstützenden Einrichtungen und Dienstleistungen gewährleistet.

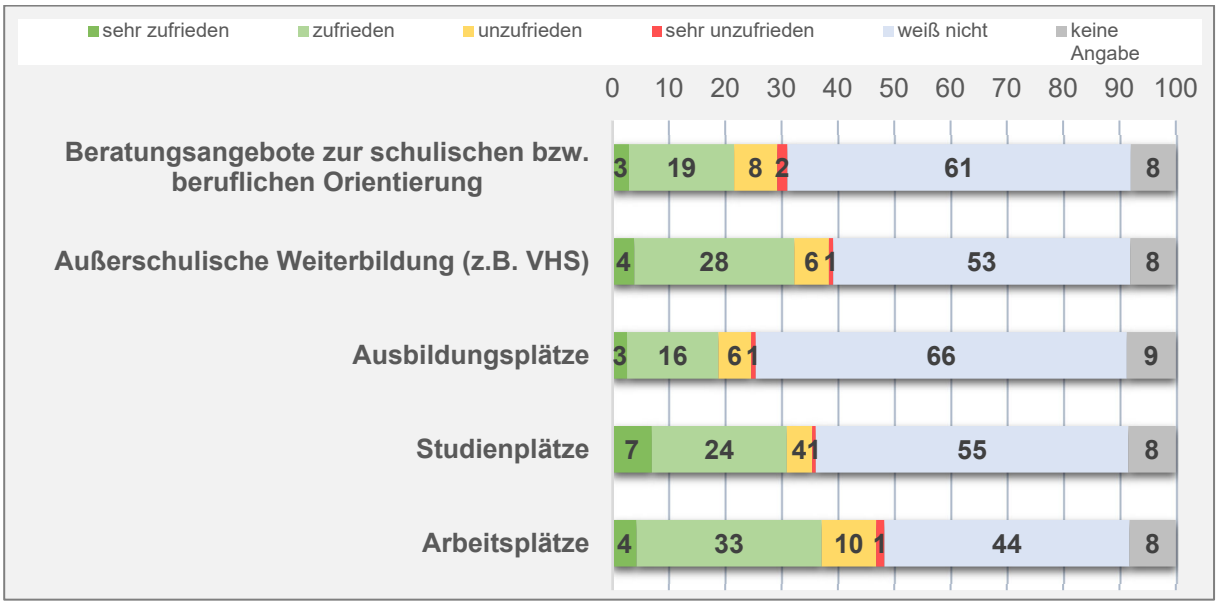
8 Arbeit, Ausbildung, Qualifizierung

In der heutigen Berufswelt sind Arbeit, Ausbildung und Qualifikation entscheidende Faktoren für die persönliche Entwicklung bzw. den individuellen und gesellschaftlichen Erfolg. Die steigenden Anforderungen an Fachkräfte erfordern eine kontinuierliche Anpassung und Weiterbildung, um den aktuellen beruflichen Herausforderungen gerecht zu werden. In den folgenden Abschnitten werden verschiedene Aspekte beruflicher Ausbildung, Qualifikation und den daraus resultierenden Beschäftigungs- und Karrieremöglichkeiten den Befragten zur Beurteilung gestellt.

8.1 Ausbildungs- und Arbeitsplätze

Insgesamt zeigen die Bewertungen der Bürgerinnen und Bürger der Stadt Braunschweig ein differenziertes Bild hinsichtlich der Zufriedenheit mit den Angeboten im Bereich Arbeit, Ausbildung und Qualifikation: Während die Verfügbarkeit von Arbeits- und Studienplätzen vergleichsweise positiv gesehen wird, herrscht bei Beratungs- und Ausbildungsangeboten eine geringere Zufriedenheit bzw. höhere Unsicherheit (vgl. Abb. 46).

Abb. 46: Zufriedenheit mit Ausbildungs- und Arbeitsplätzen in Braunschweig



n = 4.925 / Angaben in Prozent
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Die Bewertungen für Beratungsangebote zur schulischen und beruflichen Orientierung fallen mit Zufriedenheitsraten von insgesamt 21,6 % eher verhalten aus. Ein Blick auf die Hauptzielgruppe für die genannten Beratungsangebote - im Wesentlichen die jüngsten Befragten zwischen 16 und 19 Jahren - zeigt allerdings eine jeweils hohe Zustimmung. So sind 62,1 % der jungen Menschen mit den Beratungsangeboten (sehr) zufrieden. Das ist ein

überdurchschnittlich guter Wert. Kritiklos gegenüber den Angeboten sind die jungen Braunschweigerinnen und Braunschweiger hingegen nicht, denn gleichzeitig zeigen sich insgesamt 29,9 % mit den Beratungsangeboten zur schulischen und beruflichen Orientierung weniger bis gar nicht zufrieden.

Zu den **außerschulischen Weiterbildungsangeboten** haben knapp 40 % der Befragten eine Bewertung abgegeben; von diesen sind **32,3 % insgesamt zufrieden**, während 6,9 % nicht zufrieden sind. In der Braunschweiger Bürgerschaft sind diese Qualifizierungsangebote offensichtlich kaum bekannt. Ein tieferer Blick in die Befragtenstruktur zeigt nur punktuelle Abweichungen: In den beiden Altersgruppen, die mitten im Berufsleben stehen (35 bis 49 Jahre und 50 bis 64 Jahre), kennen etwas größere Anteile diese Angebote. Berufliche Weiterbildungen oder auch berufliche Neuorientierungen dürften dabei eine Rolle spielen. Auch einem etwas höheren Anteil der Bürgerinnen und Bürgern mit mittleren, fachspezifischen Qualifikationen (z. B. Fachschulabsolventen, Meister, Techniker o.ä.) scheint diese Weiterbildungsebene bekannt zu sein. Beiden genannten Befragtengruppen ist gemeinsam, dass sie auch zu höheren Anteilen mit den Angeboten zufrieden sind (rund 40 %).

Mit dem Angebot an Ausbildungsplätzen sind nur 18,8 % der Befragten zufrieden. Insgesamt sind die Kenntnisse über das Ausbildungsplatzangebot in Braunschweig aber auch nur schwach vorhanden. **Zwei Drittel der Befragten haben mit „weiß nicht“ geantwortet und weitere knapp 10 % haben hierzu keine Angabe gemacht**. Hier stellt sich die Frage, warum dieses Thema bei fast 75 % der Bürgerschaft - darunter weite Teile der Elterngenerationen - anscheinend „unter dem Radar“ läuft. Auch von der Hauptzielgruppe der 16- bis 19-Jährigen hat knapp die Hälfte (47,1 %) kein Bild darüber. Beides mag ein Zeichen dafür sein, dass viele der jungen Menschen und deren Eltern einen möglichst hohen schulischen Abschluss für sich bzw. ihre Kinder anstreben und Lehrberufe kaum im Blickfeld haben. Gleichwohl ist aus der jüngsten Altersgruppe - verglichen mit dem Durchschnittsergebnis – aber auch ein doppelt so hoher Anteil mit dem hiesigen Ausbildungsplatzangebot zufrieden (36,8 % versus Ø 18,8 %).

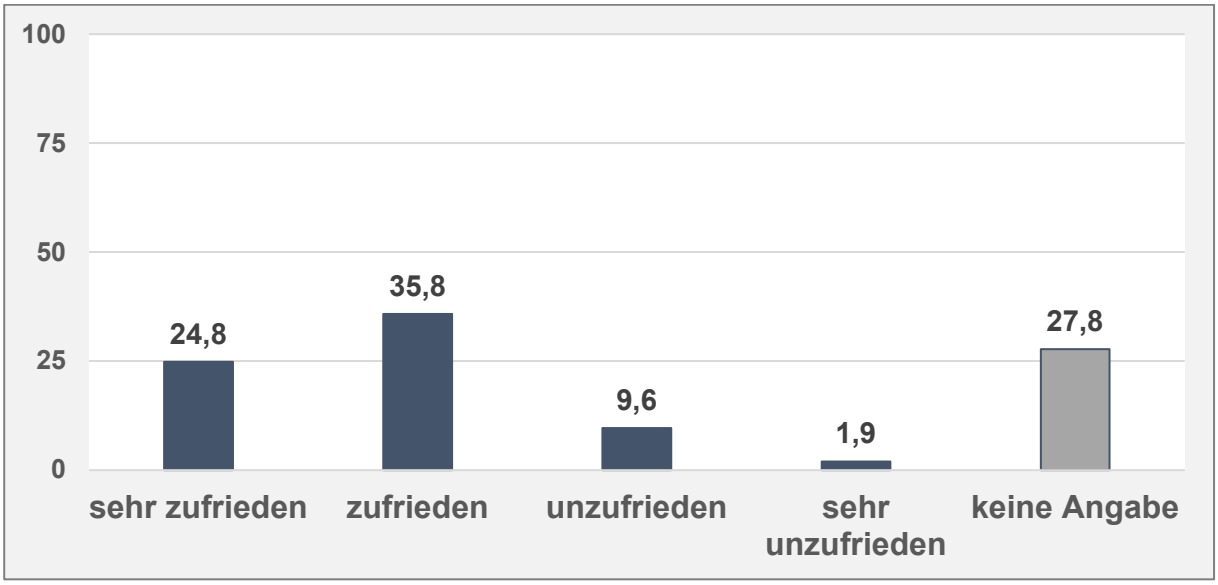
Zum **Studienplatzangebot** in Braunschweig hat sich ein gutes Drittel (36,1 %) der Befragten wertend geäußert. Davon sind **30,9 % insgesamt zufrieden, 5,1 % nicht**. Aus der wesentlichen Zielgruppe der 20- bis 34-Jährigen sind 53,8 % zufrieden, davon 16,0 % sogar sehr zufrieden. Überdurchschnittlich hohe Anteile zufriedener Befragter finden sich auch unter denjenigen, die selbst eine akademische Ausbildung (42,9 %) durchlaufen haben. Mehr Männer (35,4 %) als Frauen (26,9 %) finden das Studienplatzangebot in Braunschweig zufriedenstellend. Inwieweit dabei die Prägung des Hochschulstandortes Braunschweig durch

eine Technische Universität eine Rolle spielt, ist spekulativ. Die ausländische Bürgerschaft ist zu einem leicht höheren Anteil als ihre deutschen Mitbürgerinnen und Mitbürger mit dem Studienplatzangebot zufrieden (34,0 % zu 30,8 %). Zugleich bemängeln aber auch 10,1 % der ausländischen Bevölkerung die Angebote; unter den Deutschen sind es 4,8 %.

Insgesamt zeigen sich 37,1 % der Befragten mit dem Arbeitsplatzangebot in Braunschweig zufrieden, davon 4,3 % „sehr zufrieden“. Dagegen äußern sich 11,1 % der Befragten hinsichtlich der Arbeitsplatzsituation unzufrieden und ein relativ hoher Anteil der Befragungsteilnehmenden (43,5 %) gibt keine Einschätzung ab.
Insgesamt nehmen die Zufriedenheitsanteile mit steigenden beruflichen Bildungsabschlüssen zu. Während 30,4 % der Personen, die eine Lehre absolviert haben, mit dem Arbeitsplatzangebot zufrieden sind, steigt dieser Wert unter den Akademikerinnen und Akademikern auf 46,4 %.
Unter den jüngeren Befragungsteilnehmenden im Alter zwischen 20 und 34 Jahren, von denen viele bereits im Berufsleben stehen dürften und aufgrund der Karriereplanung vielleicht den lokalen Arbeitsmarkt kontinuierlicher beobachten, ist ein überdurchschnittlich hoher Anteil von 53,1 % der Befragten mit dem Arbeitsplatzangebot zufrieden.
Interessant ist die Einschätzung der Ausländerinnen und Ausländer zum Braunschweiger Arbeitsplatzangebot. Mit 43,5 % zeigt sich ein deutlich höherer Anteil zufrieden als unter den Deutschen mit 36,8 %. Zugleich sind aber auch die Anteile Unzufriedener unter der migrantischen Bevölkerung höher als unter der deutschen Bürgerschaft (19,1 % zu 10,6 %).

Auf die Frage nach der Zufriedenheit mit ihrer aktuellen beruflichen, schulischen oder akademischen Situation haben 60,6 % der Befragten eine positive Rückmeldung gegeben, davon ist ein Viertel (24,8 %) sogar „sehr zufrieden“ (vgl. Abb. 47). 11,5 % können sich dem nicht anschließen. Zwischen den Geschlechtern klafft eine deutliche Lücke: Während 65,4 % der Männer mit ihrer jeweiligen Situation zufrieden sind, gilt das nur für 56,7 % der Frauen. Diese Lücke zeigt sich insbesondere auch bei der Vergabe der Spitzenbewertung „sehr zufrieden“. Von den Männern sagen das 28,4 %, von den Frauen 21,5 %. Mit steigender schulischer oder beruflicher Qualifikation steigen auch die Anteile zufriedener Personen.
Ein Blick auf die unterschiedlichen Altersgruppen, die zwar etwas schematisch, aber doch recht gut zutreffend die Personenkreise beschreiben, die sich überwiegend im Arbeitsleben oder einer Ausbildung befinden dürften, zeigt, dass ein überwältigender Anteil von 75 % bis 80 % der Braunschweigerinnen und Braunschweiger mit ihrer aktuellen Berufs- und Ausbildungssituation (sehr) zufrieden ist.

Abb. 47: Zufriedenheit mit der beruflichen, schulischen und akademischen Situation



n = 4.925 / Angaben in Prozent
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

8.2 Erwerbstätigkeit

In dem Themenfeld „Arbeit“ sind die Bürgerinnen und Bürger gebeten worden, die Sicherheit ihres Arbeitsplatzes einzuschätzen. **Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (53,8 %) sieht ihre Arbeitsplätze insgesamt als sicher an**, davon 28,0 % als „sehr sicher“. Lediglich 6,8 % der Befragten sehen ihren Arbeitsplatz als unsicher an, wobei 5,4 % ihren Arbeitsplatz als „eher unsicher“ und 1,5 % als „sehr unsicher“ einschätzen. Darüber hinaus sind 4,8 % der Befragten unschlüssig und haben sich in der Kategorie „weiß nicht“ positioniert. Ein gutes Drittel (34,6 %) hat zu dieser Frage keine Angaben gemacht. Darunter können Personen sein, die derzeit nicht erwerbstätig sind (z. B. Rentner, Studierende, Arbeitssuchende).

Zwischen den Geschlechtern gibt es in dieser Frage spürbare Unterschiede: 57,4 % der Männer, aber nur 50,8 % der Frauen halten ihre Arbeitsplätze für sicher. Auch zwischen der deutschen (54,4 %) und ausländischen Bürgerschaft (46,6 %) zeigen sich wahrnehmbare Anteilsunterschiede. Ebenso besteht zwischen Voll- und Teilzeitkräften ein „Sicherheitsgefälle“. 86,9 % der Vollzeit-Tätigen aber „nur“ 82,6 % der Teilzeitbeschäftigten attestieren ihren Arbeitsplätzen eine Erwerbssicherheit. Deutlich wird die Korrelation zwischen gefühlter Arbeitsplatzsicherheit und dem jeweiligen Qualifikationsniveau der Befragten: Rund 20 % der Volks-/Hauptschülerinnen und -schüler, aber 65,7 % der Personen mit Hochschulreife sehen ihre Arbeitsplätze als sicher an. Das gilt auch für knapp 50 % der Befragten mit einer gewerblichen Ausbildung bzw. für zwei Drittel der Akademikerinnen und Akademiker. Bezogen auf die berufliche Stellung halten 64,4 % der Arbeiterinnen und Arbeiter ihren Arbeitsplatz für sicher, unter den Angestellten sind es sogar 83,7 % (die Sondersituation

der Beamtinnen und Beamten (84,2 %) ist bekannt). In den Gegenüberstellungen bestehen „systembedingt“ vielfältige Überschneidungen der einzelnen Gruppen, es zeigt aber doch eindrücklich den Stellenwert von Bildung und Qualifikation bzgl. des Arbeitsmarktes.
In der Umfrage konnten die Erwerbstätigen angeben, ob ihre derzeitige Tätigkeit auch ihrer berufsfachlichen Qualifikation entspricht. Dieses sog. „Matching“ haben 52,2 % der Befragten positiv für sich beantworten können; für 14,9 % der Erwerbstätigen gilt dies nicht. Sie arbeiten demnach in Bereichen außerhalb ihrer eigenen formalen Qualifikation.
In dieser Frage zeigen sich auch geschlechtsspezifische Unterschiede: 57,2 % der Männer, aber nur 47,8 % der Frauen können eine Deckungsgleichheit von Qualifikation und Tätigkeit für sich konstatieren. Auch zwischen deutschen und ausländischen Befragten besteht diesbezüglich ein Gefälle (52,9 % zu 43,6 %). Mit steigender formaler Qualifikation steigt auch die Übereinstimmung mit den ausgeübten Tätigkeiten. In der Gruppe der Akademikerinnen und Akademiker haben dies 67,5 % dies bejaht, was dort besonders ausgeprägt scheint.

8.3 Fort- und Weiterbildung

Fort- und Weiterbildungen sind in den vergangenen zwei Jahren von gut einem Drittel der Befragten (38,3 %) wahrgenommen worden, ein ebenso hoher Anteil (36,7 %) hat dies verneint. Etwa ein Viertel der Befragten hat zu dieser Frage keine Angabe gemacht. Vielleicht stehen diese Personen nicht (mehr) im Berufsleben und haben daher kein Interesse an den Fort- und Weiterbildungen oder sind der Meinung, dass es für ihre aktuelle Situation nicht von Bedeutung ist. Unabhängig davon ob es sich um eine Unternehmens- (28,9 %) oder Freizeitveranstaltung (25,8 %) handelte, war über ein Viertel mit den Angeboten zufrieden.
Die höchste Teilnahmequote an Fort- und Weiterbildungen ist in der Altersgruppe der 35- bis unter 50-Jährigen festzustellen (56,9 %). In diesem Alter unternehmen viele Beschäftigte Karriereschritte und/oder haben Tätigkeitsfelder gefunden, die sie längere Zeit ausfüllen und dafür auf dem „Stand der Technik“ bleiben wollen.
Bei der Teilnahme an Fortbildungen gibt es ein leichtes Gefälle zwischen Männern (41,1 %) und Frauen (35,7 %). Ein solches Gefälle ist auch in der Fortbildungsintensität zwischen Voll- und Teilzeitkräften wahrzunehmen (58,5 % zu 51,5 %). Zwischen den Nationalitäten gibt es hingegen keine Unterschiede. Bezogen auf die berufliche Stellung haben 38,8 % der Arbeiterinnen und Arbeiter, 53,9 % der Angestellten und 64,5 % der beamteten Kräfte an Fortbildungen teilgenommen.
Darüber hinaus gibt es einen deutlichen Zusammenhang zwischen der berufsfachlichen Qualifikation und der Teilnahme an Fortbildungen. So hat ein knappes Drittel der gewerblichen Fachkräfte, aber knapp die Hälfte des akademischen Personals in den letzten zwei Jahren vor der Umfrage entsprechende Angebote wahrgenommen.

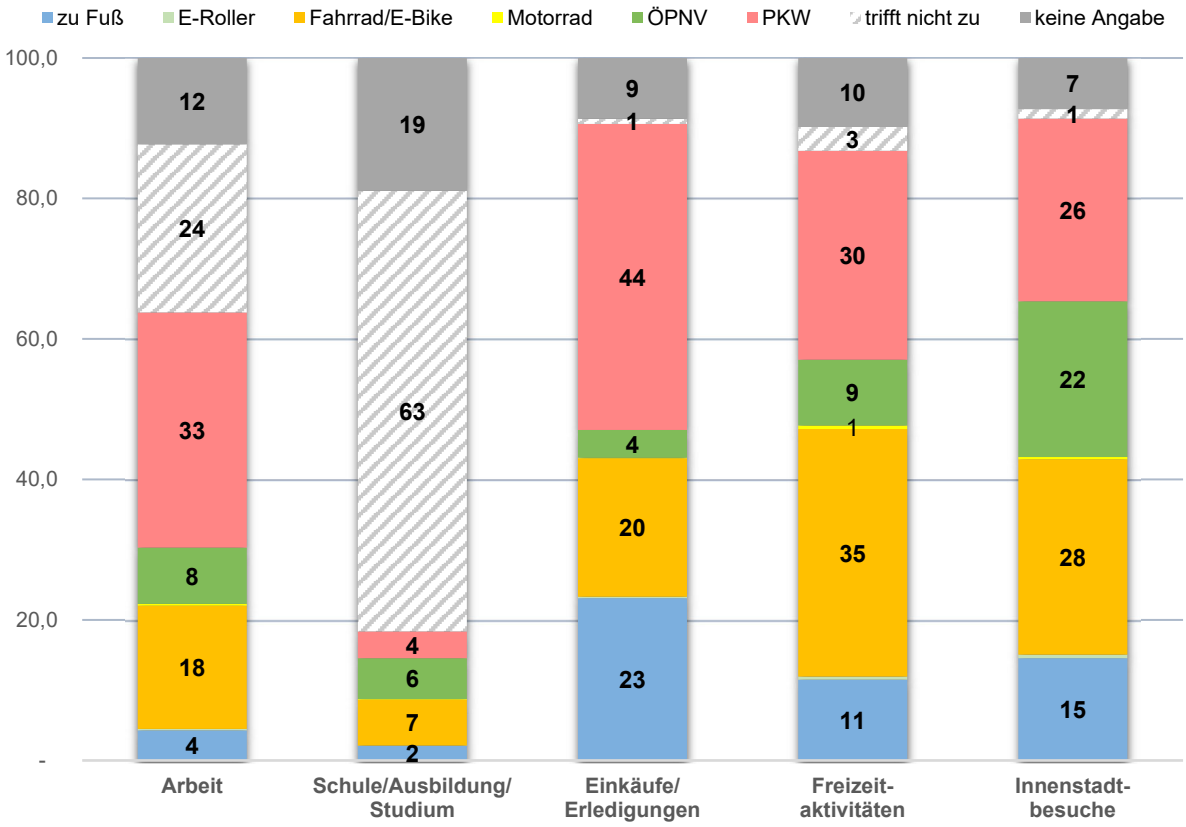
9 Verkehr

In Braunschweig stellt die Verkehrssituation ein zentrales Thema für die Entwicklung der Stadt dar, zumal sie direkte Auswirkungen auf die Lebensqualität, die Umwelt und das wirtschaftliche Handeln hat. Mit dem ansteigenden Verkehrsaufkommen und den sich verändernden Mobilitätsbedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger gewinnen innovative Mobilitätskonzepte und nachhaltige Verkehrssysteme an Bedeutung. Das Ziel ist, die Lebensqualität zu steigern und gleichzeitig die Umweltbelastungen zu minimieren. Die Bürgerumfrage bietet die Möglichkeit, sowohl die verschiedenen Verkehrsträger wie PKW, ÖPNV, Fahrräder und Fußgänger sowie die verschiedenen Aspekte des städtischen Verkehrs näher zu betrachten.

9.1 Verkehrsmittelwahl

Die Ergebnisse zur Verkehrsmittelnutzung der befragten Braunschweigerinnen und Braunschweiger zeigen ein differenziertes Bild je nach Ziel und Zweck der verschiedenen Wege (vgl. Abb. 48):

Abb. 48: Bevorzugte Wahl des Verkehrsmittels nach Wegegrund



n = 4.925 / Angaben in Prozent
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Für den **Arbeitsweg** dominiert das Auto (33,5 %), gefolgt vom Fahrrad/E-Bike (17,5 %) und dem öffentlichen Nahverkehr (8,0 %). Nur 4,3 % der Befragten gehen zu Fuß zur Arbeit (vgl. Abb. 48). Knapp ein Viertel (23,9 %) gibt an, dass diese Kategorie auf sie nicht zutrifft, was im Wesentlichen auf Personen im Ruhestand, im Homeoffice oder auf Nicht-Erwerbstätige zurückzuführen ist. Dieser Modal Split für die Arbeitswege überrascht nicht. Die stetig voranschreitende Flexibilisierung von Arbeitszeiten und Arbeitsorten vieler Beschäftigter begünstigt die PKW-Nutzung für Arbeitswege jenseits allgemein akzeptierter Distanzen für den Fuß- und Radverkehr. Zwar sind einige der großen Gewerbegebiete und Bürostandorte in Braunschweig mit der Stadtbahn zu erreichen. Zumeist sind dafür jedoch Umsteigebeziehungen oder auch gebrochene Verkehre notwendig, die oftmals spürbare Fahrzeitverlängerungen bedeuten. Und letztlich ist die Funktionstrennung von Wohnen und Arbeiten stadtstrukturell nur partiell aufgelöst. Auch die relativ starke Pendlerbeziehung zum VW-Standort Wolfsburg dürfte die PKW-Nutzung begünstigen. Zum Befragungszeitpunkt war zudem die sog. „Weddeler Schleife“ noch nicht zweigleisig hergestellt und die Zug-Taktung ist für viele Pendlerinnen und Pendler mutmaßlich auch unattraktiv gewesen.

Schaut man auf die Struktur der PKW-Nutzenden im Arbeitswegeverkehr, dann sind es vor allem die Befragten mittleren Alters (35 bis 64 Jahre), aus 3- und 4-Personen-Haushalten sowie aus Haushalten mit höheren Einkommen, die stark überdurchschnittlich den PKW für den Arbeitsweg einsetzen. In diesen Bevölkerungsgruppen dürfte auch die Bewältigung von familienbezogenen Wegeketten vor oder nach der Arbeit die Nutzung des Autos fördern.

In den Stadtbezirken Südstadt-Rautheim-Mascherode und Südwest sind mit 46,0 % und 44,1 % die höchsten PKW-Nutzeranteile im Berufsverkehr zu konstatieren. Die höchsten Anteile in der Fahrradnutzung auf dem Arbeitsweg haben die Befragten aus den Bezirken Östliches Ringgebiet und Nordstadt-Schunteraue (26,6 % bzw. 23,4 %). Und in den Stadtbezirken Mitte (13,1 %) und Weststadt (12,0 %) sind die höchsten Anteile an Befragten, die den ÖPNV für den Arbeitsweg nutzen, zu verzeichnen.

Vollzeitkräfte nutzen das Auto für den Arbeitsweg zu einem höheren Anteil als Teilzeitkräfte (55,4 % zu 42,5 %). Gegenteilig verhält es sich bei der Nutzung von Fahrrad und ÖPNV: Das Fahrrad wird von 30 % der Teilzeitkräfte, aber nur von 24 % der Vollzeitkräfte für die Wege von und zur Arbeit genutzt. Im ÖPNV ist dieses Verhältnis 14 % zu 9 %.

Für **Schulwege, Ausbildungs- und Studienwege** zeigt sich in der Gesamtschau keine ausgeprägte Verkehrsmittelpräferenz: Hier nutzen die Befragten bevorzugt das Fahrrad/E- Bike (6,5 %) und den öffentlichen Nahverkehr (5,8 %), während sowohl das Auto

(3,8 %) als auch das Zu-Fuß-Gehen (2,1 %) eine untergeordnete Rolle spielen. Zusammen geben bei diesem Item 18,4 % der Befragten eine konkrete Bewertung ab; 18,9 % machen an dieser Stelle keine Angabe. Erwähnenswert ist, dass 62,7 % aller Befragten angeben, dass diese Kategorie auf sie nicht zutrifft (vgl. Abb. 48), sie mit hoher Wahrscheinlichkeit also nicht in Schule oder Ausbildung befindlich sind.
Von 41,4 % der jungen Befragten zwischen 16 und 19 Jahren, die sich hingegen überwiegend in der Schule oder einer Ausbildung befinden dürften, wird der ÖPNV als Hauptverkehrsmittel für diesen Wegezweck genutzt. Weiteste Teile dieser Personen können dabei auf vergünstigte Tickets zurückgreifen, was die Nutzung des ÖPNV offensichtlich attraktiv gestaltet. Ebenfalls überdurchschnittlich stark wird von einem Drittel der Befragten in dieser Altersgruppe das Fahrrad genutzt – auch ein Zeichen für die relativ kurzen Wege zwischen den Wohn- und Ausbildungsorten. Da in dieser Altersgruppe auch der Erwerb des Führerscheins möglich wird, tritt auch die PKW-Nutzung stärker zu Tage. Von den Befragten, die als Stellung im Beruf „Auszubildende“ angegeben haben, wird das Auto von 25,0 % für die Fahrt von und zur Ausbildungsstätte benannt.

In den Stadtbezirken Westliches und Östliches Ringgebiet rangiert im Schul- und Ausbildungsverkehr das Fahrrad mit einem Anteil von jeweils 10 % vor allen anderen Verkehrsträgern. Die ÖPNV-Nutzung ist in den Bezirken Westliches Ringgebiet und Weststadt (je 8,5 %) besonders stark verbreitet. Und der PKW wird für die genannten Wegezwecke in besonderem Maße in Hondelage-Volkmarode sowie Wabe-Schunter-Beberbach eingesetzt. Aber auch dort dominiert dieses Verkehrsmittel nicht die anderen Verkehrsträger.

Bei **Einkäufen und Erledigungen** wird am häufigsten das Auto genutzt (43,6 %), jedoch sind Fußwege (23,1 %) und das Fahrrad (19,7 %) ebenfalls stark vertreten (vgl. Abb. 48). In gewisser Weise spiegelt sich darin wider, dass im Braunschweiger Stadtgebiet nach wie vor ein vergleichsweise engmaschiges Netz von Lebensmittelmärkten und anderen Geschäften des täglichen bzw. kurzfristigen Bedarfs in Stadtteilzentren und Wohnquartieren vorhanden ist, das auch mit eher distanzempfindlichen Verkehrsmitteln gut erreicht werden kann. Der dennoch recht hohe PKW-Anteil für Einkäufe und andere Erledigungen dürfte multikausal sein: Wegeketten im Zusammenhang mit dem Arbeitsweg (s. oben), umfangreiche „Wochenendeinkäufe“, höhere Witterungsunabhängigkeit sowie Komfort und Bequemlichkeit sind nur einige Gründe für diese Verkehrsmittelwahl. Den ÖPNV nutzen für diesen Zweck nur 3,9 % der Befragten.

Bis zu rd. 70 % der jüngeren Befragten bis 35 Jahre nutzen für Einkauf und sonstige Erledigungen mehrheitlich die Verkehrsmittel des sog. Umweltverbundes (Fuß, Rad, ÖPNV).

Unter den mittleren und älteren Befragtenjahrgängen dominiert hingegen der PKW. Stadträumlich betrachtet sind es erwartungsgemäß die Bewohnerinnen und Bewohner der äußeren Stadtbezirke, in denen vor allem aufgrund der geringeren Einwohnerdichte das Versorgungsnetz grobmaschiger wird, die ebenfalls zu großen Anteilen - bis zu zwei Dritteln - das Auto für die genannten Wegezwecke nutzen. In den inneren und dichter besiedelten Stadtbezirken (Mitte, Ringgebiete) werden diese Wege von 35 % bis 40 % der Befragten zu Fuß erledigt. Und mit der Wohndauer in Braunschweig geht auch eine Veränderung der Verkehrsmittelwahl im Einkaufsverkehr einher. Mit zunehmender Wohndauer steigen die Nutzeranteile für den PKW, während der Fußverkehr anteilig deutlich abnimmt. Dahinter dürfte - neben der oben skizzierten Multikausalität – in Teilen aber auch ein altersstruktureller Effekt stehen.

Für **Freizeitaktivitäten** werden in Braunschweig weit überwiegend die Verkehrsmittel des Umweltverbundes genutzt. Dabei steht das Fahrrad/E-Bike mit 35,2 % an erster Stelle. Der Fuß-Verkehr (11,5 %) und die Nutzung des ÖPNV (9,4 %) ergänzen diese umweltfreundliche und stadtangepasste Mobilität. Das Auto wird von knapp einem Drittel der Befragten (29,7 %) im Freizeitverkehr eingesetzt (vgl. Abb. 48). Die Verkehrsmittelwahl zeigt eine offenbar gute Erreichbarkeit vieler Freizeitorte auf kurzem Wege. Dies gilt insb. auch für die Befragten aus den zentral gelegenen Stadtbezirken. Im Östlichen Ringgebiet (67,1 %), in Mitte (62,5 %) und dem Westlichen Ringgebiet (57,7 %) werden die Freizeitwege von einer Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger zu Fuß oder mit dem Fahrrad/E-Bike bewältigt. Für die Bewohnerinnen und Bewohner des Bezirks Nördliche Schunter-/Okeraue ist hingegen der PKW das bevorzugte Verkehrsmittel für diesen Wegezweck (47,5 %). Dies ist der höchste Anteil unter allen Stadtbezirken. Und überdurchschnittlich viele Weststädterinnen und Weststädter nutzen den ÖPNV für die Freizeitwege (16,7 %; Ø: 9,4 %). Auch dies ist der Spitzenwert aller Stadtbezirke.
Mit steigender Haushaltsgröße nimmt der Anteil von deren PKW-Nutzung im Freizeitverkehr ab. Die unterschiedlichen persönlichen Interessen der Menschen in mehrköpfigen Haushalten begünstigt dabei u.a. auch eine individualisierte Verkehrsmittelwahl. Ob damit die vielbeschriebenen elterlichen „Taxi-Dienste“ für ihre Kinder in diesen Haushalten grundsätzlich geringer sind, kann mit dieser Umfrage zwar nicht eindeutig beantwortet werden, es lässt diesen Schluss aber durchaus zu.
Mit steigenden Haushaltseinkommen steigen tendenziell auch die Nutzeranteile im Fahrrad- und PKW-Verkehr, während die Anteile der Befragten, die zu Fuß ihre Freizeitziele ansteuern, abnehmen. Und abhängig von der Wohndauer in Braunschweig zeigt sich auch die Verkehrsmittelwahl differenziert. Die „Neu-Braunschweigerinnen und -Braunschweiger“, die längstens fünf Jahre hier leben, haben mit 70,6 % den höchsten Nutzungsanteil des

Umweltverbundes. Hierin dürfte sich insb. das studentische Milieu widerspiegeln. Mit zunehmender Wohndauer bleiben zwar die Anteile der Fahrradnutzung hoch, der PKW gewinnt aber an Bedeutung. Die generelle Alterung der Bevölkerung spielt dabei sicherlich eine größere Rolle.

Die Braunschweiger **Innenstadt** ist das stärkste Einzelhandelszentrum, ein wichtiger Arbeitsplatzstandort und kultureller Mittelpunkt der Stadt. Die verschiedensten Nutzergruppen stellen somit auch unterschiedlichste Anforderungen an die Erreichbarkeit der Innenstadt. Und das Ergebnis der Befragung zeigt, dass die Verkehrsmittelwahl der Bürgerinnen und Bürger ein Spiegel dieser differenzierten Mobilitätsanforderungen ist. In keinem der fünf abgefragten Hauptverkehrszwecke ist der Modal Split auch nur annähernd so ausgeglichen, wie für die Wege in die Innenstadt. So nutzen jeweils - plus/minus - rd. ein Viertel der Befragten Busse und Bahnen (22,2 %), das Auto (26,0 %) und das Fahrrad (27,8 %). Zu Fuß bewältigen immerhin noch 14,6 % der Befragten diese Zielrelation (vgl. Abb. 48). Die Streckenäste des Braunschweiger Stadtbahnnetzes laufen radial auf die Innenstadt zu und können dadurch einen deutlichen Vorteil gegenüber anderen Zielorten und Wegezwecken generieren - dadurch ist der ÖPNV-Anteil für die Wege in die Innenstadt zwei- bis viermal höher. Und auch der Grad der innerstädtischen Parkraumbewirtschaftung begünstigt die Nutzung der Verkehrsmittel des Umweltverbundes.

Sieht man von den ältesten Befragten ab, dann wird das Fahrrad von allen anderen Altersgruppen zu vergleichbaren Anteilen für die Wege in die Innenstadt genutzt (26 % bis 34 %). Das Auto nimmt lediglich unter den 35- bis 49-Jährigen knapp den ersten Rang in der diesbezüglichen Verkehrsmittelwahl ein.

Vor dem Hintergrund, dass der Stadtbezirk Mitte eine deutlich größere Fläche umfasst als das eigentliche Stadtzentrum innerhalb des innerstädtischen Tangentenquadrates, ist der Anteil von 51,8 % der dort lebenden Befragten, die zu Fuß ihre Innenstadtziele erreichen doch ausgesprochen hoch. Weitere 26,2 % der Bürgerinnen und Bürger aus dem Bezirk Mitte nutzen dafür das Fahrrad/E-Bike. Der PKW spielt erwartungsgemäß keine Rolle (5,1 %). Knapp drei Viertel der Bewohnerinnen und Bewohner des Östlichen Ringgebietes erreichen die Innenstadt zu Fuß oder mit dem Rad, im Westlichen Ringgebiet beträgt dieser Anteil etwa zwei Drittel. Beides sind die höchsten Werte unter allen Stadtbezirken für diese beiden Verkehrsmittel. Für die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadtbezirke Weststadt und Braunschweig-Süd ist der ÖPNV das bevorzugte Verkehrsmittel für den Weg in die City (43,6 % bzw. 38,1 %) – sicherlich Ausdruck der leistungsfähigen Stadtbahnverbindungen auf diesen Relationen. Eine vergleichbare Nutzungsstärke ist für den Stadtbezirk Nördliche

Schunter-/Okeraue hingegen nicht festzustellen. Trotz einer ebenfalls direkten Anbindung an die Stadtbahn (z.B. der Ortsteile Rühme und Wenden), nutzen nur 28,8 % der Befragten dieses Verkehrsmittel für ihre Wege in die Innenstadt. Hier scheint sich bereits eine größere Distanzempfindlichkeit bemerkbar zu machen, die offenbar auch durch das P+R-Angebot an dem Stadtbahnast Richtung Norden nur bedingt aufgefangen werden kann. Immerhin nimmt knapp die Hälfte der Befragten aus diesem Stadtbezirk (46,2 %) den PKW, um in die Innenstadt zu gelangen. Das ist der dritthöchste Anteil für dieses Verkehrsmittel nach den Bezirken Südstadt-Rautheim-Mascherode (48,6 %) und Südwest (48,0 %).

Mit ansteigender Haushaltsgröße wird der PKW das bevorzugte Verkehrsmittel für die Fahrten in die Innenstadt. Zugleich bleibt das Fahrrad das zweitwichtigste Verkehrsmittel über alle Haushaltsgrößen hinweg. Und auch das Haushaltseinkommen hat Auswirkungen auf die Verkehrsmittelwahl in die Innenstadt: PKW- und Radverkehrsanteile steigen, die Nutzung von Bussen und Bahnen nimmt hingegen ab.

Insgesamt zeigt die Umfrage, dass das Auto zwar weiterhin eine zentrale Rolle im Alltagsverkehr spielt, besonders für Arbeitswege und Einkäufe bzw. Erledigungen, jedoch auch alternative Verkehrsmittel wie Fahrrad und ÖPNV je nach Ziel und Zweck gut angenommen werden. Fuß- und Radverkehr sind insbesondere bei Freizeitwegen, (wohnungsnahen) Einkäufen- und Innenstadtbesuchen wichtige Verkehrsmittel, während Motorräder und E-Roller über alle Bereiche hinweg nur eine deutlich untergeordnete Rolle spielen.

9.2 Verkehrsangebote und Verkehrsinfrastruktur

Die Ergebnisse zur Zufriedenheit mit den Verkehrseinrichtungen und -bedingungen in Braunschweig zeichnen ein gemischtes Bild:

Das **Liniennetz des ÖPNV** innerhalb Braunschweigs wird von der Mehrheit der Befragten – insgesamt 71,2 % – positiv bewertet, wobei 16,1 % sehr zufrieden und 55,1 % zufrieden sind; lediglich 13,9 % äußern ein gewisses Maß an Unzufriedenheit. Nur rd. 13 % gaben an, das Liniennetz nicht beurteilen zu können. Im Umkehrschluss ist das Liniennetz also einer überwältigenden Mehrheit bekannt, der Anteil der ÖPNV-Nutzenden in Braunschweig bleibt im Modal Split dennoch deutlich hinter den anderen Hauptverkehrsmitteln zurück. Hierfür sind offenbar andere Faktoren ausschlaggebender.
Unter den jungen Befragten (16 bis 19 Jahre) sind ein Viertel (25,2 %; Ø: 13,9 %) mit dem ÖV-Netz unzufriedenen. Das Mobilitätsbedürfnis junger Menschen folgt oftmals noch weniger

ausgeprägten Mustern als in den anderen Altersschichten. Im Tagesverlauf werden vermutlich größere „Freiheitsgrade“ gewünscht, die durch liniengebundene Verkehrsmittel systembedingt nicht ausreichend erfüllt werden können.

Bei der Bewertung des **ÖPNV-Liniennetzes im Umland** zeigen sich die Befragungsteilnehmenden insgesamt zu ungefähr gleichen Teilen jeweils zufrieden (23,8 %) bzw. unzufrieden (20,9 %). Es fällt auf, dass insgesamt 55,4 % der Angaben fehlend sind (50,4 % antworten mit „kann ich nicht beurteilen“ und 5,0 % machen keine Angabe). Diese hohe Zahl an insgesamt fehlenden Antworten deutet darauf hin, dass viele der befragten Braunschweigerinnen und Braunschweiger vom ÖPNV im Umland kaum Gebrauch machen und/oder er ihnen nicht bekannt/vertraut ist. Darüber hinaus ist zu bedenken, dass in der vorliegenden Bürgerumfrage ausschließlich Personen mit Hauptwohnsitz in Braunschweig befragt wurden. Das Antwortverhalten legt nahe, dass eine Mehrheit der Befragten für Fahrten ins Umland grundsätzlich andere Verkehrsmittel als den ÖPNV bevorzugt. Ein Blick auf die Antworten von Befragten aus Stadtbezirken in Stadtrandlage bestätigt dies in gewisser Weise. Lediglich aus den Bezirken Wabe-Schunter-Beberbach (26,6 %) und Nördliche Schunter- / Okerraue (25,0 %) gibt es negative Rückmeldungen in einem Umfang, der erwarten lässt, dass dort ein größerer Personenanteil Ziele im nähere Umland mit dem ÖPNV anfahren würde (z.B. Versorgungsmärkte), wenn das Liniennetz engmaschiger oder zielgerichteter wäre.

Die **Taktzeiten des ÖPNV** sind ein wesentliches Element in der Konkurrenz zu den nutzungsflexibleren Verkehrsmitteln PKW und Fahrrad und weisen insgesamt auf ein positives Meinungsbild hin: insgesamt zeigen sich 55,9 % der Befragten zufrieden (8,5 % sehr zufrieden, 47,3 % zufrieden), gleichzeitig äußert sich ein Viertel unzufrieden (20,7 % unzufrieden, 4,2 % sehr unzufrieden). Dennoch scheint die angebotene Fahrtenfrequenz nicht ausreichend zu sein, um auch hierbei die Lücke zwischen grundsätzlicher Akzeptanz und tatsächlicher Nutzung des ÖPNV zu schließen. Ein vergleichbares Phänomen betrifft den **Zustand der Busse und Bahnen.** Sie erhalten ebenfalls überwiegend positive Bewertungen (insgesamt 76,4 %), mit 62,6 % zufriedenen und 13,8 % sehr zufriedenen Befragten. Aber auch dieser Umstand hat letztlich keinen durchschlagenden Effekt auf deren Nutzung.

Die Beurteilung der **Fahrpreise im ÖPNV und für die PKW-Nutzung** fallen für die beiden Verkehrsträger deutlich unterschiedlich aus. Während knapp die Hälfte der Bürgerinnen und Bürger mit den Fahrpreisen für Busse und Bahnen insgesamt unzufrieden sind (48,9 %), sehen das nur rd. ein Drittel der Befragten für die PKW-Nutzung (33,8 %). Zugleich sind aber auch spürbar mehr Menschen mit den individuellen Beförderungskosten der öffentlichen Verkehrsmittel zufrieden, als mit denen des PKW (33,8 % zu 24,9 %).

Auffällig ist, dass nur 13,6 % der Befragten meinten, die ÖPNV-Preise nicht beurteilen zu können, während dies immerhin 34,5 % über die Preise der PKW-Nutzung sagten. Dahinter dürften mehrere, sich z. T. auch überlagernde Einflussfaktoren stehen. Zum einen ist die faktische PKW-Verfügbarkeit zu nennen, die je nach Alter, Geschlecht, Nationalität, Führerscheinbesitz und insbesondere auch den persönlichen finanziellen Möglichkeiten unterschiedlich ausgeprägt ist. Zum anderen können sich die Personen bei der Beantwortung dieser Fragen in Doppel- oder Mehrfachrollen wiedergefunden haben - z. B. als Hauptnutzer des ÖPNV mit gelegentlichem Rückgriff auf den PKW oder auch umgekehrt. Oder auch als Hauptnutzer eines PKW, der aber die Fahrtkosten anderer Haushaltsmitglieder im ÖPNV vor Augen hatte. Insgesamt scheint das Ergebnis aber auch in Braunschweig eine allgemein bestehende Position widerzuspiegeln, nach der die individuellen Mobilitätskosten der PKW-Nutzung tendenziell unterschätzt oder auch weniger reflektiert werden.

Die Unzufriedenheit mit den ÖPNV-Preisen ist unter den jungen Befragten überdurchschnittlich stark ausgeprägt (60 % bis 70 %) und nimmt mit zunehmendem Lebensalter bis auf rd. 24 % bei den ältesten Personen ab. Bezüglich der PKW-Kosten sind vor allem die mittleren Altersgruppen zu höheren Anteilen unzufrieden als die Befragten am unteren und oberen Altersrand.

Die Beurteilung der Fahrpreise für den ÖPNV und den PKW ist je nach Wohnort (Stadtbezirk) der Teilnehmenden weitestgehend konsistent, zeigt aber auch interessante Unterschiede. Die höchsten Anteile der mit den ÖPNV-Preisen Unzufriedenen leben in den Bezirken Braunschweig-Süd (52,2 %) und Westliches Ringgebiet (51,1 %). In Braunschweig-Süd haben zudem nur 8,6 % angegeben, die Preise nicht beurteilen zu können – das ist der mit Abstand niedrigste Wert. In Kombination mit dem vergleichsweise guten Stadtbahnanschluss des Bezirks ist eine relativ gute ÖV-Nutzungsquote erwartbar, die das vorliegende Ergebnis zusätzlich validiert. Demgegenüber ist in den Stadtbezirken Östliches Ringgebiet und Mitte die Quote derer überdurchschnittlich niedrig, die mit den Preisen der PKW-Nutzung unzufrieden sind (27,3 % bzw. 25,4 %). Die dort zugleich auch hohen Anteile von Befragten, die den Preisaspekt nicht zu beurteilen vermochten (rd. 40 % bis 44 %), kann auf zwei Effekten basieren: Auf einer - vermutlich sogar bewussten - geringeren PKW-Besitzquote und es mag auch ein vergleichsweise hoher Anteil von Dienst- und Werksfahrzeugen eine gewisse Rolle spielen.

Die Staffelung der Haushaltseinkommen hat insgesamt anscheinend nur einen recht geringen Einfluss auf die Fahrpreisbeurteilungen. Die ÖPNV-Preise werden in den mittleren Einkommensgruppen von etwas größeren Befragtenanteilen negativ gesehen. An beiden

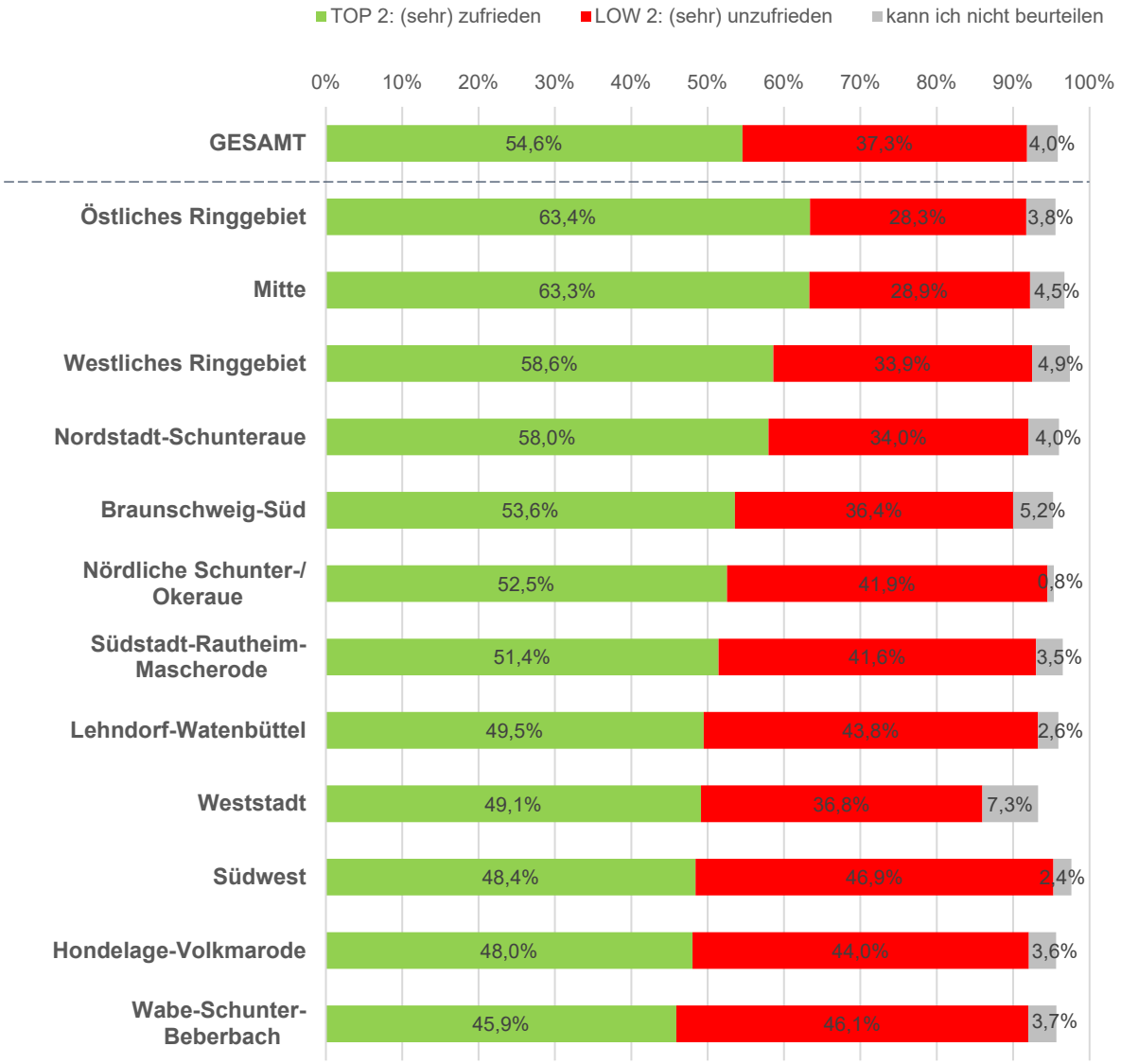
Rändern der Einkommensverteilung sind hingegen weniger Bürgerinnen und Bürger unzufrieden. Dieses Bild zeigt sich auch hinsichtlich der PKW-Nutzungspreise, allerdings ist anzumerken, dass dabei in den unteren beiden Einkommensgruppen die PKW-Verfügbarkeit auch erheblich geringer sein dürfte – die hohen Anteile derer, die diesen Aspekt nicht beurteilen konnten, legen diese Annahme nahe.

Leihangebote für PKW, Fahrräder und E-Roller spielen im Braunschweiger Verkehrsgeschehen eine deutlich untergeordnete Rolle. Rd. 80 % der Befragten - plus/minus - können diese Angebote nicht beurteilen, haben sie also noch nicht genutzt oder sich näher mit ihnen befasst. Lediglich zur Ausleihe von E-Rollern ist ein etwas höherer Kenntnisstand vorzufinden, der vor allem von den jüngeren Befragten getragen wird. Dieses Leihangebot wird von 17,4 % aller Befragten als insgesamt zufriedenstellend beurteilt. Der höchste Anteil (sehr) zufriedener Personen findet sich unter den 20- bis 34-Jährigen mit 39,8 %. Und die Umfrage bestätigt, dass die E-Roller insb. ein Verkehrsmittel für die zentralen Lagen der Stadt sind. Zumindest sind in den Bezirken Mitte sowie den Ringgebieten die geringsten Befragtenanteile vorzufinden, die diese Leihangebote nicht beurteilen können und dementsprechend häufiger dort genutzt werden dürften.

Der (bauliche) Zustand und das Erscheinungsbild der Verkehrsinfrastruktur betreffen nahezu sämtliche Bürgerinnen und Bürger Braunschweigs und sind ein wesentlicher Aspekt in der alltäglichen Wahrnehmung ihrer Lebensumgebung. Insbesondere sind die Verkehrswege unabdingbare Voraussetzung für die Bewältigung des gemeinschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens der Einwohnerinnen und Einwohner.
Mit dem **Zustand der Straßen und der Gehwege** ist jeweils eine Mehrheit der Befragten insgesamt zufrieden (54,6 % bzw. 60,8 %) (vgl. Abb. 49 und Abb. 50). Für den **Zustand der Radwege** gilt das in keinster Weise. Über diese Infrastruktur hat demgegenüber eine Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger (51,7 %) ein negatives Urteil abgegeben (vgl. Abb. 51).

Ein Blick auf die Ebene der Stadtbezirke zeigt eine teilweise ausgeprägte Spreizung der Ergebnisse über das Stadtgebiet hinweg: Im Östlichen Ringgebiet und in Mitte zeigen sich 63,4 % bzw. 63,3 % der Befragten mit dem Straßenzustand zufrieden. Im Westlichen Ringgebiet gilt das noch für 58,6 %. In Stadtrandlagen sinken diese Werte z. T. auf unter 50 %. Korrespondierend damit gibt es vergleichsweise hohe Anteile an unzufriedenen Rückmeldungen z. B. aus den Bezirken Südwest (46,9 %), Wabe-Schunter-Beberbach (46,1 %) sowie Hondelage-Volkmarode und Lehndorf-Watenbüttel mit jeweils 44 %.

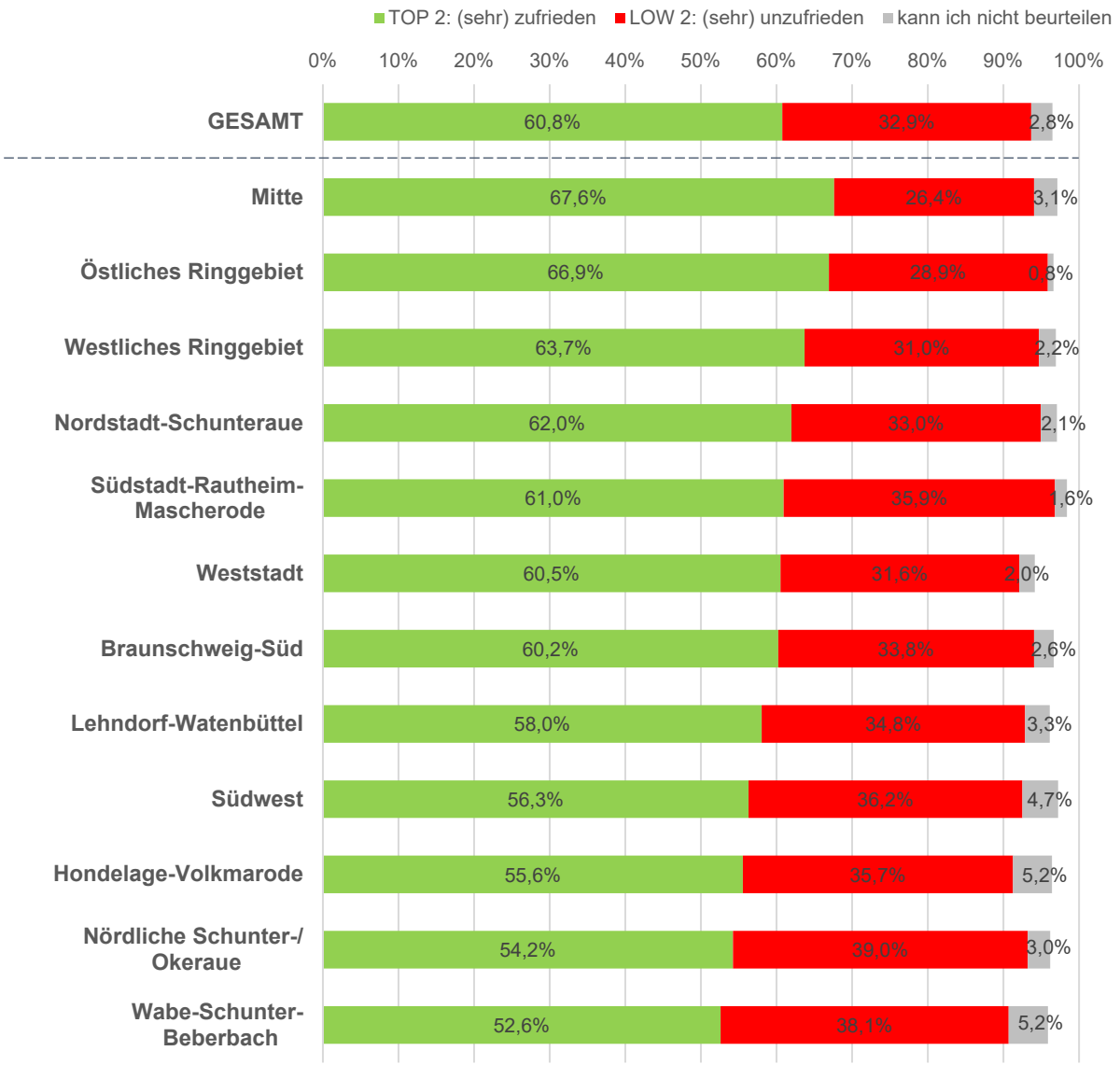
Abb. 49: Beurteilung des Zustandes von Straßen nach Stadtbezirken



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% "keine Angabe" bzw. statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Nahezu deckungsgleich ist das Ergebnis für die Qualität der Gehwege. Auch hierbei finden sich die höchsten Anteile zufriedener Umfrageteilnehmenden in Mitte (67,6 %), dem Östlichen sowie dem Westlichen Ringgebiet (66,9 % bzw. 63,7 %). Unzufrieden sind hingegen größere Anteile der Befragten in den Stadtbezirken Nördliche Schunter-/Okeraue (39,0 %), Wabe-Schunter-Beberbach (38,1 %) sowie Südwest (36,2 %).

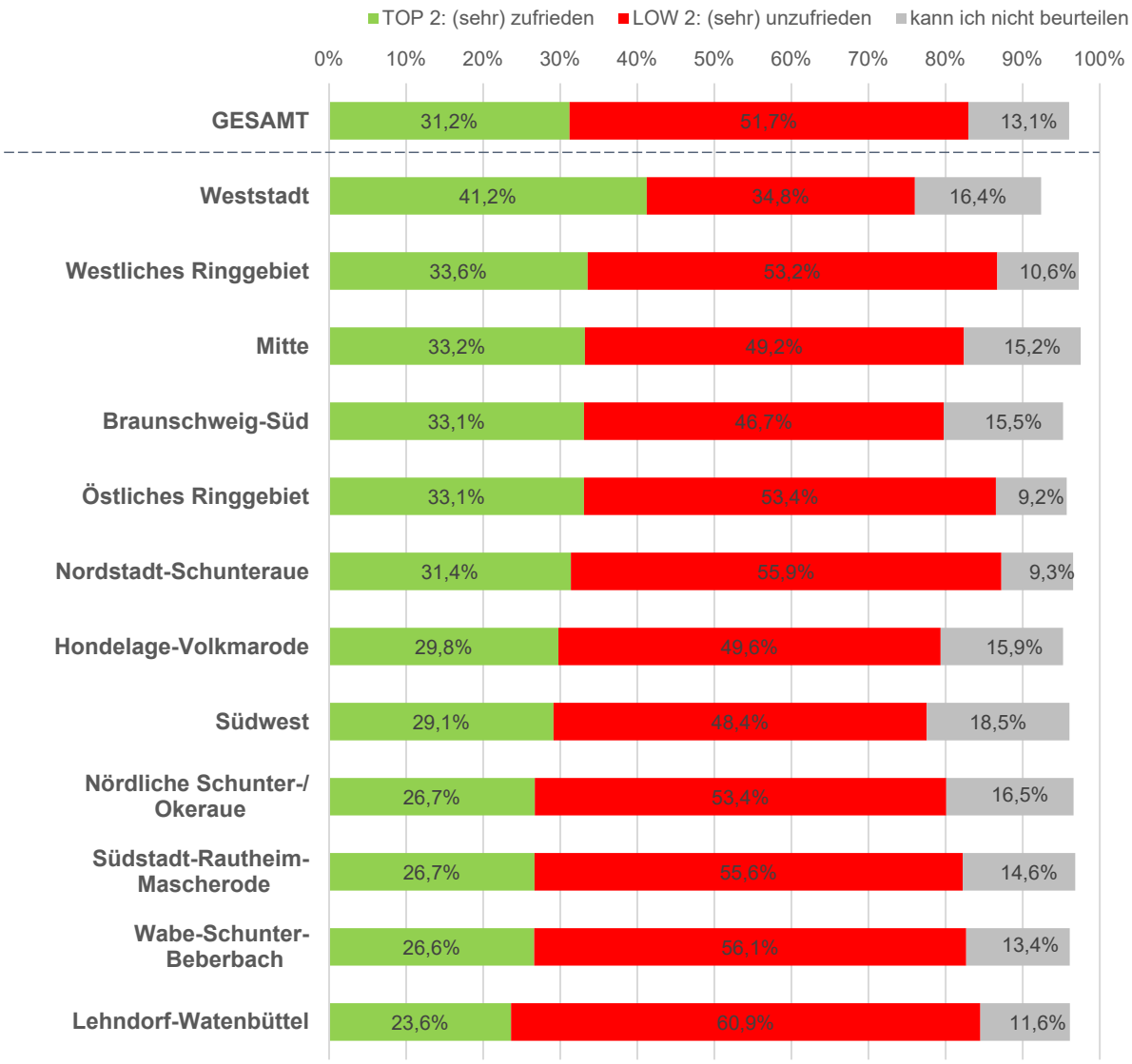
Abb. 50: Beurteilung des Zustandes von Gehwegen nach Stadtbezirken



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% "keine Angabe" bzw. statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Die höchsten Anteile der mit den Radwegen unzufriedenen Bürgerinnen und Bürger leben in Lehndorf-Watenbüttel (60,9 %), Wabe-Schunter-Beberbach, Südstadt-Rautheim-Mascherode sowie Nordstadt-Schunteraue (alle jeweils 56 %). Der einzige Stadtbezirk, in dem eine Mehrheit der Befragten die Radwege positiver als negativer beurteilt, ist die Weststadt (vgl. Abb. 51). Eine Erklärung dafür liegt nicht unmittelbar auf der Hand. Möglicherweise wirkt sich aber das städtebauliche Konzept mit seinen eher weiten Straßenräumen, die auch dem Radverkehr entsprechende Flächen ermöglichen, in diesem Zusammenhang positiv aus. Unterstützt wird diese Annahme dadurch, dass es ebenfalls in der Weststadt die höchsten Befragtenanteile gibt, die mit der Sicherheit der Radwege insgesamt zufrieden sind (34,5 %) – wenngleich auch nicht mehrheitlich.

Abb. 51: Beurteilung des Zustandes von Radwegen nach Stadtbezirken



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% "keine Angabe" bzw. statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Insgesamt wird die **Sicherheit der Radwege** von lediglich 29,7 % der Braunschweigerinnen und Braunschweiger positiv, aber von 51,8 % negativ beurteilt. Die höchsten Anteile unzufriedener Personen leben in den Bezirken Lehndorf-Watenbüttel, Östliches und Westliches Ringgebiet sowie Wabe-Schunter-Beberbach (Spanne: 55 % bis 58 %). Demgegenüber ist eine deutliche Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger mit der **Sicherheit der Gehwege** insgesamt zufrieden (60,5 %). Dies gilt insbesondere in den inneren Stadtbezirken Mitte (67 %), Östliches und Westliches Ringgebiet (je 64 %) sowie Nordstadt-Schunteraue (63 %). In den Bezirken Wabe-Schunter-Beberbach und Hondelage-Volkmarode sind die Anteile der mit der Gehwegsicherheit eher unzufriedenen Personen leicht höher als im Durchschnitt (36,8 % bzw. 34,2 %; Ø: 30,9 %). Die Beurteilung der Gehwegsicherheit ist

insbesondere auch altersabhängig. Die höchsten Anteile unzufriedener Personen sind im Alter von 50 bis unter 75 Jahren zu finden (38 %). In der höchsten Altersstufe darüber sind es nur noch 30 %, was vor allem mit abnehmenden Bewegungsmustern dieser Menschen außerhalb des eigenen engeren Wohnumfeldes in Verbindung stehen dürfte.

Das **Parkplatzangebote für PKWs** wird überwiegend kritisch bewertet: Mit 53,5 % zeigt sich über die Hälfte der Befragten mit der Parkplatzsituation unzufrieden (32,5 % unzufrieden, 21,0 % sehr unzufrieden). Nur gut ein Viertel ist mit den Parkplatzangeboten zufrieden (2,6 % sehr zufrieden, 23,2 % zufrieden); gut jeder Fünfte (20,7 %) gibt kein Urteil ab. Diese Form der allgemeinen Bürgerumfrage kann keinen allzu sehr in die Tiefe gehenden Fragen nachgehen. Insofern ist auch nicht zu erkennen, ob die Befragten die Parkplatzsituation in ihren Wohngebieten, am Arbeitsplatz, in der Innenstadt oder in anderen Stadtlagen vor Augen hatten. Betrachtet man aber die Umfrageergebnisse nach Stadtbezirken, dann bestehen zwischen den zentralen und dichter bebauten Stadtlagen und den Stadtrandlagen keine gravierenden Beurteilungsunterschiede. Die höchsten Anteile unzufriedener Befragter gibt es in den Stadtbezirken Nördliche Schunter-/Okeraue (59,8 %) und Östliches Ringgebiet (58,5 %). Lediglich in den Bezirken Mitte (46,5 %) und Nordstadt-Schunteraue (45,8 %) sind die Kritiker nicht in der absoluten Mehrheit. Und natürlich überdeckt die stadtbezirksbezogene Betrachtung auch stark defizitäre Parkplatzangebote in einzelnen kleineren Quartieren.

In der Einleitung des Kapitels ist der relativ hohe Radverkehrsanteil in Braunschweig dargestellt worden. Insofern kommt auch den **Abstellmöglichkeiten für Fahrräder** eine wichtige Bedeutung zu. Die Ist-Situation stößt auf eine gemischte Resonanz: 44,5 % zeigen sich insgesamt zufrieden (4,3 % sehr zufrieden, 40,2 % zufrieden) und 31,2 % insgesamt unzufrieden (25,9 % unzufrieden, 5,4 % sehr unzufrieden). In den beiden jüngsten Altersgruppen (16 bis 19 Jahre und 20 bis 34 Jahre), denen eine hohe Fahrradnutzung unterstellt werden kann, sind jeweils rd. 52 % mit den Abstellmöglichkeiten zufrieden und rd. 34 % nicht zufrieden. In den Stadtbezirken unterscheiden sich die Beurteilungen nicht sehr stark. In allen Stadtbezirken ist eine relative Mehrheit der Befragten mit dieser infrastrukturellen Ausstattung insgesamt zufrieden. Dabei reicht die Spanne von 42,9 % in Südwest bis 49,6 % in Hondelage-Volkmarode. Die Spanne der unzufriedenen Stimmen reicht von 21,3 % in der Weststadt bis 37,7 % im Östlichen Ringgebiet.

Auch wenn das **Radwegenetz** von insgesamt 45,2 % der Befragten positiv bewertet wird (5,2 % sehr zufrieden, 40,0 % zufrieden), so hält doch gut jeder Dritte (30,3 %) das Braunschweiger Radwegenetz für ausbau- bzw. verbesserungsfähig. Von den Befragten der jungen bis mittleren Altersgruppen (20 bis 49 Jahre), die zu den eher regelmäßigeren

Nutzerinnen und Nutzern des Fahrrades gehören dürften, ist ein überdurchschnittlich hoher Anteil (rd. 53 %) mit dem Radwegenetz insgesamt zufrieden. Ein Blick auf die Antworten aus den Stadtbezirken ergibt ein relativ konsistentes Bild um den Gesamtdurchschnitt herum. Lediglich die Stadtbezirke Nordstadt-Schunteraue mit einem Anteil von 51 % insgesamt zufriedener Befragter, bzw. das Östliche Ringgebiet mit 38 % insgesamt unzufriedener Bürgerinnen und Bürger sind markante Höchstwerte in den beiden Antwortkategorien. Und mit zunehmender Wohndauer in Braunschweig sinken in dieser Frage auch die Anteile an zufriedenen Personen. Diese Form der allgemeinen Bürgerumfrage kann dabei nicht erhellen, ob die Teilnehmenden das Radwegenetz vor dem Hintergrund ihrer Berufs- oder Ausbildungswege, den Alltagswegen oder ihrer Freizeitwege beurteilt haben. Dies muss spezifischen Verkehrsuntersuchungen vorbehalten bleiben.

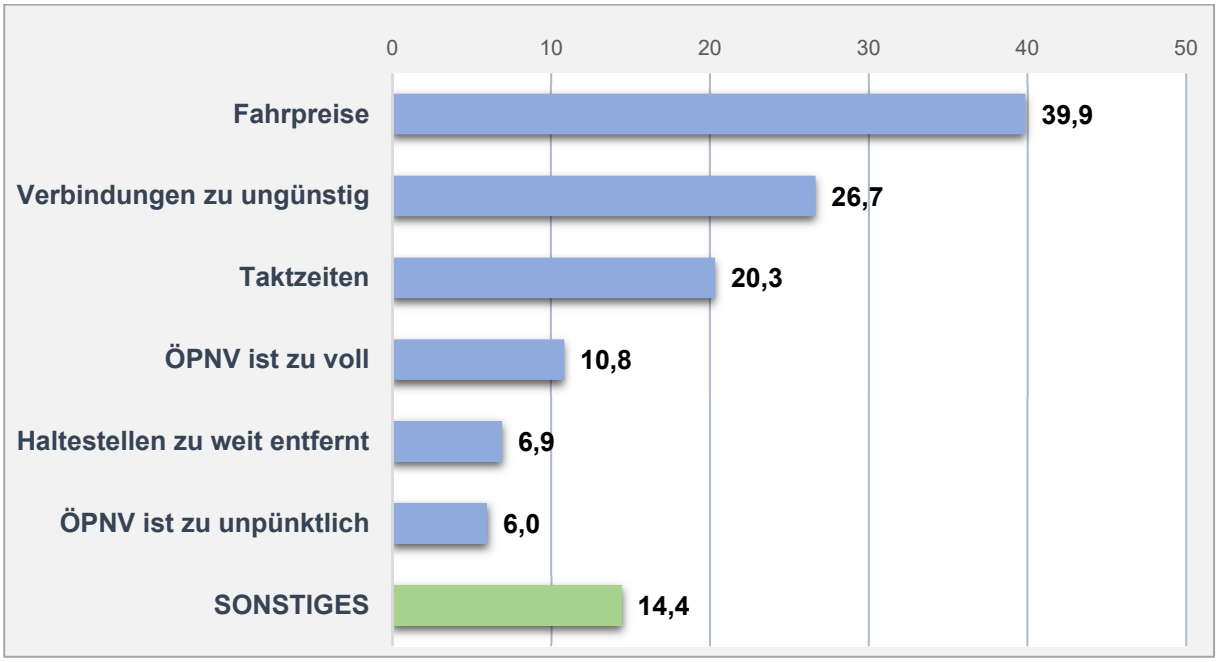
Ein zentrales Problemfeld ist das **Verkehrsaufkommen** in der Stadt. Hier sind nur insgesamt 37,4% der Befragten zufrieden, während 43,7 % unzufrieden oder sehr unzufrieden sind. Überdurchschnittlich hoch sind die Anteile unzufriedener Befragter unter den mittleren Altersgruppen (20- bis unter 65-Jährige) mit 48 % bis 52 %. Und es gibt auch einen wahrnehmbaren Unterschied zwischen den Geschlechtern. Während die Männer in ihrem Urteil unentschieden sind (positiv: 42,1 %; negativ: 42,4 %), sind nur 33,1 % der Frauen in dieser Frage positiv eingestellt, und 45,2 % negativ.
Und auch zwischen Deutschen und Bürgerinnen und Bürgern anderer Nationalitäten zeigen sich gravierende Beurteilungsunterschiede. So zeigen sich 36,5 % der Deutschen mit dem städtischen Verkehrsaufkommen insgesamt zufrieden, bei den Befragten mit ausländischen Staatsangehörigkeiten sind es hingegen 50,9 %. Offenbar bringen viele der zugewanderten Braunschweigerinnen und Braunschweiger deutlich andere Erfahrungen und Erinnerungen diesbezüglich mit.

Ein Blick in die Umfrageergebnisse in den Stadtbezirken zeigt im Gesamtüberblick keine markanten Auffälligkeiten. In den inneren Stadtbezirken sind die Anteile an unzufriedenen Befragten nur leicht höher als in den meisten äußeren Bezirken. „Ausreißer“ bei den negativen Urteilen sind das Östliche Ringgebiet (48,5 %) bzw. die Weststadt mit 32,8 %). In den übrigen Stadtbezirken bewegen sich die Ergebnisse um den Durchschnitt herum.
Und mit zunehmender Wohndauer der Bürgerinnen und Bürger in Braunschweig nimmt deren Zufriedenheitsquote mit dem hiesigen Verkehrsaufkommen kontinuierlich ab.

9.3 ÖPNV – Ablehnungsgründe

Im Vergleich der Hauptverkehrsmittelnutzungen hat der ÖPNV in Braunschweig nur einen vergleichsweise geringen Anteil. Die Bürgerinnen und Bürger, die angegeben haben den ÖPNV nicht zu nutzen, sind daher nach den wesentlichen Gründen dafür gefragt worden. Aus sieben im Fragebogen vorgegebenen Gründen, die aller Erfahrung nach generell die hauptsächlichen Ablehnungskriterien sind, ergibt sich für den Braunschweiger ÖPNV die nachfolgende Rangliste (vgl. Abb. 52):

Abb. 52: Gründe für die seltene Nutzung des ÖPNV



n = 4.925 / Angaben in Prozent (Mehrfachnennungen möglich)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Mit deutlichem Abstand sind die Fahrpreise der am häufigsten genannte Ablehnungsgrund (39,9 %). Neben der Tatsache, dass die Fahrpreishöhe einige Gruppen der städtischen Gesellschaft überfordert, überdeckt dieses Ergebnis aber auch, dass weder im ÖPNV, noch in der PKW-Nutzung eine Transparenz über die wahren Kosten beider Verkehrssysteme als eine wesentliche Entscheidungsgrundlage für die Verkehrsmittelwahl existieren.

Es überrascht nicht, dass mit ansteigender Haushaltsgröße der Befragten der ÖPNV-Fahrpreis als Grund für dessen Nicht-Nutzung immer stärker in den Vordergrund tritt (Einpersonen-Haushalte: 36,4 %; ≥ 5-Personen-Haushalte: 47,5 %). Und auch Bürgerinnen und Bürger mit einem Haushaltsnettoeinkommen bis 4.000 Euro nennen überdurchschnittlich häufig die Fahrpreise als Grund, dass sie in Braunschweig Busse und Bahnen nicht oder nur selten nutzen (42 % bis 45 %).

Die betrieblichen Aspekte „ungünstige Verbindungen“ und „Taktzeiten“ belegen die Plätze zwei und drei auf der Ablehnungsskala (26,7 % bzw. 20,3 %). Schienen- und liniengebundene Verkehre können systembedingt nicht mit den räumlichen und zeitlichen Freiheitsgraden der übrigen Verkehrsmittel konkurrieren. Und die radiale Ausrichtung der Braunschweiger Stadtbahn und z. T. auch der Buslinien auf die Innenstadt führen zu spürbaren Zeitaufwänden auf Relationen, die mit (individuellen) Tangentialverkehren zwischen den Quell- und Zielorten schneller und bequemer zu bewältigen wären. Dies wird in gewisser Weise durch die Ergebnisse aus den Stadtbezirken gestützt. In den meisten äußeren Stadtbezirken - insbesondere in denen, ohne direkten Stadtbahnanschluss und/oder einem dichten Busliniennetz - werden die „ungünstigen Verbindungen“ zu höheren Anteilen von den Bürgerinnen und Bürgern als Ablehnungsgründe genannt, als in den zentraleren Stadtbezirken. So z. B. in Südstadt-Rautheim-Mascherode und Südwest mit jeweils rd. 38 % im Vergleich zu Mitte und den Ringgebieten, in denen nur 21 % bis 27 % der befragten Personen diesen Grund nannten. Vollzeitbeschäftigte beklagen zu einem leicht höheren Anteil als Teilzeitbeschäftigte ungünstige Verbindungen als Grund, Busse und Bahnen nicht zu nutzen (36,0 % zu 30,5 %).

Die Taktzeiten auf den ÖPNV-Linien werden ebenfalls von den Einwohnerinnen und Einwohnern der äußeren Stadtbezirke in größerem Umfang kritisiert, als von Bewohnerinnen und Bewohnern zentralerer Stadtlagen. Überdurchschnittlich hohe Anteile negativer Rückmeldungen kommen aus den Stadtbezirken Südstadt-Rautheim-Mascherode (32,1 %; Ø:20,3 %), Wabe-Schunter-Beberbach (28,8 %) und Südwest (27,6 %). In den inneren Bezirken Mitte und Ringgebiete sind nur zwischen 13 % und 22 % der Befragten mit der Bedienungshäufigkeit im Liniennetz unzufrieden. Die Rückmeldungen aus dem Stadtbezirk Südstadt-Rautheim-Mascherode hinsichtlich Verbindungsqualität und Angebotstakte lassen erwarten, dass die projektierte Stadtbahnverlängerung nach Rautheim für größere Teile der dortigen Bewohnerschaft die Nutzungsbedingungen im ÖPNV erheblich verbessern würde.

Ein als unzureichend empfundener Komfort der öffentlichen Verkehrsmittel ist neben den genannten betrieblichen Aspekten ein nicht zu unterschätzender Faktor, der viele Menschen von der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel abhält. Insbesondere überfüllte Busse und Bahnen und die Entfernung zu den Haltestellen sind häufig genannte Hemmnisse. In Braunschweig werden diese Gründe von 10,8 % bzw. 6,9 % der Befragten angeführt, warum sie den ÖPNV nicht nutzen (wollen). Überdurchschnittlich stark wird die Überfüllung der Fahrzeuge von jungen und/oder in der Ausbildung befindlichen Befragten moniert (rd. 20 %). Hier schlagen die (Berufs-)Schülerverkehre mit ihren Transportspitzenzeiten zu Buche. In gleich hohem Umfang haben aber auch Alleinerziehende die Überfüllung der Fahrzeuge als Grund genannt,

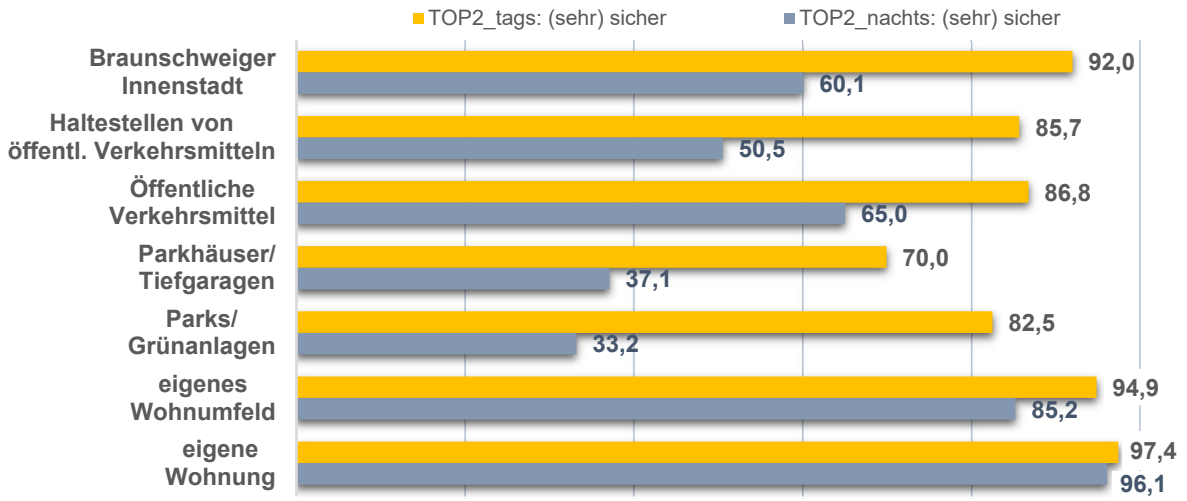
diese Verkehrsangebote nicht zu nutzen. In den sozio-demographischen Gruppen, die eher die erwerbstätige Bevölkerung umfassen, bewegen sich diese Vorbehalte weitgehend in der Größenordnung des Durchschnittsergebnisses (plus/minus). Ein Blick in die Stadtbezirke zeigt, dass in der Weststadt (15,2 %) und Wabe-Schunter-Beberbach (13,9 %) die höchsten Anteile negativer Rückmeldungen zur Überfüllung von Bussen und Bahnen geäußert worden sind.

Die Entfernungen zu den Haltestellen sind von 6,9 % der Befragten als deren Nutzungshemmnis für den ÖPNV genannt worden. Diese relativ geringe Quote legt nahe, dass die Haltestellendichte in Braunschweig insgesamt auf einem guten Level ist. Größere positive oder negative Abweichungen vom Durchschnittsergebnis sind nur in wenigen Stadtbezirken zu verzeichnen (Hondelage-Volkmarode: rd. 13 %; Südstadt-Rautheim-Mascherode: rd. 10 %, Nördliche Schunter-/Okeraue sowie Lehndorf-Watenbüttel je rd. 9 %; Weststadt: rd. 4 %).

10 Sicherheit

Das Sicherheitsgefühl der Befragungsteilnehmenden in Braunschweig variiert je nach Ort und Tageszeit. Nach Einbruch der Dunkelheit nimmt das allgemeine Sicherheitsgefühl im Vergleich zum Tag deutlich ab. Im Folgenden werden die Befragungsergebnisse für ausgewählte Orte dargestellt (vgl. Abb. 53):

Abb. 53: Sicherheitsgefühl an ausgewählten Orten in Braunschweig tags und nachts



n = 4.925 / Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100% = "keine Angabe" bzw. statistische Geheimhaltung (Datenschutz)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

In der **Innenstadt** fühlen sich tagsüber insgesamt 92,0 % der Befragten sicher (35,6 % sehr sicher, 56,4 % sicher); nachts empfinden das nur noch 60,2 % der Braunschweigerinnen und Braunschweiger (9,4% % sehr sicher, 50,8 % sicher). Gleichzeitig steigt das Gefühl der expliziten Unsicherheit nachts bei 36,1 % der Bürgerinnen und Bürger, während es tagsüber nur insgesamt 6,0 % der Befragten betrifft. Die Innenstadt wird somit als deutlich unsicherer wahrgenommen, sobald die Dunkelheit eingesetzt hat.
Tagsüber haben nur sehr geringe Anteile der Frauen (6,2 %) und der Männer (5,8 %) ein Gefühl der Unsicherheit, wenn sie sich in der Innenstadt bewegen. Dieses Verhältnis verändert sich in der Dunkelheit deutlich. Dann fühlen sich 40,9 % der Frauen, aber nur 30,9 % der Männer unsicher.

Das Sicherheitsgefühl **an Haltestellen öffentlicher Verkehrsmittel** und **in öffentlichen Verkehrsmitteln** unterscheidet sich ebenfalls recht deutlich zwischen Tag und Dunkelheit:
Tagsüber fühlen sich insgesamt 85,7 % der Befragten an Haltestellen sicher (darunter 24,0 % sehr sicher und 61,7 % sicher), während in öffentlichen Verkehrsmitteln 86,8 % der Befragten Sicherheit empfinden (aufgeteilt in 24,5 % sehr sicher und 62,3 % sicher).

Nachts hat nur noch die Hälfte der Bürgerschaft (50,5 %) ein gutes Sicherheitsgefühl an Haltestellen. In den öffentlichen Verkehrsmitteln sind es knapp zwei Drittel (65,0 %). Eine nächtliche Unsicherheit an Haltestellen äußern insgesamt 43,9 % der Befragten (34,9 % unsicher, 9,0 % sehr unsicher) und in den Verkehrsmitteln sind es 28,4 % (23,1 % unsicher, 5,3 % sehr unsicher).
Tagsüber sind keine Unterschiede zwischen Frauen und Männern hinsichtlich ihres Sicherheitsempfindens an Haltestellen des ÖPNV oder in den Fahrzeugen festzustellen. Diese Einschätzungen ändern sich deutlich in Bezug auf die ÖPNV-Infrastruktur in der Dunkelheit. Dann fühlen sich 52,4 % der weiblichen ÖPNV-Nutzerinnen an Haltestellen explizit unsicher, während es unter den männlichen Nutzern nur 35,1 % sind. Etwas geringer, aber noch deutlich unterschiedlich ist das Gefühl der Unsicherheiten in den Bussen und Bahnen (Frauen: 33,4 %; Männer: 23,2 %).

Parkhäuser und Tiefgaragen gehören fast immer zu den angstbesetzten Infrastrukturen. Das spiegeln auch die Braunschweiger Bürgerinnen und Bürger deutlich wider. Tagsüber fühlen sich noch 70,0 % von ihnen dort sicher (darunter 13,2 % sehr sicher und 56,8 % sicher), nachts sinkt dieser Wert drastisch. Dann gilt das für nur noch 37,1 % der Befragten (darunter 4,3 % sehr sicher und 32,8 % sicher). Gleichzeitig stellt sich ein Gefühl der ausgesprochenen Unsicherheit nachts bei 54 % der Braunschweigerinnen und Braunschweiger ein (37,9 % unsicher, 16,1 % sehr unsicher). Frauen und Männer sind in deutlich unterschiedlichem Umfang davon betroffen: Schon tagsüber fühlen sich fast doppelt so viele Frauen wie Männer in Parkhäusern und Tiefgaragen unsicher (28,9 % zu 15,2 %). Bezogen auf die Abendstunden betrifft das zwei Drittel der befragten Frauen (66,6 %), aber auch 41,6 % der Braunschweiger Männer.

In **Parks und Grünanlagen** herrscht tagsüber ein hohes Sicherheitsgefühl. Dies sagen insgesamt 82,5 % der Befragten (davon fühlen sich 23,0 % sehr sicher und 59,5 % sicher), während dieses nachts nur noch für 33,2 % von ihnen zutrifft (davon fühlen sich 4,5 % sehr sicher und 28,6 % sicher) sinkt. Und während 13,6 % der Bürgerinnen und Bürger tagsüber in Parks und Grünanlagen ausdrücklich ein Gefühl von Unsicherheit empfinden, steigt dieser Anteil mit Eintritt der Dunkelheit auf 60,8 % von ihnen (davon fühlen sich 42,7 % unsicher und 18,1 % sehr unsicher). Knapp drei Viertel der befragten Frauen (71,4 %) und die Hälfte der Männer (50,2 %) fühlen sich an diesen Orten dann ausgesprochen unwohl.

In den privaten Bereichen ist das Sicherheitsgefühl unter den Befragten überaus hoch: Im eigenen **Wohnumfeld** fühlen sich tagsüber insgesamt 94,9 % der Befragten sicher (47,4 % sehr sicher, 47,5 % sicher), nachts sinkt dieser Wert zwar auf 85,2 % (27,1 % sehr sicher,

58,2 % sicher), bleibt aber weiterhin auf einem hohen Niveau. Nur 12,2 % geben an, sich nachts in ihrer Wohngegend unsicher zu fühlen. **In der eigenen Wohnung** steigt das Sicherheitsgefühl erwartungsgemäß noch weiter an. Tagsüber fühlt sich 97,4 % der Bürgerschaft dort sicher und nachts 96,1 %.

Betrachtet man die Ergebnisse nach dem Alter der Befragten, dann zeigt sich ein zunächst unerwartetes Bild. Es ist die jüngste Altersgruppe der 16- bis unter 20-Jährigen, die sich in den öffentlichen und halböffentlichen Räumen wie z. B. der Innenstadt, an Haltestellen des ÖPNV oder im eigenen Wohnumfeld in der Regel zu deutlich höheren Anteilen unsicher fühlen als vergleichsweise andere Altersgruppen. Es ist darauf zu verweisen, dass die absolute Zahl der an der Umfrage Teilnehmenden dieser Altersgruppe vergleichsweise gering ist und sie leicht unterrepräsentiert sind, dennoch sollten diese Werte Beachtung finden. Offenbar haben nennenswerte Anteile der jungen Braunschweiger Bevölkerung unmittelbare oder mittelbare Bedrohungen oder bedrohliche Situationen in (halb)öffentlichen Bereichen ihrer Stadt erlebt.
In den übrigen Altersschichten zeigt sich das erwartete Muster, dass mit steigendem Lebensalter das Unsicherheitsgefühl bei größeren Anteilen der Befragten ebenfalls ansteigt – aber nicht auf das Niveau der jungen Menschen.

Ein Vergleich der Umfragewerte der deutschen und ausländischen Befragten zeigt, dass die deutsche Bevölkerung sich oftmals zu einem höheren Anteil unsicher fühlt, als ihre Mitbürgerinnen und Mitbürger anderer Nationalitäten. Auch hier ist darauf hinzuweisen, dass die ausländischen Befragten im Vergleich zu ihrem tatsächlichen Bevölkerungsanteil in dieser Umfrage unterrepräsentiert sind, sodass verzerrende statistische Effekte nicht gänzlich auszuschließen sind.

Ein weiterer Befund zeigt, dass die Befragten, die in der Weststadt leben, nahezu durchgängig die höchsten Anteile an Personen mit einem Unsicherheitsgefühl aufweisen, verglichen mit Teilnehmenden aus den anderen Stadtbezirken. Dies betrifft die Beurteilung der Innenstadt ebenso wie die des eigenen Wohnumfeldes und der Infrastrukturen des ÖPNV.

Insgesamt verdeutlichen die Umfragedaten, dass das Sicherheitsgefühl der Braunschweiger Bürgerinnen und Bürger überwiegend hoch ist, nach Einbruch der Dunkelheit, insbesondere an öffentlichen Orten wie der Innenstadt, Haltestellen, Parkhäusern und in Parks, jedoch merklich abnimmt. Nur in den privaten Bereichen, wie dem Wohnumfeld und der eigenen Wohnung, bleibt das Sicherheitsgefühl auch nach Einbruch der Dunkelheit weitestgehend erhalten.

11 Bürgerbeteiligung

Bürgerbeteiligung ist ein zentrales Element der modernen Demokratie und ermöglicht es den Bürgerinnen und Bürgern, aktiv an politischen Prozessen teilzunehmen. Durch verschiedene Formen wie Petitionen, Bürgerversammlungen, Online-Plattformen, partizipative Entscheidungsfindungen oder die vorliegende Bürgerumfrage wird der Dialog zwischen Bevölkerung und Entscheidungsträgern gestärkt. Dies fördert die Transparenz und damit auch das Vertrauen in politische Institutionen. Darüber hinaus spiegelt die Bürgerbeteiligung die Vielfalt von Meinungen und Interessen wider und kann zu nachhaltigen Lösungen beitragen. Angesichts des aktuellen politischen Wandels und der gesellschaftlichen Herausforderungen gewinnt die aktive Mitgestaltung durch die Bürgerinnen und Bürger zunehmend an Bedeutung.

11.1 Persönliche Erfahrungen

Die Befragungsergebnisse zeigen, dass in den letzten 24 Monaten lediglich 12,4 % der Braunschweiger Bürgerschaft von der Möglichkeit der Bürgerbeteiligung Gebrauch gemacht haben. Die überwiegende Mehrheit, nämlich 86,2 %, hat die Angebote nicht wahrgenommen; gleichzeitig haben 1,4 % keine Angabe gemacht.
Da die Frage von fast allen Befragungsteilnehmenden beantwortet wurde (Antwortquote: 98,6%), hat sie eine hohe Aussagekraft. Die geringe Teilnahme an Beteiligungsformen kann verschiedene Ursachen haben, wie z. B. unzureichende Informationen, nicht ausreichend niedrigschwellige Angebote oder mangelndes Interesse aufgrund einer geringen persönlichen Betroffenheit.

Ein detaillierter Blick in die Befragtenstruktur zeigt zwar keine außergewöhnlichen Abweichungen vom Gesamtergebnis, bietet jedoch einige Ansatzpunkte für zukünftige Überlegungen und Verbesserungen: So ist z. B. der Anteil der Braunschweiger Frauen, die aktiv an Beteiligungsverfahren teilgenommen haben, geringer als jener der Männer (10,7 % zu 14,2 %). Ausländische Befragte haben eine etwas höhere Teilnahmequote als ihre deutschen Mitbürgerinnen und Mitbürger (16,6 % zu 12,0 %). Bezogen auf die Wohnorte der Befragten – das muss nicht deckungsgleich mit den „Anlass-Orten“ für Beteiligungsthemen sein – haben die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtbezirks Mitte mit dem höchsten Anteil an Partizipationsverfahren teilgenommen (17,2 %). Die geringsten Teilnahmequoten verzeichnen die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadtbezirke Westliches Ringgebiet (9,4 %) und Hondelage-Volkmarode (9,1 %).
Eine weit überdurchschnittliche Teilnahmebereitschaft zeigt sich in den größten Haushalten mit fünf und mehr Personen (19,9 %). In jenen Haushalten mag einerseits eine gewisse „Multibetroffenheit“ vorliegen. Es kann aber auch ein gewisser statistischer Effekt

dahinterstehen, weil sich ggf. auch Wohngemeinschaften zu den großen Haushalten zählen und die entsprechenden Bewohnerstrukturen tendenziell interessierter und offener für Partizipationsangebote sind. Es sind auch Paare mit Kindern, die zu einem überdurchschnittlich hohen Anteil in den vergangenen zwei Jahren Beteiligungsangebote wahrgenommen haben (15,3 %). Paare ohne Kinder (10,9 %) und Alleinerziehende (11,5 %) haben diese Möglichkeiten nicht so stark ergriffen. Mit steigendem schulischen und/oder beruflichem Bildungsgrad steigt auch der Anteil derer, die an Partizipationsverfahren teilnehmen. Keinen Einfluss auf örtliche Bürgerbeteiligungen hat hingegen die Wohndauer der Befragten in Braunschweig.

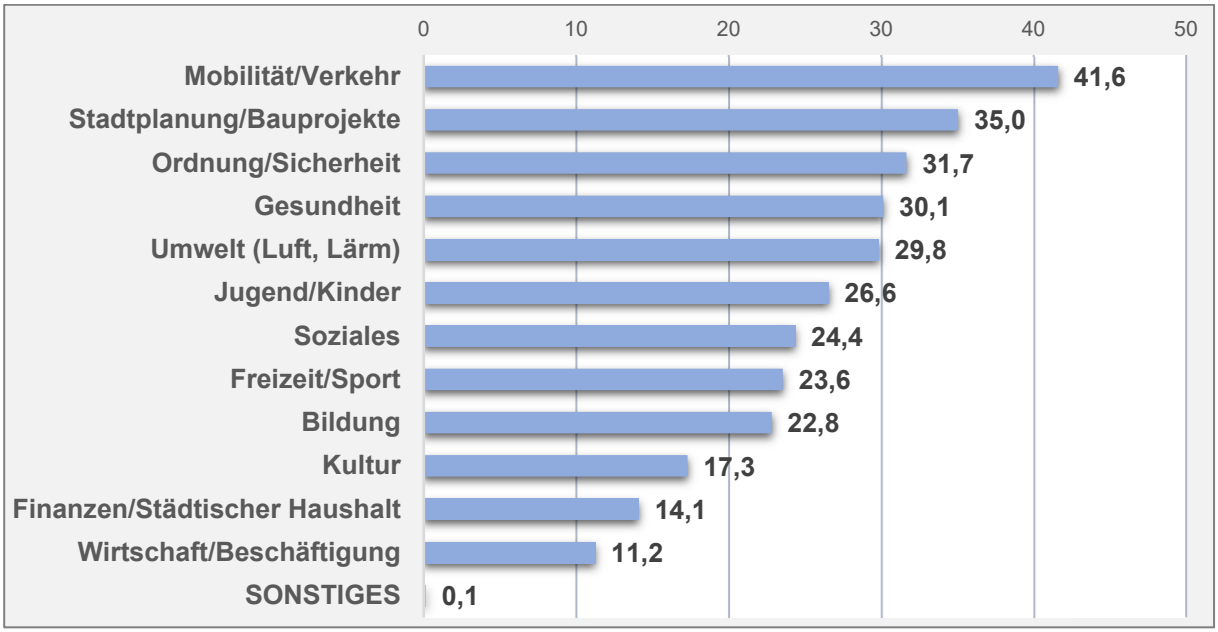
Aktuell ist es eine kleine, engagierte Gruppe von Bürgerinnen und Bürgern, welche die Beteiligungsmöglichkeiten nutzt. Um dies stetig auszuweiten und auch unterrepräsentierte Gruppen in kommunale Partizipationsprozesse einzubeziehen, sollten entsprechende Informationsangebote weiterentwickelt bzw. ausgebaut werden.

So erklärt sich auch, dass das städtische Beteiligungsportal „Mitreden!“ der Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger in Braunschweig nicht bekannt ist. 81,0 % der Befragten geben an, das Portal nicht zu kennen. Nur 12,5 % der Teilnehmenden antworten, das Portal zu kennen und 6,4 % machen keine Angabe. Es hat somit bisher nur eine geringe Reichweite und ist nur einem kleinen Teil der Bevölkerung bekannt. Das Portal sollte intensiver beworben werden, um seinen Nutzen stärker in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken.

11.2 Themenfelder

Auf die Frage, welche Themenfelder (zukünftig) mehr in den Fokus der Partizipation in Braunschweig rücken sollen, geben die Befragungsteilnehmenden an, dass ein Ausbau von Bürgerbeteiligung vor allem in den Bereichen Mobilität/ Verkehr (41,6 %) sowie Stadtplanung/ Bauprojekte (35,0 %) als besonders wichtig angesehen wird (vgl. Abb. 54). Dies ist nicht überraschend, da Stadtplanung und der Verkehrssektor einen (un)mittelbaren Einfluss auf die Lebensqualität sehr vieler Menschen ausüben. Auch sind es diese Themen der städtischen Daseinsvorsorge, bei denen – auch gesetzlich sanktioniert (z. B. im Baugesetzbuch) – Mitwirkungsmöglichkeiten erprobt und einer größeren Öffentlichkeit bekannt sind. Darüber hinaus hat die Stadt Braunschweig aber auch zusätzliche Beteiligungsangebote geschaffen, die recht gut angenommen worden sind – beispielsweise im Rahmen des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (ISEK) oder auch im Stadtbahnkonzept Stadt.Bahn.Plus.

Abb.54: Bereiche zur Stärkung der Bürgerbeteiligung in Braunschweig



n = 4.925 / Angaben in Prozent (Mehrfachnennungen möglich)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Das Thema Mobilität/Verkehr bewegt junge Menschen im selben Maße wie die mittleren Altersschichten (Nennungen von 42 % bis 48 %). Für die ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger ist dieses Thema anscheinend weniger relevant als für ihre deutschen Nachbarn (22,1 % zu 43,0 %).
Mehr Beteiligungsangebote zu Mobilität/Verkehr wünschen sich vor allem die Einwohnerinnen und Einwohner der Bezirke Hondelage-Volkmarode (48,4 %) und Wabe-Schunter-Beberbach (47,6 %); in der Weststadt sagen dies nur gut ein Viertel (27,5 %).
Einen deutlichen Einfluss übt das schulische und berufliche Bildungsniveau aus. Je formal höher die persönliche Bildung, desto höher sind die Anteile potentiell Interessierter.

Fragen der Stadtplanung oder zu herausgehobenen Bauprojekten möchten 35,0 % der Befragten in partizipativen Formaten direkter mit der Braunschweiger Politik und der Stadtverwaltung erörtern. Über alle Altersschichtungen der Bürgerinnen und Bürger hinweg besteht ein etwa gleichstark ausgeprägtes Interesse (35 % bis 40 %). Lediglich unter den ältesten Befragten zeigt sich nur noch rd. ein Viertel daran interessiert. Bezogen auf die Stadtbezirke sind in Mitte (40,0 %) sowie dem Östlichen Ringgebiet und in Südstadt-Rautheim-Mascherode (jeweils 39,4 %) etwas höhere Interessenquoten zu verzeichnen. Insbesondere im letztgenannten Stadtbezirk dürften die Projekte der geplanten Siedlungsentwicklung in Verbindung mit dem vorgesehenen Stadtbahnanschluss in Rautheim den Wunsch nach einer intensiveren Bürgerbeteiligung – auch über die planungsrechtlich vorgeschriebenen Verfahren

hinaus – gefördert haben. Aus der Weststadt heraus ist das geringste Interesse an Bürgerbeteiligungsverfahren zu stadtplanerischen Vorhaben geäußert worden (25,7 %).

Das Interesse der Bürgerinnen und Bürger an Partizipation in den beiden Themenfeldern Stadtplanung und Verkehr in Abhängigkeit von ihrer Wohndauer in Braunschweig ist übereinstimmend. Es zeigen vor allem diejenigen ein Interesse, die zwischen fünf und 15 Jahre in Braunschweig leben. Dies ist anscheinend ein Zeitraum, in dem die Menschen ihre Stadt einerseits sehr gut kennengelernt haben, vielleicht auch eine Bleibe-Entscheidung getroffen haben und daher zu ihrer Fortentwicklung aktiv beitragen möchten. Bei Bürgerinnen und Bürgern mit einer kürzeren oder längeren Wohndauer in Braunschweig ist der Antrieb dafür (noch) nicht oder nicht (mehr) im gleichen Umfang gegeben.

Ordnung und Sicherheit (31,7 %) sowie Gesundheit (30,1 %) folgen ebenfalls als bedeutende Anliegen der Bürgerinnen und Bürger. In beiden Kategorien haben die Altersschichten ab 50 Jahre aufwärts überdurchschnittlich hohe Anteile an Befragten (bis zu 36 %), die diese Themen in den Partizipationsangeboten ausgebaut sehen wollen.

Für rund ein Drittel der Befragten (29,8 %) spielen ökologische Themen wie Fragen zur Umwelt im Rahmen der Erweiterung der Bürgerbeteiligung eine wichtige Rolle. Es sind vor allem die jüngeren Befragten (16 bis 19 Jahre: 42,5 % und 20 bis 34 Jahre: 36,9 %), die Beteiligungsmöglichkeiten zu Umweltfragen künftig ausgebaut sehen möchten. Und es sind auch die Bewohnerinnen und Bewohner der inneren Stadtbezirke Östliches Ringgebiet (37,4 %), Mitte (37,3 %), Nordstadt-Schunteraue (35,4 %) und Westliches Ringgebiet (32,4 %), die sich in größerem Umfang dem anschließen als die Braunschweigerinnen und Braunschweiger in den Außenbezirken.

Auch in anderen Bereichen wie Jugend/ Kinder (26,6 %), Soziales (24,4 %) und Freizeit/ Sport (23,6 %) besteht ein deutliches Interesse nach mehr Bürgerbeteiligung. Und je nach Themenbereich haben manche Bevölkerungsgruppen ein größeres Interesse und manche ein geringeres. Im Bereich der Bürgerbeteiligung für Angelegenheiten der Kinder- und Jugendpolitik sind es die Jugendlichen (16 bis 19 Jahre) selbst und die Elterngeneration (35 bis 49 Jahre), die zu 43 % bzw. 46 % entsprechende Beteiligungsangebote wünschen. Dementsprechend sind es auch größere Haushalte (43 % bis 51 %), Paare mit Kindern (50,3 %) sowie Alleinerziehende (50,4 %), die dies angegeben haben. Deren Bedürfnisse beispielsweise in Bezug auf städtische Infrastruktur wie Betreuungs- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche dürften dabei im Fokus stehen.

Im Bereich „Soziales“ zeigen sich vor allem die Befragten aus den Ringgebieten und aus Nordstadt-Schunteraue an einer Erweiterung der Beteiligung an diesen Themen interessiert (28 % bis 30 %). In ähnlicher Stärke äußern sich auch Alleinerziehende (30 %). Und es sind die beiden untersten Einkommensgruppen (unter 1.000 Euro und bis unter 2.000 Euro) die zu jeweils einem Drittel wünschen, dass entsprechende Beteiligungsangebote geschaffen oder ausgebaut werden sollten.

Für den Sektor „Freizeit und Sport“ zeigt die Umfrage über die sozio-demografischen Gruppen hinweg weitgehend konsistente Ergebnisse um das Durchschnittsergebnis (23,6 %) herum. Es sind aber die jüngeren bis mittleren Altersschichten, die sich zu größeren Anteilen (31 % bis 32 %) Beteiligungsformate zu diesem Bereich der Braunschweiger Daseinsvorsorge wünschen.

Auch für die Themen Bildung (22,8 %) und Kultur (17,3 %) wünschen sich jeweils rd. ein Fünftel der Befragten zukünftig direktere Beteiligungsmöglichkeiten.
Im Bereich Bildung sind es insbesondere die unmittelbar betroffenen jungen Befragten im Alter von 16 bis 19 Jahren, von denen sich 51,7 % eine Partizipation in Bildungsangelegenheiten wünschen. Aber auch ein Drittel der 35- bis 49-jährigen Elterngeneration haben diesen Wunsch platziert. Entsprechend fordern Paare mit Kindern (34,7 %) und Alleinerziehende (36,7 %) entsprechende Möglichkeiten ein. Und Befragte mit einer ausländischen Staatsbürgerschaft unterstützen dies zu einem etwas höheren Anteil als die deutsche Bürgerschaft (28,5 % zu 22,4 %).

Auch im Bereich Kultur sind es die jüngeren Bürgerinnen und Bürger, die zu überdurchschnittlich höheren Anteilen (jeweils rd. 23 %; Ø: 17 %) Mitwirkungsmöglichkeiten erwarten. Und ebenso wie im Themenfeld Bildung wünscht sich ein leicht höherer Anteil der ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger einen Ausbau der Bürgerbeteiligung in Kulturfragen im Vergleich zu den deutschen Befragten (22,1 % zu 17,0 %).

Beiden Sektoren - Bildung und Kultur - ist gemeinsam, dass das Interesse an einer jeweiligen Bürgerpartizipation mit steigender schulischer und beruflicher Bildung der Bürgerinnen und Bürger ebenfalls ansteigt.

Finanzen/ Städtischer Haushalt (14,1 %) sowie Wirtschaft/ Beschäftigung (11,2 %) spielen eine vergleichsweise untergeordnete Rolle in den Wünschen nach einem Ausbau von Bürgerbeteiligungsangeboten. Ein tieferer Blick in die sozio-demografische Struktur der Braunschweiger Bürgerinnen und Bürger zeigt lediglich für eine Befragtengruppe

nennenswerte Abweichungen von den Durchschnittsergebnissen in den beiden Handlungsfeldern. Es sind in beiden Fällen Braunschweiger Unternehmerinnen und Unternehmer, von denen sich knapp 25 % zukünftige Mitwirkungsmöglichkeiten in den genannten Themen erhoffen.

Nur ein kleiner Anteil von 0,1 % wählte „Sonstiges“ – also weitere mögliche Schwerpunktthemen –, was auf eine recht klare Fokussierung der Bürgerinteressen auf die oben genannten Themen hinweist.

12 Ehrenamtliches Engagement

Ehrenamtliches Engagement ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Gesellschaft, der nicht nur den Zusammenhalt fördert, sondern auch die individuelle Lebensqualität steigert. Durch freiwillige Tätigkeiten tragen engagierte Bürger dazu bei, soziale Herausforderungen anzugehen und Gemeinschaften zu stärken. Ob in der Kinderbetreuung, der Altenpflege oder im Umweltschutz – jeder Einsatz ist von Bedeutung. Dieses Engagement bietet nicht nur eine Plattform, um andere zu unterstützen, sondern bereichert auch das eigene Leben durch neue Erfahrungen und Begegnungen. In der folgenden Betrachtung werden die verschiedenen Facetten des Ehrenamts in Braunschweig näher beleuchtet.

12.1 Aktueller Stand

Ein knappes Drittel der Befragungsteilnehmenden, nämlich 27,9 %, zeigt ehrenamtliches Engagement und trägt damit maßgeblich zur Gemeinschaft und zum sozialen Zusammenhalt in Braunschweig bei. Die Mehrheit der befragten Bürgerinnen und Bürger in Braunschweig (70,9 %,) engagiert sich in ihrer Freizeit hingegen nicht ehrenamtlich. Ein sehr geringer Anteil von 1,2 % macht keine Angabe bei dieser Frage. Diese Ergebnisse zeigen, dass das ehrenamtliche Engagement in der Stadt Braunschweig zwar vorhanden ist, jedoch noch keine übergreifende Verbreitung und Festigung in der Stadtgesellschaft erlangt hat.
Nachfolgend wird skizziert, wie sich das ehrenamtliche Engagement in wesentlichen sozio-demografischen Gruppen der Braunschweiger Bürgerschaft widerspiegelt:

Zwischen den Geschlechtern bestehen nur marginale Unterschiede in der grundsätzlichen Beteiligung. So sind 29,4 % der Männer und 26,4 % der Frauen ehrenamtlich aktiv. Neben einer statistischen Schwankungsbreite kann dieser relativ geringe Unterschied aber auch Ausdruck dessen sein, dass viele Frauen in Familien und Lebensgemeinschaften nach wie vor höhere Anteile der sog. Care-Arbeit leisten und dadurch Zeit und Energie für ein Engagement darüber hinaus sehr begrenzt sind.

Vielfach zu vernehmende (Vor-)Urteile, junge Menschen würden sich nicht engagieren, lassen sich für Braunschweig nicht bestätigen. Zwar ist die absolute Zahl der Befragten in dieser Altersgruppe relativ gering und sie sind in der Umfrage unterrepräsentiert, gleichwohl hat ein Drittel dieser jungen Bürgerinnen und Bürger angegeben, eine ehrenamtliche Tätigkeit auszuüben.
Die Top 3 sind dabei Sport/Bewegung (13,8 %), Kirchlicher/Religiöser Bereich (9,2 %) und die Freiwillige Feuerwehr (6,9 %). Der Bereich Umwelt/Naturschutz/Tierschutz rangiert demgegenüber relativ weit hinten (2,3 %). Übrigens auch in der darauffolgenden Altersgruppe

der 20 bis 34-Jährigen, von denen sich ebenfalls nur 2,9 % der Befragten für Umwelt- und Naturschutzthemen einsetzen. Diese Altersgruppe stellt im Übrigen mit 22,4 % den niedrigsten Anteil an ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern.

In den drei Altersklassen zwischen 35 und 75 Jahren sind jeweils etwa gleich hohe Anteile an Bürgerinnen und Bürgern, die ehrenamtlich aktiv sind (29 % bis 32 %). Und auch von den ältesten Braunschweigerinnen und Braunschweigern ab 75 Jahre stellt sich noch ein knappes Viertel (23,6 %) in den Dienst der Gemeinschaft.

Ein Blick auf die Verteilung nach den Stadtbezirken zeigt das Grundmuster, dass in den Außenbezirken höhere Bevölkerungsanteile engagiert sind als in den inneren Bezirken. Die Spanne reicht dabei von 37,5 % in Südstadt-Rautheim-Mascherode bis 21,8 % im Westlichen Ringgebiet. Ein „Ausreißer“ in dieser räumlichen Betrachtung ist dabei die Weststadt. Dort bezeichnen sich nur 19,3 % der Befragten als ehrenamtlich tätig.

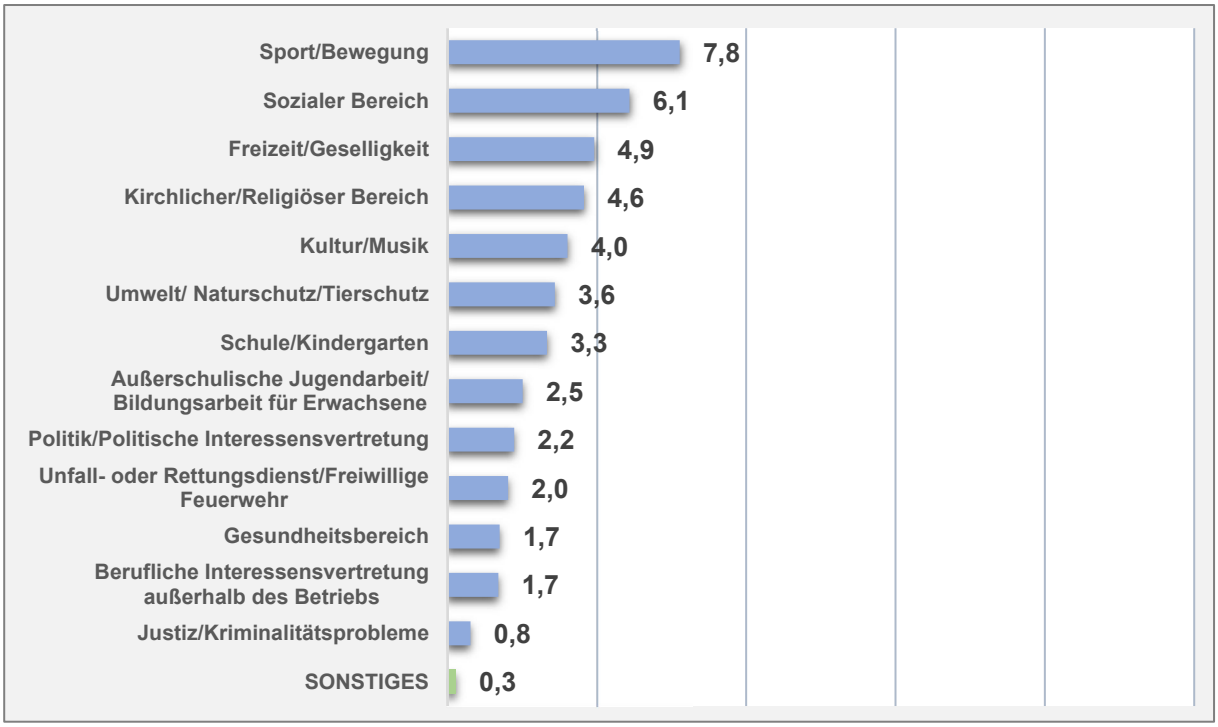
Unter Ledigen (24,5 %) und geschieden lebenden Personen (25,1 %) sind geringere Anteile an Befragten ehrenamtlich tätig als unter Verheirateten (31,1 %). Und mit der Größe des Haushaltes steigen auch die Anteile der Ehrenamtlerinnen und -amtler. In Haushalten mit fünf und mehr Personen sind es 40,3 %. Dies ist auf den ersten Blick etwas überraschend, erfordert doch die Führung großer Haushalte auch ein entsprechendes Zeitbudget seiner Mitglieder. Andererseits sind sie oftmals aber auch in breiter gefächerten gesellschaftlichen Netzen eingebunden, die ein jeweiliges Engagement befördern können.
Hinsichtlich der zeitlichen Ressourcen für ein Engagement bestehen übrigens keine großen Unterschiede, ob Personen in Vollzeit (27,3 %) oder Teilzeit (30,7 %) erwerbstätig sind. Eine größere Rolle spielt hingegen, wie lange die Menschen schon in Braunschweig wohnen und damit auch mit der Stadtgesellschaft verwoben sind. Von denjenigen, die maximal fünf Jahre in Braunschweig leben, sind 20,6 % engagiert. Dieser Anteil steigt auf 29,4 % unter denen, die seit mindestens 15 Jahren hier leben.
Das schulische und berufliche Qualifikationsniveau hat einen klaren Einfluss auf die persönliche Bereitschaft, sich in die Stadtgesellschaft einzubringen. Je höher der formale Qualifikationsgrad, desto höher auch die Anteile engagierter Menschen.

Im Folgenden werden die wesentlichen Themenfelder, in denen die Braunschweiger Bürgerinnen und Bürger aktiv sind, dargestellt. Den Befragten sind 14 Themenbereiche und die offene Kategorie „Sonstiges“ genannt worden, denen sie ihr aktuelles Engagement zuordnen konnten; bei der Beantwortung der Frage waren Mehrfachantworten möglich. Die Ergebnisse geben interessante Einblicke, welche Bereiche des gesellschaftlichen

Alltagslebens den Bürgerinnen und Bürgern so wichtig sind, dass sie ihren Teil zum jeweiligen Gelingen oder zu erkannten Verbesserungsnotwendigkeiten beitragen wollen. Das ehrenamtliche Engagement in Braunschweig zeigt sich dabei thematisch relativ breit aufgestellt.

Sport und Bewegung nehmen mit 7,8 % den Spitzenplatz unter den ehrenamtlichen Tätigkeiten ein (vgl. Abb. 55). Das überrascht nicht, bezeichnet sich Braunschweig doch schon fast historisch als „Sportstadt“. Und es zeigt, dass dies von den Menschen auch gelebt wird. Und das nicht nur als aktive oder fördernde Mitglieder in den Vereinen, sondern eben auch durch ein darüber hinaus gehendes Engagement, um den Sportbetrieb und das Vereinsleben durch persönlichen Einsatz mitzugestalten. Der Männeranteil ist dabei doppelt so hoch wie der Frauenanteil (10,2 % zu 5,4 %). In den Stadtbezirken Hondelage-Volkmarode (11,5 %) und Südwest (10,6 %) ist das private Engagement der lokalen Bürgerschaft für den Sport besonders stark ausgeprägt.

Abb.55: Haupttätigkeitsbereiche des ehrenamtlichen Engagements in Braunschweig



n = 4.925 / Angaben in Prozent (Mehrfachnennungen möglich)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Der soziale Bereich (6,1 %) folgt auf dem zweiten Platz. Das Tätigkeitsspektrum ist breit und reicht von eher klassischen Unterstützungsleistungen in der Seniorenbetreuung oder der Behindertenhilfe bis hin zu (nachbarschaftlichen) Einkaufshilfen für alte Menschen u.ä.

Die hohe Positionierung dieses Lebensbereiches zeigt, dass den Braunschweigerinnen und Braunschweigern die soziale Lage ihrer Stadt und ihrer Mitmenschen nicht gleichgültig ist. In diesem Bereich gibt es ein leichtes Übergewicht von engagierten Frauen (7,3 %) im Vergleich zu den Männern (4,8 %). Und in besonderem Maße sind es Menschen im Lebensalter von 65 bis 74 (10,5 %), die sich aktiv einbringen.

Auf dem Sektor Freizeitaktivitäten und Geselligkeit sind 4,9 % der Befragten gesellschaftlich aktiv. Hier gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen Frauen (4,4 %) und Männern (5,5 %). Bezüglich der Altersstruktur fällt auf, dass sich eher ältere Bürgerinnen und Bürger für dieses Aufgabenfeld interessieren. Und im Stadtbezirk Südstadt-Rautheim-Mascherode unterstützt ein überdurchschnittlich hoher Anteil der Befragten (8,9 %) Aktivitäten auf dem Gebiet von Freizeit und Geselligkeit.

Kirchliches und religiöses Engagement ist für 4,6 % der Braunschweigerinnen und Braunschweiger ein freiwilliges Betätigungsfeld. Auch dort gibt es keinen Unterschied in den Anteilen von Frauen (5,0 %) und Männern (4,2 %). Weiter oben ist schon erwähnt worden, dass sich vor allem junge Menschen dafür interessieren. Die mittleren Altersgruppen sind dort nur unterdurchschnittlich vertreten (2 % bis 4 %). Ab dem 50. Lebensjahr steigen dann wieder die Anteile der engagierten Bürgerinnen und Bürger auf rd. 6 %.

Kultur und Musik sind für 4,0 % der Bürgerinnen und Bürger interessante Betätigungsfelder – für Männer und Frauen gleichermaßen (jeweils 4,0 %) und für Befragte mit einer internationalen Staatsangehörigkeit noch etwas mehr als für ihre deutschen Nachbarn (5,8 % zu 3,8 %). Im Stadtbezirk Lehndorf-Watenbüttel stellen sich 5,9 % der Menschen in den Dienst von Kultur- und Musikaktivitäten.

Ein Engagement für Umwelt/ Naturschutz/ Tierschutz verfolgen derzeit 3,6 % der hiesigen Einwohnerschaft. Wie bereits oben dargestellt, sind die jungen Braunschweigerinnen und Braunschweiger zu unterdurchschnittlichen Anteilen auf diesen Feldern aktiv (2 % bis 3 %). Auf die Frage, ob sich diejenigen, die bisher noch nicht engagiert sind, eine zukünftige ehrenamtliche Tätigkeit in diesem Bereich vorstellen könnten, haben dies aber 20 % der 16- bis 19-Jährigen und 32 % der 20- bis 34-Jährigen bejaht. Im Umfragezeitraum wurden in der bundesrepublikanischen, aber auch der Braunschweiger Öffentlichkeit Handlungsnotwendigkeiten im Zusammenhang mit dem Klimawandel intensiv diskutiert und auch durch öffentliche Aktionen unterstrichen. Dies mag zu den hohen Anteilen für ein zukünftiges Interesse innerhalb der jungen Generation beigetragen haben. Darüber hinaus

sind in der sozio-demografischen Betrachtung keine außergewöhnlichen Ergebnisse festzustellen.

Für Schulen und Kindergärten setzen sich derzeit 3,3 % der Befragten ein. Dabei wird das ehrenamtliche Engagement vor allem vom Einsatz der Frauen getragen. So sind 4,7 % der Braunschweigerinnen, aber nur 2,0 % der Braunschweiger auf diesen Feldern aktiv. Und wie nicht anders zu erwarten sind es vor allem Personen aus der Elterngeneration der 35- bis 49-Jährigen (8,2 %) sowie aus großen Haushalten ab vier Personen (9 % bis 11 %). Eng verknüpft mit dem hohen Frauenanteil sind auch die Werte der dabei engagierten Erwerbstätigen in Teilzeit (6,3 %) bzw. Vollzeit (2,4 %). In den Stadtbezirken Nördliche Schunter-/Okeraue (5,9 %) und Südstadt-Rautheim-Mascherode (5,4 %) engagiert sich ein überdurchschnittlich hoher Befragtenanteil für Bildungsbelange.

Weitere Tätigkeitsfelder wie außerschulische Jugendarbeit bzw. Bildungsarbeit für Erwachsene (2,5 %), Politik/ Politische Interessensvertretung (2,2%), Unfall- oder Rettungsdienst/ Freiwillige Feuerwehr (2,0 %), Gesundheitsbereich (1,7 %) und berufliche Interessensvertretungen außerhalb des Betriebs (1,7 %) werden von den Befragten in einem geringeren Maße ehrenamtlich begleitet. Nur sehr wenige Bürgerinnen und Bürger engagieren sich im Bereich Justiz/ Kriminalitätsprävention (0,8 %) und weitere 0,3 % der Befragten sind in nicht näher definierten Tätigkeitsfeldern ehrenamtlich aktiv.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass die meisten Befragungsteilnehmenden in traditionellen Bereichen wie Sport, Soziales und Freizeit aktiv sind, während Engagement in spezialisierten Feldern wie Gesundheit, Justiz oder Politik weniger häufig vorkommt.

Unter den Befragungsteilnehmenden, die ein aktives Ehrenamt ausüben, liegt der zeitliche Einsatz mehrheitlich bei weniger als 2 Stunden pro Woche (13,0 %). Gut jeder Zehnte (10,8 %) gibt an, seiner ehrenamtlichen Tätigkeit wöchentlich zwischen 2 und 5 Stunden zu widmen, 4,5 % sind sogar mehr als 5 Stunden in der Woche ehrenamtlich aktiv. Ein erheblicher Teil (71,8 %) der befragten Bürgerinnen und Bürger macht keine Angabe zum wöchentlichen Zeitaufwand, was insgesamt mit der hohen Anzahl an Befragungsteilnehmenden übereinstimmt, die kein Ehrenamt ausüben (vgl. oben 70,9 %). Die Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu engagieren wird zweifellos durch berufliche und andere private Verpflichtungen reglementiert.

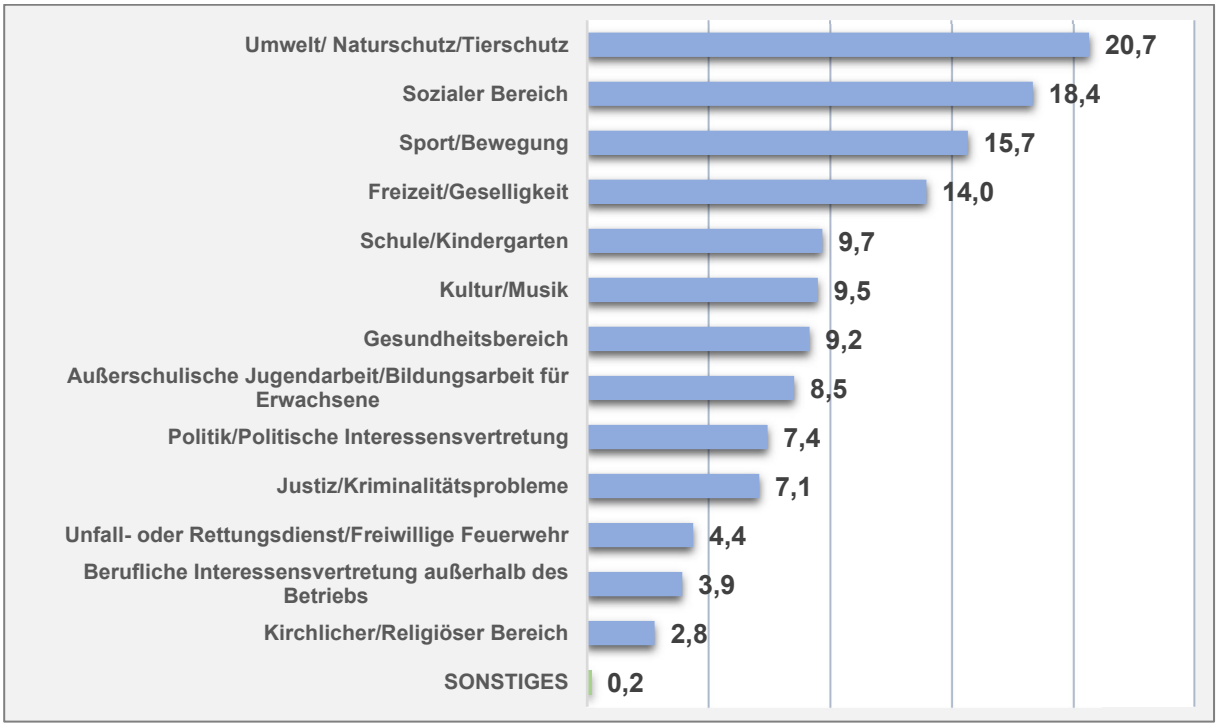
12.2 Zukünftiges/Potentielles Interesse

Die Umfrageergebnisse zeigen ein gemischtes Bild von den Befragungsteilnehmenden, die bisher (noch) nicht ehrenamtlich aktiv sind, sich jedoch unter gewissen Umständen eine ehrenamtliche Tätigkeit vorstellen können. Etwa ein Viertel der Befragten (23,7 %) signalisiert Bereitschaft, sich zukünftig ehrenamtlich zu engagieren. Weitere 32,3 % sind unsicher und antworteten mit "vielleicht". Im Gegensatz dazu geben 19,9 % der Befragten an, sich nicht vorstellen zu können, ehrenamtlich tätig zu werden. Gut jeder Vierte (24,1 %) macht bei dieser Frage keine Angabe.

Unter denjenigen, die sich eine künftige ehrenamtliche Tätigkeit vorstellen können (23,7 %), sind es die beiden jüngsten Altersgruppen, die dabei hervorstechen. Von den 16- bis 19-Jährigen sind es 27,6 % und von den 20- bis 35-Jährigen sogar 33,3 %. Auch ein gutes Viertel der ausländischen Bürgerinnen und Bürger (28,8 %) können sich ein persönliches Engagement vorstellen. Ebenso sind es Haushalte, in denen Kinder leben, für die ein Einsatz für die Stadtgesellschaft in Frage kommt: Paare mit Kind(ern): 26,8 %; Alleinerziehende: 29,5 %. Ein Blick in die Stadtbezirke zeigt, dass in den inneren Bezirken etwas höhere Bevölkerungsanteile sich eine aktive Unterstützung ehrenamtlicher Aufgaben vorstellen können als in den anderen Stadtbezirken. Dies dürfte in gewisser Weise aber einen „Nachholeffekt“ beschreiben, da in der derzeitigen Ist-Situation die Bevölkerung in den Außenbezirken zu höheren Anteilen als in den inneren Bezirken bereits ehrenamtlich tätig ist. Auffällig ist auch, dass das künftige Ehrenamtler-Potential vor allem aus den Personenkreisen gewonnen werden kann, die erst seit kurzem (unter 5 Jahre) oder zwischen 5 und 15 Jahren in Braunschweig leben und mit den Strukturen in der Stadt tiefer vertraut sind. In beiden Bevölkerungsgruppen haben rd. ein Drittel positiv auf ein denkbares Engagement geantwortet. Unter denjenigen, die seit mehr als 15 Jahre hier leben zeigt sich etwa ein Fünftel interessiert.

Die Umfrage verdeutlicht, dass die Befragten, die sich ein zukünftiges ehrenamtliches Engagement vorstellen können, besonders großes Interesse an Themen im Bereich Umwelt/ Naturschutz/ Tierschutz (20,7 %) zeigen (vgl. Abb. 56). Auf das Interesse der jungen Braunschweigerinnen und Braunschweiger ist bereits weiter oben eingegangen worden. Dieses Ergebnis spiegelt – abseits bestimmter sozio-demografischer Ausprägungen – insgesamt den zunehmenden Fokus auf Umweltthemen wider, der beispielsweise durch die breite Diskussion um den Klimawandel und dem Wunsch nach einer nachhaltigeren Lebensweise verstärkt wird. Dies bewegt die Bewohnerinnen und Bewohner der inneren Stadtbezirke (22 % bis 28 %) zu etwas höheren Anteilen im Vergleich zu den anderen Stadtbezirken (15 % bis 20 %).

Abb.56: Potentielles Interesse an ehrenamtlichen Tätigkeitsfeldern



n = 4.925 / Angaben in Prozent (Mehrfachnennungen möglich)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Ebenfalls stark vertreten ist der soziale Bereich, der u.a. Aktivitäten in der Betreuung, Pflege und Unterstützung von Bedürftigen umfasst. Knapp ein Fünftel der Befragten (18,4 %) zeigt daran ein Interesse. In diesem Betätigungsfeld gibt es ein deutliches Geschlechtergefälle. 24 % der befragten Frauen, aber nur 12 % der Männer sehen sich dort engagiert. In der stadträumlichen Verteilung zeigen sich auch dabei etwas höhere Interessensanteile unter den Bewohnerinnen und Bewohnern der inneren Stadtbezirke (21 % bis 25 %).

Zudem wird der Bereich Sport und Bewegung (15,7 %) häufig genannt. Dass dieser Sektor „nur“ auf dem dritten Platz liegt, ist sicher auch dem Umstand geschuldet, dass er in Braunschweig aktuell das stärkste Betätigungsfeld umfasst und somit das Potential an aktivierbaren Personen schon recht stark ausgeschöpft sein dürfte.
Analog zur Ist-Situation fühlen sich deutlich mehr Männer als Frauen aufgerufen, sich im Bereich Sport und Bewegung zu engagieren (19 % zu 13 %). Stark überdurchschnittlich ausgeprägt ist das Interesse in den mittleren Altersschichten (20- bis 34-Jährige: 25,6 %; 35- bis 49-Jährige: 21,3 %). Durchaus überraschend ist der hohe Interessentenanteil von in Vollzeit arbeitenden Personen. Trotz des dadurch schon eingeschränkten Zeitbudgets wären dennoch 21 % der Befragten bereit, Teile ihrer freien Zeit einzubringen.

Insbesondere für Menschen, die ihre Freizeit aktiv gestalten und z. B. andere anleiten und unterrichten möchten, bieten Sportvereine und Bewegungsprogramme eine attraktive Möglichkeit, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Mit 14,0 % ist auch der Bereich Freizeit und Geselligkeit recht gut nachgefragt. Für dieses Tätigkeitsfeld interessieren sich die jüngeren Befragten zu etwas höheren Anteilen als ihre (etwas) älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger (rd. 20 % zu rd. 15 %). Und auch 17 % der ausländischen Bürgerinnen und Bürger sind zu einem entsprechenden Engagement bereit.
In den Stadtbezirken reicht die Spanne für eine potentielle Betätigung von rd. 10 % in Hondelage-Volkmarode bis rd. 18 % im Bezirk Mitte. Grundsätzlich ist also ein Interesse der Befragten für Aktivitäten und Angebote gegeben, die der Förderung von Gemeinschaftserlebnissen dienen und den sozialen Zusammenhalt stärken.

Der Bildungssektor wird ebenfalls stark nachgefragt: Die Bereiche Schule/ Kindergarten (9,7 %), Kultur/ Musik (9,5 %) und Außerschulische Jugendarbeit/ Bildungsarbeit (8,5 %) bestätigen ein etwa gleichgewichtiges Interesse an der Unterstützung und Förderung von Bildungs- und Kulturaktivitäten. In diesen Tätigkeitsfeldern zeigen sich nur wenige sozio-demografische „Ausreißerergebnisse“. Ein deutlicher Unterschied besteht gleichwohl in der Geschlechterverteilung für ein Engagement im Bereich Schule/Kindergarten. 15 % interessierten Frauen stehen lediglich 5 % interessierte Männer gegenüber. In den Bereichen Kultur/Musik und Außerschulische Jugendarbeit/Bildungsarbeit besteht hingegen eine Gleichverteilung von Frauen und Männern. Keine wesentlichen Unterschiede sind in den jeweils interessierten Altersschichten zu erkennen. In allen Fällen sind es die mittleren Altersgruppen, die sich zu höheren Anteilen ein Engagement vorstellen können. Nur im Bereich Schule/Kindergarten stellt es sich etwas pointierter dar, in dem die 35- bis 49-Jährigen – also die hauptsächliche Elterngeneration – zu fast einem Fünftel der Befragten (18 %) ihr Interesse an persönlicher Unterstützung dieses Lebensbereiches bekundet haben. Auch ein Blick in die Stadtbezirke zeigt keine wesentlichen Auffälligkeiten. Im Tätigkeitsfeld Schule/Kindergarten ist die Interessensäußerung über alle Stadtbezirke hinweg etwa gleichverteilt. Für die Bereiche Kultur sowie Bildungsarbeit zeigen sich eher die Bewohnerinnen und Bewohner der inneren Stadtbezirke zu etwas höheren Anteilen aufgeschlossen.
Allen drei Bildungssektoren gemeinsam ist das Interesse vor allem von den Befragten mit einer formal höheren schulischen und/oder beruflichen Qualifikation.

Im Bereich „Gesundheit“ können sich 9,2 % der Braunschweigerinnen und Braunschweiger vorstellen, persönlich aktiv zu werden. Dieses Themenfeld ist nicht tiefer differenziert worden und kann sich über eine große Bandbreite von der Gesundheitsprävention bis hin zur Unterstützung im Pflegebereich erstrecken. Analog den Sektoren „Soziales“ und „Schule/Kindergarten“ fühlen sich auch in den Gesundheitsthemen deutlich mehr Frauen als Männer zu einem persönlichen Einsatz aufgerufen (13 % zu 6 %). Und auch 12,6 % der jüngsten Befragten (16- bis 19-Jährige) können sich ein Engagement in diesem Bereich vorstellen. Das ist der höchste Anteil unter allen Altersgruppen. Auch zwischen den deutschen und ausländischen Bürgerinnen und Bürgern ist in dieser Frage ein Unterschied festzustellen. 8,9 % der Deutschen, aber 13,2 % der migrantischen Bevölkerung können sich eine freiwillige Tätigkeit im Themenfeld „Gesundheit“ vorstellen. Und in den Stadtbezirken Weststadt und Westliches Ringgebiet haben dies jeweils 11,4 % der dort Lebenden identisch geäußert.

Für Aktivitäten in Sachen Politik/ Politische Interessensvertretung zeigen sich 7,4 % der Befragten aufgeschlossen und dieses Themengebiet ist männerdominiert. 10,6 % interessierten Männern stehen 4,4 % daran interessierten Frauen gegenüber. Es sind auch eher die jungen und jüngeren Befragten (16 bis 19 Jahre: 13,8 %; und 20 bis 35 Jahre: 10,5 %), die zu überdurchschnittlich höheren Anteilen als die übrigen Altersgruppen (5 % bis 8 %) ein potentielles Engagement in Aussicht stellen. Stadträumlich konzentrieren sich die interessierten Personen auf die Stadtbezirke Mitte und Östliches Ringgebiet. Und wie schon bei den Themen Bildung und Kultur können sich Menschen mit einer formal guten bis hohen Qualifikation eine Mitwirkung im Themenfeld Politik/politische Interessenvertretung vorstellen.

Weniger Interesse besteht in den folgenden Bereichen: Justiz/ Kriminalitätsprävention (7,1 %), Unfall- oder Rettungsdienst/ Freiwillige Feuerwehr (4,4 %) und der beruflichen Interessensvertretung außerhalb des Betriebs (3,9 %). Diese Themenfelder erfordern vielfach spezielle Kenntnisse oder einen intensiveren Einsatz, was sie vermutlich für manche Bürgerinnen und Bürger weniger attraktiv macht. Der kirchliche/religiöse Bereich – in der aktuellen Ist-Situation noch auf Platz vier liegend – ist perspektivisch mit 2,8 % am wenigsten gefragt.

13 Digitalisierung

Die Digitalisierung nimmt in unserer Gesellschaft einen immer zentraleren Stellenwert ein und beeinflusst zahlreiche Bereiche unseres täglichen Lebens. Im Rahmen dieser Bürgerumfrage wurde die Bevölkerung in Braunschweig nach ihrer Meinung hinsichtlich digitaler Angebote und Dienstleistungen in Braunschweig befragt. Die Auswertungsergebnisse zeigen, zu welchem Grad diese bereits angenommen werden und an welchen Stellen noch Verbesserungs- bzw. Entwicklungspotenzial besteht.

13.1 Private Internetnutzung

Eine überwältigende Mehrheit der Befragten verfügt privat über einen Internetzugang. Mit 93,1 % ist die Internetdurchdringung unter den Befragungsteilnehmenden auf einem sehr hohen Niveau. Lediglich 6,3 % der Befragten geben an, keinen privaten Internetzugang zu haben; nur 0,6 % machen keine Angabe.

Zwar ist der Unterschied gering, aber die männlichen Befragten haben zu einem leicht höheren Anteil einen privaten Internetanschluss als die Frauen (95,0 % zu 91,8 %). Auch die Ausländerinnen und Ausländer haben einen etwas höheren Anteil als ihre deutschen Mitbürgerinnen und Mitbürger (95,7 % zu 93,1 %). Das Internet ist für die aus dem Ausland zugewanderten Menschen essentiell in der Kontaktpflege und Kommunikation mit Freunden und Verwandten in ihren Herkunftsländern. Über die Stadtbezirke hinweg gibt es keine extremen Unterschiede im privaten Internetzugang. Die höchste Diffusionsrate gibt es im Stadtbezirk Südstadt-Rautheim-Mascherode (96,2 %), die geringste Quote in der Weststadt (87,1 %). Mit steigender Haushaltsgröße steigt auch die Quote der privaten Internetzugänglichkeit. Zugleich unterliegt diese Zugänglichkeit aber auch noch finanziellen Restriktionen. Nur rd. 85 % der Braunschweigerinnen und Braunschweiger mit den niedrigsten Haushaltseinkommen (unter 1.000 Euro bzw. unter 2.000 Euro im Monat) haben einen privaten Internetanschluss. Ein Vergleich zwischen den verschiedenen Altersklassen zeigt, dass Internetnutzer nur innerhalb der Befragtengruppe ab 75 Jahren unterdurchschnittlich vertreten sind (68,1 % mit Internetzugang versus 30,7 % ohne Internetzugang). Da in Braunschweig insgesamt nur ein kleiner Teil der Befragten ohne Internetverbindung ist, bestehen grundsätzlich gute Voraussetzungen, um einer breiten Bevölkerungsschicht digitale Angebote und Dienstleistungen zur Verfügung zu stellen.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger in Braunschweig das Internet privat sehr intensiv nutzt und es damit eine zentrale Rolle im Alltag der Befragten spielt: Fast die Hälfte (47,6 %) greift ständig darauf zu, während weitere 32,9 % es oft nutzen. Damit sind insgesamt 80,5 % der Befragten regelmäßige Internetnutzer. Ein kleinerer Anteil

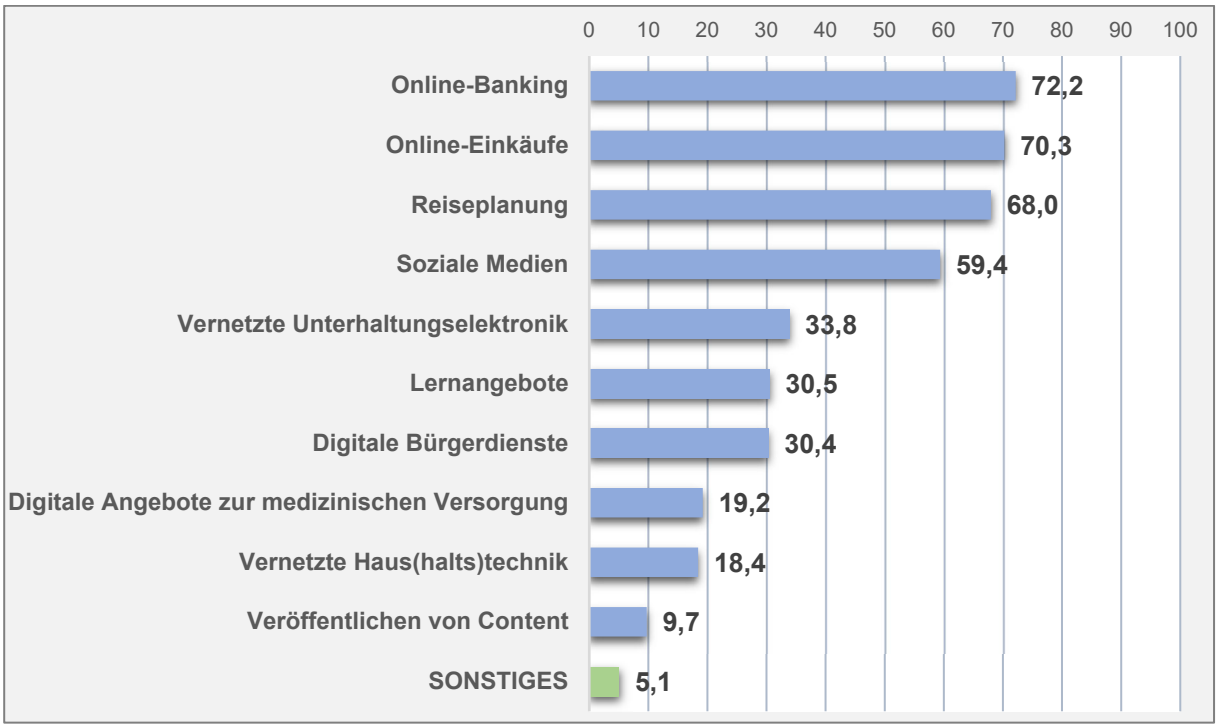
nutzt das Internet gelegentlich (9,4 %) oder selten (2,4 %), und nur 0,4 % geben an, das Internet privat überhaupt nicht zu nutzen; 7,2 % machen keine Angabe zu ihrer persönlichen Nutzungshäufigkeit.

Ein näherer Blick auf die Bürgerinnen und Bürger, die das Internet regelmäßig nutzen (80,5 %) zeigt ein paar interessante Abweichungen in sozio-demografischen Untergruppen. Während 84,0 % der Männer das Internet regelmäßig nutzen, sind es von den Frauen nur 77,8 %. Deutlich überdurchschnittliche Nutzungsanteile finden sich in den jungen bis mittleren Altersgruppen (94 % bis 98 %), in den Jahrgängen jenseits der Lebensmitte sinken diese Anteile auf 40 % bis 70 %. Mit einem Anstieg der Personenzahl in den Haushalten steigt auch der Anteil derer, die das Internet regelmäßig privat nutzen (von 68 % bis auf 94 %). Die größte Auffälligkeit im Hinblick auf die Stadtbezirke zeigt die Weststadt. Dort haben nur 63,7 % der Befragten angegeben, das Internet ständig bzw. oft zu nutzen. In den Stadtbezirken Hondelage-Volkmarode und Braunschweig-Süd zeigt sich das dortige etwas höhere Durchschnittsalter der Bürgerinnen und Bürger. In diesen Bezirken sind 76,2 % bzw. 78,6 % der Befragten regelmäßig Online.

Das Internet wird von den Menschen in Braunschweig vielseitig genutzt, wobei die Bürgerinnen und Bürger es in erster Linie für praktische Zwecke heranziehen: Am häufigsten wird es für Online-Banking (72,2 %) und Online-Einkäufe (70,3 %) genutzt (vgl. Abb. 57). In beiden Anwendungsbereichen ähneln sich die sozio-demografischen Profile der Nutzerinnen und Nutzer in Braunschweig relativ stark.
Mehr Männer als Frauen nutzen diese beiden digitalen Segmente – von den Männern rd. 76 %, von den Frauen rd. 67 %. Es sind Personen zwischen dem 20. und 65. Lebensjahr, die zu überdurchschnittlich höheren Anteilen Einkäufe und Bankgeschäfte online erledigen (rd. 75 % bis 92 %). Eine Altersgruppe – die 20- bis 34-Jährigen – zeigt sich besonders affin für das Online-Banking und sticht mit einem Nutzungsanteil von 92 % aus der Gesamtheit heraus. Mit der Größe der privaten Haushalte steigen auch die Nutzungsanteile für die genannten digitalen Dienste bis auf rd. 85 % der Befragten.
Es gibt einen klaren Zusammenhang von individueller Qualifikation der Bürgerinnen und Bürger und deren Nutzung von Online-Banking bzw. Online-Shopping. Je höher die formale Qualifikation, desto höher der jeweilige Nutzungsanteil. Und ab einem monatlichen Netto-Haushaltseinkommen von 3.000 Euro liegt der Anteil der darunterfallenden Nutzerinnen und Nutzern für beide digitalen Dienste über den jeweiligen Durchschnittswerten für die Gesamtnutzung der Dienste.

Der Blick auf die Stadtbezirke zeigt, dass digitale Bankgeschäfte und Einkäufe vor allem bei den Bewohnerinnen und Bewohnern des Bezirks Wabe-Schunter-Beberbach beliebt sind. Jeweils 77 % der Befragten nutzen dort die Dienste. In der Weststadt liegen diese Anteile in beiden Fällen am unteren Rand mit lediglich 52 % bis 55 %.

Abb.57: Zwecke und Anwendungen der privaten Internetnutzung



n = 4.925 / Angaben in Prozent (Mehrfachnennungen möglich)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Die Touristik-Branche gehörte zu den Wirtschaftszweigen, die schon sehr früh digitale Vertriebswege angeboten hat. Gut zwei Drittel der befragten Braunschweigerinnen und Braunschweiger (68,0 %) nutzen diese Angebote für ihre private Reiseplanung. Damit liegt dieser Bereich auf Platz drei der Nutzungsskala. Im Vergleich zum Banking und Shopping liegen die Nutzungsanteile von Frauen (65,9 %) und Männern (70,7 %) hier deutlich näher beieinander. Die 20- bis 34-Jährigen stellen abermals die stärkste Anteilsgruppe (83,6 %) in der Nutzung dieses digitalen Angebots. Und in den Stadtbezirken Östliches Ringgebiet (76,9 %) und Südstadt-Rautheim-Mascherode (76,2 %) ist die Reiseplanung per Internet am stärksten verbreitet. Darüber hinaus gilt hierfür auch: Es sind Haushalte mit mehreren Personen, es sind gut ausgebildete Menschen und ab einem Haushaltseinkommen von 3.000 Euro liegt der Anteil der Nutzerinnen und Nutzer über dem Durchschnitt.

Von der Braunschweiger Bürgerschaft nutzen 59,4 % sog. Soziale Medien (Facebook, Instagram, „X“, LinkedIn u.a.m.). Dabei gibt es keinen signifikanten Unterschied im Frauen-

bzw. Männeranteil unter den Nutzenden (60,6 % zu 58,7 %). Deutlich wird hingegen die Konzentration auf zwei Altersschichten. So nutzen 94,3 % der 16- bis 19-Jährigen und 90,6 % der 20- bis 34-Jährigen die Sozialen Medien. Und sehr verbreitet sind die Sozialen Medien unter der ausländischen Bevölkerung. In dieser Gruppe greifen 76,1 % auf entsprechende Angebote zurück (Deutsche: 58,3 %). Das unterstreicht die Bedeutung der Dienste für die Kommunikation der nach Braunschweig Zugewanderten mit ihren z. T. weit entfernt lebenden Freunden und Familien. Einen deutlich unterdurchschnittlichen Anteil von Nutzerinnen und Nutzern gibt es im Stadtbezirk Hondelage-Volkmarode (49 %). Der Hauptgrund dafür dürfte die dortige Altersstruktur sein, die in Summe weniger affin in Bezug auf die Sozialen Medien ist. In allen anderen Stadtbezirken schwanken die Bevölkerungsanteile zwischen 55 % und 65 %.

Zu den weiteren digitalen Angeboten klafft bereits eine spürbare Lücke in den Anteilen der jeweiligen Nutzerinnen und Nutzern.
Rund ein Drittel der Befragten greift auf vernetzte Unterhaltungselektronik (33,8 %) zu. Diese digitalen Möglichkeiten werden wesentlich von Männern genutzt (40,9 %; Frauen: 27,5 %). Und in der Altersschichtung ist die mit Abstand größte Nutzergruppe Personen zwischen 20 und 35 Jahren (60,4 %). Darüber hinaus werden diese digitalen Angebote in eher großen Haushalten, von Höherqualifizierten und auch finanziell sehr gut gestellten Befragten überdurchschnittlich stark herangezogen. Stadträumlich sind in den Bezirken Östliches Ringgebiet und Mitte die höchsten Befragtenanteile mit vernetzter Unterhaltungselektronik vorzufinden (40 % bis 42 %).

Digital bereitgestellte Lernangebote werden in Braunschweig von einem knappen Drittel der Befragten (30,5 %) genutzt. Unter den 16- bis 19-Jährigen sind es 66,7 % und unter den 20- bis 34-Jährigen 56,7 %. Damit finden diese Angebote in Braunschweig offensichtlich den Weg in die Hauptzielgruppen. Dementsprechend weisen (größere) Haushalte mit Kindern auch höhere Nutzeranteile auf. Das scheint für Alleinerziehenden-Haushalte nur bedingt zu gelten. Dort ist die Nutzungsquote mit 33,8 % um 8 Prozentpunkte geringer als in Paar-Haushalten mit Kindern (42,1 %). Auffällig ist die sehr hohe Nutzungsquote unter den ausländischen Bürgerinnen und Bürgern. Von ihnen nimmt die Hälfte der Befragten (49,7 %) diese Form digitaler Bildungsunterstützung in Anspruch, in der deutschen Bürgerschaft sind es 29,2 %. Die Lernangebote werden im Wesentlichen von den Menschen in den inneren Stadtbezirken genutzt – zu jeweils rd. 38 % in den Bezirken Mitte sowie Östliches und Westliches Ringgebiet.

In der gesamten bundesdeutschen Diskussion um die Ausweitung und Intensivierung digitaler Infrastrukturen und Angebote, spielen die sog. Bürgerdienste eine zentrale Rolle. 30,4 % der

Braunschweigerinnen und Braunschweiger haben einen oder mehrere dieser Dienste (z. B. KFZ-Zulassung, Meldeangelegenheiten u.ä.) bereits genutzt. Dieser vergleichsweise geringe Anteil ist zugleich ein Zeichen dafür, dass die Stadtverwaltung Braunschweig zum einen noch Angebotslücken hat, und/oder die bereits digitalisierten Produkte und Prozesse eventuell nicht besonders nachfrageintensiv sind. Unter den Personengruppen, die digitale Bürgerdienste nutzen sind keine besonderen sozio-demografisch bedingten Ergebnisausprägungen festzustellen. Auch hier zeigen vor allem die jungen Befragten eine hohe Nutzungsaffinität. Darüber hinaus bestehen auch hier die allgemein gültigen Muster: Eher größere Haushalte, eher formal Höherqualifizierte, eher Besserverdienende.

Digitale medizinische Angebote (19,2 %) und vernetzte Haustechnik (18,4 %) sind noch kaum verbreitet, dürften jedoch in Zukunft - insbesondere vor dem Hintergrund der auch in Braunschweig im Durchschnitt älter werdenden Bevölkerung - relevante Nutzungsmöglichkeiten für bestimmte Gruppen darstellen. Lediglich 9,7 % der Bürgerinnen und Bürger veröffentlichen selbst Content im Internet, was darauf hinweist, dass die meisten Befragungsteilnehmenden vorwiegend als Konsumenten digitaler Inhalte auftreten. Rund 150 Personen nennen das Internet als ihr bevorzugtes Mittel zur Informationsgewinnung (allgemeine Recherche, Nachrichtendienste, Wetter etc.), was die häufigste Nennung innerhalb der Kategorie „Sonstiges“ darstellt.

13.2 Öffentliches WLAN

Nur 26,6 % der Bürgerinnen und Bürger in Braunschweig nutzen das öffentliche WLAN-Angebot (BS|Hotspot), das in der Braunschweiger Innenstadt verfügbar ist. Dagegen gibt die überwiegende Mehrheit von 71,7 % an, dass sie dieses Angebot nicht nutzt; 1,8 % machen keine Angabe.

Die relativ niedrige Nutzungsquote dürfte mehrere Gründe haben. Möglicherweise sind in größeren Teilen der Einwohnerschaft Angebot und Empfangsstandorte grundsätzlich noch nicht ausreichend bekannt. In den meisten (privaten) Telekommunikationsverträgen sind sog. Flatrates bzw. kostengünstige Datenpakete enthalten, die ein Umschalten auf ein öffentliches WLAN-Angebot zumeist nicht notwendig machen. Und ebenso können Sicherheitsbedenken gegen die Nutzung sprechen.

Es sind die sehr jungen Braunschweigerinnen und Braunschweiger (16- bis 19-Jährige), die in der Nutzung des öffentlichen WLAN mit einem Anteil von 54,0 % deutlich herausstechen. Alle anderen Altersschichten bewegen sich um den Durchschnitt (26,6 %) herum. Und selbst in der höchsten Altersgruppe (75plus) haben noch 24,4 % der Befragten angegeben, das innerstädtische WLAN zu nutzen. Auch ausländische Staatsangehörige greifen auf das

öffentliche WLAN zu einem hohen Anteil (40,5 %) zurück. Innenstadtbesucherinnen und -besucher aus den Stadtbezirken Hondelage-Volkmarode und Weststadt nutzen zu jeweils 31 % das Angebot und damit etwas stärker als Personen aus den übrigen Stadtbezirken. Auch in Haushalten, die am unteren Rand des Einkommensspektrums liegen, nutzen etwas höhere Anteile der Bürgerinnen und Bürger dieses Angebot öffentlicher Kommunikationsinfrastruktur. Von den tatsächlichen Nutzerinnen und Nutzern sind 65,1 % der Befragten mit Netzstabilität und Übertragungsgeschwindigkeiten insgesamt zufrieden.
Ein etwa gleichhoher Anteil der Befragten, der das öffentliche WLAN nutzt, greift auch auf WLAN-Angebote in den Geschäften der Innenstadt zu (26,4 %). Die Parallelen in den Ergebnissen deuten darauf hin, dass ein gutes Viertel der Bürgerinnen und Bürger in Braunschweig recht konsistent auf derartige Angebote in der Innenstadt zurückgreift. Auch in den sozio-demografischen Strukturen der Nutzerinnen und Nutzer gibt es gewisse Parallelen. Die 16- bis 19-Jährigen nutzen das WLAN in den Geschäften sogar zu einem noch etwas höheren Anteil als das öffentliche Netz (64,4 % zu 54,0 %). Dafür könnten u.a. Produkt- und Preisrecherchen ein möglicher Grund sein. Je älter die Befragten sind, desto geringer werden die Anteile derer, die das WLAN in den Geschäften nutzen. Besucherinnen und Besucher aus dem Stadtbezirk Wabe-Schunter-Beberbach und dem Westlichen Ringgebiet nutzen das WLAN der Innenstadtgeschäfte zu etwas höheren Anteilen, als Personen aus anderen Stadtteilen. Abseits dessen haben sich aus der Umfrage keine sozio-demografisch bedingten Auffälligkeiten ergeben. Vergleichbar dem öffentlichen WLAN zeigen sich 68,5 % die tatsächlichen Nutzerinnen und Nutzer mit der Netzstabilität und den Übertragungsraten der Infrastruktur in den Innenstadtgeschäften insgesamt zufrieden.

Für die Stadt Braunschweig kann es sinnvoll sein, die Bekanntheit und die generelle Akzeptanz für das öffentlichen WLAN-Angebot in der Innenstadt weiter zu fördern, um spezifische Zielgruppen wie Touristen oder auch Personen ohne umfassende mobile Datenpakete besser zu erreichen. Zudem könnten Maßnahmen zur Erhöhung der Nutzungssicherheit sowie der Geschwindigkeit des WLAN dazu beitragen, die Nutzung zu fördern.

13.3 Service-Portale der Stadtverwaltung

Die Stadt Braunschweig arbeitet kontinuierlich daran, die digitalen Kanäle zu ihren Bürgerinnen und Bürgern auszubauen. Zum Zeitpunkt dieser Umfrage sind es das Serviceportal „Digitales Rathaus“, das Beteiligungsportal „Mitreden“ sowie die Datenportale „Urbane Daten“. Dabei zeigt das Ergebnis, dass die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger in Braunschweig mit den Portalen auf der städtischen Website (noch) nicht sonderlich vertraut

ist. Insgesamt kennt nur ein Drittel der Braunschweigerinnen und Braunschweiger (33,2 %) diese drei digitalen Portale.
Das "Digitale Rathaus" kennen 21,8 % der Befragten. Dies dürfte daran liegen, dass es (Alltags-)Dienstleistungen und Informationen bündelt, die für viele Bürgerinnen und Bürger besonders relevant sind und auf die man bereits bei einfachen Recherchen stößt, wenn es z. B. um Anfragen an die Verwaltung oder Online-Formulare geht. Über die Befragtenstruktur hinweg sind die Kenntnisse über das Portal relativ ausgeglichen. Es sind aber eher die älteren Bürgerinnen und Bürger ab 50 Jahre, die zu überdurchschnittlichen Anteilen das Portal kennen (28 % bis 29 %). Und es sind auch eher Personen mit einer formal höheren schulischen und beruflichen Qualifikation (24 % bis 27 %). Das individuelle Zeitbudget spielt offenbar keine ausschlaggebende Rolle in der Kenntnis bzw. der Nutzung des Portals. So ist kein Unterschied zwischen Personen in Vollzeit- oder Teilzeiterwerbstätigkeit festzustellen. Ebenso nicht, ob die Menschen eher zentral oder dezentral in Braunschweig wohnen.

Das Portal „Mitreden“ fungiert als Ideenplattform, Mängelmelder sowie als Schnittstelle mit der Stadtverwaltung für die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an städtischen Projekten unterschiedlichster Art und Größe. Dieses Portal ist lediglich 7,7 % der Befragten bekannt. Es sind vor allem Personen in der Lebensmitte (35- bis 64-Jährige), die das Portal kennen. Zudem sind es Braunschweigerinnen und Braunschweiger aus größeren Haushalten, in denen auch Kinder wohnen. Der Aspekt einer aktiven Mitgestaltung der Stadt - auch für die nachfolgende Generation – dürfte dafür ein treibender Faktor sein. Ebenso haben diejenigen, die das Portal kennen, einen formal höheren Bildungsgrad. Die Kenntnisse zum Portal „Mitreden“ hängen erwartungsgemäß recht stark an konkreten Projekten im direkten Lebensumfeld der Bürgerinnen und Bürger. So haben in den Stadtbezirken Nordstadt-Schunteraue (10,6 %) und Südstadt-Rautheim-Mascherode (9,2 %) leicht höhere Anteile der Befragten entsprechende Kenntnisse zu dem Beteiligungsportal. In beiden Stadtbezirken liefen zum Umfragezeitpunkt größere Stadtentwicklungsprojekte („Neue Nordstadt“ sowie die Stadtbahnverlängerung nach Rautheim und dortige Wohngebietsplanungen).

Noch nahezu unbekannt ist in der Bürgerschaft das Portal „Open Data“. Nur 3,8 % der Befragten war diese digitale Plattform ein Begriff. Open Data richtet sich oft an ein spezifisches Publikum aus Fachleuten, wissenschaftlichem Personal oder interessierten Bürgerinnen und Bürgern, die mit Datennutzung vertraut sind. Die geringe Bekanntheit dürfte dabei derzeit kein Braunschweiger Spezifikum sein. Die Angebote für sog. offene Datenbestände nehmen in den Kommunen jedoch zu und es ist zu erwarten, dass auch die Nachfrage kontinuierlich ansteigen wird. Aufgrund der noch sehr geringen Fallzahlen sind tiefergehende sozio-demografische

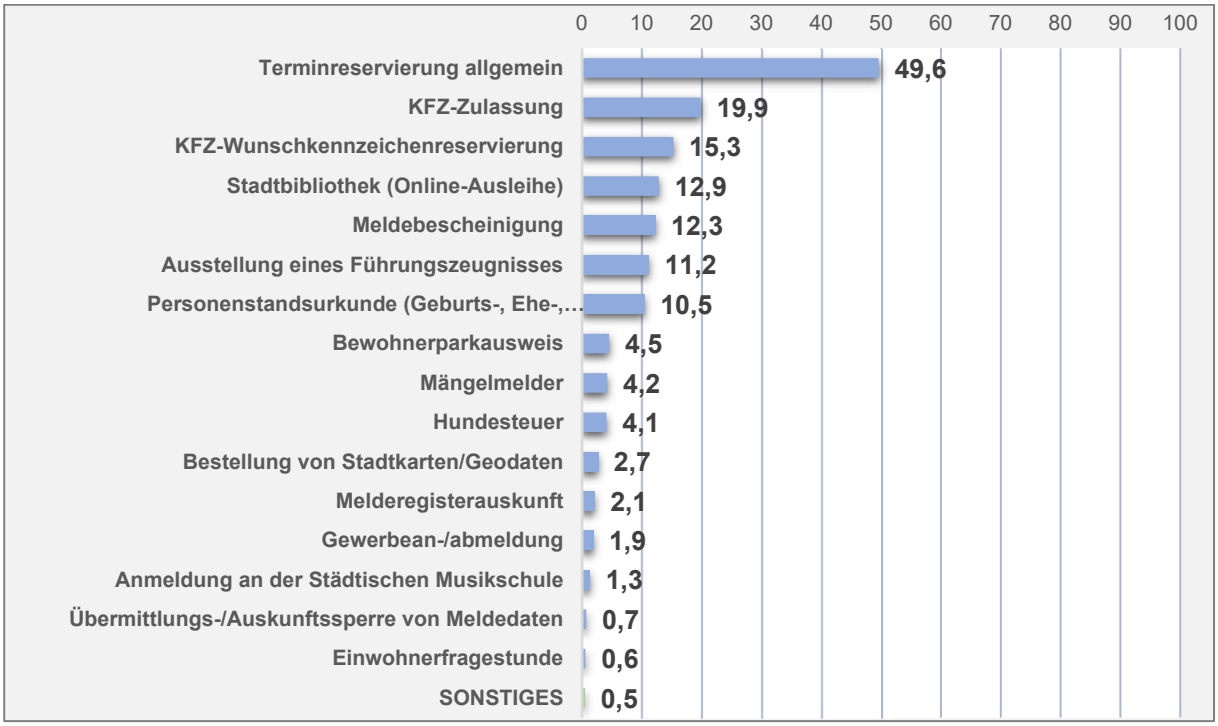
Betrachtungen zu diesem Portal mit hohen statistischen Unsicherheiten behaftet und werden daher nicht getroffen.

Die Befragungsdaten zeigen auch, dass ein Großteil der Bürgerinnen und Bürger in Braunschweig die Service-Portale auf der städtischen Homepage in den letzten 24 Monaten überhaupt nicht genutzt hat. Das gilt für 75,6 % der Befragten. Im Umkehrschluss hat lediglich ein Viertel der Braunschweigerinnen und Braunschweiger eine digitale Aufgabenerledigung angestoßen. Zwischen Bürgerschaft und Verwaltung werden dementsprechend viele Produkte und Serviceleistungen noch überwiegend im persönlichen Kontakt erbracht. Es ist zudem in Rechnung zu stellen, dass die überwiegenden Anliegen für die meisten Bürgerinnen und Bürger nur sehr selten einer Periodizität unterliegen. Insbesondere regelmäßig wiederkehrende Aufgaben und Leistungserbringungen haben eine höhere Affinität zur digitalen Abwicklung. Auch hat die sog. „Digitale Signatur“ weder in den Behörden, noch in der Bürgerschaft eine umfassende Verbreitung und Implementierung erfahren. Rechtsgültige Signaturen sind jedoch im Leistungsverhältnis von Bürgerschaft und Verwaltung unabdingbar. Erwartungsgemäß ist von den Service-Portalen das "Digitale Rathaus" am häufigsten verwendet worden, mit einer Nutzungsrate von 18,2 %. Das "Mitreden"-Portal wurde lediglich von 3,6 % der Befragten genutzt, und auch das "Open Data"-Portal ist von nur 2,7 % der Bürgerinnen und Bürger genutzt worden. Aufgrund der noch geringen Inanspruchnahme basieren die Bewertungen zu den drei Portalen auf sehr geringen Fallzahlen mit entsprechenden statistischen Zufallseffekten. Gleichwohl haben sich von den tatsächlichen Nutzerinnen und Nutzern recht hohe Anteile insgesamt zufrieden geäußert (71 % bis 86 %).

Die Bedeutung der digitalen Service-Portale wird zukünftig deutlich zunehmen. Eine offensivere Bewerbung dieser Kommunikations- und Arbeitskanäle kann das weiter vorbereiten und unterstützen.

Die Befragten konnten aus einer Liste von 16 derzeit verfügbaren digitalen Verwaltungsdiensten jene auswählen, die sie schon selbst nutzen oder genutzt haben. Etwa die Hälfte der Befragten (49,6 %) hat die Möglichkeiten von Terminreservierungen in Anspruch genommen (vgl. Abb. 58). Dies erfolgt im Übrigen geschlechtsunabhängig (Frauen: 51,0 %; Männer: 48,6 %). Sehr stark werden diese Dienste von den Bürgerinnen und Bürgern im Alter zwischen 20 und 50 Jahren genutzt (65 % bis 70 %). Und auch Personen aus dem Östlichen Ringgebiet nehmen diese Möglichkeiten überdurchschnittlich stärker in Anspruch (56,4 %).

Abb.58: Interesse an digitalen Verwaltungsbereichen der Stadt Braunschweig



n = 4.925 / Angaben in Prozent (Mehrfachnennungen möglich)
Quelle: Stadt Braunschweig / Referat Stadtentwicklung, Statistik, Vorhabenplanung, Bürgerumfrage 2023

Die Nutzung weiterer Online-Dienstleistungen folgt dann schon mit einem großen Abstand. Die zweitstärkste Nachfrage betrifft die KFZ-Zulassung, von der 19,9 % der Braunschweigerinnen und Braunschweiger schon Gebrauch gemacht haben. Dieser Dienst ist bei Männer beliebter als bei Frauen (22,2 % zu 17,8 %). Und es sind auch eher Personen im Alter zwischen 35 bis 65 Jahren (rd. 25 %). Hier dürfte die bessere Vereinbarung der zeitlichen Restriktionen aus der Erwerbstätigkeit mit den zeitlichen Anforderungen eines Behördengangs wesentlich sein. Das Angebot spricht insbesondere auch Bürgerinnen und Bürger aus dem Stadtbezirk Südwest überdurchschnittlich stark an (26,0 %). Ein weiteres KFZ-bezogenes Angebot betrifft die Reservierung eines Wunschkennzeichens, das 15,3 % der Befragten bereits genutzt haben. Die sozio-demografischen Ausprägungen ähneln sehr stark denen der KFZ-Zulassung. Hinzu tritt aber noch, dass in den Haushalten mit sehr hohen Einkommen ein Wunschkennzeichen für das eigene Auto bei bis zu einem Drittel der Befragten eine Relevanz hat und die entsprechende Sicherung online abgewickelt wird.

Ein weiterer etwas häufiger genannter Bereich ist die Online-Ausleihe der Stadtbibliothek. 12,9 % der Bürgerinnen und Bürger nutzen diese Möglichkeit. Weit überdurchschnittlich wird dieser Dienst von 26,4 % der sehr jungen Braunschweigerinnen und Braunschweiger (16 bis 19 Jahre) in Anspruch genommen. Aber auch Teilnehmende aus der Elterngeneration (35 bis 49 Jahre) sind nennenswert beteiligt. Paar-Haushalte mit Kind(ern) sind zu 23,8 % beteiligt.

Darüber hinaus sind es vorrangig auch Befragte mit einem formal hohen schulischen und beruflichen Bildungsgrad.

Die sehr klassischen Produkte der Stadtverwaltung wie die Ausstellung von Meldebescheinigungen (12,3 %), Führungszeugnissen (11,2 %) und Personenstandsurkunden (10,5 %) gehören auch noch zu den etwas stärker nachgefragten digitalen Dienstleistungen der Bürgerinnen und Bürger. Meldebescheinigungen werden vor allem von den nach Braunschweig zugezogenen Befragten benötigt. Insofern sind die besonders hohen Anteile der Nutzerinnen und Nutzer unter denjenigen, die erst fünf Jahre in Braunschweig leben, selbsterklärend (27,4 %). Darunter dürften vor allem auch Studierende sein, denn in der Altersgruppe der 20- bis 34-Jährigen sind ähnlich hohe Werte zu registrieren (23,9 %). Die Beantragung und Ausstellung von Führungszeugnissen zeigt keine überraschenden sozio-demografischen Ausprägungen unter den Befragten. Führungszeugnisse sind häufig in beruflichen Zusammenhängen relevant. Relativ häufig wird die digitale Beantragung von den 20- bis 49-Jährigen (15 % bis 20 %) - die meisten von ihnen im Erwerbsleben stehend - genannt. Ebenso sind es die Besserqualifizierten (rd. 15 %) und jene, die schon etwas länger in Braunschweig leben und hier vermutlich auch beruflich verwurzelt sind (rd. 17 %). Sog. Personenstandsurkunden (Geburts-, Ehe-, Sterbeurkunden) sind für rd. ein Zehntel der Bürgerinnen und Bürger auf digitalem Wege bearbeitet worden. Vor allem die 35- bis 49-jährigen Befragten und Haushalte mit Kindern machen davon etwas überdurchschnittlichen Gebrauch (jeweils ein knappes Fünftel).
Bereiche wie Bewohnerparkausweis (4,5 %), Mängelmelder (4,2 %) und Hundesteuer (4,1 %) werden zwar jeweils von weniger als 5 % der Befragten genannt, sind aber dennoch für bestimmte Gruppen von Interesse. Kleinere Services wie die Melderegisterauskunft (2,1 %), Gewerbeanmeldung bzw. -abmeldung (1,9 %) und die Anmeldung an der Städtischen Musikschule (1,3 %) haben aktuell geringere Priorität.

Insgesamt zeigen diese Ergebnisse, dass die Bürgerinnen und Bürger an digitalen Lösungen interessiert sind, die bürokratische Prozesse vereinfachen und administrative Dienstleistungen erleichtern. Derzeit noch unzureichende Angebote und z. T. eine von Zurückhaltung geprägte Nachfrage schöpfen das Potential aber bei weitem noch nicht aus.

14 Zentrale Ergebnisse im Überblick

14.0 Einleitung/ Stichprobe

- Von den 15.000 zufällig ausgewählten Braunschweigerinnen und Braunschweigern (Hauptwohnsitz, ab 16 Jahren) haben 4.925 Personen verwertbare Fragebögen zurückgesandt. Damit liegt die Rücklaufquote der Bürgerumfrage 2023 bei 32,8 %. Das ist ein gutes Ergebnis im heutigen Umfragegeschehen.

- Eine Stichprobe bzw. die Struktur der Teilnehmenden ist mit den gesamtstädtischen Bevölkerungsstrukturen nie völlig deckungsgleich (vgl. hierzu im Einzelnen das Kapitel Einleitung). Einige Bevölkerungsgruppen sind in der Umfrage überrepräsentiert (Paar-Haushalte mit und ohne Kinder sowie höhere Schul- und Bildungsabschlüsse), andere sind vergleichsweise geringer als in der Gesamtstadt vertreten (jüngere Menschen, internationale Staatsangehörige und Einpersonenhaushalte). Dies ist bei der Interpretation der jeweiligen Ergebnisse zu beachten. Insgesamt sind die Abweichungen relativ gering. Die Aussagekraft der Ergebnisse ist dadurch nicht herabgesetzt.

14.1 Persönlicher Bezug zu Braunschweig

- Die überwältigende Mehrheit der Braunschweigerinnen und Braunschweiger fühlt sich ihrer Stadt als Lebensort verbunden. 85 % aller Befragten haben sich dahingehend geäußert. Auch gut drei Viertel (77 %) der Bürgerinnen und Bürger mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit sagen das.

- (Lebens)Zeit spielt erwartungsgemäß eine wichtige Rolle dabei, inwieweit sich die Menschen mit ihrer Stadt verbunden fühlen. So steigen die Anteile der Befragten, die eine Verbundenheit verspüren, mit steigendem Lebensalter und zunehmender Wohndauer in Braunschweig (maximale Zustimmungswerte rund 90 % unter den Teilnehmenden ab 75 Jahren bzw. einer Wohndauer von mindestens 15 Jahren).

- Von den knapp 5.000 an der Umfrage Teilnehmenden sind rd. 34 % gebürtige Braunschweigerinnen und Braunschweiger und rd. 65 % zugezogene Personen.

14.2 Leben und Zukunft

- 95 % der Befragungsteilnehmenden sind zufrieden, in Braunschweig zu leben – ein Drittel (33,2 %) sogar „sehr zufrieden“ damit. Dabei gibt es keinen Unterschied, ob die Befragten die deutsche oder eine internationale Staatsangehörigkeit haben.

- Mit ihrer persönlichen Lebenssituation sind rd. 88 % der Bürgerinnen und Bürger insgesamt zufrieden – knapp 30 % von ihnen zeigen sich „sehr zufrieden“. Zugleich heißt das aber auch, dass rd. ein Zehntel der Menschen in dieser Stadt mit ihren Lebensumständen nicht zufrieden sind.

- Alle wesentlichen Lebensbereiche werden von den Befragten mehrheitlich positiv bewertet. Besonders treten das Familienleben, die sozialen Kontakte und auch das Wohnen hervor (um die 90 % positive Rückmeldungen). Das Arbeitsleben wird hingegen „nur“ von rd. 66 % positiv beurteilt, was evtl. auf die Altersstruktur der Befragungsteilnehmenden zurückzuführen ist. Mit den Bereichen Gesundheit, finanzielle Situation des Haushaltes und der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sind aber auch zwischen 15 % bis 20 % der Menschen ausdrücklich unzufrieden. Die ausländischen Bürgerinnen und Bürger sind zu einem recht hohen Anteil (25 %) mit ihrer gesellschaftlichen Teilhabe in Braunschweig unzufrieden.

- Die Hälfte der Braunschweiger Bevölkerung (50,2 %) blickt optimistisch auf ihre persönliche Zukunftsperspektive über die nächsten fünf Jahre. 40 % beurteilen ihre nähere Zukunft als neutral und lediglich 8 % blicken etwas sorgenvoller voraus.

- Insgesamt etwas weniger optimistisch sind die Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger für ihren Lebensort Braunschweig. Rd. 32 % sind hinsichtlich der Entwicklung ihrer Stadt in den nächsten fünf Jahren optimistisch eingestellt, gut die Hälfte (rd. 52 %) positioniert sich neutral und etwa 15 % der Befragten hat eine pessimistische Einschätzung.

14.3 Stadt - Angebote und Dienstleistungen

- Zu den abgefragten Angeboten und Dienstleistungen in der Stadt haben sich die Bürgerinnen und Bürger in unterschiedlich hoher Beteiligung geäußert. Zu Angeboten oder Infrastrukturen, zu denen sie keine ausreichenden Erfahrungen und Kenntnisse zu haben glauben, haben sich auch nur entsprechend wenige Befragte geäußert, und umgekehrt. Die allermeisten Befragten haben sich daher sehr abgewogen verhalten, was den jeweiligen Ergebnissen - positiven wie negativen - ein zusätzliches Gewicht verleiht.

- Einrichtungen und Angebote der sozialen Infrastruktur werden in der Gegenüberstellung von zufriedenen und unzufriedenen Rückmeldungen in der Summe nur sehr verhalten positiv beurteilt. Kitas und Schulen haben ein leicht positives Übergewicht, bei den „weiteren Betreuungsmöglichkeiten“ halten sich positive und negative Bewertungen die Waage. Die Wohnmöglichkeiten für Senioren und auch die Pflegeheimsituation werden hingegen von größeren Anteilen der Befragten negativ beurteilt.

- Freizeit, Sport, Kultur und Nachtleben werden von einer sehr deutlichen Mehrheit der Braunschweigerinnen und Braunschweiger positiv beurteilt.

- Während die meisten Befragten mit den Einkaufsbedingungen im eigenen Wohnumfeld zufrieden sind, werden demgegenüber die Einkaufsmöglichkeiten in der Innenstadt nur verhalten positiv beurteilt. Die Bürgerinnen und Bürger nehmen den anhaltenden Strukturwandel in der Innenstadt deutlich wahr.

- Der ÖPNV und die überregionale Verkehrsanbindung der Stadt sind in diesem Kapitel eher großformatig abgefragt worden (in Kapitel 9 haben die Befragten das Thema Verkehr detaillierter beurteilen können). Und für das i.d.R. mit einem hohen Konfliktpotential verknüpfte Thema sind die getroffenen Bewertungen insgesamt recht positiv. Allerdings werden der ÖPNV und die Anbindung per Fern-Bahn und Fern-Bus von je einem Fünftel explizit negativ bewertet.

- Die Sauberkeit der öffentlichen Räume ist nach Auffassung eines nennenswerten Teils der Einwohnerschaft verbesserungswürdig. Die Beleuchtung der Straßen und Plätze wird hingegen von größeren Teilen der Bürgerschaft positiv gesehen.

- 71 % der Braunschweigerinnen und Braunschweiger finden ihren Stadtteil attraktiv und 62 % sagen, dass sie in ihren Nachbarschaften vernetzt sind und diese als lebendig empfinden. Jeweils ein Fünftel sieht dies gegenteilig.

14.4 Probleme der Stadt

- Im Fragebogen sind 28 „Problem-Schlagworte“ vorgegeben worden, aus denen die Befragten maximal drei aus ihrer Sicht besonders drängende Probleme benennen konnten. In einer Freitext-Kategorie konnten darüber hinaus eigene Themen in diese Dreier-Auswahl eingebracht werden.

- Die Bürgerinnen und Bürger haben das Thema bezahlbarer Wohnraum mit Abstand am häufigsten als Problem benannt, das drängend zu lösen ist (36 %). Die ärztliche Versorgung (26 %) und der Fachkräftemangel (21 %) werden ebenfalls von rd. einem Viertel der Menschen in Braunschweig sorgenvoll betrachtet. Im mittleren Feld dieser Rangliste reklamieren jeweils 10 % der Befragten beim mangelnden Klimaschutz, der Wirtschaftsentwicklung, einer mangelnden Integration von Geflüchteten und Ausländern und der sozialen Gerechtigkeit einen Handlungsbedarf. Arbeitslosigkeit, eine geringe Akzeptanz von alternativen Lebensstilen sowie der Ressourcenverbrauch sind mit jeweils 2 % der Nennungen für die Braunschweigerinnen und Braunschweiger hingegen keine vordringlich zu lösenden Aufgaben in der Stadtgesellschaft.

14.5 Eigenschaften von Braunschweig

- Zu 13 vorgegebenen Eigenschaftsbezeichnungen konnten die Befragten angeben, inwieweit sie diese für Braunschweig als (eher) zutreffend oder (eher) unzutreffend empfinden. Dabei ist ein interessantes, in Teilen auch durchaus überraschendes Profil der Innensicht auf auch nach außen wirkende Charakteristika entstanden:

- Knapp zwei Drittel der Bürgerinnen und Bürger halten ihre Stadt für wirtschaftskräftig (63 %), aber nur etwas weniger als die Hälfte auch für innovativ (45 %) - wobei dieser Begriff nicht eindimensional wirtschaftsbezogen, sondern auch als schöpferische Kraft der übrigen Stadtgesellschaft gedeutet werden kann.

- Eine Minderheit von rd. 42 % empfindet Braunschweig als eine „moderne“ Stadt und ein noch geringerer Anteil sagt, dass ihr Lebensort „großstädtisch“ sei (35 %). Zugleich findet eine überwältigende Mehrheit (88 %) ihre Stadt als „lebenswert“. Auch die Attribute „lebendig“ (68 %) und „abwechslungsreich“ (64 %) erhalten hohe Zustimmungswerte.

- Während zwei Drittel der Befragten Braunschweig als „gastfreundlich“ (66 %) bezeichnet, sind kaum weniger Menschen bereit die Stadt auch als „tolerant“ (61 %) und „weltoffen“ (57 %) zu charakterisieren.

- Bei den sozialpolitischen Prädikaten „familienfreundlich“ (52 %), „kinderfreundlich“ (46 %) und „seniorenfreundlich“ (35 %) sieht ein erheblicher Teil der Bürgerinnen und Bürger noch Verbesserungsbedarfe in ihrer Stadt.

14.6 Stadtverwaltung

- Knapp über die Hälfte der Befragten hatte in den zwölf Monaten vor der Umfrage Dienstleistungen der Stadtverwaltung in Anspruch genommen. Mit der Arbeit der Stadtverwaltung insgesamt zufrieden zeigten sich 80,2 %. 17,8 % waren nicht zufrieden.

- Im Fragebogen wurden neun Charakteristika benannt, die eine moderne Verwaltung erfüllen sollte. Die Bürgerinnen und Bürger konnten beurteilen, inwieweit diese Eigenschaften auch auf ihre Stadtverwaltung zutreffen: Für jeweils rd. 50 % der Befragten ist die Braunschweiger Stadtverwaltung „kompetent“ (52 %), „sorgfältig in der Bearbeitung“ (51 %), „bürgernah“ (46 %) sowie „verbindlich in den Auskünften“ (47 %). Über ein Drittel der Bürgerinnen und Bürger findet, dass sie „serviceorientiert“ (37 %) und auch „dialogorientiert“ (35 %) ist. Gut jeder Dritte bescheinigt der Stadtverwaltung, dass sie „transparent im Handeln“ (30 %) ist. Lediglich ein Viertel empfindet sie als „modern“ (25 %) und „finanziell verantwortungsvoll“ (23 %).

- Weniger als ein Drittel der Bürgerinnen und Bürger (28 %) fühlen sich von ihrer Stadtverwaltung ausreichend über kommunale Angelegenheiten und Veranstaltungen informiert.

- Hauptinformationskanäle sind Pressemitteilungen (56,9 %), die städtische Homepage (35,2 %), soziale Medien (29,3 %) und öffentliche Bekanntmachungen (26,2 %). Jüngere Bürger nutzen bevorzugt soziale Medien, während ältere Bürger klassische Medien wie Pressemitteilungen und Printmedien bevorzugen.

14.7 Wohnen

- Eine absolute Mehrheit von 52 % der Bürgerschaft wohnt seit mehr als 15 Jahren im selben Stadtbezirk und eine relative Mehrheit von 44 % auch seit dieser Zeit in derselben Wohnung bzw. im selben Haus.

- 53 % der Braunschweigerinnen und Braunschweiger leben zur Miete. Die meisten davon in einer Mietwohnung (49 %) und nur wenige in einem gemieteten Haus (4 %). 33 % der Befragten wohnen in einem Eigenheim und 12 % in einer Eigentumswohnung.

- Die inneren Stadtbezirke sind durch Mietwohnungen geprägt, während das Wohnen im eigenen Haus in den äußeren Stadtbezirken vorherrscht. Eine Sondersituation ist die Weststadt: Der dortige überaus hohe Mietwohnungsanteil (73 %) resultiert aus der städtebaulichen und wohnungswirtschaftlichen Struktur dieser Satellitenstadt.

- Ab einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 4.000 Euro überwiegt der Anteil derer, die im Eigentum leben.

- Den Braunschweigerinnen und Braunschweigern steht relativ viel Wohnfläche zur Verfügung. Fast 40 % der Befragten leben auf 105 qm und mehr. Hier schlägt sich der für eine Großstadt recht hohe Eigenheimanteil nieder. Weitere 27 % leben auf Wohnflächen zwischen 75 und 104 qm.

- Über die Hälfte der Befragten (53,5 %) heizen ihre Wohnungen/Häuser mit Gas (das korrespondiert mit dem Ergebnis des Zensus 2022 für Braunschweig (52,0 %)). Fernwärme (27,3 %), Heizöl (8,2 %) und Strom (2,4 %) folgen mit deutlichem Abstand.

- 16 % der Bürgerinnen und Bürger planen konkret einen Umzug innerhalb der nächsten zwei Jahre (ab dem Befragungszeitpunkt 2023). Weitere 40 % wollen „vielleicht“ umziehen.

- Gut jede(r) Vierte (27 %) möchte in Braunschweig bleiben. Davon würden 12 % die Ringgebiete bevorzugen und 10 % die Außenbezirke. Die Innenstadt ist für 4 % der Befragten interessant.

- 24 % der Braunschweigerinnen und Braunschweiger wollen aus persönlichen Motiven heraus umziehen (z. B. berufliche, familiäre, gesundheitliche Veränderungen). 14 % veranlassen steigende bzw. zu hohe Wohnkosten dazu. Und 13 % der Befragten wollen Wohneigentum erwerben.

- Über das Wohnen im Alter haben sich bereits 73 % der Bürgerinnen und Bürger Gedanken gemacht. 42 % von ihnen wollen dabei in ihrer eigenen Wohnung bzw. ihrem eigenen Haus verbleiben. „Betreutes Wohnen“ wird von 9 % in Betracht gezogen. 6 % der Befragten können sich ein Leben in einem Mehrgenerationenhaus vorstellen. Ein Alten- bzw. Pflegeheim ist nur für 2 % eine Option.

- In einem altersgerechten Wohnumfeld erwarten 75 % der Menschen Angebote einer medizinischen und pflegerischen Versorgung, 67 % eine gute Anbindung an den ÖPNV, 65 % wünschen sich die Nähe zu Familie und Freunden. 60 % legen Wert auf die Nähe zu Geschäften und wollen möglichst lange selbständig wirtschaften und 49 % wünschen sich eine gute Hausgemeinschaft.

14.8 Arbeit, Ausbildung, Qualifizierung

- Mit dem Arbeitsplatz- und Studienplatzangebot in Braunschweig sind jeweils rd. ein Drittel der Befragten zufrieden. Mit dem Ausbildungsplatzangebot ein knappes Fünftel.

- Für weite Teile der befragten Bürgerschaft - Elterngeneration wie junge Menschen - läuft das Thema Ausbildungsplätze eher „unter dem Radar“. Dies mag ein Zeichen dafür sein, dass nach wie vor ein möglichst hoher Schulabschluss das Hauptziel für Eltern und Kinder bleibt.

- Knapp zwei Drittel der Braunschweigerinnen und Braunschweiger sind mit ihrer aktuellen beruflichen, schulischen oder akademischen Situation zufrieden.

- 54 % der Erwerbstätigen schätzen ihren Arbeitsplatz als gesichert ein, davon 28 % als „sehr sicher“. Je höher die individuelle Qualifikation der Befragten ist, desto höher sind die Einschätzungen zur Arbeitsplatzsicherheit.

- 52 % der Befragten üben derzeit eine Tätigkeit aus, die ihren berufsfachlichen Qualifikationen entsprechen. Für 15 % der Erwerbstätigen gilt dies nicht. Sie arbeiten in Bereichen außerhalb ihres ursprünglichen Qualifikationsspektrums.

- An Fort- und Weiterbildungen haben in den zwei Jahren vor dem Umfragezeitpunkt 38 % der Befragten teilgenommen. Die höchsten Teilnahmequoten gab es unter den 35- bis 50-jährigen Braunschweigerinnen und Braunschweigern.

14.9 Verkehr

- Der PKW ist das bevorzugte Verkehrsmittel der befragten Braunschweigerinnen und Braunschweiger für die Wege zur Arbeit (33 %) und für Einkäufe/Erledigungen (44 %). Das Fahrrad wird für Freizeitaktivitäten (35 %) bevorzugt. Innenstadtbesuche werden zu fast gleichen Anteilen mit dem Fahrrad (28 %), dem PKW (26 %) und dem ÖPNV (22 %) bewältigt. Für Wege zu Schule, Studium und Ausbildung werden zu etwa gleichen Anteilen das Fahrrad (7 %) und der ÖPNV (6 %) genutzt.

- Mit dem Zustand der Straßen in Braunschweig zeigen sich 55 % der Bürgerinnen und Bürger zufrieden. Die höchsten Zustimmungswerte gibt es von den Befragten der Stadtbezirke Östliches Ringgebiet und Mitte (jeweils 63 %). Hohe Anteile Unzufriedener sind in den Stadtbezirken Südwest (47 %) und Wabe-Schunter-Beberbach (46 %) zu verzeichnen.

- Mit dem Zustand der Gehwege sind 61 % der Braunschweigerinnen und Braunschweiger insgesamt zufrieden. Auch dabei kommen aus der Bürgerschaft im Östlichen Ringgebiet und in Mitte die höchsten Zufriedenheitsanteile (jeweils 67 %). Die höchsten Anteile unzufriedener Bürgerinnen und Bürger gibt es in den Bezirken Nördliche Schunter/Okeraue (39 %) und Wabe-Schunter-Beberbach (38 %).

- Mit dem Zustand der Braunschweiger Radwege ist eine Mehrheit der Bürgerschaft explizit unzufrieden (52 %). Bis auf die Weststadt sind in allen anderen Stadtbezirken höhere Anteile unzufriedener als zufriedener Befragter zu registrieren. Vor allem in Lehndorf-Watenbüttel (61 %) sowie in Wabe-Schunter-Beberbach und Nordstadt-Schunteraue (jeweils 56 %) gibt es die höchsten Anteile der mit den Radwegezuständen unzufriedenen Menschen.

- Mit dem Liniennetz des ÖPNV innerhalb Braunschweigs sind 71 % der Befragten zufrieden. Mit den Taktzeiten der öffentlichen Verkehrsmittel ist ebenfalls noch eine knappe Mehrheit zufrieden (56 %).

- Der Zustand der Busse und Stadtbahnen wird von drei Viertel der Befragten positiv beurteilt.

- Mit den Fahrpreisen im ÖPNV sind 49 % der Bürgerinnen und Bürger unzufrieden, mit den Kosten der PKW-Nutzung hingegen nur 34 %.

- Hauptgründe, warum Bürgerinnen und Bürger den ÖPNV nicht nutzen (wollen): Fahrpreise (40 %), ungünstige Verbindungen (27 %), Taktzeiten (20 %), Überfüllung der Verkehrsmittel (11 %), Haltestellenentfernung (7 %), Unpünktlichkeit (6 %).

- Leihangebote für PKW, Fahrräder und E-Roller spielen im Braunschweiger Verkehrsgeschehen nur eine sehr untergeordnete Rolle.

- Mit dem Parkplatzangebot für PKW sind 54 % der Befragten unzufrieden und 26 % zufrieden. Die höchsten Anteile damit unzufriedener Befragter finden sich in den Stadtbezirken Nördliche Schunter/Okeraue und Östliches Ringgebiet mit jeweils rd. 60 %.

- Mit den Abstellmöglichkeiten für Fahrräder sind 31 % unzufrieden und 45 % zufrieden.

- Jede(r) Dritte hält das Braunschweiger Radwegenetz für ausbau- und verbesserungsfähig.

- Auf das gesamte Verkehrsaufkommen in der Stadt reagieren 44 % unzufrieden und 38 % zufrieden.

14.10 Sicherheit

- Die deutliche Mehrheit der Braunschweigerinnen und Braunschweiger fühlt sich in den öffentlichen und halböffentlichen Bereichen tagsüber sicher: im eigenen Wohnumfeld (95 %), in der Innenstadt (92 %), in den Öffentlichen Verkehrsmitteln (87 %), an den Haltestellen des ÖPNV (86 %), in Parks und Grünanlagen (83 %) sowie in Parkhäusern und Tiefgaragen (70 %).

- In der Dunkelheit fühlen sich deutlich weniger Menschen in den (halb)öffentlichen Bereichen sicher. Dabei stellt das eigene Wohnumfeld eine positive Ausnahme dar. Dort füh-

len sich auch in der Dunkelheit 85 % der Befragten sicher. In den öffentlichen Verkehrsmitteln sind es 65 %, in der Innenstadt 60 %, an den ÖPNV-Haltestellen 51 %, in Parkhäusern und Tiefgaragen 37 % und in Parks und Grünanlagen 33 %.

- Ein überraschender Befund ist das Sicherheitsgefühl der jüngsten Bürgerinnen und Bürger (16- bis 19-Jährige). Sie fühlen sich zu deutlich höheren Anteilen unsicher als andere Altersschichten. Offenbar haben nennenswerte Anteile der jungen Bevölkerung mittelbare oder unmittelbare Bedrohungen, bedrohliche Situationen oder auch Übergriffe in den (halb)öffentlichen Stadträumen erlebt.

14.11 Bürgerbeteiligung

- In den zwei Jahren vor dem Umfragezeitpunkt (2023) haben nur 12 % der Befragten von den Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung Gebrauch gemacht.

- Nur 13 % der Bürgerinnen und Bürger kennen das städtische Beteiligungsportal „Mitreden“.

- Aus Sicht der Befragten sollten folgende Themen in der Bürgerbeteiligung ausgebaut werden: Mobilität/Verkehr (42 %), Stadtplanung/Bauprojekte (35 %), Ordnung/Sicherheit (32 %), Gesundheit (30 %), Umwelt (30 %), Jugend/Kinder (27 %), Soziales (24 %), Freizeit/Sport (24 %), Bildung (23 %), Kultur (17 %), Finanzen/Städt. Haushalt (14 %) und Wirtschaft/Beschäftigung (11 %).

14.12 Ehrenamtliches Engagement

- Zum Befragungszeitpunkt waren 27,9 % der Braunschweigerinnen und Braunschweiger ehrenamtlich tätig.

- In den äußeren Stadtbezirken sind größere Bevölkerungsanteile ehrenamtlich engagiert als in den inneren Stadtbezirken.

- Rangfolge der Tätigkeiten: Sport und Bewegung (8 %), Soziales (6 %), Freizeit/Geselligkeit (5 %), Kirche/Religion (5 %), Kultur/Musik (4 %), Umwelt/Naturschutz/Tierschutz (4 %), Schule/Kindergarten (3 %), Jugendarbeit/Bildungsarbeit (3 %), Politik (2 %), Unfall-/Rettungsdienste/freiw. Feuerwehr (2 %) Gesundheit (2 %), berufl. Interessensvertretung (2 %), Justiz (1 %).

- Etwa ein Viertel der Befragten hat signalisiert, sich zukünftig ehrenamtlich engagieren zu wollen. Ein weiteres Drittel kann es sich „vielleicht“ vorstellen.

- Für ein zukünftiges Engagement haben die Befragten folgende Aufgabenbereiche genannt: Umwelt/Naturschutz/Tierschutz (21 %), Soziales (19 %), Sport/Bewegung (16 %), Freizeit/Geselligkeit (14 %), Schule/Kindergarten (10 %), Kultur/Musik (10 %), Gesundheit (9 %), Jugendarbeit/Bildungsarbeit (9 %), Politik (7 %), Justiz (7 %), Unfall-/Rettungsdienste/freiw. Feuerwehr (4 %), berufl. Interessensvertretung 4 %), Kirche/Religion (3 %).

14.13 Digitalisierung

- 93 % der Braunschweigerinnen und Braunschweiger haben einen privaten Internetzugang. In der Altersgruppe 75plus haben rd. 70 % der Befragten einen Internetanschluss.

- Etwa 80 % der Bürgerinnen und Bürger nutzen das Internet regelmäßig (48 % „ständig“, 33 % „oft“).

- Zwecke der Internetnutzung: Online-Banking (72 %), Online-Einkäufe (70 %), Reiseplanung (68 %), Soziale Medien (60 %), Vernetzte Unterhaltungselektronik (34 %), Lernangebote (31 %), Digitale Bürgerdienste (30 %), Digitale Angebote zur medizinischen Versorgung (19 %), Vernetzte Haus(halts)technik (18 %), Content-Veröffentlichung (10 %).

- Knapp 30 % der Befragten nutzen das öffentliche WLAN (BS|Hotspot) in der Innenstadt. Ein vergleichbarer Anteil nutzt die WLAN-Angebote der innerstädtischen Geschäfte.

- Die digitalen Service-Portale der Stadtverwaltung sind in der Bevölkerung wenig bis kaum bekannt: Das „Digitale Rathaus“ kennen 22 %, das Portal „Mitreden“ 8 % und das Portal „Open Data“ ist 4 % der Befragten bekannt.

- Folgende digitale Dienstleistungen werden von den Bürgerinnen und Bürgern genutzt: Terminreservierungen (50 %), KFZ-Zulassung (20 %), KFZ-Wunschkennzeichenreservierung (15 %), Online-Ausleihe der Stadtbibliothek (13 %), Meldebescheinigung (12 %), Führungszeugnis (11 %), Personenstandsurkunden (11 %), Bewohnerparkausweise (5 %), Mängelmelder (4 %), Hundesteuer (4 %), Stadtkarten/Geo-Daten (3 %), Melderegisterauskunft (2 %), Gewerbean-/abmeldung (2 %), Anmeldung städt. Musikschule (1 %), Übermittlungs-/Auskunftssperre von Meldedaten (1 %), Einwohnerfragestunde (1 %).